



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Von Erschaffung der Welt/ oder dem sechstäglichen Werck Gottes/ eilff
Predigen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Infers heiligen Vatters Basilij Magni, Erzbischoffen/ze. von Erschaffung der Welt/oder sechstäglichem Werck Gottes/eilff Predigen.

Die erste Predig vber die Wort / Im Anfang schuff Gott Himmel vnd Erden.

Die ander Predig von dem / Die Erd war unsichtbar vund vngestalt.

Die dritte Predig von den ersten Dingen der Schöpfung.

Die vierdte Predig von den Versamlungen der Wasser.

Die fünffte Predig von Fruchtbareit des Erdtrichs.

Die sechste Predig von Erschaffung der Liechter.

Die sibende Predig von den kriechenden Thieren.

Die achte Predig von den stiegenden Thieren / vund denen so im Wasser schweben.

Die neundte Predig von den irdischen Thieren.

Die zehende Predig / von der Schöpfung vnd Gebäw des Menschen.

Die eilffte Predig auch von der Schöpfung des Menschen.



Infers



Infers heiligen Vatters Basiliij Magni, Erzbischoffs zu Caesarea in Cappadocia, von dem sechstäglichen Werck Gottes.

Die erste Predig.

Im Anfang beschuff Gott den Himmel vnd die Erden.

Sist gar ein bequemer vnd zierlicher Anfang/ daß der/so die Erschaffung der Welt beschreiben wil/zum ersten die Ordnung vnd Aufsheylung sichtbarer Ding/für die Hand neme. Dann es ist das Gebaw des Himmels vnd der Erden/an Tag zugeben/welches nicht auß ihm selbst ohn Gefahr/oder zufälliger Weis/wie etliche vermeynt/entstanden/sondern von Gott seinen Ursprung her genommen hat.

Woher die Schöpfung der Welt ihren Ursprung hat.

Was für ein Gehör ist würdig zuernennen/die große vnd herrliche Sachen so allhie vermeldet werden: Was für ein geschickte vñ vorbereyte Seel/soll disen hohen Dingen/mit Aufmerksamkeit entgegen lauffen/Nemlich/die von Begierlichkeiten des Fleisches gereyniget/mit keinen Welt Sorgen verfinstert/sondern die arbeitsam vnd vnuerdrossen sey/darneben alles mit Fleiß erforsche vñ ergründe/auch an allen Orthen sich embsig vmbshaw/warauff sie doch die würdige Erkandtnuß Gottes schöpfen vnd erlangen möge.

Ehe vnd wir aber diser Wort gründlichen vnd eigentlichen Verstande erschuchen/vnd was für sonderliche Bedeutung/in diser kurzen Red verborgen lig/erwegen/so wollen wir vorbedencken/wer der jenig sey/der solches geschriben/auff daß/so wie die Nothheit seines Verstandts/von vnser angebomen Schwachheit wegen nicht erzeihen/doch in Betrachtung seiner grossen Würdigkeit/disen Handeln/so allhie fürgetragen werden/Glauben geben.

So ist nun Moses/der vns dise Beschreibung darthut/Moses/sag ich/welchervon Gott/da er noch an seiner Mutter Brust hieng/ein Zeugtnuß/daß er ihm angenehm vnd gefällig wär/empfangen hat. Diser ist zwar von der Tochter Pharaonis an Kindesstatt auffgenommen/Röniglicher Arth erzogen/vnd mit weissen vnd hochgelerten Zuchtmeistern in Egyptenland versehen worden/welcher nachmals die stolz vnd hochmütig Tyranny verachtet/vnd sich zu der Uiderträchtigkeit seines Geschlechts gehalten/auch lieber mit dem Volck Gottes/Noth vnd Widerwärtigkeit erdulden/weder in Sünden des zeitlichen vnd zergänglichlichen Wollusts genießen wollen/der auch die Lieb zu der Gerechtigkeit/von Natur/auß angeborner Eigenschafft gehabt/dann che ihm von Gott/die Macht vnd Herrschafft/das Volck zu regieren/vbergeben war/hat er die Bösen/(von natürlicher Feindschafft wegen/so er/wie es sich ansehen läßt/zu ihnen getragen) biß auff den Tode verfolget/vber das ist er vmb deren willen/so durch ihn vil Wolthat empfangen/flüchtig worden/hat die außtrütschen Egypter verlassen/vnd inn das Aorenland gezogen/alldaer/aller seiner Geschäfte frey vñ entladen/vierzig ganzer Jar sich auff die Betrachtung Göttlicher Wahrheit vnd Geheimnuß gewende/darnach als er achtzig Jar alt worden/hat er Gott/so vil er einem Menschen zusehen möglich/angeshawt/dermassen keinem andern/nach dem Gezeugtnuß Gottes

Des heiligen Propheten Mosi Lob.

Moses hat sich vierzig ganzer Jar lang/auff die Betrachtung Göttlicher Geheimnuß gewendi.

A selbst/

Num. 12.

selbst/nie widerfahren ist: Nemlich / (spricht der Herr) so jemand ein Prophet des Herren ist / demselben wil ich mich durch ein Gesicht offenbaren / oder inn einem Traum mit ihm reden / aber nit also mein Knecht Moses / der inn meinem ganzen Hause treu ist / von Mund zu Mund red ich mit ihm / nit durch dunckle oder verborgene Wort. Darumb diser / der zugleich mit den Engeln / das Angesicht Gottes zubeschawen würdig ist geachtet / erzehlet vns / was er von Gott selber gehört hat.

So laßt vns nur die Wort der Wahrheit vernemmen / die nicht inn Beredung Menschlicher Weisheit stehen / sondn durch die Lehr des Geistes werden fürgetragen / nit zu dem End / daß sie von den Zuhörern Lob vnd Ruhm allein bekommen / sondn denen / so darmit vnderwisen werde / zu ihrem Heyl vñ Wolfart dienen sollē.

Im Anfang schuff Gott Himmel vnd Erden. Die Verwunderung des Sinns vñnd Verstands / verreckt mein Red / vñnd geschweiget meinen Mund. Was soll ich zum ersten sagen? Wie vñnd wo soll ich den Anfang diser Erklärung nemmen? Soll ich der weisen Heyden Thorheit ablānen / oder den Grund vnser Wahrheit rhūmen?

Die Weisen auß Griechenland / haben vil von natürlichen Dingen gelehret vnd geschriben / aber sie seynde auß einiger Schlusred / nie steiff vnd vnberweglich bliben / sondern darvon allwegen anderst hernach / dann zu vor gehalten / also / daß wir ohn alle Müh vnd Arbeit / ihre Meynungen zunichten machen können / vñ sie zwar selbs / sollen vns durch ihre eigne widerwärtige Lehr / ihre Reden vmbzustossen gnugsam seyn. Dañ die von Gott nichts gewüßt / haben nit wöllen zugeben / daß durch ein weisen Ursprung / alle Ding inn diser Welt seyden anfänglich erschaffen worden / Hierum̄ sie auch / alles was künfftiger Zeit daher entsprossen / nach Unwissenheit der ersten Ursach berechnet. Derwegen etliche auß die materliche Ding gefallen / vñ den Ursprung der Welt / den Elementen ganz vñ gar zugeeignet haben.

Etliche seynde in dise Fantasey gerathen / daß sie vermeynt / die Natur scharbarlicher Ding / thue inn sich kleine vnzertheyle oder vnzerrennliche Leibe / doch mit einer Gröffe vnd Durchgāngen / wie sie danon reden / begreifen. Vñnd haben fürgeben / durch die Zusammenfügung oder Zerrennung / solcher vntheylbaren Leiber / werden alle Ding einweder erhalten oder aufgelöst / vnd je mehr die Atome zusammen wachsen / vnd verknüpffet seyn / je stärker vñnd langwiriger sollen auch die Leib wehren vnd bleiben. Fürwar die solches in ihren Schrifften fürbringen / geduncken mich ein Arbeit gleich einer Spinnenweben / machen / dann sie ein solchen zarten vñ subtilen Anfang des Himmels / Erdtrichs vñnd Meers ertichtzen / der für sich selbs weder seyn noch bestehen mag / sie wissen nicht zuzagen: Im Anfang beschuff Gott den Himmel vñnd die Erden / derwegen sie vermeynt / daß ohn alle Ordnung vñnd Regierung / was inn der Welt sey / geschehe / auch ohn gefāhr alles durch vngewissen Zufahl / seinen Fortgang habe / vñnd seynde also durch ihr einwonende Gottlosigkeit betrogen worden.

Damit aber vns ein solche Thorheit nicht widerfahre / hat der so die Schöpfung der Welt beschriben / gleich in den ersten Worten / durch den Namen Gottes / vnser Gemüt erleuchten wöllen / da er spricht: Im Anfang hat Gott Himmel vnd Erden beschaffen / Warumb würde inn diser schönen Ordnung / zum ersten der Anfang vermeldet / dann allein derwegen / daß man nit wāhne / die Welt sey ohn einen Anfang von Ewigkeit gestanden / darnach folget: Er hat gemacht oder geschaffen / damit anzudeuten / daß diß / so gemacht worden / kaum der geringste Theyl von der Krafft des Werkmeisters sey / dann wie ein Hafner / der auß einer ley Kunst / vnzahlbare Geschirz formieret / deshalben weder Kunst noch Krafft von sich außgeußt / also auch der Schöpffer vñnd Bawmeister der ganzen Welt / so nicht nur ein Krafft / zur Beschaffung einer Welt allein taugenlich besitzet / sondern mit solchem Gewalt gezieret ist / der sich vnendlicher massen außstreckt / hat allein durch die Macht seines Willens / die grosse Ding / so noch hewt vor Augen stehen / herfür gebracht / vñnd in ihr Wesen gesetzt.

Die

Verhumb der Weltweisen.

Wunderbauliche Fantasey der Epitaurischen Philosophen.

Erleuchtung von einem Hafner.

Diweil nun die Welt einen Anfang hat / vñnd ist erschaffen / so frag / wer ihr doch diesen Anfang gegeben / vñnd wer ihr Schöpffer sey? Auff daß du aber nicht durch Menschlicher Vernunft gedanken dich ergründen wöllest / vñ der Wahrheit dadurch verfühlest / so hat Moses zuvor vnser Gemüt / mit dem allerhöflichststen Namen Gottes eingenommen / vñnd denselben gleich als ein Sigill vñnd gewisse Bekräftigung vns eintrucken wöllen / in dem so er spricht: Im Anfang beschuff Gott / it. Die selbige Natur / die scheinbarlich vñnd vberflüssig Güte / iha das / so allen vernünftigen Creaturen zum liebsten seyn soll / die vbermässig vñnd begierlich Schönheit / der Anfang aller Ding / der Brunn des Lebens / das geistliche Liecht / die vñnbegreiflich Weisheit / hat im Anfang Himmel vñnd Erden erschaffen.

Derwegen hüte dich / daß du dir / O Mensch / nicht selber einbildest / die Ding so gesehen werden / haben keinen Anfang / daß du auch nicht schliessest / weil die Ding so am Himmel beweget / ringsweß herumb lauffen / vñnd wir den Anfang des Circels durch vnser Sinnlichkeit nicht bald mögen erreychen / daß darumb die Natur deren Leiber oder Dingen / so inn einem Circel also herumb getrieben werden / des Anfangs beraubt seyn / dann wir sollen nicht gedennen / daß der Circel (ich meyn die ebne Figur / so durch ein Lini beschloffen wirdt) ob schon vnser Verstand zu schwach ist / vñnd darinnen weder Anfang noch End finden kan / darumb gar keinen Anfang hab / sondern ob er schon vnsern Sinn vbertrifft / so hat er doch warhafftig einen Anfang von dem genommen / der ihn / mit seinen Puncten / auch vñnderschiedlicher Weite vñnd Größe vñmbschriben hat. Ebner massen soll bey dir / ob schon die himlische Ding / so in einem Circel herumb lauffen / immerzu auß vñnd in sich selber gehen / der Bewegung Gleichheit / auch der streng vñnauffhölich Umbgang / diesen Irthumb keins wegs erwecken / daß die Welt ohn Anfang vñnd End sey / dann die Figur oder Gestalt diser Welt vergehet / vñnd Himmel vñnd Erd müssen auch vergehen.

Darumb so hält dise Weissagung / vñnd fůrgeschribne Lehr / von dem End / Anfang vñnd Verwandlung der Welt / nichts anders in sich / dann was mit euren Worten / inn disem Spruch vom heiligen Geist selbs eingegeben / begriffen ist: Im Anfang schuff Gott / it. Dann was von der Zeit her seinen Ursprung genommen / das muß auch mit der Zeit widerumb sein Endschaft erreychen / vñnd was ein Anfang diser Zeit hat / daran ist von seinem End gar nichts zuzweyfel.

Wohin aber erstrecken sich die Rechnungen der Geometria vñnd Arithmetica / auch die Lehr von den ganzen / festen oder starcken Dingen / vber das auch die gemeyne Kunst die Stern zuerkennen / die nichts anders dann ein arbeit same vñnd mühselige Kitzelkeit mitdringet? Dann se dise / so mit denen vñnd dergleichen Vbungen seyn vñmbgangen / haben der sichtbarn Welt / nicht anders / als Gott selbst / dem Schöpffer aller Dingen / die Ewigkeit zugemessen / vñnd also das Endlich vñnd vñmbschriben / das einen materlichen Leib hat / eben zu der Mayestät vñnd Herrlichkeit ziehen wöllen / die allein der Natur zuständig ist / so weder beschawet / noch einicherley Weß begriffen werden mag. Sie haben auch bey ihnen selbs nie außrechnen können / wann die Theyleines Dings der Verwesung vñnd Veränderung seynde vñnderworfen / daß auch das Ganz mit seinen Theylen inn gleicher Art vñnd Eigenschaft stehe / sondern ihre Gedancken seynde also mit Eitelkeit verstrickt / vñnd ihr vñnerständig Hertz ist dermassen verfinstert / iha inn ein solche Thorheit seynde sie / durch ihr Weisheit die sie ihnen selbs zugeeignet / gesunken / daß etliche / den Himmel von Ewigkeit mit Gott gewesen / etlich für Gott selbs / ohn Anfang vñnd ohn End / daruon die Verwaltung aller Ding herköme / denselbigen gehalten habe.

Fürwar / die vberreiche Weltweisheit / wirdt disen künsttlicher Zeit / ihr Verdammuß deßer schwerer machen / darumb daß ihr Gesicht so scharpff / in eyteln vñnd zergänglichlichen Dingen / aber ihr Hertz zum Verstande der Wahrheit / ganz vñnd gar verblendet gewesen. Dann die / so der Stern Weyte vñnd Breyte abmessen / auch auß ihnen / die gegen Mitternacht von vns allweg gesehen werden / verzeichnen vñnd

Ob die Welt von Ewigkeit gewesen.

Gleichnuß von dem Circel / ob vñnd wie er einen Anfang hab.

1. Corinth. 7.

Schöpffer vñnd Geschöpff solt sein nicht vermengert werden.

Wie der Weltweisen Gesicht in Göttlichen Dingen gar verblendet sey.

beschreiben/die jenigen aber/so gegen mittag stehen/vñ allein den Inwohnern das selbst erscheinen/vns aber vnbeant seyn/gleichfalls erforchten/die auch des Polk Höhe erfinden/vnd den Circel/daran die 12. Zeichen stehen/genannt Zodiacum vnzählbare Stück oder Unterschied zertheylen/die des Gestirns Stillstande/fortgang/Umbwendung vñ Aufschweiff/auch derselben Bewegung nach den vorgehenden Stern/vnd kürzlich/inn wienil Zeit/jeder Planet seinen Lauff verbring/ernstlich in Achtung haben/seyndt auß allen/diser einigen Kunst nicht fähig worden/das sie Gott hätten erkennen als ein Werkmeister vñnd Schöpffer aller Ding/darneben auch einen Richter/der einem jedwedern/nach dem er in seinem Leben gehandelt hat/Vergeltung thut/das auch die Welt darumb sey erschaffen/das sie widerumb/wie auß dem letzten Gerichte vñnd Vertheil wol zuberechnen ist/ein End soll nemen/dann die Welt muß je verwandelt werden/so anders der Seelenstande ein anders Leben erheyschet/dann wie das gegenwärtig Leben mit der Natur vñnd Eigenschafft diser Welt verwandt/also wirdt das künfftig Leben vnserer Seelen/ein Wesen ihrem Stande gemäß vñnd ähnlich/erlangen.

Verwandlung
der Welt.

Sie aber seyndt so weit vñnd fern darvon/disen warhafftigen Dingen Glauben zugeben/das sie vns/die wir vom End der Welt/vñnd Widergeburth der Zeit/Weltdung thun/offentlich verspotten vñnd verlachen/aber dieweil es sich ansehen läßt/das natürlicher Weiß der Ursprung oder Anfang/denen Dingen/so darauff fließen/vorgehe/vñnd Moses von disen Händeln redt/die ihr Wesen in der Zeit bekommen/so hat er von Notwendigkeit wegen/dise Wort andern fürgesetzt: Im Anfang beschuff Gott/it. Dann es war etwas/wie glaublich/auch vor diser Welt/welches durch vnser Gemüt allein mag gesehen werden/aber es ist von Mose verschwiegen/vñnd nichts danon gesagt/darumb das dise hohe Erkandnuß/für die Unmündigen vñnd ansahenden Schuler wenig tauget.

Was vor dieser
sichtbaren welt
gewesen.

Es war noch ein älterer standt/wed die Welt ist/aber den obern vberweltlichen Kräfte allein zugeeignet/nemlich ein ewiger/immerwederer Standt/der gar mit keiner Zeit beschloffen noch vmbfangen ist/Die Werk aber in demselbigen Standt hat der Schöpffer vñnd Baumeister aller Ding/vollkommenlich gemacht vñnd außgeführt/ein geistlichs verständigs Liecht/denen so den Herrn lieben/zur Seligkeit bequem vñnd taugenlich/die vernünfftige vnstichtbare Naturen/auch alle gute Ordnung vñnd Zier der verständigen Ding/die vnser Sinnlichkeit vñnd Vernunft weit weit vbertreffen/deren Namen wir auch weder erfinden noch ergründen mögen/dan dise Ding erfüllen das Wesen oder Substanz der vnstichtbaren Welt/wie Paulus vns lehret/da er spricht/das in ihm alle Ding seyn beschafft/es sey sichtbar oder vnstichtbar/Thronen oder Herrschafften/Fürstenthumen oder Oberkeiten/Wacht oder der Engel Heer/vñnd darzu der Erzengel Gewalt vñnd Herrlichkeit/Alsdan aber solt dise Welt/denen Dingen/die schon waren/auch zugeselle vñnd angehecket werden/auffdas sie ein Ort wäre/darinnen die Seelen der Menschen/gute Lehr vñnd Underweisung empfiengen/das auch nachmals in gemeyn ein bequeme Herrberg vorhanden wäre/deren Ding/so zum Anfang vñnd Vndergang natürlicher weiß verordnet seyn.

Colof. 1.

Anfang der
Zeit.

Es ist auch der Welt gleich angeboren sampt allen Thieren/Brunnen vñnd Pflanzen/der Zeit Lauff/die immer herzu näher/vñnd widerumb wegfließt/vñnd von solcher Eigenschafft ihres Lauffs nimmer mehr abweicht. Ist nicht das die Arth vñnd Natur der Zeit: Das Vergangen/ist gleich verschwunden vñnd zu nicht worden/das Künfftig ist noch nit vor Augen/das Gegenwärtig aber/che es recht erkandt wirdt/ist schon wider hingeflogen/ein solche Eigenschafft haben die Ding/welche von der Natur entspringen vñnd herkommen/nemlich das sie wachsen oder abnehmen/vñnd gar in keiner steiffen vñnd langwirigen Beständigkeit verharren.

Wie alle irdische
Ding mit der Zeit
vmbschicken
eyn.

Derhalben es dem Leib der Thier/vñnd Pflanzen welche gleich als nothwendiglich/an ein zerfließend Ding gebunden/vñnd der Bewegung/dardurch eintweder die Heberung oder Verwesung geschicht/vnderworfen/wol gebüret/das sie mit der Zeit vmbschicken vñnd begriffen wurden/welche mit denen Dingen/so veran

verändert werden/ein gleiche Eigenschafft vnd grosse Verwandtenuß haben/daher hat Moses nit vnärtig/der vns den Anfang der Welt weislich zuersehen geben/solcher massen darvon sein Red angehebt: Im Anfang beschuff Gott/nemblich/in dem Anfang/welcher nach der Zeit zuberechnen ist: Dann er spricht nit darumb/die Welt im Anfang beschaffen seyn/das sie älter sey dann alle Ding/so ihe gewesen/sondern nach denen Dingen/so vn sichtbar/vnd allein mit dem Gemüth ergriffen werden/erzählt er auch deren Ursprung/die man mit den Augen sehen/vnd andern Sinnlichkeiten ergreifen mag/Derwegen heyst auch der Anfang bisweilen die erst Bewegung oder Ursach/als in dem: Der Anfang eines guten Wegs/ist gerecht vnd strömblich handeln/dann durch gerechte Werck/werden wir zu einem Gottseligen Leben bewegt vnd gezogen.

Ein Anfang heyst auch das/darauff etwas wirdt/vnd das gleich ein Ursach ist in demselbigen/als in dem Haus das fundament/inn dem Schiff der Boden/nach welcher Bedeutig gesagt ist/ein Anfang der Weisheit ist die Forcht Gottes/dann die wahre Religion vnd Gotseligkeit/ist gleich ein fundament vnd Grundestecke/zu der Vollkommenheit fortzuschreiten/weiter ist der Anfang künstlicher vnd sinnreicher Werck/die Kunst selbs/als die Weisheit Beseel war ein Anfang der Zier des Tabernackels.

Der Anfang der Handlung wirdt auch offermals ein nützlich vnd bequem End genant deren Dingen/so vollzogen werden/als der Barmherzigkeit/vnnd des Allmosen Anfang ist das Lob/vnnd die Hoffnung bey Gott was darfür zu empfangen/also auch der Anfang aller guten vnd tugendlichen Werck/ist das End in den Verheissungen Gottes verfaßt vnd eingeschlossen.

Diweil dan das Wörlein Anfang/auff so mancherley Weis gebraucht wirdt/so bedencke/obes nicht an diesem Orth/alle Bedeutung leyden mög. Dann darauff ist dir wol möglichen zulerne/vor was Zeiten die Schöpfung der Welt angefangen/so du nemblich/von diser gegenwärtigen Stund hinder sich gehen/vnd den ersten Tag/daran die Welt erschaffen/zuergründen dich bemühen wirst/dann also kanst du finden/wo die erst Bewegung der Zeit herlange? Darnach/das Himmel vnd Erden/gleich als zu fundamenten vñ Grundesäulen der Welt gesetzt seynde/ferner würde dir gar ein kunstreiches Gemüt angezeigt/die des herrlichen Gebäws/so wir vor Augen sehen/ein Ursprung vnd Anfang gewesen/wie dan solches die erste Wort zuersehen geben/also das nit ohn gefahr oder vergeblich/sonder zu einem nützlichen End/vnd zu einem grossen Gebrauch aller Ding/die Welt herfürgebracht vnd erbawen ist/dann sie warhaftig den vernünfftigen Seelen gleich als ein Schul vnd Orth ist/darinn sie zum Erkandnuß Gottes sollen angeführt vnd gelehrt werden/welches auch durch die sichtbarliche vnnd begreifliche Ding/dem Gemüt zu Betrachtung der vn sichtbarn/ein schöne Anleytung geben soll/wie dann der Apostel sagt/das die vn sichtbare Krafft Gottes/von Anbeginn der Welt durch die Creaturen verstanden/ gesehen vnnd erkandt werde. Oder es ist vil leicht von Kürze wegen des Wercks/das ohn allen Verzug der Zeit/gemacht/von Mose geredet worden/Im Anfang schuff Gott/rc. Darumb das der Anfang ohn alle Theil/Verlängerung oder Zertrennung ist/dann wie der Anfang des Wegs/nach nit ist der Weg/vnd der Anfang des Haus/nach nit das Haus selber/also ist auch der Anfang der Zeit/nach nit die Zeit/auch ihr geringster Theil nicht.

So aber einer zänckischer Weis den Anfang wolt ein Zeit nennen/der soll betrachten/das er den selbigen in Stuck vñ Theil zertrennen würd/als da seynd/Anfang/Wittel vñ End/aber ein Anfang des Anfangs machen/vnd den im Gemüt also fürnemmen wölte/wär sehr spöttlich vñ lächerlich/dan wer den Anfang in zwey Stuck zertheylet/der thut je zwey Anfang für einen darstellen/ha vil vnd vnzählbarlich/diweil das so ein mal zertheylet ist/immer zu in andere mehr Stuck zertheylet werde mag: Damit wir nun gelehrt vñ verständig würd/das die Welt geschwind ohn allen Verzug/gleich mit dem Willen Gottes schon gegenwärtig gestand/so ist gesagt: Im Anfang hat Gott gemacht/welches andere auflegen/so dieses Spruchs

A ij verenz

Anfang wirdt
auff mancher
ley Weis ge
braucht.

Was das
wörlein An
fang allhie für
Bedeutungen
hat.

Die Welt ist
als ein gemei
ne Schul/der
vernünfftigen
Creaturen.

Item. j.

Die Welt ist
behend/ohn
allen Verzug
gemacht.

Sum klärer darthun / also verstehen / in einer Sum zusammen / das ist / schnell / in einem kurzen Augenblick / hat Gott geschaffen / 2c. Aber von dem Anfang / ein Kleins vnd wenig / auß vilen vnd hohen Dingen zureden / sey auff dismal gnug.

Dreerley
künsten / thätlich / wircklich / beschawlich.

Dieweil aber erliche Künste thätlich / erlich wircklich / erlich beschawlich geneuet werden / vnd der beschawlichen End ist die Wirkung des Gemüts / der wircklichen aber die Bewegung des Leibs / wann dise auffhört / bleibt nichts vbrig / vñ mag darvon nichts mehr gesehen werden / dann die Kunst zurangen vñ zu pfeiffen hat kein recht vñnd gewisses End / sondern die Arbeit oder Wircklichkeit hört in selber auff / aber inn thätlichen Künsten / ob schon die Arbeit auffhört / so stehet dannoch das Werck vor Augen / als die Kunst zubawen / zuzimern / zuschmiden / zuweben / vnd dergleichen / ob schon der Werckmeister selbst nicht verhanden / so zeigen sie doch für sich selbs / ein sinnreichen Verstand an / also das man den Bawman / Schmider vnd Weber auß seinem Werck erkennet / vnd sich darob verwundert.

Was das
wirklein Ma-
chen eigentlich
bedeut.

Damit vns nun der Welt sinnreiches Gebaw (jederman zu beschichtigen für die Augē gestellt / darauß die Weisheit dessen / der sie gemacht hat / zuuerstehn) klärllich werd dargethan / so hat der weis vnd verständige Mann Moses / dauon zureden / kein ander Wörlein gebrauchet / sondrn gesagt: Im Anfang hat Gott gemacht / oder geschaffen / nit gehandelt / nit gewirckt oder dargestellt / sondern gemacht / Vnd dieweil vil auß disen / so ihnen eingebildet / die Welt ewig mit Gott gewesen seyn / nicht haben wollen zulassen / das er sie geschaffen hab / sondern sie sey gleich als ein Fürbild / vñ Entwerffung seiner Macht vñ Verlichkeit / von vñ durch sich selbst her / für Komē / vñ doch darneben Gott ein Ursach der Welt bekennen / aber ein Ursach ohn ein Willen / als der Leib des Schattens / vñ das Licht des Scheins ein Ursach ist / hierumb so hat der Prophet disem Irthumb zufürkommen / die gründliche vñ zweyfelhafte Wort gesprochen: Im Anfang hat Gott gemacht oder beschaffen / vñ nit: Er hat dis als ein Ursach dargestellte / sondern gemacht / als ein Guter das nützlichest / als ein Weiser das schönest / vnd als ein Mächtiger / das größte Werck. Dañ er hat ein solchen Bawmeister dargethan / vnd angezeigt / der inn das Wesen aller Ding selber gehet / alle Theyl feyn zusammen füget / vnd auffeinander richtet / vñ das ganz / ihm selbs gleichförmig / einhellig vnd eigentlich zusammenstimmend machet.

H. Dreerley
eiglein.

Im Anfang beschuff Gott Himmel vnd Erden. Auß zweyen Ursprüngen oder Anfängen thut er das Wesen des Ganzen einführen / dem Himmel gibt er den Vorzug in der Schöpfung / das Erdrich folgt inn natürlicher Ordnung hernach / vnd so was hierinnen das Mittel ist / das muß disen zweyen Enden anhängig / vnd sampt ihnen erschaffen seyn. Darumb ob er schon der andern Element als des Feners / Wassers vñnd Luffts kein Meldung thut / so wöllest du doch bey dir selbs / deinem Verstand nach / solches erwegen / Erslich / das alles in allem vermenget ist / im Erdrich wirst du finden / Wasser / Lufft vnd Fener / Dann nicht allein auß den Steine / sondern auch auß dem Eysen (so beyde in dem Erdrich wachsen / vnd anfänglich darauß genommen werden) entspringt Fener / vnd se mehr mans zusammen schlägt vñnd an einander stößt / so ein größern Schein es gibt: Welches wol zuverwundern ist / das also in den Leibern das Fener ohn Schaden verborgen ligt / vñnd wann es außbricht / verzehret es auch die Ding / darinnen es vorhin ist erhalten worden. Ferner / das im Erdrich die Natur des Wassers sey / bezeugen dise / so Brunnen zugraben pflegen / endlich den Lufft im Erdrich hin vñnd wider zetheylet / beweisen die Dämpff / die wir von der feuchten Erden / durch Krafft der Sonnen erwärmet / vber sich fahren / vnd in die Höh auffsteigen sehen.

Wie die vier
Element zur
sammen ver-
mischt vnd ver-
bunden seyn.

Nachmals / dieweil der Himmel von Natur das oberst Orth in hat / die Erden aber zu vnderst gesetzt ist / derwegen begehren die leichten Ding auff den Himmel / die schweren aber / werden ihr Eigenschaft nach / vnder sich gezogen: Dann das Ober vñ das Vnder / sehn einander ganz vñ gar zugegen / der nun dise Ding vermeldet hat / die ihr Natur nach einander auffhöchst zuwid seynd / der hat auch dise Ding / so zwischen ihm im mittel sehn / dar durch angedeut / vñ darinnen begriffen / darumb

Warumb
Moses der
vier Element
zusammen / kein
Meldung ge-
than.

folte

solte du nicht die Erzählung eines jedwedern inn sonderheit begehren / sondern was stillschweigender Weis vbergangen / durch das so erkläret ist / selbs verstehen lernen.

Im Anfang beschuff Gott Himmel vnd Erden. Die Ergründung der Substanz oder des Wesens aller vnd jeder Sachen / so nit allein in dem Gemüt beschawet / sonder auch den Sinnlichkeiten vnderworfen seynd / eigentlich aufzu führen / wurd ein lange / weitläuffige / vnd von vnserm Fürnemem abschweyffende Red geben / also daß wir zu Betrachtung diser Frag mehr Wort müßten zubringen / dann von andern allen / darüber wir gefragt wurden: möchte gesagt werden: Ober das so ist es gar nit dienlich oder außerbawlich der Kirchen / ein so lange Zeit mit der Materi vmbzugehen. Aber von der Substanz oder Wesen des Himmels vergnüget vns das / so durch Esaiam den Propheten geredet ist / der mit gemeinen verständlichen Worten sein Natur genugsam hat außgetruckt / da er spricht: der den Himmel besetzet hat / als einen Rauch / das ist / der ein reine / zarte / nicht ein grobe vnd dicke Natur / zu des Himmels Gebaw vnd Wesen genommen hat. Von der Figur oder Gestalt des Himmels / seyn wir auch zufrieden mit dem / was vns durch erstgemelte Propheten / in Verhütung der Materie vnd Verlichkeit Gottes / wirdt fürgehalten / sprechende: Der den Himmel als ein Gewelb oder Schwibogen gemacht hat.

Was von der Substanz des Himmels zu halten.

Eben den Rath geben wir auch vom Erdrich / daß keiner ihm selbst / ihr Substanz vnd Wesen sorgfältiger Weis zuergründen / vmbsonst Müß vnd Arbeit schaffe / noch die Zeit ohn Frucht / ihr Subject / das ist / warinn oder warauff sie sey / zu erforschen / vergeblich anlege / vil weniger ein Natur suche / ohn ein Qualitet / oder Vielheit / vnd die auff ihr Weis vnd Art / der selbigen ganz vnd gar heraus bet sey / sondern wol wisse / daß alles / was an ihr beschawet wirdt / zum Wesen geordnet vnd gericht ist / auch ihr Wesen erfüllt. Dann du würdest zu keinem End kommen / wann du alle vnd jede Qualitates / oder zufällige Ding in ihr beschlossen / wöltest hinweg nemen / Thü von dannen das Schwarz / das Kalt / das Schwer / das Dick / auch die Qualitates / so dem Geschmack angehörig / als das Sawz / Bitter / Herb / etc. oder so was anderst dem Erdrich wirdt zugeeignet / so mag auch ihr Substanz vnd Wesen selbst nicht bestehen: Wann wir nun dieses fahren lassen / sollen wir vns auch darüber nicht vil bekümmern / vnd bemühen. Was der Erden Fundament sey / vnd warauff sie stehe / Dann das Gemüt wird dardurch abnehmen / vnd verschwinden / Auch seine Gedanken nimmermehr zum gewissen Zihl vnd End bringen mögen / Dann sprichst du / das Erdrich sey mit dem Luft vmb ringet / vnd ihm als ein Vnderstützung mitgetheylet / so mußt du bey dir selbst inn Zweifel stehen / wie doch dise weiche vnd eytel Natur der Luft vnder einem solchen Last bleiben köndt / vnd sich nicht allenthalb zertheyle / die Schwere also hart auff einander gezwungen / stehe / immerzu vber sich beger / vnd oberhalb des Erdrichs / darvon er nider getruckt wirdt / außfließe / Dergegen so du bey dir selbst das Wasser für der Erden Grundfeste achtest / so würdest du fragen / vnd berechnen / warumb der dicke vnd schwere Leib des Erdrichs das Wasser nicht durchtringe / sondern von der schwachen Natur / diser groß vnd vnträglich Last erhalten vnd getragen werd / Ober das so würdest du auch des Wassers Fundament / vnd Grundfeste erkundigen wöllen / vnd nachmalen zwey selbaffrig seyn / auff was starckem vnd vnbewögllichem ding / doch der tieffe Boden stehe: Würdest du aber dichten / daß ein anderer Leib / der die Erden mit Schwere vnd Steiffe vbertreff / dem Erdrich wöhre / daß es nicht hinunder inn die Höllen versinck / so würdest dir wider inn den Sinn fallen / wie das jenig dardurch es auffenthalten vnd nit zu Grunde gelassen wirdt / eben so wol einer solchen Vnderstützung bedörffe / vnd so wir vber das alles etwas Salschs vnd Erdichts dem Erdrich vndersetzen oder legen köndren / so würdest doch vnser Verstande dasselbig auch erforschen wöllen / dermassen müßten wir ein vnentlichen Aufschweyff nemen / vnd auff die newerdachte Fundament vnd Grundfeste

Ob das Erdrich ein Vnderstützung habe

Was doch die Grundfeste des Erdrichs sey.

festinen/immer zu andere newemehr erdencken/ Entlich je länger wir mit vnser Vernunft hierinnen fortschreiten/ je mehr vnd grössere Krafft der Fundament/ den mercklichen Last des Erdrichs zutrugen/ wir herzu bringen müssen.

Cap. 9.
Psal. 74.

Wz die Säulen
senn/dars
auff das Erd-
rich befestigt
sich.

Derwegen so wöllest du deinem Gemüt ein Zühl stecken/ auff das nicht dein sorgfältigs grüblen/dardurch du vnbegreifliche Ding znergründen begerest/der H. Job straffe/vnnd du von ihm gefragt werdest/warauff die Circkel oder Ring des Erdrichs befestiget seyn: Aber wann du in den Psalmen hörest: Ich hab seine Säulen bekräftiget/so versehe dardurch die Macht vnd Krafft/darinnen die Erden beständiglich erhalten würde/dann was wil der Spruch anderst/ Er hat sie auff das Meer gegründet/ Dann das allenthalben von der Natur des Wassers/das Erdrich vmbbringt vnd beschlossenseye.

Wie bleibt aber das Wasser/weil es von Natur fließend/vnder sich begeret/in der Höhe/vnnd weicht an keinem Orth nicht auß? Bedenckest du nicht/wie das Erdrich inn ihm selbst erhöht vnnd auffgehcket/ eben disen/ oder vil mehr einen grössern Zweyfel einführt/ dieweil es seiner Art vnd Eigenschafft nach/ mit der Schwere das Wasser weit vbertrifft.

Doch wie dem allem/wir lassen zu/die Erde bestehe für sich selbst/oder sagen/sie sey auff den Wassern gegründet/so sollen vnnd müssen wir doch nimmermehr von dem wahren gottseligen Verstande abtreten/sondern zugleich bekennen das diese Ding alle/ der Macht vnd Gewalt des Schöpfers heymgestelle vñ vbergeben seyn. Derwegen sollen wir zu vns selber sagen/auch denen/so von vns erzorschen/warauff der groß vnnd vntrüglich Last des Erdrichs gegründet sey/ antworten/das des Erdbodens End in der Hand des Herren stehe/dann diß ist vns zuuersehen am sichersten/vnd den Zuhörern am nützlichsten.

Der Philo-
sophorum Mey-
nung/ warum
die vnbeveg-
lich Erden sich
nicht sencke
oder neyge.

Weiter so seind etliche natürlich Philosophi, auß nachfolgenden Ursachen diser Meynung/das sie auch den Erdboden für vnbeueglich halten/nemblich weil er die Mittelstell der ganzen Welt eingenommen/vnd von wegen der gleichen Distanz zu den äussersten Enden/nichts beuor hab/da er sich fester hinlenden oder neygen köndte/sondern bleib in ihm selber steiff/dan die Gleiche/damit er rings weis an allen Orthten vmbgeben/thu alle Neigung/so da oder dorthin geschehen möchte/gänzlich auffheben/Aber diese mittle Stell hab die Erden nicht ohn alles Gefahr/oder zufälliger Weis bekommen/sonder diß sey ihr natürlicher/eigenthümlicher/vnd nochwendiger Stütz/dann dieweil der Himmel/das aller äusserst Orth/oberhalb zurechnen/innen habe/so sincken alle vnd jede schwere Ding (die wir/sprechen sie/von oben herunder zufallen vermeynen) von allen Orthten her/vnd begeren das Mittel zuerreyche/vnd wohin sich die Theyl wenden/dahin muß auch das ganz gehören. Dieweil aber Stein/Holz/vnd alle irdische Ding/ih: natürlichen Eigenschafft nach/vnder sich begeren/so muß auch dasselbig Orth/dem ganzen Erdboden eigen/vnd bequemlich seyn/vnd so was leichtes vom Mittel getrieben wirdt/das thut inn die Höhe auffsteigen/derhalben ist die Bewegung schwerer Ding/den vndern Orthten zugetheilt/das vnder Orth aber ist das Mittel der Welt/So darff sich nun niemands verwundern/das die Erden nirgends außs weicht/dann sie die mittle Stell/ih: von Natur am tauglichsten/besitzen thut/derwegen so muß sie an demselben Orth steiff bleiben/oder wann sie wider die Natur bewegt wird/von ihrem eigentlichen Sitz getrieben werden.

Warum das
Erdrich steiff
bestehet/vnnd
nirgends außs
weicht?

So dich nun/vnder disen Dingen/etwas der Wahrheit ähnlich seyn/vnd das mit stimmen geduncket/ solt du fürnemblich auff die Weißheit Gottes/der alles so Kunstreich gemacht vnnd zubereyt hat/dein Verwunderung lassen gericht seyn/Dann die Verwunderung/so von wegen grosser Sachen geschicht/wirdt darumb/ob man schon die Weis vnd Was/dardurch herrliche vñ zuuor vnbebandte Ding/an Tag kommen/ergründet/keines Wegs geringert/oder geschwächet/wonicht/so soll doch die Einsalt des Glaubens/alle Schlußreden vnd Beweynungen/auff der Vernunft hergestossen/mit ihrer Stärke vbertrreffen.

Vnd

Vnd eben das wollen wir auch von der Natur des Himmels geredt vnnnd gehalten haben / dann vil geschwätziger vnd wortreicher Schrifftten / haben die weltweisen Heyden / von des Himmels Arth vnd Eigenschafft / außgestrewet / Etliche vermeynen / er besteh / vnd sey zusammen gesetzt auß den vier Elementen / darumb daß er berührlich / sichtbar / auch von wegen seiner Steyffe was irdischs inn ihm habe / Item des Fews / darumb daß er beschawet werd / vnd der andern Element / vmb der Vermischung willen / theylhafftig sey / Etliche haben dise Red / als der Wahrheit vngemäß vnd zuwider / verworffen / vnd die fünffte Essenz / oder Natur des Leibs / daheym auß vnnnd von ihnen selbst fälschlich erdacht / zu des Himmels Gebäu / eingeführt / Dann es ist bey ihnen ein Corpus athereum / das ist / ein solcher Leib / der weder Few / (sprechen sie) noch Luft / noch Erdrich / noch Wasser / noch nichts auß disen einzigen Dingen oder Elementen ist / darumb daß die natürliche Bewegung einziger Ding gerad vnd schlächte sey / dieweil das Leicht inn die Höhe / das Schwer aber vnder sich in die Tieff begere / aber es köndt weder die Bewegung so in die Höhe / noch die so vnder sich geschicht / mit dem Krümmen oder runden Lauff des Himmels zustimmen / In Summa / es hab die schlecht oder gerad Bewegung / von einem solchen runden Umbgang / einen mercklichen Vnterscheid / welche ding aber von Natur vngleiche Bewegungen haben / die mögen einer gleichen Essenz oder Wesens mit nichten theylhafftig seyn. Aber wir können sie nicht schließen / daß der Himmel / auß den ersten Dingen / so wir Element nennen / gemacht sey / darumb / das so auß widerwärtigem zusammen gesetzt / ein gleiche / freisamen vnd ruhige Bewegung nicht haben köndt / dieweil alle vnd jede einzige Ding in dem vermischten beschloffen / ihrer Natur nach zertheylet / vnd weit von einander abgefonderte Krafft vnd Bewegung haben.

Derhalben die vermischte Ding / weil sie stet vnd vnauffhörlich bewegt werden / der Arbeyt vnd Mühsame vnderworffen seynd / darumb daß ein Bewegung sich mit allen Widerwärtigen / schwerlich vertragen kan / sondern was dem Leichtesten angehörig vnnnd eigen ist / dasselbig stehet dem schweren inn allweg zuwider / Dann so wir vbersich wollen / werden wir von irdischer Natur beschwert / wann wir hinunder begeren / so legen wir gewalt an die fewrig / inn dem wir vorhabens seyn / sie wider ihr Art vnd Eigenschafft vnder sich zu zwingen / Dann die Element an widerwärtige Orth ziehen wollen / ist ein Ursach des Verderbens vnd Vndergangs der Leiber / Dann was mit Zwang wider die Natur geschicht / das mag auch ein kleine Weil durch Gewalt kaum bestehen / sonder wirdt bald widerumb in dis / darauß es gemacht ist / aufgelöst / vnnnd fährt ein jedweders Ding widerumb an sein eigentlichen Orth / daher es kommen ist. Diser nothwendigen Aufrechnungen halber / wie sie sprechen / haben die / so die fünffte Natur des Leibs / zu des Himmels vnd der daran schwebende Stern Gebäu / eingeführt / oberzählet Meynung von den vier Elementen verworffen vnnnd abgeleynt / vnd ihr Gutbeduncken mit sonder Argumenten vnd Schlusreden / beweizen müssen.

Über das ist noch auß denen ein anderer verhanden / der mit starkem mutigem Eyser / inn Vertröstung seiner Wolredeneit / durch scheinbarliche Argument / auch erstgemelte Meynung angreyffet / vnnnd auflöset / vnnnd auß eigenem Kopff ein neues vnnnd sonderliches Gedicht / herfür bringet / davon so wir jezunde reden wolten / mit ihnen inn ein gar weitläuffigs Geschwätz geraten wurden.

Aber wir wollen sie durch einander / inn ihrem Zanck vnnnd Zwitterache vnnnd verglichen / auch die Red von des Himmels Essenz oder Wesen fahren lassen / vnd Moys Glaub geben / daß Gott Himmel vnnnd Erden erschaffen hab / Darneben dem aller besten vnnnd höchsten Werkmeister / so alle Ding auß fürtrefflicher Kunst vnnnd Weisheit gemacht / der Gebür nach Lob / Ehr vnd Preys verjähren / vnd endlich durch die Zier vnnnd Schöne deren Ding / so vor Augen / den / der alle Schöne weyt vbertrifft / erkennen lernen / nachmals auch durch der empfindlichen / Begreiflichen / vnd umbschribner Leiber Größe den vnendlichen / vnermesslichen

Was / oder woher des Himmels Ursprung sey

Der Himmel ist nicht auß den vier Elementen geschaffen.

Wie der große Gott durch das herrlich Werk der Schöpfung erkennet seil werden.

lichen Gott / dessen grosse / mächtige vnd vilfältige Krafft / durch vnserer Ver-
nunfft Gedancken nimmermehr mag gefasset werden / im Gemüt erwegen / Dann
ob vns die Natur der erschaffnen Ding verborgen ist / so hat doch das jenig / so wir
mit vnsern Sinnlichkeiten begreyffen mögen / ein solche Verwunderung inn sich /
das auch das schärfpest vnd sinnreichst Gemüt auff Erden vil zugerung wäre /
nur das kleinst vnd nichtgültigist deren Ding / so inn der Welt seyn / würdiglich
zuermelden / vnd an Tag zugeben / vil weniger dem allerhöchsten Schöpffer
billichs Lob vnd Danck dafür zusagen / dem alle Ehr / Krafft vnd Herrschafft /
von Ewigkeit zu Ewigkeit gebüret / Amen.



Die ander Predig

Vndem: Die Erd wardt vn sichtbar vnd vngestalt.

Tieffe vnge-
gründte Weiß-
heit der heiligs-
gen Schrifft.

In den kurzen wenigen Worten / darinnen wir
heut frū so lang verharret / haben wir einen solchen tiefen Ver-
stand vnd verborgne Weisheit gefunden / das wir schier an den
nen / so hernach gehen / verzweyfflen müssen / Dann so der Vorhoff
der Heiligen so zierlich / vnd der Eingang des Tempels so prächt-
tig / vnd herrlich ist / das er durch vbermehrig Schöne / die Aus-
gen vnser Gemüts / gleich als mit einem hellen Schein / erleuchtet vnd belustiget /
wie wirdt das grosse Heilichthum selber seyn / Wer wil sich auch genugsam schenken
in die inwendige verborgene Gemäch zugehn / vnd derselbigen Heymblichkeiten
anzuschawen / Dann ihr Beschawung ist vnmöglich / vnd wirdt niemands zuge-
lassen / es ist auch schwer die Auflegung vnd Erklärung fürgehaltener Wort recht
zutreffen / vnd zuersehen geben / Dieweil aber von dem gerechten Richter /
allein für den Willen / so der Mensch zu guten vnd nutzlichen Dingen trägt /
vns nicht ein geringe Belohnung wirdt fürgeschlagen / so wollen wir inn Erfors-
chung fürgenommener Sachen nicht saumselig seyn / vnd ob wir schon die ho-
he Ding / ihrer Würdigkeit nach / nicht handeln oder tractiren mögen / jedoch /
wann wir vom Inhalt der heiligen Schrifft / durch Hülff des Geists nicht auf-
schreytten / so wirdt vns Gott nit als die Verwoiffnen vrtheilen / sondern durch
sein mitwirkende Gnad / wollen wir der Christlichen Kirchen ohne Zweyfel / zur
Aufferbauung dienen helfen.

Warumb die
Erd vnuoll-
kommenlich
erschaffen.
Genes. 1.

Die Erden aber wardt vn sichtbar vnd vngestalt. Warumb ist / weil
Himmel vnd Erden miteinander zugleich erschaffen / der Himmel ganz vnd
gar vollende vnd außbereyt / die Erden aber vnuollkommen vnd vngestalt. Die
vollkommne Schöpfung vnd endliche Ausführung des Erdrichs ist die Frucht-
barkeit / so auß ihr entsprünge / die Sprossung allerley Stammen / vnd Pflanz-
ungen / das Gewächs hoher Bäume / der fruchtreichen so wol als dern / die von
Natur Frucht zubringen nicht geschaffen / die Farben allerley Blumen / ihr lieblich-
cher Geruch / vnd in Summa das jenig alles / was hernach darauß herfür Kom-
men / vnd ihr Mutter hat zieren sollen: Weil nun deren Dingen noch nichts vor-
handen / ist die Erden nicht vnbilliger Weis vngestalt oder vnbereyt genennet
worden: Eben das aber mögen wir auch vom Himmel reden / dann er war auch
noch nicht gänglich außgeburet / vnd hätt dazumal sein eigne Zierd noch nicht
bekommen / auch weder mit Sonn vnd Mond erleuchtet / noch mit der Wenig-
der Stern gekrönet / dann das alles war noch nicht gemacht. Darumb wirdt
du von der Wahrheit nicht irz gehn / ob du schon den Himmel auch vngestalt nen-
nen thätst.

Die

Die Erden aber ist vmb zweyerley Ursach willen vn sichtbar genennet / eint / weder dieweil noch niemand war / der sie beschawen konte / oder / daß sie von wegen der Wasser / damit sie bedeckt vnd vmbzogen / nicht möchte gesehen werden / dann die Wasser waren noch nicht an ihre eigne Orth vnd Stell versamlet / welche hernach erst Gott / als er sie zusammen bracht / das Meer genennet hat: Was heist dann vn sichtbar? Erstlich das / so man mit leiblichen Augen nicht beschawen mag / als da ist des Menschen Gemüt / Nachmals auch das / so von Natur wol sichtbar ist / aber durch ein obliend Ding verdeckt vnd verborgen ligt / als das Eysen im Grunde des Wassers. Auff dise andere Weiß achten wir / sey die Erd vn sichtbar geheissen / weil sie von Wassern bedeckt war: Ober das / weil noch kein Licht auffgangen / so ist es kein Wunder / daß derowegen die Schrifft die Erden mitten inn der Welt gelegen / vn sichtbar nennet / dann je der Luft / so sie vberal vmbbringen thät / des Lichts beraubt war.

Aber die Verfälscher der Wahrheit / so ihr Gemüt nicht nach dem Verstand n. Schrifft richten wollen / sondern derselben Sinn vnd Meynung / ihrem Willen nach / hin vnd her lencken / sprechen / durch dise Wort werde die Materi verstanden / Dann dise (geben sie für) ist vn sichtbar / vnd ihr Natur nach / öd / wüß vnd vngestalt / die auch auff ihr Weiß / aller Zufälligkeit entsetzt / vnd von aller Form vnd Figur weit abgefondert / welche nachmals der Bawmeister genommen / sie durch sein Weißheit gezieret / ihr ein Gestalt mitgetheylet / vnd inn ein rechte Ordnung gesetzt / auch durch dieselbig / das Wesen aller Ding / so beschawet werden / herfür gebracht / Soll nun dise vngeschaffne / vnd alles Ursprungs beraubte Materi / mit Gott inn gleichem Alter / Ehr / vnd Würdigkeit stehen? Was kan doch vngereymbers vnd gotelosen erdacht werden / dann daß die Erden / so weder Zufall / noch Figur / noch Gestalt hätt / ihu die höchste Vnflätigkeit / auch wüße vnd vnzierliche Häßlichkeit war (wie sie dann selber dise Wort / zu Erklärung solcher Natur beybringen) diß hohen Standts würdig scheyen / den ihm der aller weisest / mächtigst / vnd schönest Werckmeister / vnd Schöpffer aller Creaturen / auß Rechte vnd Billigkeit / allein erwöhlet / vnd vorbehalten hat?

Darnach muß sie ihnen auch so groß vnd vnermesslich seyn / daß sie die ganz Kunst vnd Weißheit Gottes auffnimbt / vnd diser Weiß nach vergleichen sie ihr Substanz / der vnerforschlichen Macht vnd Herrschafft Gottes / sam sie von vnd auß ihr selbst / die Göttlich Krafft vnd Weißheit zu ermessen / genugsam sey / Ist aber die Materi getinger / dann Gottes Gewalt vnd Wirkung / so würde dise ihr vngeschickte Red / Gott dem Herrn noch zu größerer Schmach / vnd Vnehre rechen / darumb daß sie Gott / auß Mangel der Materi / als müßig / vnd der sein Werck nicht vollbringen möchte / darstellen wurden.

Aber die Armut vnd Dürffteigkeit menschlicher Natur hat sie betrogen / vnd dieweil bey vns ein jedwedere Kunst ihr eigne Materi hat / als der Schmide das Eysen / der Zimmerman das Holz / vnd in disen ein anders ist das Subiect / oder Materi / ein anders die Form oder Gestalt / vnd noch ein anders / was auß derselben Form gemacht ist / die Materi wirdt von aussenher genommen / die Form auß Kunst / der Materi angehendt / die Vollendung aber des Wercks / thut auß beyden nemblich der Materi vnd Form geschehen. Also haben sie vermeynt / sey es in götlichem Gebäw auch zugangt / die Figur oder Gestalt der Welt / sey auß des Schöpfers Weißheit hergestossen / die Materi aber von aussen diesem Werckmeister zubanden kommen / vnd auß disen zweyen Stucken die Welt zusammen gesetzt vnd erbawet worden / Nemblich daß sie ihr Subiect oder Wesen anderstwoher / die Form aber vnd Gestalt von Gott empfangen hab: Daber kommet es / daß sie Gott ein Anfang vnd Ursprung der Welt Schöpfung mit nichten bekennen / sondern als wann einer etwas an der Höhe gibe / also hab Gott / sprechen sie / auch sein gebürtenden Theyl zu dem Auffgang aller Ding / von ihm selbst dargeschossen / vnd gleich ein Stewer datan gegeben.

Warumb die
Erd vn sichtbar
hat heiss.

Wider die Phi
losophos, die
durch das Erd
rich das Chaos
verstanden.

Ein jedwedere
leibliche Kunst
hat ihr eigne
Materi.

Schwachheit
vñ Finckern
des natürlichen
Verstands.

Der Gestalt haben sie von Schwäche vñ Niedrigkeit wegen ihres Verstands / den hohen Gübel der Wahrheit / mit ihrem Gesicht nicht berühren / noch ausrechnen können / das in diese Welt / auß Nothwendigkeit des Gebrauchs / nach der Materi erst die Künste / dem menschlichen Leben zu gutem / seynd eingeführt vñ erfunden worden / Dann die Woll was zumor / die Kunst zuweben / den Mangel der Natur von ihr selbst zuerstaten / folget hernach : Das Holz war zumor / die Zimmerkunst gieng darauß / vñ formiert dem nothwendigē Gebrauch nach die Materi / zeigt auch die Frucht vñ Nutzbarkeit des Holzes an / als den Schiffleuten das Ruder / den Bawm die Wurffschaußel / vñ dem Kriegsmann den Spieß.

Wie die ganze
Welt durch
das Band der
Freundschaft
zusammen ver-
knüpffet / vñ
verbunden sey.

Gott aber / ehe daß deren Dingen / so wir anschawen / etwas verhanden / hat bey ihm alles beschlossen / vñ mit Willen in der Schöpfung die Ding / so noch nicht waren / herfür gebracht / auch bey ihm selbst erwogen / wie die Welt solte gebildet seyn / vñ hat also der Form auch ein taugentliche Materi zugeordnet / vñ sie mit derselbigen erschaffen. Er hat auch dem Himmel sein gebührende Natur gegeben / vñ der Figur des Erdtrichs ihr bequeme vñ eigentliche Substanz vñ derwürfflich gemacht / Ferner hat er das Feuer / den Luft / vñ das Wasser / nach seinem Willen vñ Wolgefallen formieret / vñ in ihr Wesen gesetzt / dermassen / eins jedwedern Geschöpffs Art vñ Weiß erhäuschen wolt / Die ganze Welt aber auß ungleichen Theyl geschaffen vñ vermengt / hat er durch ein heymblich vñ verborgens Band der Freundschaft vñ Einhelligkeit / zu solcher mitstimmenden Gleichförmigkeit verbunden / vñ zusammen gefüget / daß auch die Ding / so von Natur / mit weyrem Vnderscheid zertrennet / durch ihr wunderbare Einhelligkeit / sein zusammen sagen.

Wie Got bey
des die Form
samt der Ma-
teri erschaffen
hab.

Derwegen sollen die von ihrem erdichten Fabelwerk abstehen / so durch Schwachheit eigener Vernunft Gedanken / die Macht vñ Herrlichkeit so keinem Gemüt begreiflich / noch menschlicher Zungen außsprechlich ist / ergründen wollen. Gott hat Himmel vñ Erden beschaffen / nicht auß halbem Theyl beyde / sondern den ganzen Himmel / vñ die ganze Erden / ich meyn das Wesen oder Substanz selber / die Materie samt der Form : Dann Gott ist nicht ein Erdichter oder Erfinder der Figuren / sondern ein Werkmeister vñ Schöpffer der Natur selbst / darinn alle Ding beschlossen seyn. Sonst müssen sie vns antwort geben / wie doch zusammen stimmen / die wirkende Krafft Gottes / vñ der Materi leyende Natur / daß auch diese die Substanz oder Subiect ohn ein Form darbeut / der jenig aber die Erfahrung der Figuren vñ Gestalten hab / ohn ein Materi / damit je ein nem sein Mangel von dem andern ergänzet werde / Nemlich / daß dem Werkmeister was beystehe / darinnen er sein Kunst erzeugen vñ darstellen mög / die Materi aber ihr Vngestalt vñ Mangelhaftigkeit der Form aufziehe vñ hinlege. Aber hieruon genug / wir wollen widerumb dahin / von dannen wir geschritten seyn / lenden.

Wie vñ die
Eigenschaft des
Lufts.

Da gesagt wirdt : Im Anfang hat Gott Himmel vñ Erden beschaffen / Allhie bleibt vil verschwiegen / als Feuer / Luft / Wasser / vñ was darauß sein Ursprung / vñ Wirkung hat / welche Ding alle zu Vollziehung der Welt gehören / vñ mit dem ganzen zugleich bestehen / Aber die Histori hat diese Erzählung vñ derlassen / vnser Gemüt dardurch zuerwecken / vñ auffzumundern / auß dem geringen Anfang vñ kleinen Gelegenheit / alles was noch außständig ist / selbst zuerforschen / vñ mit Ernst zuerwegen / Diweil nun nit geredt ist vom Wasser / daß es Gott erschaffen / aber die Vnsichtbarkeit des Erdtrichs vermeldet wirdt / so rechne bey dir selber auß / mit was Decke vberzogen / sie nicht hab mögen gesehen werden / Das Feuer hat sie je nicht bedecken können / dann es ist scheinbar / vñ gibt denen Dingen / darzu es kommet / ein grosse Klarheit / Es mag auch das Feuer nichts wenigens / dann finster oder dunkel seyn / So war der Luft auch nicht die Bedeckung des Erdtrichs / dann die Natur des Lufts ist dünn / zart vñ durchsichtig / der alle Gestalten vñ Bildnuß sichtbarer Ding auffnimbt / vñ sie den

den sehenden Augen eingussert: Darumb ist nichts anders vberig / dann das wir wissen vnnnd bedencken sollen / das Wasser hab den Erdboden vmbbringt / vnnnd sey dise fließende Materi oder Substanz / noch nicht an sein eigne Stell vnd Orth abgeföndert worden.

Vnnnd derowegen war auch die Erden nicht allein vn sichtbar / sondern auch vngestalt / vnnnd vnaufbereyt / Dann die vberflüssige Feuchte / war ein Verhindernung / das die Erden noch kein Frucht bringen köndte / darumb so ist es ein Versach / das die Erden vn sichtbar / vnnnd zumal vngestaltet war / dieweil die Volendung / vnd Aufbereytung des Erdrichs ist ihr eigne vnnnd natürliche Zierd / als nemlich die Saten / so auff ebnem weytem Feld herfür sprossen / die grünen Wiesen / so mancherley Blumen tragen / die Thal / darinnen schön Laub / vnnnd Gras wächst / die Gipfel der Berg / so von Wäldern schattrechtig seyn / deren doch die Erd noch nichts hätte / sie gieng gleichwol schwanger mit allerley Geburten / von wegen der eingegossnen Krafft / welche sie vom Schöpffer empfangen / doch müßt sie der Zeit erwarten / das sie auff göttlichen Befehl erst ihr Frucht herfür bringen / vnnnd an Tag geben solt.

Aber die Finsternuß (spricht Moses) lagen auff dem Abgrund. Hier auß thun andere Gelegenheiten der Fabeln auch ein Ursprung etlicher vber die massen gottloser Gedicht deren Menschen erwachsen / so die Wort der Schrifft ihrem Verstand nach / lencken vnnnd ziehen wollen. Dann sie legen das Wörlein / Finsternuß nicht auß / wie es sich gebürt / Nemlich / das es sey ein Lufft des Lichtes beraubt / oder ein Orth / durch des Leibs Object oder Gegenwurf verdunckelt / oder sonst ein jedwedere Stell / so des Scheines weder fähig noch theylhaft ist / Sondern ein böse Krafft / iha das Böß selbst / das auß vnnnd von ihm selber sein Anfang vnnnd Ursprung hat / auch der Güte Gottes ganz vnnnd gar zuwider ist / das verstehen sie durch die Finsternuß. Dann so Gott das Licht ist / sprechen sie / so muß je dise Krafft vnnnd Macht / die ihr entgegen stehet / auß rechter Consequenz / vnnnd Folg des Verstandes / die Finsternuß seyn / welche nicht von einem anderen entsprossen / sondern das Böß auß ihm selber entsprungen sey / als nemlich die Feind der Seelen / die Einfürungen vnd Ursachen des Todes / vnnnd alles was der Tugend entgegen vnnnd zuwider ist / die Ding / sie dann für sich bestehen / vnnnd doch nicht von Gott herkommen / vermeynen / auch ein solches auß disen Worten des Propheten Mose / fälschlichen erzwingen wollen.

Was Vbels aber / was für schädliche vnnnd abgöttische Lehr / ist auß diesem Gedichte nit entstanden: Welche grimme vnnnd grewliche Wölff / haben nit durch die Herd Gottes zerstreuet / vnnnd von diesem schlechten Wörlein die Seelen anzufallen / Ursach vnnnd Gelegenheit gesucht: thun nicht von dannen die Marciones / vnnnd Valentini / auch die abschewliche Sect der Manicheer herfließen / welche / so sie einer vergiffte Sucht / vnnnd Pestilenz der Kirchen nennet / ohn Zweifel die Wahrheit bekennen wirdt.

Was thust du dich / O Mensch / fern von der Wahrheit abkehren / vnnnd gibst dir selbst / zu eignem Verderben Ursach: Dise Red ist einfältig / vnnnd leicht von jederman zufassen / Die Erden aber war vn sichtbar / vnnnd von dem Abgrund vberal vmbgeschlossen / Was heyst der Abgrund: Nichts dan vberreichs tieffes Wasser / des Boden man nicht bald ergründen mag: Nun wissen wir aber / das vil Leiber / durch das zarr / vnnnd durchsichtbar Wasser offtermals zuerscheinen pflegen / Wie ist dann dazumal kein Theyl des Erdrichs gesehen worden: Darumb das der finster vnnnd verdunckelt Lufft / darüber außgebreytet war / Dann der Sonnen Glantz / so durchs Wasser dringet / zeigt vns offte die Stein vnden an dem Boden / aber bey nächlicher Weyl / mag niemandt das im Wasser ist / dermassen beschawen / dero wegen so ist das ein Beweyßung der Vnsichtbarkeit des Erdbodens / das der finster Abgrund darüber schwebet.

Es ist auch der Abgrund nicht für die Wenig der widerwärtigen Kräfte

Wider die / so Finsternuß für das Böß verstehen.

Wo her die Heteroer der Marcianer / Valentinianer / vnnnd Manicheer entstanden sey.

Was der Abgrund sey.

ten zuersehen / als etliche bey ihn selbst fantasiert haben / wie auch die Finster-
nuß nicht ist ein oberster böshafftiger Gewalt / der dem Guten widerstrebet / Dann
wo zwey widerwärtige Ding gleiche Kräfte / gegen vñnd widereinander hätz-
ten / so wurden sie sich selbst verzehren / vñnd je eines dem andern vnzahlbare Mühe /
vñnd Arbeit machen / auch inn ewigem vnaußhödlichen Streyt / vñnd Zwyracht
leben / So aber eins / auß den entgegen gesetzten Dingen / das ander mit Kräfte
ten vberwunde / vñnd vergwältigte / so müßt das vberwunden ganz vñnd gar
zerstört / vñnd aufgetilget werden. Derhalben wann sie das Böß / vñnd Gut /
inn gleicher Macht / vñnd Gewalt / gegeneinander stellen / so führen sie ein vnent-
lichen immerwährenden Krieg / vñnd Zerüttung ein / deren Ding / so da obliegen /
vñnd deren die zu Boden fallen. Wann aber das Gut vberwindt / auß was Ver-
sach wirdt das Böß nicht ganz vñnd gar weggenommen / vñnd aufgehebt: Wo
nicht / welches doch zureden abscheulich / so wundert mich sehr / daß sie nicht ab
ihnen selbst ein Greuel nehmen / weil sie mit solchen gottlosen Lasterworten vmb-
gehen: Dann von Gott etwas Böß entsprungen / oder geflossen seyn / ist nicht
Chrißlich zureden / darumb daß nichts Widerwärtigs / von seinem Gegentheyl
herkommet / dann das Leben gebürt den Tod nicht / die Finsternuß ist kein Anfang
des Lichts / Auß der Sucht entsteht nicht die Gesundheit / sondern inn Verän-
derung der Nuygigkeiten / geschicht von einem Widerwärtigen zu dem andern
ein Vberschritt / aber inn der Heberung oder Werdung der Dingen / wirdt nichts
auß dem Gegensatz / sondern allein durch das / so einerley Art / vñnd Gattung ist /
an den Tag gegeben.

Dem Bößem
wider die Ma-
nicher.

Die weil nun / sprechen sie weyter / das Böß weder geboren noch geschaffen /
noch von Gott seinen Ursprung hat / wo her ist dann sein Natur / Dann daß böße
Ding inn der Welt seyen / mag kein lebendiger Mensch verneynen / Was ist zusas-
gen / vñnd darauff zuantworten: Das Böß sey kein lebendige Substanz / mit ein-
ner Seel begabet / sondern der Seelen Anmütigkeit / der Tugend ganz vñnd gar
zuwider / den faulen / tragen / vñnd vngeschickten Gemütern / darumb daß sie vom
Guten abfällig worden / eingegossen.

Das Böß ist
mit eigentlich
auß vñnd von
vns selber her.

Derowegen solt du das Böß nit außwendig suchen / vñnd erforschen wöllen /
noch diß für ein Natur der Schand / vñnd Bosheit / im Anfang also geboren /
halten / sondern ein jedweder soll sich selber / als ein Anfänger vñnd Ursacher der
Bosheit erkennen / Dann auß allen Dingen / so vns widerfahren / Kommen etliche
von Natur / als da ist / Alter vñnd Kranckheit / etliche tragen sich von ihnen selbst
zu / als vnfürschene Fäll / zum Theyl widerwärtiger / zum Theyl auch glückhoff-
ter Sachen / die einem frembden vnbeakanten Ursprung zugeeignet werden /
als wann einer ein Bronnen gräbt / vñnd findt einen Schatz / oder auß den Marcke
hinfür gehen will / vñnd wirdt von einem wütigen Hund angefallen / etliche Ding
aber stehen bey vns selber / als vber die fleischlichen Begirden herrschen / oder dem
Wollust seinen Zaum lassen / den Zorn vberwinden / oder dem / der dich anreizet /
inn die Haar fallen / die Wahrheit reden / oder liegen / sanftmützig vñnd nieder-
trächtig seyn / oder stolz / vñnd aufgeblasen herein treten / welcher Dingen Herz
du nun selber bist / diser Anfang / oder Ursprung / solt du von aussen her nicht su-
chen / sonder wiß / daß das Böß (eigentlich also genennt) von dem freywilligen
Sahl / vñnd Ubertretung / sein Ursprung genommen hat / Dann so vns dassel-
big / wider vnsern Willen begegnet / vñnd nicht inn vnser Macht stünde / so würd
denen die vbel vñnd vnrecht handeln / nicht ein solche Forcht durch die Gesäß / ein-
gesteckt / Es wurden auch die Gerichte vñnd Straffen nicht so streng vñnd scharpff
ergehn vber die jenigen / welchen ihr Mißhandlung mit gleichem Lohn würdiglich
bezahlet wirdt.

Wie und war-
umb das Böß
den vns / vñnd
in vñnem
Willen stande.

Aber das reden wir vom Bößen / das eigentlich disen Namen trägt / Dann
Armut / Kranckheit / Schmach / Tod / vñnd was dem Menschen Widerwärtigs
zuhanden stößt / soll inn der bößern Dingen Zahl nicht gezogen werden / dar-
umb /

umb /

umb / das wir deren Gegenfagung / vnder die warhafft vnnnd höchste Güter auch nicht rechnen / darauff etlich von Natur dem Menschen zustehn / etliche aber zufälliger Weis auch vilen / mit Nutz begegnen / vnnnd widerfahren / Derwegen so wollen wir alle vnd jede allegorische / oder in Gleichnuß geführte / auch sonst argwönische Auslegung / auff diß mal fahren lassen / vnnnd das Wörtlein Finsternuß einfüchtig / ohn alles grüblen vnnnd Klüglen / nach dem Sinn den Schrifft / inn rechtem eigentlichem Verstand gebrauchen.

Es forschet aber die Vernunfft weyter / ob zu gleich mit der Welt die Finsternuß entstanden / vnnnd ob sie älter sey dann das Liecht: Warumb auch das Wörtlein vor dem Guten gewesen: Darauff antworten wir / das diße Finsternuß nicht der Substanz / vnnnd ihrem Wesen nach bestanden / sondern sie sey nur ein Affection oder Zufall des Lufts / welcher auß Veranbung des Liechts herkommt / was ist dann für ein Orth des Liechts vnfähig / so bald in der Welt erfunden worden / das die Finsternuß / vber dem Wasser schwebet: Wir sollen betrachten / das alles was vor der Schöpfung dieser sichtbarlichen / vnnnd zerstörlichen Welt gewesen / allein inn dem Liecht gewesen sey. Dann weder der Englißchen Chō: Würdigkeit / noch alle Himmlische Heerscharen / noch einige Naturen / so der Vernunfft theylhaftig / ihre Nāme seyn bekant / oder nit / noch die dienstbare Geister lebten in Finsternuß / sondern fürten ein bequemen / vnnnd ihrer Natur ganz tauglichem Stande / inn himmlischem Liecht / vnnnd aller geistlichen Freud / vnnnd Winne / Dissem wirdt auch niemant widersprechen / der des ewigen / göttlichen vberhimmlischen Liechts / in Verheßungen der Heiligen gewartet. Davon Salomon sagt: Das Liecht ist den Gerechten allweg gegenwärtig. Vnnnd der Apostel: Wir sagen Gott dem Vatter Dank / der vns tüchtig gemacht hat zu dem Lebtheil der Heiligen im Liecht / dann so die Verdampfen werden geworffen inn die äußerste Finsternuß / so müssen die / welche nach dem Willen Gottes tugendlich gewandelt / vnnnd der ewigen Belohnung würdig seyndt / des vbernatürlichen Liechts / inn oberster Welt / rühmlich genießen.

Ursach der Finsternuß / vnnnd wie sie entstanden.

Prouerb. 4. Ephes. 1.

Nach dem nun der Himmel / auß Gottes Scheyß beschaffen / ringsweis vber diße Ding / so vnder ihm inn seinem eignen Umbfang (Circumferenz genannt) begriffen / ist außgespannt / vnnnd (also zu reden) einen grossen weyten Leib hat / der von dem außern das inner sein ordenlich absondert / so ist von Nothwendigkeit wegen / das Orth vnder ihm beschlossen / vnnnd eingefangen / verdunckelt worden / beuorab weil der Schein durch den Himmel / als durch ein Schidwand / verhindert / vnnnd auffgehalten ward. Dann zum Schatten gehören drey Ding: Das Liecht / der Leib / vnnnd das Finster Orth: Derwegen so ist jetzt gemelte irdische Finsternuß / auß dem Schatten des Himmlischen Leibs entsprungnen.

Drey Ding gehören zum Schatten.

Weiter so kanst du diß / danon wir jetzt geredt / durch ein scheinbarlichs Exempel verstehen / Nemlich / wann du dir bey hellem mitten Tag / auß einer groben vnnnd dicken Materi ein Hütten bawest / vnnnd dich also / inn ein zeitliche selbs zugerichte Finsternuß einsteckest. Für ein solche Finsternuß solt du auch diße halten / die anfänglich nicht von vnnnd auß ihr selbst entstanden / sondern durch andere Ding hergestossen ist. Diße Finsternuß / bezeugt die Schrifft / sey auch vber dem Abgrunde auffgestigen / Dann die äußerste End des Lufts / pflegen sich mit der ganzen Grösse des Leibs zuuereinigen / vnnnd ihrer Natur nach / damit zuuerverbinden / das Wasser aber floß oberhalb / vnnnd bedecket alles / Derhalben wirdt nochwendiglich gesagt / die Finsternuß sey auß dem Abgrunde gewesen.

Vnnnd der Geist des Herren (spricht Moses) schwebet vber den Wasser. Wann diser Geist genennt wirdt die Zertheilung vnnnd Ausbreitung des Lufts / so verstehe / das Moses / alle vnnnd jede Theyl der Welt darthut vnnnd erz

Was heisse den Geist Gottes auff den wasseru schweben.

zählet: Gott beschuff Himmel / Erden / Wasser / vnd Luft / Nemlich / seynd außgeslossen / vnd inn alle Orth hinn vnd wider zerstreuet / so aber durch den Geist Gottes / welcher der Wahrheit gleichförmiger / auch von vnsern Vordältern also erkläret ist / der heilig Geist bedeuert wirdt / darumb das die Schrifft (wie inn vil Weg bisher vermerckt) ihn mit dem Namen vnd Titel fürnemlich ziert / vnd keinen andern / den Geist Gottes / dann den heiligen / welcher die Zahl der göttlichen vnd seligen Dreyfaltigkeit erfüllt / also nennet / so magst du diesen Sinn vnd Verstande wol annemen / darauß du dann grössere Frucht / vnd Nutzbarkeit wirst schöpfen mögen.

Der Syrische
vñ Hebraischen
Sprach Vnde
wunderlich.

Wie ist dann der Geist Gottes ob den Wassern geschwebet? Ich wil seyn der nicht mein Meynung / sondern eines Syrischen Manns Auflegung fürbringen / der so fern von weltlicher Weisheit war / so näher er das Zihl der göttlichen Wahrheit vnd Erkandnuß erreychen thät / derselbig saget / wie die Syrische Sprach / vil heller / klarer / vnd verständlicher wäre / von wegen der Verwandschafft / so sie mit der Hebraischen hätte / auch den Sinn der Schrifft vil eigentlicher mitbrächte. So wäre nun diser Spruch also zu verstehen: Dasß dieß Wortlein / Schwebet (oder war geführt) sollte genommen vnd angesetzt werden / für enthalten / bewahren / beschirmen / obliegen / als wann ein Vogel / oder denn vber den Eyern sizet / sie außbrütet / vnd ihnen eine lebendige Krafft mittheylet: Auff diese Meynung werd allhie das Wort gebrauchet / Nemlich / der Geist Gottes schwebet vber den Wassern / das ist / er bereyret des Wassers Natur zu der lebendigen Fruchtbarkeit / Darauß dann gungsam ist erweisen vnd dargethan / dauon man offermals disputiert / dasß der heilig Geist vom Werck der Schöpfung keines Wegs geschiden sey.

Erzeugung
des Lichts.

Vnd Gott sprach / es werde Licht / Die erste Stimm Gottes hat die Natur des Lichts erschaffen / die Finsternuß vertriben vnd außgetilget / die Welt wunnsamlich ergenet / vnd allen Dingen ein liebliche Gestalt / vnd früliches Anschawen mitgetheylet / Dann der Himmel / zuuoer der Welt verborgen / vnd durch Finsternuß beschlossen / fieng an mit einer solchen Zierd / vnd Schöne zuerscheynen / die noch heutiges Tags von vnsern Augen gesehen / vnd bezeuget wirdt / Der Luft war allenthalben erleuchtet / Iha er hätt das ganze Licht inn sich durchaus vermengert / vnd ergossen / thät auch vberal geschwind / an alle seine End / vnd Orth / den Schein weyt außbreiten / Dann vber sich reychet er bis an den Himmel / nach der Länge / vnd Breyte aber erleuchtet er / inn einem Augenblick / alle Theyl der Welt / so wol dies gegen Mittemtag / vnd Mitternacht ligen / als die / so zum Auff vnd Uidergang sich wenden / Dann sein Natur ist so zart vnd durchsichtig / dasß dem Licht / so ihn durchzringet / einiger Verzug / Weyl / oder Zeit / nicht vonnöden / dann wie vnser Gesichte schnell vnd behend / von ihme / zu denen Dingen / die es beschawet / gezogen wirdt / also thut er auch den Durchgang des Lichts / bis an seine äußerste Orth vil baldter dann einer die Augen zutrucken / oder im Gemüt / ein Gedancen fassen mag / durchaus empfaben / vnd in sich nemen.

Gleichnuß von
vnsern Gesichte
auff d Licht.

Also war der Himmel / nach außgegangenem Licht / vil schöner vnd lieblicher / die Wasser auch vil klarer / die nicht allein das Licht inn sich fasten / sondern auch von sich gossen / dieweil der Schein / im Wasser gebrochen / allenthalben durch seinen Glanz herauß schimmert / So hat nun die göttlich Stimm alles auff das lieblichst gemacht / vnd zum besten verwendet / Dann gleich als die / so tief zu vnderst an dem Boden Bel einschütten / dasselbig Orth mit scheinbarlicher Klarheit erleuchten / also hat der Schöpffer aller Ding / durch sein Wort / die Gnad des Lichts der Welt hauffenweiß mitgetheylet. Es werde Licht / Der Befehl vnd das Gebot Gottes / wirdt von stund an vollzogen / vnd ins Werck gebracht / dann es kam herfür ein Natur / vber welche nichts lustigers / noch annütigers zum vilfältigen

fältigen Gebrauch/durch menschliche Vernunft mag er sinnet werden/ So wir aber die Stimm Gott/sein Wort/Gebott/vnd Befehl nennen/so verstehen wir das durch nicht diesen Hal/der durch die Instrument oder Werkzeug äußerlicher Stimm wirdt herfür gebracht/vil weniger heysen wir die götlich Red einen Lufft auff der Zungen formiert/sondern wir achten/das die Stimm/oder das Gebott Gottes/für die Eigenschafft seines Willens/von bessers Verstands wegen der Zuhörer genommen werd.

Was die götlich Red oder Stimm sey.

Vnd Gott sahe/das das Licht gut war. Wie was Lob vnd Prefs wölen wir das Licht/wirdiglich zieren vnd rhümen/das den Schöpffer selbst/seiner Güte halben/zu einem Zeugen hat/Dann auch bey vns selber/muß die Red den Augen weichen/vnd ihnen das Urtheil vbergeben/dann se davon nicht so vil Wort machen kan/als vil der vorgehend äußerlich Sinn erkennt vnd bezeugt.

Das Licht ist gut.

So aber die Schöne im Leib/auff rechter Ordnung vnd Zusammenfügung der Stuck/darneben auff guter natürlicher Farb/sein Bestand vnd Wesen hat/auff was Weiß wirdt in dem Licht/das nur ein zarte/einzige Natur in sich hält/vnd in seins gleichen einfachen Theylen/die Schöne bewahrt vnd erhalten: Geschichte es darumb/das dem Licht ein Gleichförmigkeit ist mitgetheyle/nicht inn seinen eignen Stücken/sondern inn der lieblichen Anmütigkeit/die sich inn vnserm Gesicht ergeuße/Dann also ist auch das Gold schön/nicht in der Zusammenstimmung seiner Theyl/sondern dieweil es durch sein hüpsche Farb das Gesicht erfrewet/vnd lustig anzuschawen ist. Also ist auch der Morgenstern der aller schönest am Himmel/nicht darumb das alle seine Theyl/darauff er gemacht/gleichförmig zusammen sagen/sondern das ein liebreicher vnd begierlicher Schein von ihm/in vnsern Augen hernider sinckt/Aber das Urtheil Gottes allhie von der Güte des Lichts gesfällt/ist nicht von Belustigung des Gesichtes wegen allein geschehen/Sondern vil mehr der Nutzbarkeit halben/so hernach darauff entspringen würd/hat ihm Gott diesen Titul vnd Namen vergönnen wollen/dann es waren noch keine Augen vorhanden/die von der Schöne im Licht vrtheilen möchten.

Warumb das Licht fürnehmlich von Gott gut gesprochen sey.

Vnd Gott machet ein Vnderscheid zwischen dem Licht/vnd zwischen der Finsternuß. Das ist/er hat ihnen ein solche Natur gegeben/das sie nicht vermengen werden/sondern in einem Streit/vnd Gegensatz/beyde wider einander stehen vnd bleiben sollen. Vnd Gott nennet das Licht Tag/vnd die Finsternuß nennet er Nacht. Jezunder zwar/nach der Sonnen Erschaffung ist der Tag nichts anders/dann der Lufft selbst/durch die Sonnen/welche oben an dem halben Circkel oder Himmelring auff das Erdrich scheint/erleuchtet/vnd die Nacht ist der Erden Schatten/so von wegen der Sonnen Vndergang/herzuschleicht/dazumal aber kam weder Tag noch Nacht/durch Beweglichkeit der Sonnen/sondern allein durch das erstgeborene Licht/welches sich/nach der Maß/ihme von Gott sürgeschriben/aufgoss/vnd widerumb einzoch.

Vnderscheid zwischen der Sonnen vnd dem erstgeborenen Licht.

Vnd es war Abend vnd Morgen/ein Tag. Der Abend ist ein solche Zeit/die zum Theyl der Nacht/zum Theyl auch dem Tag gemeyn/vnd angehörig/wie auch der Morgen das End der Nacht ist/so sich allgemach zum Tag nahen thut/Damit nun Moses/die fürnehmst vnd höchst Ehr der Schöpfung dem Tag zuschrib/hat er vor des Tags/nachmals erst der Nacht End vermeldet/darumb das die Nacht gericht auff den Tag folget/dann der Standt in der Welt/so vor des Lichtes Schöpfung gewesen/war oder hieß nicht die Nacht/sondern die Finsternuß. Was aber von dem Tag/als sein Gegensatz/vnderchieden/dasselbig ist Nacht genennt worden/vnd hat zwar erst/nach dem Tag ein neuen Namen bekommen/darumb so ist auß Abend vnd Morgen ein Tag worden/Niedurch wirdt die Zeit des Tags/vnd der Nacht verstanden/wiewol er Tag vnd Nacht nicht genennt hat/sondern dem vorgehenden/vnd würdigern/den ganzen Namen zugeeignet.

Vndercheid zwischen Nacht vnd Finsternuß/Item zwischen Tag vnd Licht.

Disen Branch würdest du vberal in der Schrifft finden/das inn Auftheylung oder Messung der Zeit/allein die Tag/vnd nicht Tag vnd Nacht zusammen/gezählet

Pfalm. 89.
Gef. 47.

let werden. Die Tag vnserer Jar / spricht David. Vnd Jacob: Die Tag meines Lebens seynde kurz / vnd böß. Vnd widerumb: Alle Tag meines Lebens / ic. Darauß dann offenbar / daß alles / so sezt historischer Weysß fürgetragen wirdt / ein Vnder richt vnd Gefaz ist / zu dem nachfolgenden.

Warumb es
heißt ein Tag/
mit der Erst.

Die erste Ur-
sach.

Die ander
Ursach.

Die drit ver-
borgene Ur-
sach / warumb
Moses ein
Tag / vnd mit
den ersten ge-
nennet hab.

Vnd es war Abend vnd Morgē / ein Tag. Warumb spricht er ein Tag / vnd nicht der Erst / beuorab weil es vil bequemer war dem / der nach Ordnung / den andern / dritten / vierten Tag / ic. erzählet / disen so vor allen andern hergehēt / den ersten zunennen / weder einen? Aber er wirdt ein Tag genennet: Entweder das Was vnd Zihl des Tags / vnd der Nacht zu beschreiben / auch den Morgen daran zubedencken / also daß 24. Stunde einen gangen vollkommenen Tag machen / vnd auch die Nacht vnder dem Wörtlein Tag / eingeschlossen vnd begriffen sey / vnd ob schon zu den andern Zeiten des Jars (Sonnenwende genant) Tag vnd Nacht vn- gleich seynde / daß doch eines jedwedern vollkommene / vnd außgelauffne Zeit / hierinnen bedeutet werde / als wann er mit klaren Worten gefagt het / vier vnd zweynzig Stunde / ist das Zihl vnd End eines Tags: Sder die weil der Sonnen Umbgang / von dem Zeichen da sie außgehēt / wider in dasselbige / auff einen Tag geschicht / daß / so oft nach der Sonnen Lauff / Abend vnd Morgen inn die Welt kommet / solcher Umbschweyß / nicht inn längerer / sondern inn eines einigen Tages Zeit verbrachte / vnd vollzogen werd. Sder ist ein andere gründlicherer Ur- sach / die in Geheym verborgen liget / herfür zubringen: Gott / so die Natur der Zeit erschaffen / hat ihz geben Was vnd Zeichen / das seynde die Vnderscheid der Tag / auch dieselbig / mit der sibenden Zahl außgemessen / vnd die Wochen immerzu wider inn sich selbst / als inn einem Circel / fließen heysen / daß sie vns den Lauff vnd Bewegung der Zeit anzeiget vnd mitbrächte / daß auch ein Tag / wann er sibemal inn sich selber gieng / ein ganze Wochen machet. Des Circels Figur aber ist / inn vnd auß ihm selber anfahren / vnd sich widerumb inn ihm selber enden / welches auch der Ewigkeit Art / vnd Eigenthumb ist / immerzu inn sich selber gehen / vnd doch kein End erreychen / noch finden mögen / Derowegen er den An- fang / vnd erste Hauptstück der Zeit / nicht den ersten Tag / sondern Eines ge- nennet hat / auff daß er durch disen Namen / die Ewigkeit / damit diser Tag er- licher Massen verwandt ist / vns andeutet vnd fürbildet / Dann der Tag / so die Figur eines einigen Dinges / das dem andern nicht mag durch Gemeynschafft mit- getheylet werden / auff ihm trägt / ist recht / eigentlich vnd bequemlich / einer ge- nennet worden.

Zeel. 2.
Amos. 5.

Pfalm. 117.

Unsere Ge-
danken sollen
immerzu vber-
sich / zum kün-
ftigen Leben /
gerichtet wer-
den.

Wann vns aber die Schrifft vil Welt oder Ewigkeit (zu Latein Secula ge- heysen) fürträgt / dann an manchem Orth lesen wir / von Ewigkeit zu Ewigkeit / inn alle Ewigkeit / so wirdt vns auch daselbst / nicht die erste / ander vnd drit Ewigkeit / erzählet / auff daß wir darauß der Stände / vnd mancherley Sa- chen Vnderscheid / vnd nicht die Umbreibungen / vnd End / wie ein Secu- lum , Welt / oder Ewigkeit / auff die ander folge / verstehen / vnd erkennen lernen. Sie spricht: Der groß vnd herrlich Tag des Herren. Vnd widerumb: Was suchend ihr den Tag des Herren. Vnd: Das ist Finsternuß / nicht Liecht. Nemblich / Finsternuß denen / die der Finsternuß würdig seyn. Dann die heilige Schrifft weyß wol / daß diser Tag / weder Abend / noch End / noch einiche Ab- wechslung hat / welchen der heilig David / den achten genennet / darumb / daß er nicht inn die sibentägliche Zeit verfasst sey. Derowegen du nennest disen / einen Tag / oder Welt / oder Ewigkeit / so wirdt es ein Bedeutung haben / Dann so di- ser Tag ein Stande wirdt geheysen / so ist es einer / vnd nicht vil / wirdt er Welt oder Ewigkeit genennet / so ist er abermals einzig / vnd nicht manigfaltig. Dar- mit nur vnser Gedanke zu dem künftigen Leben vbersich geführt vnd gezogen wurden / so hat ihn die Schrifft ein genennet / den Tag nemblich / der da ist ein Für- bild der Ewigkeit / ein Ursprung der Tag / so mit dem Liecht ein gleiches Alter hat / ich meyn den heiligen herrlichen Tag / der durch des Herren Auferstehung gehret vñ gezieret ist / darumb spricht Moses. Es war Abend vnd Morgen / ein Tag. Aber

Aber dise vnser Red/von dem ersten Abend gehalten/wirde von disem hentigen Abend/der herbey kombt/verkürzet vnd abgebrochen/der Vatter des warzhafftigen ewigen Lieches/der den Tag mit himlischem Schein gezieret/vnd die Nacht mit fewrigen Sternen erleuchtet/der auch die Ruh der zukünfftigen Welt/mit geistlichem/vnauffhörlichem Liecht/bereydet hat/der wölle ewer aller Herzen/inn Erkandnuß der Warheit erleuchten/ewer Leben vnsträflich erhalten/euch Gnad mittheylen/bey dem Tag/erbar vnd tugendlich zu wandeln/auff das ihr scheint als die Sonn im Liecht der Heiligen/mir zu Ruhm vnd Lob/auff dem grossen Tag des Herren/dem sey Ehr/Wacht vnd Herrlichkeit/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.



Die dritte Predig.

Von den ersten Dingen der Schöpfung.



Bisher haben wir die Werck des ersten/oder vilmehr des einen Tags/verstanden/dann wir sollen ihm sein Würdigkeit/die er in seiner Natur/von dem Schöpffer geschaffen/für sich selber hat/nicht enziehen/benotz weil er auß der Zahl vnd Ordnung anderer Tag/geschlossen ist/Nach dem aber die Werck daran geschehen/in vnser gestrigen Red vnd Predig seynde vermeldet worden/auch vnser Aufstheylung/so der Zuhörer halben fürgenommen/Morgens den Seelen ein Speiß vñ Nahrung/zu Abends aber ihnen ein Labung vnd Ergelichkeit gewesen/so wöllen wir nun zu den Wunderthaten des andern Tags fortschreyten. Dis aber red ich nicht/des Auflegers Krafft damit zurhümen vnd zuerheben/sondern der Süße vnd Anmütigkeit halber/deren Ding so beschriben seynde/welche für sich selbst von jederman begert vnd gelobet wirdt/auch allen Herzen lieb vnd angenehm ist/so die Warheit dem eytlen Schein fürziehen. Auff solche Weiß/that auch der Königlich Prophet/die Frewd vnd Süßigkeit/so auß der Warheit herfließt/eigentlich anzeigen/da er spricht: Herr/wie süß vnd lieblich seynde deine Reden/meiner Röhlen: sie seynde süßer dann König meinem Mund.

Diweil wir nun Gessern/so vil in vnserm Vermögen gestanden/in Vbungen Göttlicher Reden vnd Geheymnußen/vnser Gemüt erfreuet haben/so gehen wir heut des andern Tags/widerumb diser Arbeit entgegen/die Wunderwerck Gottes auch am andern Tag erschaffen/zubesehtigen. Wir ist aber wobbewußt/das vil der Handwerck sleut/die mit täglicher harter Arbeit/ihre Nahrung gewinnen müssen/herumb stehen/so vnser Predig wol kürzer vnd eingezogner leyden möchten/damit sie nicht so lang von ihrer Arbeit wurden abgehalten/was soll ich disen anders sagen/dann das die kleine Weyl/Gott dem Herren dargelihen/nicht vnnützlich vergehe/nach verlohren/sondern mit grosser Widerlegung durch ihn erstattet vnd vergolten werd/dann so vns Not/Trübsal vnd Widerwärtigkeit vberfallen/vnd vil zuschaffen machen wolte/so wirdt sie der Herr hinweg nehmen/darneben dem Leib/Krafft vnd Stärke/der Seelen Frewd vnd Müdigkeit mittheylen/auch im Handthieren/Glück vnd Neyl/vnd durch das ganz Leben auß/die höchst Wolfarth denen verleyhen/so das geistlich vnd ewig Gut/dem zergänglichlichen fürsetzen/vnd ob villeycht allhie in diser Zeit/nicht wie wir hoffen/vnser Sach vnd Vbung allweg ein Fortgang bett/so wirdt vns doch die Lehr des Geistes/zum ewigen Leben/ein grosser Schatz vnd Vortheil seyn. Derhalber/so schlag auß deinem Herzen alle Sorgfältigkeit der Nahrung/vnd ergib dein Gemüt ganz vnd gar/mir an disem Ort auffzumerkcken. Dann die Gegenwartigkeit des Leibs/wirde

B iij

wenig

Erklärung
der Wunder-
werck des an-
dern Tags.

Psal. 118.

Entschuldig-
ung der lan-
gen Predigen
des heiligen
Dafin.

wenig aufrichten/vnd gar ein geringen Nutz schaffen/wo dein Herz allein an die ser Welt Reichthum hanget/vnd mit Begird der irdischen Güter verstricket ist.

Vnd Gott sprach/es werd ein Vnderfeste oder Schlicht in mitten der Wassern/welche die Wasser von den Wassern abtheyle. Gestern haben wir gehört die Wort Gottes/ Es werd Licht. Vnnd heut/ Es werd ein Vnderfeste oder Firmament. Es läst sich ansehen / die gegenwärtige Wort/Begreifsen etwas mehrers vnd weiters in sich/weil die Red/nicht auff blossem Geheys beruhet/sondern auch die Ursach/warumb das Gebäu des Firmaments geschehen/darhüt/auffdas er/spriche er/absonder/oder zertheyle das Mittel der Wasser/von den Wassern/so wollen wir nun anfänglich/wie vnnnd welcher massen doch Gott rede/erforschen vnd bedencken/geschicht es menschlicher Weis/vnd vnser Art nach/das nemblich zum ersten/von den Dingen her/dem Verstande des Menschen/ein Form/Gestalt oder Bild eingedruckt/Ferner nach solcher Einbildung deren Ding/so im Gemüt haften/alles mit eigentlichen/aufzulesen vnd deutlichen Worten bey ihm selbs abgeredt/nachmals das jenig so wir verstanden/dem Dienst/ Werkzeug oder Instrumenten der Sinn befohlen/vnnd durch Eintrückung inn den Lufft/auf vnderchiedlicher Bewegung der Zungen/was inn dem Herzen heymlich verborgen gelegen/herfür köm vnd ausgesprochen werde.

Thät es aber nicht einer Fabel gleich sehen/wann wir fürgeben wolten/das auch Gott zu Erklärung seines Gemüts vnd Willens gegen vns/sich einer solchen vmbschweiffigen Ordnung zureden gebrauchen müste? Oder ist es nicht Gottesliger zusagen/das der heilig vnnnd Götlich Will/hsader geistlichen Bewegung erster Rathschlag/Gottes Wort sey? Dis aber zeigt vns die Schrifft weitläufiger an/zubezeugen/das Gott nit allein hab die Creaturen erschaffen wollen/sondern das auch die selbigen/gleich als durch einen Mitgehülffen/der Geberung seyen theylhaftig worden/dann/er hett mögen von allen Stücken auff solche Weis reden/wie er zum ersten gethan: Im Anfang beschuff Gott Himmel vnnnd Erd. Nachmals: Er machet das Firmament. In dem er aber seztund Gott selbs/ redend vnd gebietend einführet/wil er den/welchem er gebet/vnnd zu dem er redet/ heymlicher Weis zuuerstehen geben/nicht das er sein Erkandnuß jemand mißgönne/sondern vns zur Liebe vnnnd Begird solcher hohen Ding/se länger je mehr anzureizen/darumb er auch etliche Andeutungen vnnnd Walseichen/verborgner Händel/mit läst vnderlauffen/dann was durch Müß vnd Arbeit zugehet/wirde mit Lust vnd Frewden angenommen/vn desser fleissiger auch bewahret/was man aber leichtlich erlanget/dasseldig wird bald verachtet vnd hingeworffen.

Derhalben so werden wir durch solchen Weg vnd Ordnung/zu dem Erkandnuß des Eingebornen geführt vnnnd angewiesen. Wiewol zwar die Natur/so keinen Leib hat/auch keiner Red/die mit der Stim geschicht/bedürfftig war/dieweil sie des Gemüts Gedancken selbs/ihrem Mitbelsfer offenbaren vn entdecken kündte/dann warzu ist die Red vonnöten/den jenigen/so auß ihrem Verstande selber/die Rathschlag einander fürtragen vnd eröffnen mögen? Dann die Stim ist von wegen des Gehörs/vnd das Gehör der Stimhalben erschaffen. Wo aber kein Lufft/kein Zungen/kein Ohr/kein krummer Durchgang ist/der den Sinnlichkeiten im Haupte/den Hal/Laut oder Thon/fürbring/da mag auch der Wort Gebrauch nicht stat haben/sondern inwendig in den tieffesten Gedancken des Herzens/alz so zureden/geschicht die Theylhaftigkeit vnd Vergleichung des Willens. Damit nun vnser Gemüt zuerforschung diser Person/darzu die Wort gerichtet seynde/auffgemuntert werde/so ist dise figurlich Art zureden/hierinnen nicht ohne sondere Kunst vnd Weisheit gebraucht.

Zum andern/müssen wir auch ergründen/ob dise Feste oder Firmament/das auch bißweilen des Himmels Namen trägt/ein Vnderfeste habe von dem Himmel der im Anfang erschaffen ist/vnd ob also zwen Himmel seyen/welches die Welt weisen/so von dem Himmel schreiben/nit zugeben/dann sie lieber ihr Zungen hierinnen

Ob Gott menschlicher Weis rede.

Wie die menschliche Stim herfür köm vnd geschehe.

Moses misst Gott das Reden nicht ohne sondere Geheimnuß zu.

Das Gemüt oder Verstand bedarff keiner menschlichen Stim.

innen hören lassen / weder die Wahrheit annehmen wollen. Sie setzen nicht mehr / als einen Himmel / der inn sich keines wegs die Natur habe / daß ein anderer / dritter / vnd mehr in der Ordnung hernachgehende Himmel / auß ihm herfür kommen / die weil das ganze Wesen des himlischen Leibs / wie sie vermeynen / in des einigen Gebäuw vnd Zusammenfügung / vollendet vnd beschloffen sey. Dann es thu nur ein Leib / der da endlich sey / ringsweiff herumb lauffen / vnd wann derselb mit dem ersten Himmel ganz erfüllet werd / so sey nichts mehr vberig / dardurch der ander vnd dritte Himmel / mög sein Ursprung nehmen.

Diß bilden ihnen diejenigen selber ein / so die erst vngeschafften Materi / dem Werckmeister an die Hand stellen / vnd werden also auß ihrem ersten Gedicht / zu nachfolgender Unwarheit vnd falscher Meynung gezogen. Wir aber wolten den Weisen auß Griechenland / in gutem rathen / daß sie vns ehe nit verspotteten / daß sie ihre eigne widerwärtige Lehr selbst hätten zusamen gericht vnd verglichen / daß es seynde vnder ihnen etliche / die vnzählbare Welten vnd Himmel zusyn vermeynen / welche grobe / vngeschickte / vnd der Wahrheit ganz vngemäße Red / wo sie nicht von denen selbst wirdt abgeleynt / die starke vnd feste Beweysungen haben / auch auß der Geometri notwendig beybringen können / es möge die Natur nicht leyden / daß mehr dann ein Himmel sey / so wollen wir ihren Tand / den sie / auß den Circeln vnd Linien hergestoffen / für künstlich vnd sinnreich scheyen / je länger je mehr verlachen. Dann so sie sehen / daß auß gleichen Ursachen / auß dem Wasser eine oder mehr Blasen werden / sehn sie im zweyfel von vilen Himmeln / ob des Schöpfers Krafft gnugsam sey / dieselbigen herfür in das Wesen zubringen / welcher Stärck vnd Gröffe doch wir achten kein vnterschied zu haben von der helen Feuchtigkeit / das ist / von der Blasen / die auß dem quellenden oder stießenden Wasser auffgehet / so wir dieselbig gegen der Herrlichkeit vnd Mächtigkheit des Göttlichen Gewalts / betrachten vnd anschawen wollen. Derwegen so ist ihr Red vnd Aufrechnung von der vnmöglichkeit wol zuerspotten.

Wir aber zweyfel von dem andern Himmel so wenig / daß wir auch den dritten / den der H. Paulus zusuchen würdig gewesen / zuersuchen vnd zuersuchen begeren. Also thut vns auch der Psalm / da er die Himmel der Himmel nennet / mehr dann einen zuersehen geben / es ist sich auch darob kaum sonil zuerwundern / als ob den siben Circeln / daran wir die siben Planeten herumb gehn / schier all einhelgklich bekennen / darvon sie sagen / daß einer in den andern dermassen gerichtet sey / als wann man die Becher / Fässer / vnd dergleichen Geschir / sein zusamen in einander stecket / vnd durch ihren widerwärtigen Gegenlauff / werd also der Luft durchtrungen vnd zerschnitten / daß er ein solchen lieblichen / wol klingenden Thon von sich gebe / der aller Melodeyen vnd Lieder Süßigkeit weit vbertrefse / wann man aber disen Klang / durch das Gehör zuprobiren / vnd denselben mit Ohren zuuernemen begehrt / was setzen sie dann ? Wir / sprechen sie / seyen von Natur den Hals in die Ohren zufassen gewöhnt / dardurch sie vns dann also von täglichem Gehör verstopffet werden / daß wir den himlischen Thon darvor gar nit mercken können / nicht anders als die / welchen ihre Ohren / in den Schmidts Werkstätten / von steem Klopffen vnd schlagen / immer zu sausen / vnd des Hals ganz vnd gar voll seynde. Dife betrieglich vnd vngegründte Antwort / die bald auß den ersten Worten erscheint / abzuleynen vnd vmbzustoßen / wil einen vernünftigen Mann / der die Zeit wol anzulegen / darneben auch seiner Zuhörer Verstande eigentlich zuermessen weyß / keines wegs gebüren. Aber von disen frembden Dingen / wollen wir die frembden handeln / vnd sie zum Auftrag bringen lassen / vnd wir zu vnserer fürgenommen Predig lenden.

So ist nun von etlichen vnsern Vorfahren gesagt / diß sey nicht des andern Himmels Ursprung oder Schöpfung / sondern nur ein Erklärung vnd Auslegung des vorigen / also daß dort in einer Summa / die Erschaffung Himmels vnd der Erden sey fürgetragen / allhie aber werd vns klärer vnd scheinbarlicher die Was vnd Weyß / wie ein jedlichs gemacht worden / durch die Schrifft angezeigt :
Wir

Nennung der
Weisweisen /
von der ersten
vngeschafften
Materi.

Daß nicht nur
ein Himmel von
Gott erschaf-
fen sey.
Psalm. 138.

Gleichnuß von
den Schmidts.

Underschied
des ersten vnd
andern Himmels.

Wir aber sprechen / dieweil ein anderer Namen / auch ein sonderlicher Gebrauch dem andern Himmel sey zugeeignet / so köndt er nicht der seyn / so von Anfang geschaffen / sondern hab vil ein festere vnd steiffere Natur / vñ diene durch sein Ampt vnd füreresslichen Nutz dem ganzen Werk.

Wie das was
fer auff dem
Firmament
bestehn vnd
bleiben mög.

Vnd Gott sprach / es werde ein Feste in mitten der Wasser / vnd Gott machet die Feste / vnd söndert ab das Mittel des Wassers / das da war vnder dem Firmament / von dem Mittel des Wassers / das da war oberhalb dem Firmament. Ehe wir den Sinn diser Wort anregen / wollen wir vns zuuor das jenig / so von andern beygebracht ist / aufzulösen beflissen / dann sie fraget vns also / wann der Leib des Firmaments runde vnd sinwel ist / wie dann der Augschein zu erkennen gibe / aber das Wasser von Natur fließt / vñnd von der Höhe herab sinckt / wie kan es auff dem krummen Umschweiff des Firmaments / fest bestehn vnd bleiben? Darauf ist zuantworten / daß nicht alles das so innerhalb hol vñnd runde von vns gesehen wirdt / darumb auch oben vnd außserhalb / eines Circckels Figur haben / oder ganz vñ gar / mit einer Glätte / sam es gedichtet sey / rings weiß herumb / inn die Runde gebogen seyn müß / Dann wir offermals die Bäder mit Steinen gewelbt / auch andere Gebaw den Hölern gleich / anschawen / die inwendig wie ein halber Circkel sinwel gebawet / oben aber an vilen Orten durch auß eben vñnd ohn alle Krümme gemachet seyn / darumb sollen sie von des wegen / weder vns noch ihnen selbst / Müß vñnd Arbeit machen / sam die Wasser oberhalb des Firmaments / nicht köndten erhalten werden.

Was das Fir-
mament sey.

Nun folget jetzt / daß wir sagen / was die Natur des Firmaments / vñnd warum es mitten ein zwischen die Wasser / dieselben abzusondern / geordnet sey. Die H. Schrift pflegt den Namen Firmament / in den Dingen zugebrauchen / die fest / steiff vñnd vnzerbrechlich seynde / als da sie spricht: Der Herr ist mein Firmament vnd Zuflucht. Item: Ich hab befestigt oder bestertigt seine Säulen. Item: Lobet den Herren im Firmament seiner Krafft. Vñnd außserhalb der Schrift / so nennen sie ein festen vnd steiffen Leib / das jenig / was dick vñnd völigg ist / zum Vndercheid des Mathematischen Leibs. Dann sie heissen das ein Mathematisches Leib (corpus Mathematicum) so inn der Aufmessung oder Aufcirccklung allein besteht / als der sein Breyte / Länge vnd Tieffe hat. Ein steiffer Leib aber (solidum corpus) ist / der sich von wegen seiner Dicke inwendig / einem Ding von außsen zuwider setz vnd entgegen steht. Aber die Schrift gebrauchet das wörtlein Firmament / für das jenig / was starck ist / vnd nicht bald weicht oder nachläßt / dann sie auch von dem dickten / zusammen gewachsenen Luffte dermassen redet / als da sie spricht: Der den Donner befestigt / daß die Steiffe / vnd den harten Widerstand des Lufftes / der inwendig in Wolcken beschlossent (darumb daß der Knall / so den Donner macht / mit Gewalt außbricht) nennet die Schrift / Feste oder Steiffe des Donners. Also achten wir / sey hie an dem Orth diß Wörtlein auch genommen / für ein starcke / feste oder steiffe Natur / welche des Wassers glatten / schlipferigen vñnd ringfertigen Fluß / wol verstellen / vnd in sich halten könde.

Vonder Materi
des Fir-
maments.

Wir sollen auch nit gedencken / das Firmament / (weil es / wie man in gemeyn dauon hält / von dem Wasser sein Ursprung vnd Ankunfft hab) sey einem gefrorenen oder bestandnen Wasser gleich / oder einer solchen Materi / die ihren Anfang von durchgetribner Feuchtigkeit nemme / als da ist ein Christal / der durch grimme vnd vbermässige Kält / oder Zusammengefrierung des Wassers / in ein solche harte Natur soll verkehrt werden. Item / ein Spiegelstein / der von den Metallen zusammen wächst / Diser ist gar ein heller durchsichtiger Stein / der mit sondern schönnen / reinen vñnd durchleuchtigen Glanz begabet ist / vñnd wann er / seiner Natur nach / vnangelhafte vnd vnuerseht gefunden wirdt / also daß er mit keiner Säule oder Wasen vermackelt / noch mit einigem Riß oder Rufften verletzet ist / so thut er auch dem häitern vnd klaren Luffte nichts beuor geben.

Das Firmament aber vergleichen wir keinem / auß disen Dingen / dann von himlis

himmelischen Sachen/ solche kindische Gedancken haben/ zeigt ein groß vnnnd vnuerständlich Gemüt an. Vnd ob schon alles in allem ist/ das Feuer im Lufft/ der Lufft im Wasser/ vnnnd also fortan zureden/ auch kein empfindlich Element reyn vnd vnvermendet ist/ daß es nicht eint weder des Wiltlern/ oder Widerwärtigen theylhaftig wär/ so sagen wir darumb nicht/ daß auch das Firmament/ auß einem der einzigen Ding/ oder auß allen zusammen vermendet sey/ die weil wir von der Schrift/ nichts außser dem/ was vns zugelassen ist/ in vnserm Gemüt fürzunemen/ oder vns einzubilden/ vnderwisen werden.

Wir sollen auch das/ als sam kein Bedeutung darinn verborgen lege/ nit vberschreyen/ daß so bald Gott geheissen hat/ Es werd ein Firmament oder Feste/ nit schlechte vnnnd einfältig gesagt wirdt/ vnnnd es ist ein Firmament worden/ sondern also: Gott machet das Firmament/ vnnnd widerumb/ Gott sondert ab/ 2c. Ihr Tauben/ wöllet doch hören/ vnd ihr Blinden/ erwe Augen auffthun/ vnnnd verstehen. Wer ist aber taub/ dann der den Geist/ mit lautruffender Stimm schreyend/ nit höret/ Wer ist blind/ dann der die hellen klaren Zeugnissen/ allhie von dem eingebornen Sohn/ weder sieht noch vermercket/ Es werd ein Firmament/ dise Stimm zeigt an die vrsprünglich vnd fürnehmste Vrsach. Gott beschuff das Firmament/ ist ein häitere Kundtschafft der Macht/ Krafft vnd Herrlichkeit des Verckmeisters/ Aber wir wöllen in fürgenomner Auflegung verharren.

Es sey ein Vndercheid zwischen den Wassern vnnnd Wassern. Es läst sich ansehen/ daß ein vnendlicher Aufguß der Wasser/ damit das Erdrich vberall befeuchtet/ vnd der ganz Umbkreis bedeket/ geschehen sey/ also daß sie/ gegen andern Elementen zurechnen/ dieselben mit ihrer Wenig weit vbertruffen haben. Derwegen ist auch oben vermeldet worden/ der Abgrund hab die Erden vberall ringsweyß vmbgeben/ die Vrsach aber der Wenig/ wöllen wir hernach anzeigen/ jedoch soll vns niemandt/ wie erfahren vnnnd wolgeübet er inn Erkandtnuß viler Ding/ wie scharpff er auch in Beschawung zerstölicher vnd zerfließender Natur sey/ freuenlich antastet/ noch vnser Meynung/ als die wir von erdichten vnnnd götlichen Sachen reden/ verwerffen/ auch von vns gar nit Vrsach oder Wissenschaft begere/ watauff doch die Natur des Wassers gegründet vnd bestertigt sey/ dann auß was Grund erheben sie das Wasser/ von den äußersten Enden abgeföndert/ das doch von Natur vil schwerer dann die Erden ist/ vnnnd setzen dasselbig inn die Mitten. Eben auff die Weyß/ werden sie zulassen/ daß die grosse vberschwengliche Wenig der Wasser/ von wegen ihres natürlichen Lauffs/ so immerzu vnder sich begert/ auch desgleichen Gewichts/ so zu allen Theylen/ vmb das Erdrich herum insteht/ ruhben/ vnd ihrer Beweglichkeit beraubt seyn müssen. Derwegen/ so thät die groß/ vnendlich vnd vnermesslich Natur der Wasser/ die den weyten Erdboden vmbzingten/ gegen ihm gar kein Gleichheit haben/ sondern ihn vilfältiglich vbertruffen/ Also war es im Anfang/ von Gott dem grossen Bawmeister wol fürsehen/ der die ersten Ding/ zu nachfolgendem Nutz/ weislich verordnet.

Warzu wär es aber vonnöten/ daß die Natur der Wasser so manigfaltig vnd vberschwenglich wär. Nach dem die grosse Welt/ des Feuers fürnemlich bedürffte/ vnd nicht entrathen kondt/ auch desselben nit allein zum Dienst vnd Gebrauch stridischer Ding/ sondern auch zu Erhaltung vnnnd volckömlicher Regierung der ouden Welt nottürfftig war (dann das Ganz wär zertheilt vnd mangelhaft/ wann ihm das gröst vnd taugenlichest Element abgienge) vnd aber dise zwey in stetem Krieg vnnnd höchster Widerwärtigkeit stehn/ auch eins das ander aufstillet/ dann das Feuer verzehret das Wasser/ wo es zu fast vberhandt nimbt/ also auch hergegen ist das Wasser des Feuers Meister/ wo es von ihm vbergwältigt wirdt/ So gebüret es sich nun/ daß zwischen disen zweyen kein Aufsturz entstände/ noch auß Mangel des einen/ dem Ganzen ein Vrsach zum Vndergang vnd Verderben gegeben wurd/ darumb hat Gott/ der alle Ding verwalteet/ ein solchen Oberfluß der Wasser verordnet/ auff daß sie bis zum bestimmten vnnnd fürgesetzten Zihl der Welt End/ (die weil sie allgemach durch die Krafft des Feuers hingenommen vnd verzehret

Gefehmnuß
vom Sohn
Gottes.

Warumb ein
solcher Ober-
fluß des Was-
sers vonnöten
gewesen.

Watauff das
Wasser ge-
gründt sey.

Widerwärt-
igkeit der Ele-
ment/ gibe
ein stetig
Krieg.

Job. 36.

zehret werden) vor ihm bestehn vnd bleiben möchten/ Der nun alles inn seinem Gesichte vnd Was erschaffen (dann auch vor ihm/ wie Job spricht/ des Regens Tropffen gezählet seynde) hat wol gewüß/ wie vil Zeit vnd Platz er der Welt/ biß zu ihrem Ausgang vergönnen/ wie vil er auch dem Feuer Nahrung vnd Auffenthalt vom Wasser/ mittheylen solt. Dis ist die Ursach/ daß im Werck der Schöpfung/ die Wasser/ mit solcher Überflüssigkeit beschaffen seynde.

Nutzbarkeit
des Feuers.

Daß aber die Natur des Feuers/ der Welt so hoch vonnöten/ acht ich keinen lebendigen Menschen für so groß vnd vngeschickt/ dem solche verborzen/ vnd erst mit starcken Beweysungen/ zu entdecken sey. Dann nicht allein alle Künsten vnd Handhierungen/ darinnen die Erhaltung vnd Hinbringung menschlichen Lebens steht/ des Feuers nottürftig seynde/ als die Kunst zuweben/ zugerben/ Häuser vnd Felder zubawen/ sonder es hätten auch weder die Pflanzungen der Bäume/ noch Feuchtigkeit der Früchten/ noch die Geburt der Thier/ so auff dem Erdboden/ vnd im Wasser schweben/ noch ihr Nahrung/ dadurch sie vnderhalten werden/ von Anfang seyn/ vnd so lange Zeit bestehn mögen/ wann die natürlich Nitz nicht darbey gewesen. Derhalben so ist die Schöpfung gedachter Nitz zum Auffenthalt/ Fortgang vnd Beständigkeit/ deren Ding so herfür kommen/ wie auch die vberflüssig Feuchtigkeit der Wasser/ von wegen der vnabläßlichen/ immerwehrenden/ verzehrenden Krafft des Feuers/ hoch vonnöten.

Schau dich vmb/ vnd betrachte alle Creaturen/ so wirst du sehen/ wie die Nitz/ in allen vnd jeden Dingen/ so eintweder entspringen/ oder vndergehen/ ihr Macht vnd Herrschafft vber/ derwegen so ist ein große Menig der Wasser vber das Erdrich ausgegossen/ auch weiter dann vnser Gesicht erreychen mag/ außgebreyt/ siba in der Tieffe des Erdbodens hin vnd wider zertheylet/ daher kommen allerley gewaltige vnd vberreiche Brunnenquell/ die Zuflüß manigfaltiger Bäch/ der stillstehenden vnd fortlaußenden Wasser Menig/ auß daß an vilen Orten/ gleich als in gewissen Kellern/ vberall die Feuchtigkeit erhalten werde.

Wasser vom
Aufgang.

Gegen dem Aufgang/ von der Sonnenwende/ so im Winter geschicht/ entspringt der Fluß Indus/ welcher mit seiner Größe/ alle fließende Wasser/ vbertrifft/ als die/ so der Welt Umbkreiß/ auch alle End vnd Gelegenheit des Erdrichs beschriben/ zu erkennen geben. Witten aber von dem Orient/ kombt Bactrus/ Choaspes/ vnd Araxes/ danon auch Tanais abgetheylet/ in den Fluß Neostim rinnt/ desgleichen auch Phasis/ der vom Berg Caucasus hernider laufft/ vnd andere vnzählbarliche Wasser/ die von Witternacht her/ in das Euxinisch Meer fließen. Gegen dem Vidergang/ von der Sonnenwende/ so im Sommer geschicht/ kombt her vnder dem Berg Pyreneo/ der Fluß Tartesus/ vnd Jster (die Thonaw) auß welchen der ein/ nemblich Tartesus/ in das Meer hinder den Säulen Hercules/ der ander/ so durch Europam rinnt/ in das jetzt gemelte Meer Euxinum seinen Aufguß hat. Was ist fernner vonnöten andere zuerzähle/ welche die Berg jenseyt des Lands Scythia/ Riphei genant/ von sich geben/ vnder denen auch einer ist Eridanus/ mit andn vil Schiffreichen Wassern/ so bey den Völkern in Franckreich/ gegen Vidergang/ Calathis vnd Celtis/ auch ihren anstossenden Nachbarn den Barbaris/ fürinnen/ vnd alle inn das Meer gegen dem Vndergang außgeschüttet werden. Andere kommen her von Witternag/ auß den oberen Orten durchs Noxenland/ vnd werden zum theyl in vnser Meer/ zum theyl inn das/ so vber das Schiffreich hinüber ligt/ ausgegossen/ als da seyn Egon vnd Tyfes/ der auch Chremetes heyst/ vnd vber das der Nilus selbst/ so von Natur den Flüssen vngleich/ dann er als ein grosses Meer für sich/ das ganz Egyptenland bedeckt.

Wasser gegen
dem Vider-
gang.Wasser von
Witternag.

Also seynde die Orth des Erdrichs/ so man bewohnt/ allenthalb mit Wasser vberzogen/ auch von tieffen Meeren hin vnd her vmbinger/ vnd stetem Lauff vnzählbarlicher Fluß beschloßen/ durch die heymlich/ verborzen vnd vnansprechliche Weißheit dessen/ der geordnet hat/ daß von dem Feuer die Natur des Wassers/ so ihm zuwider/ nicht leichtlich solt aufgetilget vnd verzehret werden. Doch wirdt dermaln eins ein Zeit kommen/ darinnen alles durchs Feuer verbrennet wirdt/

als

als Esaias von dem Schöpffer aller Ding redet/vnd spricht: Der da sage zum Abgrunde/du wirst od vn wüß/auch alle deine Flüß wil ich außstrüeknen/ Der wegen alle torecht Weisheit verlassen/vnd hindan gesetzt/so nim an mit vns die Lehr der Wahrheit/der Red halben gemeyn vnd vnachtbar/doch im Erkandnuß vnd Wisfenschaft/beständig vnd vnwanckelbar.

Es werd ein Feste oder Firmament/in Mitten des Wassers/vn sonder ab das Mittel des Wassers von dem Wasser. Wir habe angezeigt/was in der Schifft das wörtlein Firmament für ein Bedeutung hab/nemblich das Moses nit ein widerstehende steiffe Natur/die ein schwere vnnnd Gegensatzung hab/durchs Firmament verstehe/dan also wurd das Erdreich vil eigentlicher vnd wir diger disen Namen tragen/sondern von wegen der obern vn vberweltlichen Dingen Natur/die so zart/subtil vnd dinn ist/das sie durch keine Sinlichkeiten mag begriffen werden/ist diß ein Firmament genennet worden/nemblich gegen den zarten Leiben zurechnen/die alle menschliche Gedancken vbertreffen/So nim dir nun für ein Ort/darinnen die Feuchtigkeit ordenlich vnder schiden/das Subtil vnnnd Aufgebrennt in die Höh gezogen/das Dick aber vn Irdisch in die Tüder gelassen werd/also das vom Anfang bis zum End ein Gleichförmigkeit der Vermischung geschehe/in dem/so allgemach durch grosse Hitz/der Feuchtigkeit Natur vn Wesen auffhebe vnd weggenommen wirdt.

Glaubst du nit das die Wenig der Wasser auch vber die massen groß vnd vber schwentlich sey/betrachtest du nit die Oberflüssigkeit der Hitz/so ihrer Größe halben wol klein/aber durch ihr Krafft vnd natürliche Stärke/vil Feuchtigkeit verzehret. Dan sie zeuchet an sich die beyligend Feuchte/nit anderst dann ein Laßtopff das Blut auß dem Leib/vn was von ihr wirdt an sich gezogen/das muß auch verzehret werden/wie man siber in den Lampen oder Lucernen/dadz Feuer durch den Dacht/die vmligend Feuchte als sein Nahrung an sich zeuchet/auch vmb geschwind Veränderung willen/verbreit vnd zunicht macht/Wer zweyfelt aber daran/das der Himmel nit feurig vnd brennend sey/welcher/so er mit gewissem End vnd Ziel seines Schöpfers nit vingegeben wär/was wolt darnor seyn/das er nicht alles vmb ihn ringeweis herumb anzündet vnd anflechet/auch alle Feuchtigkeit der ganzen Welt verzehret/darumb so machte das Wasser im Luft/dieweil das ober Ort durch die Dämpff (so auß den Flüßen/Brünne/Pfüzen/Seen vn allen Meeren vber sich steigen) mit Wolcken vmbzogen wirdt/das nicht der brinnend Himmel/alles durch Feuer hinweg nimt vn verderbet/dan wir sehen auch die Sonnen/zu heysser Sommerzeit/offt ein feucht/moßig vnd pfüchrig Ort/ganz vn gar außstrüeknen/vn in grosser Dürre lassen. So zeige vns nun die/so mit allerley Wissenschaft begabete/wo doch dasselbig Wasser hinkömte? Ist es nit jederman bekandt vnd offenbar/das es durch Hitz der Sonnen außgerochen/vnd inn einen Dämpff verkehret sey/wiewol sie fürgeben döffen/die Sonn sey nit warm oder hitzig/so gar vermessenlich reden sie/was ihnen einfälle.

Aber höret nur zu/was für ein Beweifung sie darthün/damit sie wider ihr Wirkung vnd die öffentlich Erfahrung streyten. Dieweil die Sonn (sprechen sie) ihrer Farb nach weis/vnd nit vorlechtig oder bleych sey/so mag sie von Natur nit feurig seyn/sondern alle Hitz komb durch ihren schnellen vnd geschwinden Umbgang her/was wöllen sie aber damit anders erhalten/dann das die Sonn keine Feuchtigkeit außstrüekne noch verzehre. Wiewol dise ihr Meynung keinen Grund hat/so kan ich sie doch/als die mein eigne Red beweihret/nit verwerffen/dann oben hab ich vermeldet/von wegē der Hitz Nahrung vn Aufenthalt/seyen die Wenig der Wasser von Goet notwendiglich erschaffen/aber es ist nichts daran gelegen/ob was von Natur oder auß Zufahl hitzig sey/einerley Krafft in einer Materiz zu wirken/dann ob das Holz/auß stetem reyen so aneinander geschicht/angehe/oder von Flammen angezündt/brennend werde/so ist in beyden das End gleichförmig.

Wiewol wir hierinnen ein grosse Weisheit des Schöpfers sehen/in dem er die Sonnen von einem an das ander Ort versetzt/auff das nit/wann sie immer zu an einer

Warumb das Firmament disen Namen hab.

Wie durch das Feuer die vberflüssige Feuchtigkeit verzehret werd.

Wider die/so der Sonnen ihre Hitz vnd Feuer benennen.

einer statt verharret / durch ihr vberschwendliche Hitz / die Natur vnd Ordnung aller Ding vnterschret / vñ zu grund gerichtet wurde / sondern es führet sie der Werckmeister jetzt gegen der Sonnenwend im Winter / zu dem Theyl der Welt / so gegen Mittemtag ligt / dann zeucht er sie zu denen Zeichen / darinn Tag vñ Nacht gleich werden / nachmals treybet er sie auch vmb die Zeit der Sonnenwend im Sommer / gegen Mitternacht / auff daß durch solchen ihren langsamen vmbschweyffenden Gang / die Länder so darinnen ligen / in ihrer Temperatur / vnd gleicher Vermengung / bleiben vnd erhalten werden.

Warumb das Meer nit auß oder vber laufft.

So geben nun die Achtung darauff / ob sie nit ihnen selbst zu entgegen / vnd widerwärtige Ding reden / die da sagen / das Meer laufft nit auß vñ vber / darumb daß es von der Sonnenhitz allgemach verzehret / es bleib auch gesalzen vnd bitter / dieß weil das düñ vnd subtil Wasser / so man trincken möcht / durch Krafft der Hitz her auß gezogen werde / welches durch die Sonnen / mit grossen Vnderscheid geschehe / dann das leicht vnd ring / nemb sie hinweg / aber das dick / grob vnd irdisch / laß sie gleich als ein Laim vñnd heffen / vnaußgenommen ligen / von dannen sey die bittere / gesalzne vñnd düre Krafft dem Meer anhängig. Dienun solches von dem Meer schreiben / sagen gleich das Widerspil / daß es nemblich durch die Sonnen / keins wegs außgeleert / noch geringert werd.

Himmel / Firmament.

Vnd Gott nennet das Firmament Himmel. Diser Nam wirdt dem andern eigentlich zugemessen / dem aber Gleichnuß weiß auch mitgetheylet. Wir haben auß vil Orten abgenommen / daß diß ober Orth / so wir anschawen / Himmel genennet wirdt / von wegen der Dicke vnd Völligkeit des Luftts / der offentlich vber vnsern Augen schwebt / vñnd von dem sehen oder schawen / den Namen *firmament* bey den Griechen hat / als da er sagt: Das Genügel des Himmels / vnd widerumb: Die bey dem Firmament des Himmels stiegen. Also auch: Sie steygen bis an Himmel hinauff / vnd als Moses benedeyet das Geschlecht Joseph / thut er ihm / von den Enden des Himmels vnd des Taws / auch von der Sonnenwende vnd Newmonaten / von der Spizen der Bergen vnd Büheln der Welt / die Benedeyung geben / darumb daß diser Ding Ordnung vnd Vermengung / das Erdrich gut vnd fruchtbar machet / vnd in der Vermaledeyung Israels / spricht er / der Himmel vber deinem Haupte / soll dir Erin seyn / was wil er damit anders anzeigen / daß ein grosse Düre / vñ Wangel der himlischen Wasser / dardurch die Fruchtbarkeit auff Erden geschicht / wann er nun meldet / daß Regen vnd Taw von Himmel kommen / so verstein wir es von denen Wassern / die den obern Theylin haben / daß so inn der Höhe die Dämpff zusammen gehen / vnd der Luft durch den manigfaltigen Dunst / dick gemacht / auch die Feuchtigkeit wie ein Dampff / hin vñ wider in den Wolcken zerstrawet vnd außgetheylet / vñ in einander gehendet wirdt / so werden Tropffen dar auß / vnd durch die Schwere / zusammen gewachsen Feuchtigkeit / hernider auff die Erden getriben. Das ist der Ursprung vñ Anknufft des Regens. Wan aber die Feuchtigkeit / durch gewalt der Wind / zu einem kalten Schaum wirdt / auch ganz vñnd gefreyet / als dann fälle durch zerbrochenen Wolcken Schne herab. Vnd kürzlich / magst du hier auß vernemen / daß auff dise Weys / alle natürliche Feuchtigkeit des Luftts / so vber vnserm Haupte schwebet / sein Ort vnd Wesen hat.

Hier. 15.
Deut. 4.
Deut. 33.
Deut. 28.

Wie der Regt herab auß den Wolcken fälle.

Item der Schu.

Aber es soll niemand die einfältig Meynung geistlicher Reden / ob sie schon nit fast wol geordnet / oder Zierlich scheinet / mit der vberflüssigen Sorgfältigkeit der ren / so dem Himmel spitzfindiger Weis nachgrübeln / vergleichen wollen / dann wie die Schöne einer züchtigen kenschen Jungkstrawen / einem gemeynem Weib / zeitlich vorgehet / also ist auch zwischen vnser / vnd der außländischen Red / ein mercklicher Vndercheid / dann dise führen durch scheinbarliche Ursachen / gezwungne vñ verfälschte Beweisung ein / von vns aber wirdt die gründlich Wahrheit / ohn allen Betrug vnd falschen Schein dargethan / vnd menigklich fürgelegt.

Aber was ist es vonnöten / vns selber mit ihrer Vnwarheit vnd Falschheit so vil Müh vnd Arbeit aufzuliegen: die wir wol in stiller Ruh sitzen / vñ allein mit ihren eignen widerwärtigen Schiffen / disen Krieg richten vnd vertheylen mögen. Dañ
nit

nie weniger an der Zahl / noch geringer an Würdigkeit / sondern im Geschweh für
trefflicher / haben sich denen zuwider vnd entgegen gesetzt / so die ganze Welt zu
uerbrennen / vnnnd durchs Feuer verzehret zu werden / aber doch widerumb / durch die
sämlichen Ursachen / die inn den verbrannten Dingen selbst vnuerletzt bleiben / her
für zu kommen vermeynen. Daher sie vnzahlbare Welten / auch vnendliche Ursprung
vñ Vndergang derselben haben eingeführt. Also seynde dise / zu beyden theylen von
der Wahrheit gespalten / vnnnd erdichten ihnen mancherley Aufschweyff ihren Ir
thumb zubehestigen.

Wir müssen aber auch etwas / wider die / so sich zu vnser Kirchen bekennen / von
den abgesonderten Wassern reden / welche in heymlicher Verborgenheit vnd subti
len Gedanken / sich zum geistlichen Verstand gewende / vnd durch die Wasser / die
himlischen od geistlichen Substanzen / so des Leibs nie theylhaffig seynde / figurlich
der Weis aufgelegt vnd versehen haben / Oben in dem Firmament seyen die besten
vñ herrlichsten bliben / vnden aber / an den irdischen vñ leiblichen oder materlichen
Orten / den ärgern vñ geringern / ihr Stell verordnet worden / Derwegen sprechen
sie auch / die Wasser oberhalb des Himmels / loben Gott / das seyn die guten Kräfte
oder Substanze / so von Reintigkeit ihres Gemüts wege würdig seye / dem Schöpfer
sein gebürlich Lobgesang zuuerbringen. Aber die Wasser vnd dem Himmel / seyen
die geistliche Kräfte der Bosheit / von ihrer natürlichen Höhe / hinunder inn die
Tiefe der Ungerechtigkeit verstoßen / welche / als die vnruhig / auffhürisch / auch
vor Begirlichkeiten toll vnnnd inbrünstig / durch ihr schnelle Veränderung / vnd des
Willens vnstete Bewegung / den Namen des Meers vberkommen haben.

Aber solche Reden / als eyle Traum vnnnd vnünige Fabeln / wollen wir hiemit
gänzlich abschaffen vnnnd hinweg legen / auch Wasser für Wasser verstehen / vnd die
Absonderung vom Firmament geschehen / nach obgemelter Ursach / die wir gegeben /
richten vnd vtheylen. Vnd ob schon bisweilen in der Schrifft steht / das die Wasser
oberhalb des Himmels / den Herren vnd Schöpffer aller Ding / mit Lob erheben / so
sollen wir doch deshalb nicht dardurch die vernünftige Creaturen verstehen / daß
die Himmel haben auch keinen Verstand / vñ erzählen dannoch die Macht vñ Herr
lichkeit Gottes / vil weniger ist das Firmament ein lebendig empfindlich Thier / ob
es schon die Schöpfung vñ das Werk seiner Hand verkündiget / so aber einer die
Himmel beschawliche / vnd das Firmament thätliche oder wirkliche Kräfte gebürli
cher Ding nennen wolt / dessen Meynung nemen wir wol als schön vñ zierlich auff
halten sie aber doch nit für die Wahrheit / dann auff solche Weis müssen auch Tau /
Keyff / Niz vñ Kälte / weil sie von dem H. Daniel Gott zu loben / geheysen werden /
geistliche vnnnd vnsehbare Naturen seyn / Aber dise Weis zureden / von den Ver
nünftigen wol erwegen vnnnd betrachte / diener dahin / daß die Herrlichkeit des
Schöpfers desto grösser vnd vollkommener sey / dann mit allein das Wasser vber den
Himmel / von wegen seiner mächtigen Tugend / Preys vnnnd Ehr zuerlangen / thut
Gottes Lob erfüllen / sondern loben ihn (spricht die Schrifft) auch die irdischen
Ding / die Tracken vnd alle Abgründ. Warum wirdt der Abgrund selbst (welchen
die / so den geistlichen Sinn einführen / zu dem ärgsten Theyl ziehen wollen) nit auch
von dem Psalmisten David / verwürfflich geachtet / sondn vil mehr vnder die Zahl
der Schöpfung gerechnet. Aber er selbst / nach seiner Art vnnnd Eigenschafft / wie
auch andere Creaturen / thut dem Schöpffer sein Lob gebürlicher Weis verrichten.

Vnd Gott sah / daß es gut war. Die Augen Gottes werden nicht belüstigt
durch dise Ding / so von ihm beschaffen / es ist auch bey ihm das Lob schöner vnd gu
ter Ding / nit wie bey vns Menschē gestaltet / Sondern das heyst schön vñ gut / das
durch ein sinnreiche Kunst aufgemacht vnnnd vollzogen / auch zu einem nützlichen
End gerichtet ist / der ihm nun anfangs / das End vnd Zihl dem Ding / so durch ihn
erschaffen fürgesetzt / hat alles vñ jedes von ihm gemacht / als zu dem End gehörig /
vnd auß sondern Ursachen der Kunst herfür gebracht / gelobet vnd gut geheysen.
Daß es wirdt nit die Hand für sich selbst / noch das Aug in sonderheit / noch einiges
Bildes theyl von dem ganzen abgesondert / einem jed weñ / dem es zuschawen ver

C ij gonnt /

Widerwärtis
ge Schrifft der
Weltweisen.

Etlicher ander
rer Meynung
vondem Fir
mament.

Wie das wass
ser / vnd ande
re vernünftige
Creaturen
Gott loben.

Psalm. 32.

Was gut
heyst.

Wie Gott sein
eigen Werck
vnd Geschöpf
lobt.

gont/ gefallen mögen/wann aber alles in sein Ordnung gerichtet ist/so wirdt das adelich Werck/durch gleiche Zusammenfügung der Glieder also scheinbar/das sich ein schlechter Mensch darob kaum genug verwundt kan. Aber dem Meister ist auch vor der Zusammenfügung/eins jedlichen Dings Schöne wol bewußt/derwegen lobt ers/vn sihet auff das nützlich End desselbigen Wercks. Auff solche Weiß lobt auch Gott sein zertheiltes vnnollendtes Werck/dz auß stürlichem Verstande seine Ursprung hat: Vn ist darumb geschriben/das es dem Ganzen/nach vollkommener Schöpfung der Welt/sein gebürlich Lob desto weyter außbreyten/vnd vberflüssig mehrten solt.

Aber vnser Predig von dem andern Tag/soll hiemit beschlossen seyn/auffdas den fleißigen Zuhörern Zeit vnd Gelegenheit/denen Sachen/so sie vernomen/weyter nachzudencken/gelassen werd/damit so ihnen was nützlich/sie dasselbig ihrem Gemüt wol einbilden/vnd durch embsige Übung vnd Betrachtung/als durch ein Deyung endlich auch des Genieß vnnnd Sättigung solcher fruchtbarren Speiß zur Seligkeit theylhafftig werden/Die aber so mit Weltgeschäften vn zeitlicher Tahrung beladen/sollen Frid vnd Ruh haben/auffdas so sie mitler Zeit/ihre Sach verordnet vnnnd verwalten/zur Abendpredig/als zu einem fröhlichen Vnderessen/von allen Sorgen entledigt/widerkehren mögen.

Gott aber/der grosse vn herliche Ding erschaffen/auch vns ein Kleins daruon zuredt Gnad verlihen hat/der wöll euch in allen Sachen zum Erkandnuß Göttlicher Klarheit sein himlisch Liecht mittheylen/auffdas ihr durch die sichtbare Geschöpf den vn sichtbar Gott erkennet/auch auß der Gröffe vnd Schöne der Creatur/von dem ewigen Werckmeister/ein rechten würdigen Glauben fassend/dan die vn sichtbare Krafft Gottes/ist von Anbegin der Welt/durch die Creatur verstanden/erkend/darneben auch sein grosse Macht vnd Gottheit augenscheinlich gesehen worden/dann vom Erdrich/vom Lufft/vom Himel/vom Wasser/vom Tag/vnd von der Nacht/ In Summa/von allen sichtbarlichen Dingen/so im Anfang erschaffen/können wir ein klares Beyspil vnd Ebenbild vnser gütigen Schöpfers nemen/der wege sollen wir vns selbst zusündigen/kein Vrsach geben/noch dem Feind in vnserm Herzen/Stat vnd Raum vergonnen/sondern in Betrachtung himlischer Ding/Gott selbst inn vns wohnen lassen/dem alle Ehr vnd Anberrung jetzt vnd allweg/von Ewigkeit zu Ewigkeit gebüret/Amen.

Rom. 1.
Ebenbild des
gütigen Schöpfers
auf den
Creaturen.



Die vierde Predig.

Von den Versamblungen der Wasser.

Oppige Leicht
fertigkeit der
Menschen.

Seyndt etliche Stätt/die mit allerley gaucklerische/wunderlichen Schawspilen/von Morgens früh an/bis zu Abends spat/ihre Augen belustigen vn ergezen/darneben auch von strengem Zuhören ärgerlicher vn verderblicher Lieder/so in vnsern Herzen vil vnreiner Begir den erwecken/nit mögen ersättigt werden/vnd ihre vil zählen dise Völcker selig/darumb das sie alle Gewerb vnd Kauffmanschaz des Marcks/auch andere Künsten vnd Übungen/zu Vndhaltung dieses Lebens erdacht/verlassen/vnd nur in Ruh/Wollust vn Müßiggang/ihre fürgeschribne Zeit verschleissen/vn bedencken gar nit/das die oppige vnd leichtfertige Schawspil/ein gemeyne vn offne Werckstadt aller Laster vnd Bosheit seyn/das auch solche schändebuletische vnd allerley freche Gesang/die Gemüter der Menschen einneimen vnd vmbfahen/sie auch zu aller Schand vnd Vntugend anreizen/dieweil sie nach Art der Pseyffer vn Lautensschläger/ihrer Lieder Melodey zuführen vnnnd zurichten pflegen. Ferner so seyndt etlich/die vor Lust vnd Liebe zu den Pferden ganz toll vnd vnfinnig seyn/auch im Schlaf vmb sie streiten/den Fuhrman vnd den Wagen verändern vnnnd abwechseln/vnd in Summa/von eingebildter Thorheit/damit sie bey Tag vmbgehen/zu Nacht im Traum ganz vnd gar nicht ablassen.

Dieweil nun dem also/wil es sich vns vil weniger/dieder herlich Bawmeister vnd

vnd Schöpffer grosser vnaussprechlicher Wunderthaten / zu Betrachtung vnd Beschawung seiner eigen Werck beruffen hat / einicherley Weis gebüren / in Beschichtung diser Dingen faul / oder in Auffmerckung geheymen Worten des Geistes / saumselig zuerscheinen / sondern vil mehr vmb die weyte Werckstade des Göttlichen Gebäws herum zugehn / zu den vorigen Zeiten hinder sich zurucken / vnd im Gemüt der ganzen Welt Zier vnd Herrlichkeit zuerwegen.

Erstlich den Himmel / sonach des Propheten Red / wie ein Schwybogen ge- welbet ist / nachmals die Erden / so inn vnendlicher Grösse vnd Schwere / auff ihr selbst bestehe vnd gegründet ist / fermer den weyden vñ feuchten Lufft / von Natur außgebreyt vnd zerflossen / der allem / was einen Athem hat / gleich ein stete immer wehrende Nahung gib / der auch weicht / vnd durch bewegliche Ding / von seiner Zärte wegen / zertheylet wirdt / also daß er die so fortgehn / vnd in ihm bewegte werden / nit verhindert / dieweil er immer zu die / so ihn zertrennen wollen / vmbgeben / vnd ringsweiss vmbfließen thut. Leglich so bedenk auch die Natur des Wassers / zur Nahung vnd Auffenthaltung / auch andern vnzahlbarlichen Nutzbarkeiten verordnet / welches zu bestimten Orten / sein gewissen Zulauff vnd Versammlung hat / wie auß den jüngst fürgelesnen Worten / wol zuermercken.

Vnd Gott sprach / es samble sich das Wasser vnder dem Himmel / zu einer Versammlung / vnd es werd gesehen die Dürre / vnd es geschach also : Vñ das Wasser vnder dem Himmel war versamlet zu seinen Versammlungen / vnd die Dürre wurd gesehen / vnd Gott nennet die Dürre Erdtrich / vnd die Versammlungen der Wasser nennet er Meer. Wie vil Müh vnd Arbeit machtest du mir in den obern Predigen / nach dem du begertest zu wissen / wie doch das Erdtrich wär vn sichtbar gewesen / dieweil ein jedlicher Leib von Natur sein Farb hab / vñ ein jedwedere Farb mög gesehen werden / vnd wai dir villeicht das so wir oben geredt / hierinnen nit gnugsam ist / daß nemlich die Vnsichtbarkeit auff vns / vnd nit auff das Erdtrich gelange / von wege der vberschwenglichen Wasser / damit der ganz Erdboden bedeckt vnd vberzogen war / so hört nun die Schrifft / so sich allhie selber auflöst vnd erkläret. Es werden versamlet die Wasser / vnd werd gesehen das Erdtrich. Die Decke wirdt nun hinweg gethan / vnd abgezogen / damit das / so man zu vor nicht sehen kont / sichtbar wurde.

Villeicht aber möcht auch einer diese Ding erforschen wollen. Zum ersten: Warum das Wasser / welches für sich selbs abwert vnd vnder sich begehrt / also vom Schöpffer zufließen geheissen / durch die Schrifft vermeldet sey / dann so lang das Wasser auff der Ebne ist / so steht es still / vnd hat nirgends / da es außfließe : Wann es aber zu einer Halde kombt / so thut / bald dz forderst bewegt wirdt / das nachfolgend Wasser seinen Ort einnehmen / vñ das nachgehend widerumb desselbigen Ort / also fleucht das vorlaufend hinweg / vnd wirdt jmer zu von dem darauff folgenden getrieben / es geschicht auch der Lauff so vil desto schneller / so schwerer vnd völliger der Last des Wassers / so holer vñ haldechtiger auch dz Ort ist / dahin es seinen Einfluß hat. Wann nun diß von Natur dem Wasser gegeben / so scheint je das Gebort vberflüssig seyn / daß die Wasser an ein Versammlung sollen zusammen kommen / dann weil es seiner Natur nach / vnder sich begert / so wurd es von ihm selbst / außser dem Befehl Gottes / an ein nidere haldechtige Stade geflossen / vnd nit che still gestanden seyn / biß daß es zu einer ebnen Gleichheit kommen wär / dan kein Ort oder Landschaft so gleich als die Glätte vnd Ebne des Wassers ist. Zum andern sagt er / daß die Wasser seyn geheissen worden / an ein Versammlung zulauffen / so doch vil Meer des Orts halben / weyt von einander abgesondert seynde.

Auff die erste Frag geben wir nun dise Antwort. Nach des Herrn Gebott / hast du leichtlich erkennen mögen den beweglichen Lauff des Wassers / nemlich / daß es fließend / vnstet / vnd zu holen / haldechtigen Orten / von Natur begirig ist / zu vor aber / che ihm solches auß dem Befehl Gottes vergonnt vnd zugelassen / hast du dise sein Krafft weder selbs erkennt / noch von einem andn / der sie gewußt /

Esai. 40. Wunderbare Ordnung vnd Eigenschafft der Element.

Vnsichtbare Feit des Erdtrichs.

Warum das Wasser / so fermer Natur nach / für sich selbst vnder sich tegert / also vom Schöpffer zulauffen geheissen sey.

Antwort auff die erste obge-setzte Frag.

so wieder das
dar / daß sich ein
ster ist auch vor
wegen loberts
lobt auch Gott
eine Verspung
er Schöpffung
ig mehren solt.
seyn / auß daß
rnommen / wey
asselig ihrem
als durch ein
vn Speiß zur
itlicher Nah
ore Sach vers
dereffen / von
leins darvon
dmuß Götz
ichtbare Ges
one der Creas
fend / daß die
we verstant
einlich gefas
/ vom Tag /
Anfang ers
Schöpffera
b dem Feind
tung himlis
etzung jenz

lerische /
ends spat
gen Zubo
vil vnreys
se Völk
ach andere
/ vnd nur
bedecken
ne Werk
id allerley
ich zu als
Lantens
so seynde
/ auch im
adwech
mbgeht
wmeister
vnd



je gehört. Dann du mußt Gottes Stimm/ für die Wirckerin vnd Ursacherin der Natur verstehn/ daß auch der Befehl den Creaturen gegeben/ ihnen nachmals auch die Kräfte/ solches zu uerbüngen vñ zu leyten/ hab mitgetheylt/ Tag vnd Nacht ist einmal durch den Werckmeister erschaffen/ welche noch heut immer zu auff ein ander folgen/ vnd in gleiche Vndercheid die Zeit ordenlich auftheylen.

Die Wasser werden versamblet. Die Natur der Wasser wirdt geheysen zulauffen/ vnd sie feyret keinen Augenblick/ sondern wirdt für vnd für/ nach dem Befehl Gottes/ darauff sie streng siber/ beweget vnd getriben/ diß aber red ich allein von den stießenden Wassern: Dann etliche fließen von ihnen selbst/ als die Brunnenquell vñd andere Flüß/ etlich bleiben beyeinander stillstehend versamblet/ vñ haben keinen Fortgang/ vnser Red aber ist von den lauffenden Wassern fürgenomen/ Die Wasser werden an ein Ort/ oder zu einem Hauffen versamblet/ Ist dir auch jemals/ wann du bey einem Brunnen von quellendem Wasser gestanden/ diser Gedanc eingefallen/ Wer ist/ der das Wasser also auß dem Leib der Erden herfür treibt/ wer ist/ der es weiter fortgehn macht/ was ist das für ein Keller/ dar auß es entspringt/ an was Ort thut es also eylends lauffen? warumb nimt das nit ab/ vnd jenes nit zu/ diß alles kombt her von der ersten Göttlichen Stimm/ von dannen ist dem Wasser sein Lauff vñ Gang vergonnen. Was du nun von den Wassern liest vnd hörest/ so biß ingedenck/ diser ersten Red oder Stimm: Es werden die Wasser versamblet/ sie müssen hinlauffen/ ihr eigens Ort einzunemen/ vnd wann sie ihr fürgeschribne Stell erreycht/ daran zuerharren/ vnd nit weyter fortzuschreyten.

Wer dem Wasser seinen Leib vñ Fortgang verleyhet.

Cap 7.

Warumb die Wasser an ein Versammlung lauffen sollen.

Derwegen nach dem Spruch Ecclesiaste/ lauffen alle Flüß in das Meer/ vnd es wirdt doch nicht voll/ vnd geht nit vber/ dann auß Göttlichem Gebott/ soll das Wasser seinen Fluß haben/ vñd auß Göttlichem Gebott/ muß auch das Meer im seinen vmbgeschribnen Grenz/ beschloffen bleiben/ Es werden versamblet die Wasser an ein Versammlung/ oder an einen Hauffen. Auff daß nit die fließenden Wasser/ an denen Orten/ da sie auffgenommen/ vbergiengen/ noch andte Ort/ wann sie also immer zu außschweyffen/ damit erfüllet/ vnd das ganz Erdrich mit Wasser bedeckter wurde/ so ist es an ein Versammlung zukommen geheysen worden.

Hier. 5.

Derwegen/ so bald das wütend Meer von den Winden erweckt/ vñd grossen Wallen in die Höh getriben/ nur das Gestad erreycht/ so weicht es widerumb hinder sich/ vnd wirdt all sein Ungeßümigkeit/ in einen Schaum verkehrt. Oder wölth ihr mich nicht förchten/ spricht der Herr/ der ich das Meer mit dem Sand/ als mit seinem gewissen Zihl vnd End vmbbringer hab. Das grimmig vñd tobend Meer/ wirdt mit dem aller schwächsten Ding/ nemblich dem Sand gezäunet vñ bezungen/ was wolt sonst darvor seyn/ daß nicht das rote Meer/ in ganz Egypten/ das gegen ihm vil niderer vnd tieffer ist/ außfließ/ vnd mit dem Egyptischen Meer sich vereinigt/ wann es nicht durch des Schöpfers Gebott vmbzäunet vnd beschloffen wär/ dann daß Egyptus niderer sey/ weder das rote Meer/ ist vns durch die mit der That bewisen worden/ so das Egyptisch vñd Inndisch/ darinnen auch das rote Meer ist/ haben wollen zusammen führen. Derwegen so seyndt beyde/ Sesostris auß Egypten/ der anfänglich auff dem Meer sein Heyl versucht/ vnd Darius auß Medienland/ der sich dessen nachmals auch vnderstanden/ von ihrem Fürnemen abzustehn getrungen worden. Dife Ding aber werden durch mich darumb vermeldt/ daß wir des Gebotts Krafft vnd Wirkung erkennen.

Meer/ wie das Meer mit seinen Grenz beschloffen vnd wüzäunet sey.

Die Wasser vnder dem Himmel werden an einen Ort versamblet. Das ist/ es soll kein andere Versammlung beschehen/ sondern bey der ersten bleiben/ was zusammen gebracht vnd versamblet wirdt: Darnach der die Wasser in ein Versammlung zukommen geheysen hat/ zeigt dir an/ daß vil Wasser/ hin vnd wider/ an vilen Orten/ seyen zertheilt gewesen/ dann die Tiefe der Berg/ desgleichen auch die vñderste Thäl vñd weyte Gruben/ die grosse hangende Felder/ so ihrer Länge vñd Breyte halben/ dem Meer verglichen werden/ in Summa/ vnzählbare Höler vñ Klüfften/ sie haben für Form vnd Namen wie sie wollen/ so dazumal voller Wasser waren/ seyndt alle außgeleert/ vnd durch Göttlichen Befehl an einen Hauffen zusammen getriben worden.

So

So aber jemand sagen wurd / dieweil das Wasser auff dem ganzen Erdboden war / seyen alle Höler / die das Meer jetzt haben auffgenommen / auch dazumal voll gewesen / wohin lendet sich dann die Versammlung der Wasser / wann die holt Orth vorhin waren eingenommen / darauff geben wir Antwort / das auch dazumal grosse vnermessliche Gruben / zu Behaltung der Wasser vom Werckmeister gebawet gewesen / dahin sich die abgesonderten Wasser / an einen Orth versamlen mussten. Dann es war noch nicht das Meer außserhalb der Insel Gades / nicht weyt von Hispania gelegen / auch nicht das groß vnd vnsticher Meer / darauff sich die Schiffleuth nicht wagen dörfen / das Engelland vnd Hispaniam vmbbringer / sondern es wurd dazumal ein fähig Orth / durch Gottes Geheiß gemacht / darcin ein grosse Wenig der Wasser floss.

Aber auff diß / das vnser Red vnd Meynung / von der Welt Schöpfung / wider die gemeyne Erfahrung sey / darumb das die Wasser nit an einen Orth zusammen geflossen / können wir vil antworten / das doch für sich selbst jedermann bekannt / vn offenbar ist / aber es wär villeicht spödelich / solche Leuthen zu widersechten / dann sie dörfen vns nicht die Kotigen vnd pfüzächtigen Wasser / oder vnreine Lachen / so von Regen herkommen / fürwerffen / vnd damit vnser Meynung vmbzustossen begeren / Dann Moses hat nicht ein seden / sondern den allergrösten vnd völigsten Zulauff der Wasser / ein Versammlung genennet / Dann die Schöpffbrönnen / seynd auch Versamlungen der Wasser / mit Händen gemacht / dieweil in den gewölbten Theyl des Erdrichs / die außgeheylte Feuchtigkeit einfließt / Derwegen wirdt nit die gemeyne Zusamhauffung der Wasser / durch das Wörtlein Versammlung verstande / sondern die groß vberschwendlich Wenig / darinnen das ganz Element des Wassers vollkommenlich begriffen ist / Dann wie das Feuer / inn kleine Stück zertheylet / in vnserm Brauch / vnd Gewalt steht / hauffenweis aber seiner Gangheit nach / oben am Himmel ist außgebrayt / vnd wie der Luft auch stückweiß zertrennt / aber ganz alle Orth auff dem Erdboden einnimmt vnd erfüllt. Also auch im Wasser / ob schon kleine besondere Flüß oder Bäch seyn / so ist doch nur ein Versammlung / so das ganz Element von den andern abschneydt. Dañ die See / so einweder gegen Witternacht / oder in Griechenland / oder in Macedonia / Bithynia / vnd Palestina ligen / seyndt nichts dann Versamlungen der Wasser.

Aber jezund reden wir von der aller mächtigsten / die sich ihrer Größe nach mit dem Erdboden vergleicht / vnd ob schon obgemelte See vil Wasser haben / so wirdt sie doch niemand eigentlich Meer können nennen / ob sie schon ein gesalznen Geschmack vnd irdische Eigenschafft mit dem grossen Meer haben. Wie der See Asphaltitis im Jüdischen Land / vnd Serbonitis zwischen Egypten vnd Palestina / der sich bis in die Arabisch Wildnuß erstreckt / dann dises seyndt allein See / Aber es ist nur ein Meer / als diß / so das Erdrich vmbzogen / klar zu erkennen gebt / wiewol das Hircanisch vnd Caspisch Meer / etlich mit ihren sondern Grenzen vmbzünnet veremeynen / wann wir aber denen / so von des Erdrichs Aufmessung geschriben / glauben wollen / so werden dise zwey / von wegen ihrer Durchgang inn einander vermengt / vnd thun beyde inn das groß Meer zusammen fließen / wie man dann auch sagt / das sich das rote Meer / bis inn das so vber die Insel Gades ligt / erstreckt. Wie sagt er dann / Gott nennet die Versammlung der Wasser Meer / darumb das sie (die Wasser) in ein Versammlung geflossen seyn / Aber den Umbkreiß der Wasser / das ist die Krümme / nach eigentlicher Figur von vmblichen dem Erdrich beschloßen / hat der Herr Meer genennet / Dann ein anders ist / das Meer gegen Witternacht / ein anders gegen Mittag / ein anders gegen Auffgang / vnd ein anders gegen Niedergang / vnd die eigentliche Namen der Meer seyndt. Euxinus / Propontis / Hellespontus / Item das Egeisch / Ionisch / Sardonisch / Sicilisch / vnd Tyrhenisch oder Welsche Meer. Weyter seyndt vnzalbare Namen der Meer / welche in sonders zuuermelden setz weder die Zeit erleyde / noch sonst mit Fug geschehen mag. Aber die Ordnung so in der Red gehalten werden soll / hat vns dahin verurthsacht. Nun wollen wider zu vnserm Fürnemen kehren.

Ein anders
Frage.Was durch
dß Wort Ver-
samlung ver-
standen werde
müsse.Die grossen
Seen haben
den Namen
des Meers
eigentlich mit
tragen.Meer von dem
vier Enden
der Welt.

Die Erden ist
von dem Werck-
meister/ vor
dem Aufgang
der Sonnen/
dirt und drus-
ten gemacht
worden.

Vnd Gott sprach/ Es werden die Wasser an ein Orth versamlet/ vnd es werd gesehen die Dürre. Er spricht nicht/ vnd es werd die Erden gesehen/ auffdas er sie nicht widerumb vngeschaffen / vnd vnzierlich darstelle/ nemlich kö-
tig/ vnd mit Wasser vermengt / auch ihrer eigentlichen Form / vnd Gestalt beranz-
ber/ auffdas wir auch nicht die Ursach solcher Dürre/ allein der Sonnen zumessen/
so hat der Werckmeister die Erden trucken gemacht/ eh das die Sonn je herfür ka-
me / Erwig aber den Sinn der Schrifft eigentlich / das nicht allein die vberigen
Wasser vom Erdrich abglossen / sondern auch das / so inn der Tieffeder Erden
stecket/ nach dem Gebott Gottes / nochwendiglich von dannen gewichen / Vnd
es geschah also. Dife Ordnung zeigt gegenugsam an/ das die Stimm des Bau-
meisters/ in das Werck gefüret sey.

Es ist aber in etlichen Biblen hinzugehan: Vnd das Wasser vnder dem
Himmel/ ist zu seinen Versamlungen versamlet/ vnd die Dürre gesehen wor-
den/ welche Wort/ weder bey den andern Auflegern gefunden/ noch der Verstande
Hebraischer Sprach mitbringe/ Dannes ist je ihr Erzählung/ nach dem Geseng
nuff / das es geschehen sey/ ganz vberflüssig / Derwegen so seynde die bessern Ex-
pemplar / oder Bücher / an disem Orth mit einem obelo verzeichnet. Obelus aber
genannt ein Spießlein/ ist ein Anzeigung der Verwürfflichkeit.

Warumb das
Erdrich Dür-
re heiff.

Vnd Gott hat die Dürre Erden/ vnd die Versammlung der Wasser
Meer genennt. Warumb ist auch oben gesagt worden: Es werden versamlet die
Wasser in ein Versammlung / vnd es werd gesehen die Dürre / vnd stehe nicht geschri-
ben/ Es werd gesehen die Erden / Vnd alhie widerumb: Die Dürre war gesehen/
vnd Gott nennet die Dürre Erdrich? Darumb das die Dürre ein solche Eigen-
schafft ist/ so die Natur/ vnd Substanz des Erdrichs/ gründlich beschreibet/ vnd
abmahlet. Die Erden aber/ ein blosser Namen des Dings an ihm selber ist. Dann
wie vernünfftig seyn/ die Eigenschafft des Mensch ist/ das Wörlein aber Mensch
zeigt allein an das Thier / mit solcher Eigenschafft begabet / Also thut auch die
Dürre/ des Erdrichs besonder eigen seyn / Was nun die Dürre eigentlich inn ihm
hat dises ist Erden genennet worden / was eigentlicher vnd natürlicher Weiß an
ihm hat das Rossgeschrey/ dises wird ein Ross genannt.

Eigenschafft
der vier Ele-
menten sambe
ihrer Verbin-
nuff.

Dif aber gehet nit allein also zu mit dem Erdrich / sondern auch mit andern
Elementen/ dann ein jedweders hat ein eignen / ime von Gott verliehnen Zufahl/
dardurch es von andern vnderschieden/ vnd wie jegliches an ihm selbs sey/ mag er
kennet werden/ des Wassers Eigenschafft ist die Kälte/ des Lufftes die Wärme/ des
Fewrs die Wärme / Aber dise werden / als die erste Element der zusammen gesetzten
oder vermengten Leiber auff solche Weiß im Gemüt allein angesehen / Dann bald
sein den Leib kommē / vnd der Sinnlichkeit vnderworfen seynd / so haben sie ver-
mischte Eigenschafften/ dann auß dem was man sihet / oder empfindet / ist nichts
ganz einig rein/ vnd vnvermengt. Die Erden ist drucken vnd kalt / das Wasser
feucht vnd kalt/ der Lufft warm vnd feucht/ das Fewr warm vnd drucken. Dann
auff solche Weiß/ geschicht durch vermengte Qualiter oder Eigenschafft/ inn disen
Dingen ein abgewechselte Vermischung / vnd durch ein gemeyne Qualiter/ wirdt
allwegen eins mit dem nechsten Element vermengter/ auch durch Verwandtnuff/ so
es mit dem nechsten hat / dem widerwärtigen zugefägt.

Exempel. Die Erden so drucken vnd kalt ist/ wirdt mit dem Wasser von we-
gen der Kälte/ vnd durch das Wasser auch widerumb mit dem Lufft vereinigt/ dies
weil das Wasser zwischen beyde gestellt / gleich als mit zweyen Händen / darumb
das sieneben beyden Qualiteten stehet/ Nemlich / mit der Kälte die Erden/ mit
der Feuchtigkeit aber den Lufft begreiffet vnd anregt. Vergegē thut auch der Lufft
zwo streytbare Naturen/ mit seiner Zukunfft/ Nemlich/ Wasser vnd Fewr verfüh-
nen/ nach dem er dem Wasser durch Feuchte/ vñ dem Fewr durch Wärme verwan-
de ist. Das Fewr aber von Natur warm vnd drucken / wirdt vmb Wärme willen dem
Lufft/

Lufft/von Drücknewegen aber dem Erdrich / gleich als mit Verbündnuß zugehan. Also wirdt ein Circel/vnd einbelliger Ring/auf allen Elementen / so sich zu einander starck vereinigt / vnd verstrickt haben / Derowegen sie eigentlich von den Griechen Element geheissen werden. Dis sey gemelt / die Ursach darzuthun / war umb Gott die Erden dürr / aber die Dürr mit Erden genennet hab / Dann das Dürr ist nicht auß denen Dingen / die nachmals erst dem Erdrich zufälliger Weis seynde zugestanden / sondern auß denen / so anfänglich zu seiner vollkommenen Substantz gehöret haben / was aber einem Ding / seines Wesens Ursach gibt / das ist vor der Natur / vnnnd dem so hernach folgt / weyt fürzuziehen. Darumb so hat auch die Schrift auß den ältern / vnd vorgehenden Dingen / das Erdrich wöllen zuerkeren geben.

Vnd Gott sahe daß es gut war. Dife Red zeigt nicht an / daß Gott durch das Anschawen des Meers sey belustiget worden / dann der Schöpffer aller Creaturen sieht die Schöne nicht mit Augen an / sondern thut dise Ding / so da werden / inn außsprechlicher Weisheit bedencken / das weyße Meer / wann es darauff still vnnnd sicher / ist sehr lieblich zubeschawen. Es erweckt auch nicht geringen Lufft / wann es von sanfften Winden ein wenig erhebt / ein purpurfarben / oder blawen Schein von sich gibt / wann es nicht starck vnd vnfinnig an das Gestadt laufft / sondern dasselb allein / mit einem fridtsamen Umbfang / gleich zugrüßen vnd zuhalsen begere / aber auß solcher Art müssen wir die Schrift nit verstehen / daß Gott auch das Meer für schön vnd lustig angesehen hab / sondern die Schöne oder Güte wirdt allhie nach dem Werck geurtheylet / Erstlich weil das Wasser des Meers vmb das ganz Erdrich herumb ein Bronnen aller Feuchtigkeit ist / der zum theyl durch finstere Klüfften sich ergeuße / wie das Erdrich so hole Orth vnnnd Durchgãng hat / bezeuget / darinnen das fließend Meer / als durch die Röcher vnnnd Deuchlen rinnt / vnd nach dem es in Krumme / vnd in die Höh rey chende Umbschweyff verschlossen / vom Geist / dardurch es getrieben / sehr beweget / durchs Erdrich mit Gewalt tringet / wirdt es nach abgelegter Bitterkeit / die als von einer Durchseyhung inn ihr weggenommen ist / gut vnd lieblich zutrinken. Nachmals aber / wann es inn seinem Durchlauff ein hiziger Qualitet vnnnd Eigenschafft / von den Metallen an sich nimmet / so wirdt es auß solcher bewegenden Ursach siedig vnd brinnend / welches in vilen Inseln vnd Meerstätten zusehen / vnd auch mitten auff dem Land an den Orten / nahend bey den Flüssen / gelegen (so man anderst das Kleine mit dem Groffen vergleichen mag) offermals geschehen ist. Warumb wirdt aber das von mir gemelt: Darumb daß die Erden voller Klüfften / vnnnd heymblicher Durchgãng ist / darinnen das Wasser / auß dem Ursprung des Meers / vberflüssig herumb laufft.

So ist nun das Meer gut oder schön vor Gott / auch von wegen der Feuchtigkeit / so durch das Erdrich hin vnnnd wider rinnt / Es ist gut / darumb daß es alle Gläß vnd Wasser / von allen Orthen auffnimmet / vnnnd in sich fasset / auch in seinen Grenzen bleibet / Es ist gut / daß es gleich ein Quell / vnnnd Ursprung ist der obern Wasser in dem Lufft / nemlich / so es von der Sonnen erwärmet / die zärttest / vnnnd subtilste Natur / durch die Dämpff von sich außgeuße / welches Wasser nachmals hinauffgezogen / widerumb kalt wirdt (darumb daß es die Sonnenstreymen / so von dem harten Erdboden hinauff gehen / weyt vberreychet / darzu vom Schatten des Gewölcks die Kälte sich mehren thut) vnnnd durch einen Regen das Land feucht / feyst vnnnd fruchtbar macht. Disem wirdt keiner widersprechen mögen / der die grossen Kessel bey dem Feuer ansieht / welche / ob man sie schon voller Wasser füllet / so werden sie doch offermals / wann das hizig siedend Wasser darinnen / zu einem Rauch vnd Dämpff verwandelt wirdt / ganz lár befunden. Man bedenck auch das Wasser des Meers / so von den Schiffleuten gekocht oder geforten / dessen Dämpff sie inn grosse Schwämm aufffahen / vnnnd im Sahl der Not / ihrem Leben damit zu hülf vnd stewart kommen.

Es ist auch auß andere Weis gut vor Gott / Erstlich darumb / daß es die Inseln

Woher der Namen Element entspringet

Lufft vñ Liebslichkeit des Meers.

Wie dz Wasser überall durch die Klüfften der Erden laufft.

Warumb das Meer gut geheissen werde

Mancherley
Nutzbarkeiten
des Meers.

seln v̄m̄inge/ v̄nnd v̄mbzäunet/ auch ihnen Zierd / v̄nnd Sicherheit mittheylet/
Nachmals/ daß es die Orth v̄nd Länder weyt von einander gelegen/ zusamen fü-
get/ v̄nnd denen so darauff schiffen/ ein freyes Gewerb v̄nnd Handtierung zuläßt/
dardurch auch die Newenzytungen erfahren/ die Rauffleuth mit Reichthumb be-
gabet/ v̄nd was den Menschen sonst zu Auffenthaltung ihres Lebens notwendig/
bekommen wirdt/ inn dem/ daß die/ so ein v̄berflüssige Döll der Wahr haben/ diese
verkauffen v̄nnd hinauff geben dörfen/ die andern aber so Mangel leyden/ alles
was ihnen abgehet/ an sich bringen mögen/ Aber es ist mit v̄nmöglich die ganze
Zierlichkeit v̄nnd Schöne des Meers eigentlich zuentdecken/ wie sie im Aug des
Schöpfers scheinet v̄nd erglanzer.

Gemeine Ges-
bete der Kir-
chen.

Ist nun das Meer so schön v̄nd lieblich vor Gott/ wie vil schöner v̄nd herli-
cher wirdt seyn die Versammlung einer solchen Kirchen/ darinnen der Männer/
Weiber/ Knaben/ v̄nd jungen Kinder vermischter Mal/ gleich als die Wasser/ so
hauffenweis an das Ufer stossen/ durch ihr Gebett hinauff für Gott tringen/ Aber
die sicher v̄nd stille Ruh erhält sie vor allem Anlauff vnberührte/ darwider auch die
Geister der Bosheit/ durch ihr Ketzerische Lehr nichts vermögen. So werdet nun
auch würdig des Herren Lob zuerlangen/ v̄nnd haltet durchauff der Gebühr nach
sein Gebot v̄nd Ordnung/ in Christo Jesu vnsern Herren/ dem sey Ehr v̄nd Macht
von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.



Die fünffte Predig/

Von Fruchtbarkeit des Erdtrichs.

Vnd Gott sprach/ Es laß herfür das Erdtrich Gras v̄nd Kraut/ v̄nd
besäme sich nach seiner Art/ v̄nd Gleichnuß/ v̄nnd bring fruchtbar
Holz/ da ein jedes nach seiner Art Frucht trage/ v̄nnd habe seinen
eigenen Samen bey ihm selbsts.



Nach dem die Erden vom Last des Wassers entla-
den/ geriet/ v̄nd sich etlicher Massen erquicket hätt/ ist ihr das Ge-
bot vom Schöpffer Frucht zuragen/ v̄nnd erstlich Gras v̄nnd
Kräuter/ nachmals auch das Holz/ herfür zubringen/ gegeben
worden/ wie wir dann noch heut vor Augen sehen/ dann dieselbig
Stimm/ v̄nd das erste Gebot/ ist gleich als ein ewigs Gesetz der Natur außgespro-
chen worden/ das dem Erdtrich selbst ist eingetruct/ v̄nd ihm Krafft zugebären/
v̄nd Frucht zubringen/ verlihen hat.

Wie die
Frucht auß
dem Erdtrich
herfür wach-
sen.

Die Erden laß herfür/ oder sprosse. Zum ersten/ wann etwas auß dem
Erdtrich wachsen soll/ so gehet an die Sprossung/ darnach wann dieselbig herfür
kommen/ so wirdt darauff ein Kräutlein/ Ferner wann es auffwächst/ so ist es
Gras/ also daß die wachsende Ding allgemach se Stärck empfahen/ biß sie endlich
gar vollkommen/ v̄nnd zeytig zu dem Samen werden/ Dann alle Samen oder
Stängel grünen/ v̄nnd wachsen zu einem Kraut herfür. Die Erden geb herfür
Kraut v̄nd Gras. Die Erden soll von v̄nnd auß ihr selbst sprossen/ v̄nnd Frucht
bringen/ v̄nd keiner fremden hülff darzu bedörfen. Diweil dann etliche vermey-
nen die Sonn sey ein Ursach deren Ding/ so auß der Erden herfür schiessen/ v̄nnd
ziehe auß der Tieffe des Erdtrichs/ durch stren hitzigen Schein/ die Krafft zu wach-
sen/ so ist das Gebaw v̄nnd Schöpfung des Erdtrichs älter/ dann der Sonnen/
auff daß die Menschen/ so mit Irthumb verstrickt/ die Sonnen als ein Ursach des
Lebens/ anzubetten v̄nderlassen v̄nnd auffhören. Dann so sie dessen Beredet wur-
den/ das vor ihrem Ursprung/ das Erdtrich mit all seiner Zierd v̄nnd Schöne be-
stanna

standen / so thäten sie bald ihre hohe Verwunderung auff ein Orth setzen / vnd gedächten / daß die Sonn ihrem Ursprung vnd Alter nach / jünger wär dann Kraut vnd Gras / ist dann von Gott / sprichst du / zunor dem Vieh sein Futter beschere worden / vnd hat vnser Narung keiner Fürsichtigkeit bedürfft: Der den Ochsen vnd Pferden sein Futter hat vorbereyt / Eben derselbig thut auch dir dein Reich / thum / Wollust / vnd Ergelichkeit zurichten / Dann der dein Vieh ernöret / pfleget auch den Voriach deiner Narung zumehren / oder zuzunehmen / was ist die Sprossung der Samen anders / weder daß sie zu Erhaltung deines Lebens dienen / wie dann noch heutigs Tags auch Kraut vnd Gras vieler Menschen Nahrung ist. Derowegen ob schon etwan ein Kraut einem andern Thier verordnet / so gehet doch desselben Nutz vns Menschen auch heym / vnd wirdt vns der Samen Gebrauch angezeigt / daß diser Wort Meynung also lauter: Das Erdtrich geb herfür Kraut vnd Gras vnd besame sich nach seiner Art. Dann auff solche Weis mag die Ordnung der Wort besehn (sonst wil sich die Construction / oder zuzusammenfügung / nie recht auff ein ander richten) vnd wirdt das / so von der Natur geordnet ist / notwendiglich erhalten: Dann zum ersten Kommet herfür die Sprossung / nachmals das grüne Kraut / fermer das Gras / letztlich geschichte durch den Samen / aller wachsenden Ding / endliche Vollziehung.

Wie zeigt aber die Schrift an / möcht einer sagen / das alles was auß der Erdtrich herfür wachse / ein Samen hab / so doch vor Augen / das weder Kor noch Gras / noch Wüß / noch Saffran / noch Knoblauch / noch Butom / noch andere vil Gewächs / einiche Samen machen. Daruff antworten wir / dz vil Gewächs im Grund / vñ in der Wurzel / die Krafft des Samens haben / wie dan das Kor / nach dem es ein Jar gestanden von der Wurzel herfür in die Höhe scheufft / vnd in ihm auch auff künftige Zeit / des Samens Art erzeiget / das thun vnzahlbare Pflanzungen mehr / die durch das Erdtrich zertheylet / vnd außgebreitet / in ihrer Wurzel ein Krafft zu wachsen haben / Darumb so ist glaubhaftig war / daß in allen Stämmen vnd Sprossungen / ein weder ein Samen / oder ein sämtliche Krafft verborgen lig / vnd dis bringet das Wörlein mit / Nach seiner Art / dann an einem Kor wächst kein Selsfrucht / sondern ein Kor gibt herfür ein anders Kor. Also die Samen nach ihrer Art inn die Erden geworffen / bringen ihres gleichen auch herfür / vnd was inn erster Schöpfung der Welt auß dem Erdtrich entsprossen / das wirdt noch bis auff diese gegenwärtige vnd zukünftige Zeit / in seiner Ordnung / vnd gleichförmigkeit erhalten / Die Erden soll sprossen / oder herfür lassen. Bedenck wie durch dise wenig Wort / vnd kurtzes Gebort des Heren / die erkälte vnd vnfruchtbar Erden / erwärmet / mit völliger Geburt / hauffenweis schwanger / vnd zur Fruchtbartung tüchtig gemacht worden sey / gleich als die ihr erawrigs Klaggewand außgezogen / setzt mit einem scheinbarlichen Kleid angethan / in eigener Fierd / vnd Herlichkeit herfür tritt / vnd von vnzahlbarlichen Pflanzungen gemehret / sich sehen läßt.

Ich beger daß du der Schöpfung Wunderwerck / tieffer in dein Herz legest / damit an was Orthen du seyst / vnd vor welchem Gewächs auff Erden du stehest / dir dis Schöpfers Gedächtnus gegenwärtig / vnd seiner grossen Thaten erinnert werdest. Erstlich wann du anschawest das grüne Gras vnd Blumen / so sühre wol zu Gemüt die Schwachheit menschlicher Natur / vnd bis ingedenck der Gleichnuß des weysen Propheten Esaie / der also spricht: Alles Fleisch ist Nerd / vnd alle Herlichkeit des Menschen / wie die Blum des Felde. Die Würze des Lebens / die Fremd so in weniger Zeit verschwunden / vnd die Frolockung menschlicher Glückseligkeit / ist von dem Propheten durch ein schöne Gleichnuß abgemahlet. Neut grünest du an deinem Leib / bist von gutem Wolleben starck vnd seyst / mit gesunder Farb begabet / in blühendem Alter wolmügend / geyl / mutig / vnd thust dich vber andere gewaltig außbäumen / morgen bist eben du arbeyt selig / von Alter schwach vnd bawfällig / oder sonst durch Kranckheit vbel zugericht.

Also

Ein Frag /
warumb Gott
dem Viehe sein
Futter / zum
ersten beschere
hab.

Ein andere
Einred.

Von Frenches
barkeit des
Erdtrichs.

Wie die erkälte
Erden erwärmet
vnd zur Fruchtbare
keit tüchtig gemacht
werde
sey.

Cap. 40.

Schöne Gleichnuß
des Propheten von der
Frolockung menschlicher
Lebens.

Also wirdt mancher befunden hoch vnnnd prächtig / von wegen seiner vber-
schwenglichen Reichthumb / vmb ihn ist ein grosse Schar der Schmeichler / Tra-
banten / vnnnd falschen erdichten Freunden / die nach seiner Gnad stellen / auch
nicht ein geringer Hauff / der Blutsuervandten / die nit auffrichtig seynd / End-
lich ein vnzalbar Wenig deren die ihm nachgehn / zum theyl auch vmb Speiß vnd
Lohn / zum theyl anderer Ursach halben ihm anhangen / vnnnd beytzen / welche
auch von ihm / er gehe auß oder ein / mitgeschleyft werden / dardurch er dann aller-
deren / so ihm begegnen / Teyd vnnnd Haß auff sich lädt / Weyter so thu auch zu der
Reichthumb die weltlich Obigkeit / vnnnd hohe Ampter / oder die königliche Wir-
de / Regierungen der Vöcker / Hauptmannschafften / den Herolden / mit heller Po-
sannen vorher blasen / die Büttel / so den Vnderthanen Forcht vnd Schrecken ma-
chen / Schläg / Streych / Einziehung / vñ Wegführung der Güter / Band vnd Ge-
fängniß / darauff dann denen / so von ihm beherrscht werden / grosse Sorg entste-
het / auch vber die massen beyjn gemehrt wirdt / vnnnd was ist es darnach: ein Tacht /
ein Fieber / ein Kranckheit der Seiten oder Lungen / reißt diesen Menschen / von den
Menschen auß der Welt hinwegt / so ist dann die ganz Comedi auß / vnnnd alle Herr-
lichkeit wie ein nächtlicher Traum verschwunden / darumb so ist die Gleichnuß des
menschlichen Rhums / gar fein auff die zarten vnnnd hinfallenden Blumen des Fel-
des / gestellt worden.

Das mensch-
lich Lebens-
gleichet einer Co-
medi.

Das Erdtrich bring herfür Kraut vnd Gras / vnnnd besame sich nach
seiner Art vnd Gleichnuß. Die Ordnung wachsender Dingen / bezeuget noch
daß die erste Construction / oder Zusammensetzung der Wort recht sey / Dann die
Sprossung gehet her vor allem Kraut / Es köm gleich auß der Wurzel / von vñ-
den her / als Gras vnd Saffran / so muß es doch oben herfür sprossen / vnd heraus
scheinen / oder entspringe auß dem Samen / so muß doch anfänglich ein Sproß-
sing / nachmals Kraut / folgendes grünend Gras / vnnnd endlich Samen / der auß
dem starcken düren Stängel wächst / darauff werden.

Die Erden sproß / oder geb herfür Kraut vnd Gras. Wann der Sa-
men in das Erdtrich fällt / das ein zimliche mittelmaßige Feuchte vnd Wärme hat /
so wirdt es lach vnnnd weich / vberkömmet vil Durchgang / vnd zeucht von vmbli-
gender Erden / das seiner Natur gleich / vnnnd gemäß ist an sich. Aber die allerzär-
tisten / vnnnd subtilsten Theyl des Erdtrichs / so sich inn die Durchgang hinein sen-
cken / erstrecken / vnd erbreyten das Sämlein / also daß es vnder sich wurzelt / vnd
auch oben herfür spriest / vnd seine Halm an der Zahl / den Wurzelin vnden gleich
macht. In dem aber die Sprossung immer zu warm ist / so thut die Feuchte von den
Wurzeln an sich gezogen / durch die Hitz / von dem Erdtrich ein mäßige Narung
vnd Auffenthaltung / darzu geben / vnnnd dieselbig in Halm / Rinden / Schälffen /
Getreyd / vnd aber allenthalb außtheylen / vnnnd wann es also fein langsam zunim-
met / so kan alles was im Erdtrich wächst / mitleer Weyl sein eigentliches Maß vnd
Zähl erreychen / Es sey Getreyd / Gemüß / Kraut / Gestäud / oder was es wölle /
solcher Massen soll ein einiges Gräßlein vnnnd Kräutlein / dein Gemüt die Kunst
des Werckmeisters dardurch zubetrachten / vbersich ziehen / vnd auffrichten.

Wie die Säm-
lein ein Wurz-
gel / vñ Sproß-
sing gewinne.

Schaw an wie der Halm des Getreyds mit Knötlein vñmünger sey / damit
sie als starcke Bänder / den Last der aber desto leichter tragen mögen / wann sie vol-
ler Frücht schier gen Boden sincken / Derowegen ist auch der Haber ganz lach vnnnd
glatt / weil er oben mit keiner Schwere beladen / der Weyzen aber vnnnd das Ge-
treyd / seyn mit Bänden verwahret / vnnnd besessiget / das Knötlein ligt auch inn
seiner Schälffen verdeckt / auff daß nicht die Vögel den Samen hinwegt tra-
gen / Es ist auch von dem Holwerck der Hülsen / als mit Spießen vmbzäunet /
daß ihm die kleine fliegende Thierlein einichen Schaden nicht zufügen können.

Vnderscheid
der Halm des
Weyzens vñ
Habern.

Was soll ich reden: Was soll ich stillschweigender Weis vbergehen: Inn dem
reichen Schatz der Welt Schöpfung / ist die Wahl eines bessern Dings / vber die
Massen schwer / der Verlust aber desselbigen vnwidbringlich / Das Erdtrich laß
herfür

herfür Kraut vnd Gras: Alsbald ist vnder die Kräutlein/so Speiß vnnnd Nahrung geben/auch Gifft vermenger worden/ vnd mit dem Getreyd winterlich/ vnd mit anderem/so zur Aufenthaltung dienen/ Nießwurz/ Wolffkraut/ Alraun/ vnd Magfamen Safft gewachsen/ sollen wir aber darumb das Lob der Danckfagung/ welches wir Gott von wegen guter nutzlicher Ding zuleyten schuldig seyn/ vnderlassen/ vnd den Werckmeister/ als einen der vnserm Leben Schaden zuthun begeret/ anklagen:

Wir sollen wissen/ vnnnd bey vns bedencken/ das nicht alles vnser Bauch halben erschaffen ist/ die Speiß vnnnd Nahrung vns verordnet/ ligt am Tag/ vnnnd wirdt von jederman erkannt/ Aber alle vnnnd jede erschaffne Ding/ haben sonst noch inn der Schöpfung ein sonderer Gebrauch/ vnnnd erfüllen ihre Werck. Dann ob dir schon das Ochsenblut schädlich vnnnd vergiffet ist/ so will es sich doch nicht schicken/ das darumb dieses Thier nicht geboren/ oder seines Bluts mangelhafte seyn soll/ dieweil seiner Stärcke/ inn vilen Sachen das menschlich Leben gemessen mag. Aber dein Verstand/ so dir von Natur mitgetheylet/ weyset dich genugsam alle schädliche Ding zuuermeyden/ Dann so die Schaff vnnnd Zig oder Geysle/ sich vor allem/ was ihrem Leben nachtheilig/ zuhüten wissen/ vnnnd durch die Sinn allein/ das so ihnen Schaden bringet/ vndercheiden köndten/ woltest du vernünftiger Mensch/ der mit Verstand begabet/ vnd dem die Kunst der Arzney das nützlich fürhülle/ auch die Erfahrung deren/ so zuuor was schädlichs eingenommen/ dasselbig zusuchen/ trewliche Warnung thut/ das böß vnd giftig nicht faren lassen mögen.

Es ist aber auch auß obgemelten Dingen nichts vnnutzlich/ vnnnd vergebentlich erschaffen. Dann einweder gibe es den vnuernünftigen Thieren sein Speiß vnd Nahrung/ oder ist vns selbst durch die Kunst der Arzney/ inn vnserm Anligen/ zu Trost vnnnd Erhaltung des Lebens verordnet/ Den Winterich fressen die Starn/ vnd mag ihnen doch das Gifft/ von wegen sonderer Eigenschafft ihres Leibs nicht schädlich seyn/ dann weil sie zarte Durchgäng zum Herzen haben/ so verderben sie das verschlickte Kraut/ ehe sein tödeliche Kälte die fürnehmste Theyl im Leib berührt. Die Nießwurz ist der Kräyen Speiß/ so durch Art vnd Natur ihres Temperaments/ auch dem Vnsahl entrinnen. Es seynd auch vns diese Ding zu Gelegenheit der Zeit ganz fruchtbarlich. Durch den Alraun bringen die Arzte dem Menschen seinen Schlaf herwider/ Durch Magfamen Safft werden die grüme Schmerzen im Leib gestille/ Durch Winterich/ haben etlich die tolle vnnnd wütige Begirten gedämpffet/ vnnnd durch die Nießwurz/ die langwirigen Affect/ vnnnd Neyglichkeiten aufgerent. Was du nun für ein Anklag wider den Schöpffer darbringen woltest/ dieselbig soll von dir in Danckbarkeit verwandelt/ vnd damit das götlich Lob gemehret werden.

Die Erden laß herfür Kraut vnd Gras. Vil Speiß vnnnd Nahrung/ von ihr selbst gewachsen/ wirdt inn Wurzeln/ Kräutern vnnnd Früchten hierinnen angezeigt/ vilmehr aber kommet herzu/ durch menschliche Scharpffsinnigkeit/ vnd durch den Ackerbau erdacht: Gott hat nicht von stundan befohlen dem Erdreich Samen vnnnd Frücht zutragen/ sonder sprossen vnnnd grünen/ darnach erst Samen von sich geben/ damit also diß erst Gebott/ die Natur sein vnderichtet/ wie sie folgendts immerzu sich halten/ vnd im Gewächs fortschreyen solte/ Wie trägt aber (sprechen sie) das Erdreich Samen nach seiner Art/ so wir doch oft weyssen Weyzen inn Acker werffen/ vnnnd schwarzes Getreyd einsamen? Allhie geschicht kein Veränderung inn ein anders/ sondern es gehet gleich auß Schwachheit vnnnd Kranckheit des Samens also zu. Dann der Weyzen hat nicht auffhören zuseyn/ sondern hat allein durch Verbrennung/ ein schwarze Farb bekommen/ wie vns dann das Wörlein an im selbst zuerkennen gibe/ Dann durch vbermäßige Kälte ist er verbrennt/ auch mit anderer Farb/ vnd sonderem Geschmack verändert worden/ Man sagt auch/ er werde widerumb zu voriger Art vnnnd Gestalt verwandelt/ wann er ein taugenliche Erden vnnnd temperierten Luft hab/

Warumb wir
der dem guten
Samen die
kraut wachse.

Nutzbarkeit
der Schädli-
chen vnschäd-
lich Kraut.

Ein Frag: wie
der Samen
Frucht trage
nach seiner
Art.

Matth. 13.

Matth. 13.

Matth. 4.

Warum die
Vollkommen-
heit der Glau-
bigen dem Ge-
wächs des Sa-
mens verglichet
werde.

Erzeugung
allerley Bäu-
men.

Die Ros was
anfänglich
ohne Dorn.

hab: Derwegen magst du an wachsenden Dingen nichts anders spürn noch befin-
den/ dann was das göttlich Gebort außweyset/ dann Lülch vnnnd andere vnreine
Samen/ die sich mit fruchtbarem Gewächs vermengen (so die 11. Schrifft Vnkraut
nennet) wachsen nicht auß verändertem Weytzen/ sondern bestehen in ihrem eignen
Ursprung/ vnd haben ihr besondere Art/ vnd dise werden nit vnbillich denen ver-
gleichet/ die des Herren Lehr verfältschen/ vnnnd nicht durch das rein lauter Wort
Gottes vnderwisen/ sondern durch des Bösen Geists Eingebug verkehret seyn/
vnnnd sich dennoch vnder den gesunden Leib der Christlichen Kirchen vermischen/
auffdas sie heymblicher ver stolner Weys/ ihre giftige Irthumb den schlechten ein-
fältigen Leuthe eingieffen. Es vergleicht auch der Herr selber die Vollkommenheit
deren/ so an ihn glauben/ dem Gewächs des Samens/ vnnnd spricht: Vmb das Reich
Gottes steht es also: als wann ein Mensch Samen wirfft auff's Land/ vnnnd schlaffe/
vnnnd steht auff Nacht vnnnd Tag/ vnnnd der Samen geht auff/ vnnnd grünet/ das ers nicht
weyset/ dann die Erdt bringet von ihr selbst Frücht/ zum ersten das Gras/ darnach
die äher/ folgend's den vollen Weytzen/ in den ähern.

Das Erdtrich laß herfür Gras/ 16. In einem Augenblick hat die Erden
von der Sprossung iren Anfang genommen/ vnnnd ist nach dem Befehl Gottes ih-
res Schöpfers/ zu volligem Gewächs kommen/ vnnnd hat alle vnnnd jede Sprossung
zur endlichen Aufsühung gebracht. Also das die Wiesen vor hohem Gras tieff/ die
Felder von dickem Korn fruchtbar gewesen/ vnnnd gleich wie das Meer/ durch Bes-
wegung der äher vom Wind hin vnnnd her getriben worden. Vber das haben alle
Gras/ Kräuter/ Geständ/ vnnnd Frücht/ darauff Gemüß gekochet würde/ mit
grosser Wenig vber den ganzen Erdboden außgereycht/ dann es war kein Vnfall
oder Schadē/ der diesem Gewächs begegnen möcht/ zu fürchtē. Es mocht auch wed
auff Vnuerstand der Bawrleuth/ noch von Ungewitter des Himmels/ noch durch eis-
nichte andere Ursach verlezet werden. Auch kond der Gluch/ so vber den Menschen
gangen/ der Fruchtbarkeit des Erdtrichs/ keines Wegs nachtheylig seyn. Dann
die Ding alle waren älter/ weder die Sünde/ vmb welcher willē/ wir im Schweiß
vnser Angefichts das Brot zumessen/ seyn verurtheyle worden/ Vnnnd fruchtbar
Holz/ spricht er/ das da Frucht trage/ vnnnd habe seinen eignen Samen bey im
selbst/ nach seiner Art vnnnd Gleichnuß auff Erden. In diesem Wort seynd alle
dicke Wälder erschaffen/ auch alle Bäume herfür kommen/ die vber sich in die Höhe
auffwachsen/ als da seynd Feucht/ Cedar/ Cypres/ vnnnd Dannenbaum/ sampt
den nidern. Desgleichen war schon alles Geständ dick/ vnnnd waldächtig/ vber
das auch die Pflanzen/ so man zu den Kräntzen braucht/ als da seyndt Rosen/
Myrthen/ vnnnd Lorberbaum/ dise alle/ so zuuor nicht waren/ seyndt inn einem
Augenblick/ auff Erdtrich/ inn ihrem Wesen da gestanden/ auch alle vnnnd jede
mit sondern Eigenschaften/ vnnnd klarem Vndercheid/ von denen/ so nicht ihres
gleichen gewesen/ abgesondert/ darneben auch mit bekantlichen Mablzeichen
gemercket/ Aufgenommen/ das damals die Rosen ohne Dorn war/ nachmals a-
ber ist zu der Blüß Schöne auch die Dorn gesetzt/ auffdas wir neben Frewd/ Wol-
lust vnnnd Ergeglichkeit/ auch zu nächst hätten Schmerzen vnnnd Trawrigkeit/ vnnnd
der Sünden immerzu inngedenck wären/ von deren wegen die Erden Disiel vnnnd
Dornzutragen/ verfluchet ist.

Aber/ möchte einer sagen/ dem Erdtrich würde befolhen ein fruchtbar Holz
herfür zubringen/ das da Frucht trag auff Erden/ vnnnd ist doch am Tag das vil
Bäume weder Frücht noch Samen haben. Was wollen wir darzu antworten. Erst-
lich/ das die 11. Schrifft fürnemlich/ die aller kostbarlichsten/ vnnnd fürtrefflichsten
ihrer Natur nach verseth/ Zum andern/ das alle Bäume einweder ein Samen/ oder
ein säuberliche Krafft/ vnnnd Wirklichkeit haben/ vnnnd wann wir die Sach recht er-
wegen/ würde es sich in der Warheit also erfinden/ dann schwarz vnnnd weißer Al-
ber Weytzen vnnnd Rüstbaum sehen wir wol kein Frücht/ aber doch so wir fleißig
Achtung geben/ ein Samen tragen. Dann das Röslein/ so vnden an dem Bläs-
lein

lein hanget (welches etliche / die sich allen Dingen ihre eigentliche Namen zugeben bemühen / inn Griechischer Sprach *μύρο* nennen) hat des Samens Krafft inn ihm / was auch von den Zweygen der *Est* zu wachsen pflaget / dasselbig breytet ein Wurzel von sich. Vileicht aber haben die Gesträuf / vnd was auß der Wurzel herfür kommet / des Samens Eigenschafft / welches die Gärtner / so des pflanzens berichte seynd / abschneyden / vnd damit dieselbige Gattung zumehren wissen / zuuor aber / wie oben angeregt / hat die Schrifft dise Bäume vermeldet / so fürnemblich zu Erhaltung vnser Lebens dienen / vnnnd durch ihre Frücht dem Menschen liebliche Kost vnd Nahrung geben.

Der Rebstock bracht herfür den edlen Wein / dardurch das menschliche Herz solt erfreuet werden / Der Delbaum gab ein solche Frucht / dardurch des Menschen Angesicht gesalbet / vnd erfrischt werden möcht. Wie vil Ding seynd aber hauffenweiß zusammen kommen / vnd in das einig / durch Anweyung der Natur / verfasst worden: Die Wurzel des Rebstocks / die Zweyg / so ringsweiß herumb als in einem Circel grünen / vnnnd sich weyt vber das Erdreich außbreyten / die Geschos / die Blätter / die Änglein / Nachmals ein herber / saurer / vnd endlich ein süßer zeytiger Traub. Also ist der Rebstock für sich selbst genugsam / dich der Natur zuerinnern.

Sobist du ohne Zweyffel ingedenck der Parabol des Heren / daß er sich selbst einen Weinstock / seinen Vatter den Weingärtner / auch alle vñ jede durch den Glantz ben der Christlichen Kirchen eingepflanzt / Zweyg vnd Geschos genennet hat / berufft vns dardurch zu der Fruchtbarkeit / auff daß wir nit als vnnütze vnfruchtbare Knecht verdampft / vnd in das Feuer geworffen werden. Er vnderläst auch nit / vnser Seelen vberal den Rebstock zumergleichen. Ein Weinberg ist gebawet meinem Geliebten / auff einem hohen Spiz / vnd feyften Orth. Vnd: Ich hab ein Weinberg gemacht / vnnnd ihn mit einem Zaun vñringet / die menschliche Seelen nennet er einen Weinberg / welche mit einem Zaun / durch seine göttliche Gebott / vnd Hut der heiligen Engel / beschlossen vnd verwahret seyn / dann der Engel des Heren ist da / vnnnd gehet ringsweis vmb alle / die ihn fürchten / Nachmals hat er für vns / gleich ein Bolwerck auffgerichtet / dieweil er inn die Kirchen erstlich Apostel / darnach Propheten / folgendes auch Lehrer gesetzt hat / vnnnd durch der alten heiligen Leuth Exempel / vnser Gedancen inn die Höhe erhebet / vnnnd nicht zugeben / daß wir im Noth auff der Erden legen / vnnnd mit Süßen zerretten wurden / Er wil auch wie der Traub mit Reblättern vmbzogen ist / daß wir vnser Nächsten auch dermassen mit dem Band der Liebe vmbfahen / vnnnd an ihnen hangen / darneben vns immer zu vbersich in die Höhe richten / vnd als die Rebstock auffsteigen / bis wir endlich den Gipfel hoher göttlicher Geheymnussen erzeuchē mögen. Ober das begert er von vns / daß wir vns eingraben lassen / Die Seel aber wirdt alsdann eingegraben / wann sie die grosse Weltorgen / damit vnser Herzen beladen werden / wegt legt / Darumb welcher die fleischliche Lieb vnd Begird der zeitlichen Güter außzeucht / auch die eytel vnnnd zergänglich Ehr diser Welt ver schmähet / vnnnd für verächtlich hält / derselbig ist / weil er den Last irdischer Sorgen abgelegt / gleich vergraben / vnd widerumb lebendig worden. Es muß sich aber nach dem gemeynen Sprichwort / der Rebstock / nicht zu sehr vnd vberflüssig außgießen / noch zu geyl werden / das ist / der Mensch soll nicht inn Verwaltung hoher Ampter / seinen Ruhm vnnnd Ehr suchen / noch bey den Außländern grosses Lob erlangen wollen / sondern heylsame Frücht bringen / vnnnd einen Schatz guter Werck / dem waren himlischen Weingärtner heymtragen.

Du solt auch als ein fruchtbarer Delbaum in de Haus Gottes bleiben / vnd der Hoffnung nimmer beraubt werden / sondern immer zu in dir selbst das grünende Heyldurch den Glauben besitzen / auff solche Weiß wirdst du disem ewig grünenden Baum sein nachschlagen / auch sein Fruchtbarkeit nit vnderlassen / wann du reichlich Almosen gibst / vnd dem Dürfftigen Barmherzigkeit jederzeit erzeigest.

Aber wir wollen wider vmbkehren / die sinnreiche Werck des Schöpfers zu ergründen / wie vil Geschlecht der Bäume seynd herfür kommen / etliche frucht

D u bar /

Johan. 15.
Darumb sich
der Herz Christus
stus einem
Weinstock
vergleichen
habe.

Esa. 5.
Matth. 21.

Ephes. cap. 4.

Wer durch de
Weinberg inn
H. Schrifft
zuuerstehet.

Von Art und
Eigenschaften
der Bäumen.

bar / etliche vnfruchtbar / dise zu den Häusern / jene zu den Schiffen / die zu
brennen / taugenlich / Es ist auch bey jedwedem Baum ein besonderes Gebäu / vnd
Zusamensetzung der Theyl / vnd mag schwerlich eins jedlichen Art vnd Eigen-
schafft / auch der gründliche Vndercheid / zwischen so vil Gattungen / erfunden
werden / wie sich etliche mit der Wurzel in die Tiefe hinunder sencken / etliche bloß in
der Erden stehn / wie etliche gerad auffwachsen / vnd nur einen Stamm haben /
etliche aber nicht hoch vom Erdrich / bald von der Wurzel an / sich inn vil Zweg
vnd Aest außbreiten / wie auch / deren Aest lang seynd / vnd in den Lufft hoch
berich reychen / ihr Wurzel desto tieffer in die Erden geht / vnd sich ringsweiff zer-
theylet / dann ihnen die Natur ein Fundament gelegt / das mit der Schwere / die ob-
ben ist / sein zusamen sage.

Verwandlung
der Damm in
Eychbaum.

Wie vil Vndercheid findt man an den Rinden? Etliche Bäum seyndt glatt /
etliche ditz / etliche mit einziger / etliche mit vilfacher Rinden vberzogen / Du wurdst
auch (darab man sich nicht vnbillich verwundert) inn den Bäumen / die Zufällig-
keit des menschlichen Alters / vnd seiner Jugend / finden. Dann in jungen vnd grü-
nen Bäumen seyndt sie glatt / vnd wol außgespannt / inn den alten aber rauch /
vnd gleich von Runzeln eingeschnort / Etliche so man sie abhawet / sprossen wis-
derumb herfür / etliche aber nicht mehr / sondern das Abhawen ist ihr tödlicher Vn-
dergang / Es haben auch etliche durch die Erfahrung erkant / das die außgeren-
te / vnd abgebrannte Damm / widerumb außgeschossen / vnd in Eychbaum ver-
wandlet worden / so wissen wir / das die natürliche Fahl vnd Mangel / oft durch ei-
nes fleißigen Gärtners Mühe vnd Arbeit gebessert werden / als die sauren Pom-
meranzen vnd bittere Mandel / so man vnden ihren Stämmen bey der Wurzel
durchboret / vnd ein Wecken oder Keyl seyrt von Bech / bis mitten in den Röm hin-
nein treibt / so wirdt all ir Säure vnd Bitterkeit / in einen süßen lieblichen Saft
verkehret / derowegen soll niemand der in Sünden lebt / an jm selbst verzweyfflen /
weil offenbar ist / das ein erfahener Bawzman / auch die Eigenschaften der Bäum
verändern / vñ zu einer bessern Art bringē mag / die Sorg aber der Seelen auffzu-
gend vñ Gerechrigkeit gewendet / kan allerley Sucht vñ Kranckheiten verreiben.

Vndercheid
der Bäume/
des männliche
vnd weibliche
Geschlechts
halber.

Ferner ist der Vndercheid fruchtbarer Bäum / irer Frücht halben / die sie tra-
gen / so groß / das ihn niemandes mit Worten genugsam darthun / noch außspre-
chen mag / Dann es werden nicht allein die Frücht diser Bäume / so widerwärtiger
Art seyn / sondern auch deren die einander (in specie) gleich seyndt / vndercheiden /
Dann ein anders Gemäck der Frücht ist im männlichen / vnd ein anders im weib-
lichen Geschlecht des Baums / offermals von den Gärtnern / erkant vnd ges-
spüret worden / die auch die Palmenbaum / in männliche vnd weibliche Art abson-
dern. Es läst sich der weiblich Baum oft mit seinen Aesten vberflüssig herfür / sam-
er durch natürlich Begierden angereizt / seinen Mann zu umfassen beger. Du sihest
auch das die Gärtner auff weiblich Aest / männlichen Samen / von blüenden Zwey-
gen peltzen / vnd das der selbig Baum darvon Lust vnd Frewd empfähet / sich wis-
derumb auffrichtet / vnd seine Blätter in voriger Gestalt sehr läst. Eben dises wirdt
auch von den Seygenbäumen gesagt / daher dann etliche neben die guten / auch wil-
de Seygenbaum pflanzē. Etliche herwiderumb imbt gar auff die fruchtbare vnd
anheymliche Seygebäum wilde Zweg / damit sie ir Schwachheit zu Hülf kömen /
vnd die hinfallende zerstreute Frucht / durch gedachte wilde Zweg stärcken / vñ er-
halten. Was wil aber die Natur mit solcher verborger Heymlichkeit anzeigen?
Nemlich das wir auch von den frembdē / so vnserm Glauben nit anhängig / Krafft /
vnd Stärke zu Vollbringung guter Werck / nemen sollen. Dann so du einen Heyd-
nischen Menschen / od sonst einen / durch besondere Sect / von d Kirche abgeschnitt-
ten / in Zucht / Ehr vnd Erbarkeit leben sihest / so bist du schuldig dich mit Ernst
länger jemehr zubestheissen / das du einen fruchtbarn guten Seygenbaum / der seine
Krafft / wan er neben dem wilden siehet / erholet / seine Frücht ohn allen Abfall ganz
behälte / vnd mit grossem Fleiß verwahret / gleichförmig werdest. Dis seynd die Vn-
dercheid der Bäum / od Pflanzungen / ir Ursprung nach ein kleines dauon zuredē.

Was die Ver-
änderung der
Seygenbaum
anduten vnd
fürbuden soll.

Wer

Wer Könnte aber ihre mancherley Früchte / die Eigenschafft ihrer Gestalten / Farben vnnnd Geschmacks / auch aller vnnnd jeder Nutzbarkeiten erzählen / wie etliche also bloß vnnnd nackend von der Sonnen gekocht / etliche inn Schälffen eingeschlossen vnnnd verborgen / völliglich zeitig werden: Etlicher Frucht ist zart / vnnnd weych / derowegen sie auch von dicken Blättern / eingröbere Deckin haben / als da ist die Feigen / Etlicher Frucht herwiderumb ist hart / deren Blätter doch dünn vnnnd zerbrechlich seyn / als da ist der Nußbaum / Dann jene von wegen ihrer Schwäche mehr Nüß bedürffen / disen aber wär die grobe Deckin der Blätter / vmb des Schattens willen / den sie machen / schädlich gewesen. Wie ist das Rebblat zertheylet: auffdas nemblich der Traub vor dem Luffte beschirmet werde / vnnnd die Streymen der Sonnen / durch solche dünne / desto leichter hinein irringen mögen. Also ist nichts vergebens / nichts von ihme selbst / oder vngefähr / sondern alles durch heymbliche vnaussprechliche Weisheit des Schöpfers gemacht. Wer wolt solches mit Worten gnugsam erreychen können: Wie wolt das menschlich Gemüt alles gründlich erforschen vnnnd erwegen / der Gestalt / das es nicht allein deren Ding Eigenschaffen erkennet / sondern auch den Vnderchied eines jedwedern Klärlich fasset / auch alle verborgne Ursachen / ohne Zahl vnnnd Mangel / herfür brächte.

Ein Wasser von der Wurzel an sich getruncken / thut anderst die Wurzel selbst / anderst des Stammens Rinden / anderst das Holz / anderst den Rören innwendig ernehen. Eben das Wasser wirdt ein Blätlein / es theylet sich auß inn Aest vnnnd Zweyg / es gibt den Früchten ihr Gewächs vnnnd Zunemen / endlich Kömen auch die Trähler vnnnd der Saft des Baums von diesem einigen Ursprung her. Was aber zwischē diesem für ein mercklicher Vnderchied sey / kan kein menschliche Zung genugsam aussprechen. Anderst seyn die Trähler des Mastichen Baums / der Gummi schwitz / ein andern Saft hat der Balsam Baum / So thun auch etliche hohe Kuten oder Stämmen in Africa / vnnnd Egyptenland / besondere Tropffen von sich gießen / Man sagt auch wie der Augstein von eines Baumes Saft herkomme / vnnnd erst hernach inn ein harte steinige Natur zusammen wachse / vnnnd diß bezeuget die zarte Aderlein vnnnd kleine Würmlein / die inn dem weychen vnnnd subtilen Saft behangen / vnnnd also darinnen als in Gefängnuß verstricket werden / kürzlich wirdt nit durch die Erfahrung selbst der Vnderchied gedachter Tropffen nach ihrer gründlichen Eigenschafft erkennet / der wirdt mit keiner Red / ihr Krafft vnnnd Wirkung anzeigen mögen / Eben auch von obgemelter Feuchtigkeit erstet her inn dem Rebstock der Wein / vnnnd inn dem Selbaum das Del / vnnnd ist sich nit allein darüber zuerwundern / das des jenigen Saft süß / dessen aber sey sie ist / sondern das auch in süßen lieblichen Früchten / ein vnßäglicher grosser Vnderchied gespüret wirdt. Dann ein andere Süßigkeit ist im Trauben / ein andere im Apffel / Feigen vnnnd Dattel.

Ich begere auch / das du inn diesem herlichen Wunderwerk / dich noch fleißiger vmbschauest vnnnd bemühest / wie nemblich ein Wasser ganz mildt sey / wann es von etlichen Bäumen die Süßigkeit an sich nimmet / nachmals den Geschmack widerumb verliere / wann es zu andern Bäumen gegossen / herb vnnnd handig wirdt / endlich die höchste Bitterkeit erlange / so man Wermut oder Scammonien Kraut darein leget / Ferner an den Aichelen vnnnd Hagendorn Frucht / gar ein saur vnnnd scharpffe Eigenschafft bekomme / aber an dem Terpetin vnnnd Welschen Tuffen / in ein weyche / feyste / schlechtige Natur verwandelt werde / Was ist es aber vonnöthen / frembde vnnbekannte Exempel einzuführen / weil das Wasser im Feigenbaum nit einerley Qualitet oder Zufall hat / dann der Saft ist vber die massen bitter / die Frucht auff das aller süßest. Also ist auch die Feuchtigkeit am Rebstock / obē bey den Asten sehr handig / in den Trauben aber geschmack vnnnd lieblich.

Ferner was ist für ein grosser Vnderchied / so vil die Farben belanget / dann du siehest auff der Wisen ein Wasser inn sener Blumen rot / inn diser Purpurfarb / inn der himmelblaw / inn einer andern weyß / erscheynen / Du wirst auch befin-

D iij deij

Vnderchied
der Früchten

Des Wassers
von der Wurzel
an sich ge-
truncken groß
se Wirkung
gen.

Augstein / des
Saftes eines
Baums.

Mancherley
Zufall vnnnd
Qualiteten des
Wassers.

den daß noch ein grösserer Vnderchied des Geruchs / dann der Farben ist / Aber ich vermerck / daß sich mein Red / von wegen der vnerfättigten Begird / den hohen Dingen nachzugründen / in ein mächtige Weyeläuffigkeit ziehen würd / vnd wann ich sie nit an das Werck der Schöpfung anbinde / so möcht mir ein ganzer Tag / auß den kleinsten vnd geringste Dingen / die grosse vnermessliche Weisheit des Schöpfers herfür zustreichen / nicht genugsam seyn.

Krafft vnd
Vollziehung
des göttlichen
Gebotts.

Das Erdtrich geb von sich fruchtbar Holtz / daß da Frucht bringe auff Erden. Vnd es seynd zu stund die Gipffel der Bergen / mit Bäumen / als mit Nasren vberzogen / die Gärten künstlich zubereyter / auch die Gestade der Wasser / mit vnzählbaren schönen Pflanzungen gezieret vnd bekleydet worden / darauf erliche zur Auffenthaltung des Menschen / etliche zur Nahrung des Viehs / mit ihren Blättern vnd Früchten / dienslich gewesen / auch hat vns das Erdtrich vil nutzliche Ding zu der Arzney mitgetheylet / als da ist Safft / Tropffen / Träber / Stupffel / Rinden / vnd die Früchte an ihr selbst / vnd daß ichs mit einem Wort vermelder / was vns die langwirige Erfahrung gelehret / auch auß allen vnd jeden manigfaltigen Fällen das Gut vñ Nutz zusammen gelesen / das hat die hohe Fürsichtigkeit des Schöpfers bald im Anfang gewüß / vnd herfür kommen lassen / Darvmb wann du siehest Baum oder Pflanzungen inn Gärten / inn Wälden / andern Wassern / auff dem Erdtrich / sie blüen oder nicht / so solt du auß dem kleinen / den grossen erkennen / dich vber seinem Werck je länger je mehr verwundern / vnd dein Lieb gegen dem Schöpffer täglich wachsen vnd zunemen lassen. Bedenck wie er etliche Baum ohne vnderlaß mit grünem Laub bekleydet / etliche aber bloß / vnd ohne alle Blätter beschaffen / vnd wie auß denen / so immer zu grünen / erliche ihre Blätter von sich legen / etliche dieselben für vnd für behalten. Dann beyde der Del vnd Lerchbaum / verlieren ihre Blätter / doch der Gestalt / daß sie heyne lich zumal wachsen / vnd abfallen / vnd gedachte Baum ihres Laubs zu keiner Zeit ganz vnd gar berauber werden. Der Dattelbaum aber behält sie immer zu / vnd wirdt an ihme das erste Blat / so er anfangs getragen / bis zu seinem End gesehen. Darnach betrach auch das / wie die Tamarisch Stauden gleich ein zwysches Leben hab / dann sie vnder die Wasserbaum gezählet wirdt / vnd auch inn den Wildnussen vberflüssig auffwächst / Der wegen der Prophet Hieremias nit vnbillich die boshaftige Art der Menschen / so sich auff beyde Theyl zuschicken wisen / disem Baum vergleichen thut.

Natur des
Del / Lerchen
vnd Dattels
baums / vnd
Tamarisch
Stauden.

Cap. 17. 18.

Die Erden sproß herfür. Dis Klein Gebott / war die groß Natur / vnd der sinnreich Verstande / durch welchen / baldt dann wir gedennen mögen / die vnendliche Eigenschafft wachsender Ding / vollzogen / vnd herfür kommen seynd. Eben dis Gebott / dem Erdtrich eingepflanzt / treybt vnd zwingt es noch sätlich sein Krafft dem alten Gang nach / im Gewächs der Kräuter / Samen vnd Pflanzungen wirklich zuerzeigen. Dann wie ein Windsbraut von dem ersten Streych / der sie empfähet / alle nachfolgende Wirbel machet / wann sie inn stettem Circkel / in ihr selbst herum getriben wirdt. Also hat auch die Ordnung der Natur / von dem ersten Gebott an ihre Ursprung / die sie sederzeit inn gleichem Lauff behält / bis daß sie ihr gemeynes End vnd Zibl erreycht / darzu wir auch nicht fruchtlos / sondern mit allen guten Wercken völliglich gezieret / eylen sollen / auß daß wir inn des Herren Haus eingepflanzt / auch bey dem Königlichen Saal vnseres Gottes grünen mögen / inn Jesu Christo vnserm Herren / dem sey Ehr vnd Herrschafft von Ewigkeit zu Ewigkeit / A M E N

Gleichnuß von
einer Winds
braut.



Die sechste Predig.

Von Erschaffung der Liechter.

Welcher den Kämpffern zusehen wil / muß selber auch mit Mut vnd Freydigkeit begabet seyn / wie solches auß den alten Schawspilen wol abzunemen / da den Zuschern / mit entblößtem Haupt / inn dem Blaz zusitzen / gebotten war / meins Erachtens / darumb / daß einer nicht allein das Kampffspil besichtiget / sondern auch bey ihm selbst etlicher massen streyten solte / der gestalle wil es inn allweg einem Betrachter vnd Nachforscher der grossen Götlichen Schawspil / auch einem Zuhörer der vnaussprechlichen Weisheit Gottes / wol anstehn vnd gebären / daß er ein sonderere Bewegung / von seinem Haus / die Ding / so ihm fürgetragen werden / an zuschawen / mit sich bringe / vñ in solchem Kampff / seinem Vermögen nach / als ein getreuer Mituerwandler / mit vil mehr beyzustehen / dann allein hierinnen zu vertheylen begehre / damit wir nit inn Nachforschung der Wahrheit / straucheln / vñnd mein Irtsal auch den Zuhörern / zu gemeynem Schaden vnd Verderben reych.

Warumb mach ich aber diesen Eingang? Darumb / weil wir die Schöpfung der Welt znerwegen haben / vñnd vns die Beschawung des ganzen irdischen vnd himlischen Circels zubetrachten ist / der nit von weltlicher Weisheit her / sondern auß dem entsprungnen / dar durch Gott seinen Diener Moyses / zu welchem er sich barlich / nicht verborgnen Weis geredt / vnderwisen hat: So wil es hoch vonnöthen seyn / daß die / so zu den Schawspilen wichtiger Händel / Lust vñnd Liebetragen / ein erübtes / sähigs Gemüt haben / die fürgehaltene Ding zuuerstehn. Daß du nun erwan bey heyterer Nacht / deine Augen auß die vbermestige Schöne der Stern gewende / vñnd bey dir selbst von dem ewigen Werckmeister diesen Gedancken geschöpffe / Wer ist der / so den Himmel mit solchen liechten Blumen geziert / vñnd inn diesen sichtenbarn Dingen mehr die Notwendigkeit / dan den Wollust betrachtet hat: Herwiderum / so du täglich Zeit / mit gutem nüchtern Verstand / die Wunderzeichen des Tags erwegen / vñnd durch die augenscheinliche Geschöpff / dem Unsichtbarn nachgesinnet hast / so kombst du als ein wolgeschickter vñnd vorbereyter Zuhörer / vñnd bist würdig / diese herrliche vñnd heilige Versammlung zubesuchen. Tu nun wol an / wie die ausländische Gäst inn unbekandten Strätten / bey der Hand geführt / vñnd ihnen alle Ort ringsweiß herumb gewisen werden / also wil ich euch auch / als Fremdlingen / zu den verborgnen Geheimnissen vñnd Wunderwerken diser grossen Statt / gute Anleytung geben.

Inn diser Statt / darinnen vnser altes Vatterland gelegen ist / dar auß vns verstorffen hat der möderische Sathan / so mit seinem betrieglichen As den Menschen zur Dienstbarkeit verpflichtet / ist dir zu beschawen vergönnt / die erste Schöpfung des Menschen / auch der Tode / so dar auß gehlingen gefolget / welcher durch die Sünd / als durch die erste Geburt des Sathans / der ein Fürst vñnd Oberster aller Bosheit ist / inn die Welt einschliche / du wirst auch hier durch dich selbst erkennen / als irdisch von Natur / aber doch ein Werck der Hand Gottes / an Stärke den vnuernünftigen Thieren vngleich / vñnd geringer / aber zu einem Herzog aller / so ein weder ohn Vernunft oder gar ohn Leben seyndt / erwähler vñnd verordnet / an natürlichem Vortath etlicher massen gemindert / aber durch Reichthum der Vernunft / bis an den Himmel erhaben. So wir dise Ding lernen / werden wir vns selbst erkennen / Gott verstehn / den Schöpffer anruffen / dem Herrn dienen / den Vatter preysen / vnsern Ernährer lieben / den Gütthäter in Ehren halten / den Fürsten vnser zeitlichen vñnd künfftigen Lebens vnabläßig anbetten / der durch

Eingang diese Predig durch ein Gleichniß vñ den Kämpffern.

Was einem würdigen Zuhörer Götlicher Geheimnisse müssen gebäre.

Was einem Christen im Werck der Schöpfung zu bedenken vñ zu beschawen sey.

Durch die zeitliche gegenwärtige Güter / wil uns Gott zu den himmlischen erwecken und auffmuntern.

die Reichthum / so er uns allhie auff Erden mittheylet / seine Verheissungen glaubwürdig macht / vnd durch die Erfahrung gegenwärtiger Güter / die ewigen / so wir hoffen / bestetiget. Dann so die zeitliche dermassen geschaffen / was sollen wir von den ewigen halten / Wann die sichtbaren so schön vnd herrlich seyn / was werden die vnsehbar für ein Gestalt haben / Wann die Größe des Himmels / die Nocht menschlichen Verstandes vberreycht / wer wil die Art vnd Natur der ewigen immerwährenden Ding ergründen / Wann die Sonn / so der Zerstölichkeit vnderworfen / so hübsch / so groß / so geschwind / vnd so beweglich ist / auch so ein ordenlichen Lauff / darneben ein solche gleichförmige Was zu dem ganzen hat / das es sein Proportion gar nit vberschreyt / sha mit ihrer Schönheit / als ein helles glanzendes Aug / alle Geschöpf zieret vnd erleuchtet / Wann wir sie auch nicht gnugsam anschawen können / mit was Zier vnd Herrlichkeit würde dann die Sonn der Gerechtigkeit an ihr selbst begabet seyn? Wann dem Blinden das / so er nichts gesicht / ein grosse Pein vnd Marter bringt / was für ein Straff würde dann der Sünder leyden / der des wahren Liechts in Ewigkeit muß beraubt seyn.

Vnd Gott sprach / Es werden Liechter an dem Firmament des Himmels / zu leuchten auff dem Erdtrich / vnd zu vnderscheiden das Mittel des Tags / vnd das Mittel der Nacht. Himmel vnd Erden seyndt inn der Schöpfung vorgegangen / nachmals ist das Liecht erschaffen / Tag vnd Nach vnderschieden / das Firmament eröffnet / die Dürre gesehen / vnd die Wasser an ihren bestimmten Ort versamblet worden. Die Erden war auch endlich mit fruchtbarn Geschöpfen erfüllt / darzu sprosseten herfür vnzahlbarliche Kräuter / sampt allerley Bäumen vnd Pflanzungen / die mit vberflus auffwuchsen. Aber Sonn vnd Mond waren noch verborgen / auff das die / so von Gott nichts wüßte / die Sonnen / nicht ein Vater vñ Herzog des Liechts / vil weniger ein Schöpffer der irdischen Creaturen / nemten / derwegen kam der vierdre Tag herbey / als dann sprach Gott.

Es werden Liechter an dem Firmament des Himmels. Wan du von diesem der geredet hat / vnderweisen bist / so stell inn deinem Gemüt den / der es gehört / auch darzu. Gott sprach. Es werden Liechter / vñ Gott machet zwey grosse Liechter. Wer hat gesprochen / wer hat gemacht? Werckst du nicht hierinnen zwey Personen? Dann es ist allweg neben der Histori / die Lehr von den Geheymnissen Gottes / verborgner Weiß mit vnder gemengt / Auch ist die Nutzbarkeit / warumb die Liechter erschaffen / hinzu gesetzt / das sie leuchten / spricht er / auff Erden. Wann das Liecht vohin gewesen / warumb steht dann hie widerumb / das die Sonn zum leuchten erschaffen sey?

Gehemnuß von dem Vater vnd Son hereinne verbergen.

Antwort auff die erstgesetzte Frag.

Erstlich soll bey dir die gemeyn Weiß zureden / kein Gespöte oder Glächter erwecken / wann wir nicht die zierliche Wort / so euch fürnemblich wol gefallen / noch die ordenliche Zusammenfügung derselbigen behalten / vnd darauff embfuge Achtung geben werden / dann wir seyn nicht Däer der Worten / fragen auch nicht vil nach ihrem wollautenden Klang / sondern ihr Klare offentliche Bedeutung soll bey uns billich den Vorzug haben / So bedenck nun / ob durch das Wörclein / das sie scheinen / (v. luceant, eis q̄ant) diß so er gewöllet / gungsam erkläret sey / dann scheinen würde für erleuchten genommen / welches mit dem / das er oben vom Liecht gesagt / nicht strittig ist. Dann dazumal war die Natur des Liechts herfür gebracht / setz aber ist der Sonnen Leib / das erste Liecht / mit sich herum zuführen / bereyter. Dañ wie ein anders ist das Fehr / ein anders die Lucern / dann jenes hat die Krafft zuscheinen bey sich / dise aber ist zuleuchten / denen so es bedörfften / notwendiglich gemacht / also seynde auch dem reynen / klaren vnd vnmaterlichen Liecht / damit es gleich als inn einem Wagen herum gezogen wurd / setzgedachte zwey Liechter verordnet vnd zugegeben worden / Solcher Weiß nennt auch der Apostel erliche Liechter inn der Welt / Ein anderer aber ist das wahre Liecht der Welt / durch welches Theylhafftigkeit / die Heiligen / Liechter wurden / deren Seelen / so sie erleuchten /

Die Sonnst gleich als ein Wägelin des ersten Liechts. Philip. 2.

reden/vnd auß der vnwissenden Finsternuß ledig machen/Also hat auch Gott/der
Werkmeister aller Ding/die Sonnen/nach dem ersten scheinbarlichen Licht erz
schaffen/vñ ringsweiß vñ die Erd zulauffen/angezündt. Es soll auch niemands/
das jenig so von vns geredt/vnglaublich beduncken/das nemblich ein anders der
Schein vom Liecht sey/vñ ein anders der Leib/darinnen das Liecht getragen
wirdt.

Dann erstlich werden alle vermengte Ding bey vns außgetheylt/in das auff
nemend Wesen selbst/vñnd in den Zufahl/so ihm anhängig ist/Wie nun von Na
tur vndercheiden seynde/die Weysse an ihr selbst/vnd ein geweyster Leib/also wer
den auch jetzgenandte zwey Ding/von einander abgeföndert/bestehen aber doch/
inn der Krafft des Schöpfers vereiniget/du darffst mir auch feriner nit antwor
ten/das es vnmöglich sey/dise zwey Ding von einander zutheylen/dieweil es we
der mir noch dir möglich ist/das Liecht von der Sonnen abzuföndern/aber ich
halte/was wir inn vnserm Gemüt vñnd Gedanken können abscheyden/das dise
Ding/an ihnen selbst/von dem Baummeister ihrer Natur/wol mögen zerrennet
werden/sonst wirdt es dir/die Krafft zubrennen/von dem Glanz des Fehrs ab
zutheylen/gar vnmöglich seyn/Gott aber/daer seinen Knecht Moses durch ein
grosses Wunderwerck vñnd Spectackel auffmuntern wolte/hat in den Buschen als
lein/das leuchtend/vñnd nicht das brennende Fehz gelegt/welches auch der Psal
mist bezeugt/vnd spricht/die Sein des Herrn/so die Fehzflammen zerschneydet/
daher auch vns ein verborgne Lehr/solche Vnderweisung gibt/das inn Widergel
rung der Werck/so wir inn vnserm Leben begangen/die Natur des Fehrs zerthe
let/vñnd das Liecht den Gerechten ewiglich zugenießen verlihen/die brennende
Krafft aber/den Gottlosen zu immerwährender Straff aufferleget werd.

Nachmals können wir auch leichtlich/durch die stette Veränderung vñnd Ab
wechslung des Mons/vnser Meynung bestertigen/dann so er alt/vñnd im Ab
nehmen ist/wirdt er nicht am ganzen Leib verzehret/sondern wann er sein Liecht/
das er vmb sich hat/eintweder wegt leget/oder zu sich nimt/so wirdt sein Gewächß
vñnd Abgang gespüret/das aber nicht sein Leib selbst im Abnehmen/verzehret
werd/geben vns die Ding/so wir vor Augen sehen/darüber klare Zeugenuß/dan
du kanst bey heyrerem Himmel/wann alle Wolcken verschwunden/vñnd der Mon
vmb das erst oder lezt Viertel ist/schen vñnd mercken/wie sein ganze Finstere von
dem Schein noch nicht erleuchtet/inn einem solchen runden Circkel begriffen ist/daz
innen er hernach vmb den Bruch völlig am Himmel steht/also das der ganz Ring
vollkommenlich gesehen/sich mit dem schattrechten vñnd finstern Theyl/so erleuch
tet worden/sein vergleicht/vñnd zusammen triffst/du darffst mir auch gar nicht sa
gen/das der Mon ein frembdes hergebrachtes Liecht hab/darumb weil er na
hend bey der Sonnen abnimbt/vñnd weyt von ihr stehend/sein Gewächß vñnd Wech
slung hat/Es ist auch vnser Fürnehmen nicht/solches jetzunder zu erwegen/wir
reden allein von dem/das ein anders ist der Leib des Liechts/vñnd ein anders/daz
von er den Schein empfähet/auff solche Weis muß du auch die Sonnē bedencken/
ausgenommen das sie das Liecht/einmal in sich/nach rechter Maß vñnd Ordnung
gefaßt/nicht mehr wegt legt/der Mon aber/so für vñnd für das Liecht/an vñnd
aufzuecht/thut auch alles/was wir von der Sonnen geredt/glaubwürdig mache.

Derwegen seyndt dise zwey/das Mittel des Tags/vñnd das Mittel der Nacht/
von einander abzuscheyden/verordnet/dan oben hat Gott das Mittel des Liechts/
vñnd das Mittel der Finsternuß zerrennet/vñnd ihr beyder Natur in widerwärti
ge Art verkehrt vñnd abgeföndert/auff das sie vnvermengt bleiben/vñnd das Liecht
mit der Finsternuß gar kein Gemeynschafft haben solte/dann was bey dem Tag der
Schatten ist/für das soll die Finsternuß ihr Natur nach/bey der Nacht geschehet
werden/dann der Schatten/wann es heyrer ist/komt her von den Leybern/so
dem Liecht entgegen stehn/vñnd Morgens pflegt er sich zum Vüdergang/Abends
zum Auffgang/vmb den Mittag aber/gegen Mitternacht zu erstrecken/Lebner
massen wende sich auch die Nacht an die Ort/so der Sonnen Ströymen gerad ent
gegen

Exod. 3.
Psal. 28.
Abtheilung
der Hir vñnd
des Liechts
im Fehz.

Unterschied
vñnd Veränderung
des Mons.

Woher der
Schattē kom
me/vñnd wohin
er sich erstreck
etc.

gegen ligen/dann sie/natürlicher Weis daruon zureden/nichts anders/weder des Erdrichs Schatten ist/vnnd wie zu Tags allweg der Schatten neben dem/das den Schein verhindert/ gesehen wirdt/also pflegt auch die Nacht/wann der Luft verfinstert ist/vmb den Erdboden herumb zugehn/das bringen diese Wort mit sich: Vnd Gott sendt ab das Mittel des Lichts/vñ das Mittel der Finsternuß. Dieweil des Lichtes Einfluß die Tundelheit nicht leyden konde/vnnd zwischen beyden/inn erster Schöpfung/ein grosse Widerwärtigkeit auffgieng/Vn aber hat er die Sonnen/den Tag außzumessen/vnnd den Mon/wann er seinen völligen Schein erreychete/zu einem Vorgänger der Nacht gesetzt/dann zu der selbigen Weyl/stehn die zwey grosse Lichter/einander gerad entgegen/vnnd so die Sonn/zur Zeit des vollen Mons auffgeht/so verbirgt sich der Mon hinunder/wann aber die Sonn nider geht/so kombr der Mon vom Auffgang herfür/Ob aber schon/zu anderer Zeit/vmb die Viertel/des Mons Licht/nit eben mit der Nacht/seinen Lauff vollbringe/dauon haben wir sezt nicht zureden/doch wann er in ihm selbst ganz völlig ist/so regiert er die Nacht/obertrifft durch sein eignen Schein vñ Glanz die Gestirn/erleuchtet die Erden/vnnd hilfft den Vnderschied der Zeit/mit sampt der Sonnen/ordenlich verrichten vnd außscheiden.

Gegenfahung
der Sonnen
vñ des Mons.

Vnd sie seyen zu Zeichen/zu Zeiten/zu Tagen/vnnd zu Jaren gesetzt. Die Anzeigung vnnd Bedeutung der Lichter/seyndt zu dem menschlichen Leben sehr notwendig/dann so einer nicht vber die massen/den Zeichen sorgfältig nachgründet/so wirdt er/durch langwirige Erfahrung/ein zimliches Auffmercken/als gut vnnd nützlich befinden/darauf mag einer vil von dem Regen/von der Dürre/von den Bewegungen der Wind/so sampt oder sonderlich/stark oder mittelmässig wern/erkundigen/Es wirdt vns auch eins/so durch die Sonnen bedeutet ist/vom Herin selbs fürgetragen/da er spricht: Neut wirdt ein Ungewitter kommen/dann der Himmel ist rot vnd trüb/dann so die Sonn durch den finstern Nebel auffsteiget/werden alsbald ihre Streymen vertunckelt/vñ thut sie selber als die Kolen/glüend vnnd blutfarb scheinen/darumb daß der dick vnd trübe Luft/vnsern Augen/ein solche Bildtunß darstelle/Wann nun von der Sonnen Streymen/der selbig dick vnd zusammen gezogen Luft/nicht zertriben wirdt/so ist es offenbar/daß er von wegen der Dämpff/die auß dem Erdrich vber sich steygen/vñ darzu kommen/nicht mag vertruckt werden/sondern vberflüssiger Feuchtigkeit halber/ein Ungewitter vnnd starcken Regen/ober die Ort/da sie versamblet seynde/einführt vnd außgeußt. Also auch/wann der Mon mit wässriger Finstere vmbzogen/vnd die Sonn mit rundem Circel oder Hof/vmringert ist/so werden dadurch eintweder hefftige Regen/oder grewliche Wind angezeigt/Desgleichen/wann zwo oder mehr Sonnen wider einander stehn/(welche die Griechen *ἀστέραι*, das ist/Gegen Sonnen heysen) vñ mit dem Lauff der rechten Sonnen/herumb getriben werden/so ist es ein Bedeutung/daß dem Luft ein sonderer Zufall begegnen soll/wie dann auch die geraden Rutelein inn den Wolcken/so ihrer Farb nach/dem Regenbogen ähnlich seynde/eintweder ein groß wässrigs Ungewitter/oder sonst ein merckliche Enderung des Luftes mitbringen.

Die himmlischen
Zeichen wissen
ist nit vnanig.

Nach. 16.

Was zwo
oder mehr
Sonnen bet
deuten.

Es haben auch die senigen/so auff solche Ding Müß vñ Arbeit legen/vil Bedeutungen/andem wachsenden vñ abnemenden Mon gemercket/gleich als wann sich der Luft auff Erden/norwendiglich mit der Figur oder Gestalt des Mons verkehren müß. Dann so er auff den dritten Tag seines Gewächß/klar/zart vnnd subtil ist/so wirdt dadurch ein schöne/heytere Zeit/die ein Bestand haben soll/versündiget/Wann er aber oben bey den Spizen/dick vnnd rotfarb ist/so drohet er vns eintweder ein streng vbermässiges Wasser auß den Wolckē/oder ein gewaltige Bewegnuß des Winds von Mittemtag/Was aber auß solcher Bedeutung dem menschlichen Leben für Unzbarkeit erfolge/ist jederman vnuerborgen. Dann es nutzt dem Schiffman/wann er die Gefahr/so durch Wind entsethet/zuo voran weyß/seine Schiff anheymb zubehalte/Es nutzt dem Wanderer/so er von Trübe

Nutzbarkeit
der Bedeutung
gen/so an dem
Himmel ge
merckt werde.

des

des Luftes wegen sich einer Enderung besorget / das künfftig Unglück zu vermeiden. Es mögen auch die Hawvleut / so allerley Samen vñ Baum pflanzen / dar durch ihrer Arbeyt rechte Zeit vñnd Gelegenheit erwarten. Ober das hat Christus Luc 21. der Herr selber weißgesaget / daß die Zeichen an der Sonnen / Mon vñnd Sternen / des Vndergangs der Welt / gewisse Vorbotten seyn werden. Die Sonn wirdt verkehrt in Blut / der Mon wirdt seinen Schein verlieren / Dis seyndt die Zeichen / das alles vollbracht vñnd erfüllet ist.

Die aber hierinnen das Zihl vber schreyten / thun oberzählte Wort zu Bestettigung diser Kunst / die der Menschen Geburten erforscher / anziehen / vñnd sprechen / vnser ganzes Leben / sey an die himlische Bewegung des Gestirns gebunden / der wegen auch die Chaldeer auß den Stern / die Bedeutung künfftiger Ding / pflegen zuholen / vñnd den einfältigen Verstand der Schiffe (sie seyn zu Zeichen / &c.) nicht auff die Enderungen im Luft / noch auff die Verwandlungen der Zeit / sondern auff Glück vñnd Unglück des menschlichen Lebens / ihres Gefallens vñnd Gutes bedunckens richten / Was sagen sie dann? Das nemblich / wann die Planeten / mit den obern Stern / am krummen Circel Zodiaco verknipffe / in einer solchen Figur zusammen treten / ein solche Geburt hernach folge / wann sie aber inn jener Gestalt erscheinen / gar ein anders vñnd widerwärtiges Glück im Leben / durch sie dem Menschen widerfahre / welches vmb mehrers Verstandes willen / weyter aufzuführen / vñnd höher zuerwegen / villeicht nicht ohne Frucht abgehen wurde. Doch wil ich nichts auß meinem Eigenthum herfür bringen / sonder mich allein ihrer Wort / sie zu vberwinden / sicherlich gebrauchen / denen / so durch disen Irthumb Schaden genommen haben / ein Arzney mitzutheylen / die andern aber / daß sie nit ders gleichen verkehrten Meynungen / so liederlich Glauben geben / zuerwarnen.

Die Erfinder jez gemeldter Kunst / als sie von langer weytenffiger Zeit weggen / die Figuren nicht gründlich erkennen möchten / haben die Maß der Zeit / eingezogen / vñnd fürgeben / daß zwischen einer gar kurzen vñnd kleinen Weyl / (so der Apostel ein Puncten vñnd Augenblick nennet) ein mercklicher grosser Vnder- schid der Geburten gespüret werd / vñnd daß der / inn disem Augenblick an die Welt geboren / ein König vñnd Regent der Völcker / auch mit grosser Reichthumb vñnd Herrlichkeit gezieret sey / Jener aber im nachgehenden Augenblick ans Liecht gebracht / ein Bettler vñnd Landläusel / der von einem Ort ans ander das Brot zu famblen / herum steter. Der wegen sie den krummen Circel Zodiacum / also von den Thieren so daran stehn / geheissen / in zwölf Stück abgetheylt / vñnd dieweil in dreyßig Tagen die Sonn den zwölfsten Theyl des stillstehenden / nicht vmblaufenden Circels durchwandler / ein jedes auß disen zwölf Stücken / widerumb inn dreyßig Theyl zerrennet / letztlich nachmaln / ein jedwedern auß den dreyßig Theylen / in sechzig Minuten / vñnd jedwedere Minuten in sechzig Secund / zerschnitten haben / So laß vñs ein Geburt fürnehmen / vñnd beschichtigen / ob sie selber die gewisse Anstheylung der Zeit halten / vñnd darauff Achtung geben werden. Dañ so bald das Kind an den Tag kombt / so beschawt es die Wehmutter / ob es ein Knäblein oder ein Töchterlein sey / nachmaln wartet sie auß des Kindleins weynen / welches ein Anzeigung des Lebens ist / Wiewil meynest du Minuten oder Secund hiez wischen verlauffen seyndt? Darnach verkündigt sie erst dem Chaldeer die Geburt / Wie vil schreigest du / daß da Minuten / weil die Wehmutter redet / fürüber gehn? Bevorab wann der Chaldeer nit in der Stuben gegenwärtig / sondern außser dem Saal steht / vñnd die Stundt embfänglich berechnet / Dann wer die Geburtszeiten der massen wil erörtern / muß auß alle Puncten vñnd Minuten / es sey bey Tag oder Nacht / eigentlich Achtung geben / Wie ein grosser hauff Minuten aber / fließen zwischen solcher Weyl hinweg? Dann es muß sie der Geburtsstern / nit allein nach dem zwölfsten Theyl / sondern auch nach dem dreyßigsten Theyl / des zwölfsten Theyls / ja nach einer jedlichen Minuten (inn welche / wie oben vermeldt / allweg der dreyßigste Theyl am Circel Zodiaco zerrennet ist) gesucht werden / auß daß man gewiß erkundige / inn welcher Secund / von jedem sechzigsten Theyl oder Minuten

Misserath
der jenen / so
den Lauf des
Gestirns / zu
vil erforschen
wollen.

1. C. 15.

Abtheilung
des Circels
Zodiaci.

Sorgfältigkeit
der Astrono-
men / die Ges-
burtszeit zu
erfinden.

Minuten anzurechnen / die Geburt geschehen sey / vnd dise subtil vnd vnbegreyflich Erfindung der Zeit / sprechen sie / muß mit allen Planeten fürgenommen werden / dardurch ihr Zusammensetzung oder Ordnung / gegen den vn beweglichen Stern / auch ihr Gestalt vnd Figur / wie sie zu der Geburtszeit des Kindleins gestanden / zu erforschen.

Derwegen so man die Stund nicht eigentlich wissen mag / vnd die Linderung einer so kurzen Weyl / ein merklichen Trisal einführt / so seynde dise wol zuuerspotten / die sich in einer solchen Kunst / welche der Welt nit verlihen / noch mitgetheylet ist / so ernstlich bemühen / vil mehr die jenigen / so solchen mit grossem Anhang zu lauffen / als sam sie gründlichen Bericht hätten / was ihnen künfftiglich in ihrem Leben widerfahren solt:

Woher die Eigenschaften des Menschen hermetet werden.

Was thut feriner auß diesem erfolgen. Der / sprechen sie / wirdt ein krauß Haar vnd lieblich Angesicht vberkommen / dann er ist zur Stund des Widers geboren / dann dieses Thier ist auch dermassen beschaffen / auch wirdt er kün vnd starkmütig werden / dann der Wider führt vnder seiner Derd das Regiment. Vber das / willig zu geben / vnd geschickt / widerumb zugewinnen / dann dieses Thier legt sein Woll hinweg / ohn alle Klage / vnd wirdt bald widerumb von der Natur bekleydet. Meyter sagen sie / wer im Stier geboren / sey zu dienen vnd arbeyten geneygt / dann der Schf muß sich vnder das Joch begeben. Wer den Scorpion hab / sey zum schlagen begirig / von wegen der Gleichheit dieses schädlichen vergiffen Thiers. Der inn der Wag herfür Komb / lieb die Gerechtigkeit / darumb daß die Wag bey vns / mitren inn stehe / vnd nicht außweich.

Was mag aber lächerlichers erdacht werden? Der Wider / dauon du des Menschen Geburt herholest / ist der zwölffte Theyl des Himmels / vnd wann die Sonn darein Kombt / ist sie in des Glengen oder Frühlings Zeichen / Also auch Wag vnd Stier / dann jedweders auß disen / wirdt der zwölffte Theyl des Circels Zodiaci genennt / wie darffst du dann sagen / daß daher die fürnehmste Ursachen des menschlichen Lebens entspringen / weil du nach denen Thiere / so bey vns auß Erdrich seyn / der Menschen Sitten vnd Geberden / außrechnest vnd abmahlest? Dann einer im Wider geboren / ist milde vnd freygebenlich / nicht daß der Theyl des Himmels / ihm dise Eigenschaft mittheylet / sondern daß gedachtes Thierlein / ein solche Natur an ihm hat / Was wilt du vns dann hiemit erschrecken / vnd dir durch Würdigkeit der Gestirn / einen falschen Glauben schöpfen / so du dich solches doch mit dem vnuernüfftigen Dieh zubeweisen vnderstehst. Dann so der Himmel mit der Thier Art vnd Eigenschaft begabet ist / so wirdt er auch einer fremden Vrschafft vnderworffen seyn / beuorab weil die Ursachen seiner Natur von dem Dieh herlangen / Ist nun das zu bekennen spötlich / so wirdt es noch spötlicher seyn / auß denen Dingen / die kein Gleichnuß noch Verwandtschaft mit einander haben / etwas gründlich vnd glaubwürdiges schließen wollen / Aber solche ihr scharpffe vnd kluge Spitzfindigkeit / ist gleich einer Spinnenweben / inn welche / so bald ein Wuck / Schnack / oder dermassen schwaches Thierlein fallen thut / darinnen bleiben vnd behangen muß / wann aber ein stärkeres daher fährt / so hat es einen sichern Durchgang / vnd wirdt von ihm das zart Netzelein mit Gewalt durchtrungen vnd zerissen.

Gleichnuß von einer Spinnenweben.

Wider die / so alle unsere Handlungen vom Einfluß der Stern zu geschehen vermeynen.

Sie seynde auch mit diesem allem nicht vergnügt / noch zufrieden / sondern wollen vber das die Ursach deren Werck vnd Vbungen / darauff die Tugend vnd Lauffer stießen / so inn eines jedwedern Willen gesetzt seynde / dem himlischen Einfluß anheften vnd zueignen / Wiewol nun disen Dingen zu widersprechen / etlich für ein kindische Arbeit schezen möchten / so wil es doch / weil ihren vil / durch solchen Betrug seynde verführet worden / weitläuffiger daruon zureden / vnnöthen seyn. Darumb müssen wir sie erstlich selber fragen / ob nicht auß jedlichen Tag / die Figuren der Stern vil hundert mal verändert werden / vnd weil die Planeten inn steter vnaußhölicher Bewegung stehn / darneben etliche bald / etliche langamer / auß einander stossen / vnd ihren Lauff vollbringen / auch inn einer Stund offermals einander

einander anschawen / vnd sich widerumb verbergen / Folgendts inn den Geburten sehr vil daran gelegen ist / ob das Kindlein von einem guten oder bösen Stern / wie sie dann reden / angesehen werd / sie aber oft der Zeit / darinnen ein guter Stern regiert / vnd ihnen Zeugnuß gibe / von wegen der kleinsten Minuten / nicht recht wahrnehmen / so begern wir von ihnen zu wissen / ob sie nicht erwan ein glückselige Figur vnd Gestalt des Himmels / mehr dann einmal / zu vnglückhafter Geburt gezogen haben:

Ich muß mich ihrer eignen Wort vnd Reden gebrauchen / darinnen vil Thorheit / vnd vbermessige Gottlosigkeit steckt / dann die Ursach / daß die Stern böß vnd schädlich seyn / werffen sie auff Gott / der sie beschaffen / dann so das Böß / auß ihrer Natur herfließt / so ist se der ewig Bawmeister / des Bösen ein Schöpffer / werden sie aber mit Willen böß / so müssen sie erstlich Thier seyn / mit freyer Wahl begabet / die sich selbst auß eigenem Gewalt regieren / vnd ihres Willens gebrauchen / aber solches denen Dingen / so kein Leben inn sich haben / zugeben wollen / wär ein grosse Unsinnigkeit.

Nachmals würd auch vil vngeschickts auß dem erfolgen / wann ein Stern / nicht einem jedwedern seiner Wirdigkeit nach / Böß vnd Guts auftheylen solte / sondern an diesem Ort gut / an jenem aber / durch ein andern vergifft / widerumb böß wär / vnd wann er nachmalen / ein wenig von diser Figur abtrert / seiner Böß se ganz vnd gar vergesse. Doch von dem genug. Wann sie aber alle vnd jede Augenblick / andere Figuren an sich nehmen / vnd inn so vil hundert Verwandlungen / oftmal auff einen Tag / die Königlich Geburten herfür kommen / so frag ich / warumb nicht alle Tag König geborn werden? Oder warumb das Reich / dem Stammen nach / von einem auff den andern lange? Dann sie dörfen se nicht sagen / daß die Geburt eines jedlichen Königs Sohn / auß die Königlich Ordnung vnd Figur der Stern / gerichtet sey / welcher Mensch wolt vber ein solche wichtige Sach zum Herrn gesetzt seyn? Wie hat Ozias den Jonathan / Jonathan den Achaz / Achaz den Ezechiam geboren / hat auß disen keiner / ein nidere Knechtliche Stund seiner Geburt antreffen? Ferner / wann die Ursachen guter vnd böser Werck / nicht auß vns / sondern notweniglich von der Geburt herreychen / so seyndt vmb sonst alle Lehrer vnd Gesaggeber / die vns / was wir thun vnd lassen sollen / ordenlich fürschreiben. Es seyndt vergebens die Richter / welche die Tugend belohnen / vnd die Laster straffen / dann die Giffhandlung vnd Verbrechung ist nicht des Diebs oder Todtschlägers / der / ob er schon gewöllt / die Hand nicht regieren vnd im Zaum halten / auch auß vnuermeydenlicher Not / dardurch er gezwungen / dem Laster nicht hat entgehen mögen. Zu dem ist aller Menschen Kunst / Müß vnd Arbeyt verloren / der Bawisman wirdt vberflüssige Frucht einsambeln / ob er schon weder den Samen inn Acker wirfft / noch mit der Sichel das Getreyd abschneydt. Der Kauffman muß reich werden / er wöll oder nicht / dieweil ihm auß Göttlicher Wahl vnd Ordnung das Gelt hauffenweiß zufließt / Es wirdt auch aller Christen Trost vnd Hoffnung vergebens seyn / wann die Gerechtigkeit nicht belohnet / vnd die Sünd vngestraftt hingehet / darumb daß nichts auß menschlichem Willen geschicht / dann wo die Notwendigkeit / vnd der Göttlich Rath allein herrschet / da hat das jenig / so nach der Wirdigkeit geschicket vnd angesehen wirdt / keinen Blag / welches doch das fürnembste Stuck des gerechten Vertheyls ist. Aber von dem biß hieher / dann ihr / so für euch selbs verständt genug seydt / keines weytern Berichts bedörffend / auch werden wir durch die Zeit / strenger vnd hefftiger wider sie zusreyten / verkürzt / darumb wollen wir die nachfolgenden Wort für die Hand nehmen.

Sie sollen / spricht Moses / zu Zeichen / zu Zeiten / zu Tagen / vnd zu Jaren gesetzt seyn. Von den Zeichen haben wir alle Weyl gehandelt / wir achteten aber / daß die Schrift durch Zeit / die Veränderungen des Jars verstehe / als den Winter / Frühling / Sommer vnd Herbst / welche Abwechslung / von der vnderbar

Daß Gott kein Ursach des Bößes sey.

Die Ursachen böser auß guter Werck reych auß vns her.

Was durch das wirtlein Zeit verstanden werd.

derbarlichen Bewegung beyder Liechter / ordenlich herkombr. Dann so die Sonn gegen Mittag ihren Lauff hat / so wirdt es Winter / weil sie einen grossen nachtslichen Schatten / inn vnsern Landen machet / also daß der Lufft vmb das Erdrich herumb erkälter wirdt / vnnnd alle feuchte Dämpff vmb vns ligen / darauff Regen / Schne / vnnnd allerley Vngewitter vrsprünglich entsteht. Wann sie aber von dem mittäglichen Ort vmbkehrt / vnnnd fast inn das Mittel gestellet ist / auch Tag vnnnd Nacht in gleiche Stund abtheylet / je länger sie auff dem Erdrich verharret / je mehr vermischet sie das Kalte vnnnd warm Wetter durch einander / daß her dann der Glantz entspringt / der allen Pflanzgen vnnnd Sprossungen zu ihrem Gewächß das Gedeyen / vnnnd den Bäumen ihr Leben wider gibt / auch den Thieren so auff dem Land vnnnd im Wasser wohnen / ihr Geburt / Wesen vnnnd Aufserhaltung mittheylet. Nachmals / wann von dannen die Sonn gegen Witternacht / schier inn den Krebs ingeht / so machet sie die allerlängsten Tag / vnnnd weil sie dazumal mit dem Lufft stet vereinigt ist / vnnnd lang darinnen schwebet / so verbrunnt vnnnd dörrt sie denselbigen auff vnserm Haupt / vnnnd trücknet den ganzen Erdboden sauber auff / durch welcher Nitz dann auch die Samen auff dem Feld zeytig / vnnnd die Frucht der Baum wol gekochet werden.

Sonnen Ein-
gang im Krebs
machet die läng-
sten Tag.

Zu derselben Zeit / ist die Sonn zum allermeisten fewtig / vnnnd machet vmb die Mittagzeit / die kleinsten Schatten / darumb daß sie von obenherab auß der Höhe / vnser Landschaft erleuchtet / dann die Tag / daran der Schatten am kürzesten scheinert / seynde die allerlängsten / vnnnd herwiderumb / dise so lange Schatten haben / werden an ihnen selbst für die kürzesten gerechnet / daher es bey vns / die wir die Theyl des Erdrichs gegen Witternacht bewohnen / geschicht / daß wir vom Schatten des andern Theyls / Heterosich genennet werden. Dann es seynde etliche Völcker / die zwen Tag im Jar / ganz vnnnd gar keinen Schatten haben / welchen die Sonn zu Mittag vber die Häupter gehet / vnnnd sie zugleich ringsweß herumb erleuchtet / also daß auch die Wasser inn den tiefen Schöpffbrönnen / durch enge Löchlein mit ihrem Schein getroffen werden / daher etliche dieselbige Leut Ascios / das ist / die ohn Schatten seynde / nennen. Welche aber jenseyts des Arabierlands / da das köstlich Gewürz wächst / wohnen / die verändern den Schatten zu beyden Seiten / Dann allein dise / so vnser Land / das man wol bewohnen kan / besitzen / thun gegen Mittag / wann die Sonn am höchsten steht / den Schatten wenden / derwegen sie von etlichen Amphiscii / das ist / zu beyder Seyts Schärrechtig / geheissen werden. Dis aber alles kombrt her von der Sonnen / wann sie ihren Gang gegen Witternacht wendet / darauff man leichtlich ermessen vnnnd abnemmen kan / wie groß die Anzündung / so von den Streymen der Sonnen den Lufft berüret / sey / vnnnd was für zufällige Veränderung sie mitbringe.

Heterosich / die
den Schatten
auff der an-
dern Seiten
haben / also die
gegen Mittag
wohnen / heis-
sen denen von
Witternachte
Heterosich / vñ
herwiderumb
kreuz / disen / ic'

Folgendts / tringt auff den Sommer die Zeit des Herbsts / welche die vbermässige Nitz zerreybt / vnnnd allgemach der Wärme / durch ein mittelmässige Vermischung vnnnd Temperament / einen Abbruch thut / auch vns ohn allen Schaden die Zeit des Winters für die Thür bringet / wann sich nemlich die Sonn / widerumb von Witternachte / zu Mittemtag / mit ihrem Lauffer strecket. Dise Umbgänger der Zeit / nach der Sonnen Bewegung gericht / regiren vnser ganzes Leben.

Sie sollen sehn / spricht er / auch zu Täggen. Nichte daß sie die Täg machen / sondern denselbigen vorstehen sollen / dann Tag vnnnd Nacht gehen den zwey Liechtern / inn der Schöpffung vor / welches auch der Psalm andeutet / da er sagt : Er hat die Sonnen gesetzt zu Beherrschung des Tags / vnnnd den Mon vnnnd Stern / zu Beherrschung der Nacht. Wie ist dann die Sonn vber den Tag gesetzt ? Darumb / daß sie das Liecht inn ihr selbst herumb führt / vnnnd wann sie vber vnsern Circkel / Horizontem genant / auffsteyt / die Finsternuß versaget / vnnnd der Welt den Tag mittheylet. Derwegen wirdt sich diser nicht fast irren / welcher die Beschreibung des Tags dahin stellet / daß er nichts anders sey / dann der zarte Lufft von der Sonnen erleuchtet / oder daß der Tag sey ein Maß der Zeit / darinnen

Psalm. 137.
Die Sonn be-
scheut vber den
Tag / der Mon
vber die nacht.

die Sonn/ im halben Himmelsring/ auff der Erden verharret/ Aber Sonn vnd Moon seyndt auch zu Jaren verordnet. Dann so der Moon zwölffmal seinen Lauff vbringet/ so mache er ein Jar/ doch muß man bisweilen ein Monat/ von wegen der vberigen Stunden/ mit einnengen/ wie die Juden vñ ältisten Griechen/ von alter her/ dasselbig haben außgetheylt. Aber das Jar nach der Sonnen zurechnen/ ist/ wann die Sonn von einem Zeichen/ ihrem eignen besondern Lauff nach/ außgehet/ vnd eben in dasselbig Zeichen widerumb einkehret.

Vnd Gott machet zwey grosse Lichter. Diweil das Wörtlein (groß) eins theyls einganze vollkomne Bedeutung hat/ als wann wir sprechen/ ein großer Himmel/ ein großer Erdrich/ ein großer Meer/ Anders theyls/ inn einer Gegensatzung gebrauchet wirdt/ als ein großer Pferd/ ein großer Ochß/ dise werden nicht von wegen ihres grossen vbermässigen Leibs/ groß gescholten/ sondern darumb/ daß sie mit einem andern vergleicht werden/ Inn welcher Bedeutung wollen wir nun das Wörtlein Groß nemmen? heysen wir dise Lichter groß/ als ein Dinneyß/ oder ander Kleins Thierlein/ dessen Grösse wir/ für alle andere/ jedes nach seiner Art zurechnen/ damit bezeugen/ oder werden sie darumb Groß genennt/ daß die Grösse inn beyder Lichter Natur vñnd Wesen/ augenscheinlich erkennet wirdt: Ich halt es gänglich dar für/ dann sie seyndt nicht darumb groß/ daß sie größer seyndt/ weder die kleinere Stern/ sondern daß sie mit einem solchen weyten Umß schweyß vmbschreiben/ dardurch ihr Schein fern von sich außgebreyt/ vñnd zertheylet/ den ganzen Himmel/ Lufft/ Meer vñnd Erdrich zuerleuchten genugsam ist. Dann vilgedachte zwey Lichter stehen am Himmel/ an was Orten sie immer wollen/ sie gehen auff oder nider/ oder werden inn der Mitten angeschawt/ so behalten sie vberal ein Gleichförmigkeit/ welches ein klare Anzeigung vñnd Beweisung ihrer vnermesslichen Grösse ist/ es thut sie auch die Weyte vñnd Breyte des Erdrichs/ weder größer noch kleiner machen/ dann was fern von vns stehet/ das scheint inn vnsern Augen kleiner/ was aber näher bey vns ist/ sehen wir vil größer seyn/ bey der Sonnen aber ist niemand näher/ noch darvon weyter/ dann der ander/ sondern alle so auff dem Erdboden wohnen/ seyndt von ihr inn gleicher Weyte abgesondert. Das bezeugen wir mit den Völkern auß India/ vñnd auß Engelland/ welchen beyden zumal die Sonn inn gleicher Grösse scheint. Sie thut auch bey denen/ so gegen dem Auffgang ligen/ wann sie vñnder gehet/ ihr Grösse nicht verlieren/ noch von denen gegen dem Vñdergang/ wann sie außgehet/ kleiner gesehen werden/ vil weniger/ wann sie mitten am Himmel stehet/ ein andere Form an sich nemmen/ du solt dich auch ihr Figur vñnd Gestalt gar nichts irren lassen/ noch gedencken/ weil sie am Himmel/ kaum ein vier Ellen Länge vñnd Breyte hab/ daß sie darumb an ihr selbst also sey/ Dann die Grösse deren Ding/ so wir weyt von fern beschawen/ wirdt Eng eingezogen/ also daß die sichtliche Krafft der Augen/ das Ort so entzwischen ligt/ nicht durchdringen mag/ sondern mitten darinnen gleich verzehret wirdt/ vñnd nur das geringste Theyl darvon/ das sichtbar Ding erreichet/ Diweil nun vnser Gesicht abnimbt/ klein vñnd schwach wirdt/ so macht es die sichtbarliche Ding inn vnsern Augen auch klein/ vñnd thut denselbigen/ seinen eignen Mangel vñnd Abgang gleicher massen zuschreiben vñnd vberbinden. Der wegen wann das Gesicht betrogen/ so ist das Urtheil falsch.

Weyter/ so faß zu Gemüt/ was dir selbst begegnet/ so wirst du von dir selbst/ denen Dingen/ davon wir reden/ Glauben geben/ hast du erwan von einem hohen Berg herab/ ein weyt hangend Feld gesehen/ wie groß haben allda die Ochß/ vñnd die Sawren neben dem Pflug geschinen/ seyndt sie nicht schier so klein/ als die Dinneyßen gewesen? Hast du fernner von einem hohen Thurn/ so gegen dem Meer gelegen/ herunder auff das Wasser deine Augen schiessen lassen/ wie haben dich die grosse Inseln gedencht/ oder für was hast du ein mehrtiges wolgeladens Schiff/ das mit weissen außgespannten Segeln/ auff dem

Warumb die Lichter groß heysen.

Die Sonn bleibt immerzu in einer Größ.

Das Gesicht inn die Fern erstreckt/ verleiht sein Krafft.

Weer gefahren / angesehen / ist es nicht als ein kleine Taub / vor deinem Gesichte vmbgeflogen : Daher nemblich / das es mitten im Lufft geschwäch vnd verzehret / die sichtbarliche Ding / genugsam zu fassen vnd zuerreychen / vntüchtig ist. Ferner / werden die gröste vnd höchste Berg / mit tieffen Talen außgehölert / vnd abgefpizt / rund / glatt vnd eben durch vnser Gesicht geurtheylet / welches allein / was von aussen daran erhebt ist / vnd herfür scheint / anschawt / aber die tieffen Höler inwendig / Keines Wegs erfolgen kan. Also mag es auch die Figuren vnd Gestalten der Leiber / wie sie beschaffen / nicht erkundigen / sondern es sihet die vierecketen Thüren / für rund vnd sinwel an / darumb ist durch alle Ding / hell vnd offenbar / das vnser Augen / wann sie fern zusehen haben / die Bilder auß der Leiber nicht gründlich / wie sie an ihnen selbst / sondern nur obenhin betrüren.

Größe der
Sonne / auß
ihrem Schein
zuermessen.

Derwegen so ist der Sonnenlicht / nach Gezeugnuß heiliger Schrifte / vber die massen / vnd vnendlich größer / dann es scheint. Es soll dir auch dieses ein klare Berweysung ihrer Größe seyn / wann ein vnzahlbare Wenig der Stern an dem Himmel stehen / so mag das Licht / so von allen vnd jeden zusammen rinnt / die trawrige Finsternuß der Nacht / nicht verreyben. So bald aber die Sonn vber den Horizontem steygt / vnd zu Morgens außgehet / iha wann sie schon nicht gar herfür ist / sondern noch darauff gewartet wirdt / so verjagt sie allein die Tunkelheit / vbertrifft mit ihrem Schein alle Stern / erreycht vnd zertheylet den Lufft / der vmb das Erdrich herumb gleich zusammen gewachsen / vnd inn einander verhaftet ist / daher auch die Morgenwind entstehen / vnd das kühle Tau / wann die Tag heyt seynde / auff die Erden fällt / wie möchte sie auch / weil das Erdrich so groß ist / in einem Augenblick / dise vnder Welt erleuchten / wann sie nicht von ihrem weyten vmbschweyffenden Circkel / ein so gewaltigen Schein außgüßte. Allhie solt du des Schöpfers Weißheit erkennen lernen / wie er ihz / zu solcher Weyte / ein messige vnd temperierte Wärme mitgetheylet / auff das sie nicht vor großer Hitze die Erden anzündet / vnd verbrennet / oder auß Mangel / von zu vil Kälte wegen / dieselbig öd vnd vnfruchtbar blibe.

Eben das vnd dergleichen / sollen wir auch von dem Mon verstehen / dann dessen Leib ist groß / vnd nach der Sonnen der aller scheinbarlichest / jedoch wirdt er in seiner Größe nicht allwegen beschawet / dann jezund scheint er ganz vnd vollständig / dann wirdt er in seinem Gewächß oder Abnehmen begriffen / dieweil er zu jeder Zeit / an dem einen Theyl seinen Mangel darthut vnd anzeigt / dann auff der einen / wirdt er im Zunehmen verfinstert / nachmals auff der andern Seiten / im Abnehmen vertunkelt.

Derborge
Ursach / war
umb der Mon
sein Licht im
mer zu veränd
dere / ic.

Es ist aber bey dem weisen Baumeister ein vnaussprechliche Ursach / das dieses Licht sein Gestalt dermassen immer zu verändert / Einweder vns ein klares Ebenbild der Natur dardurch fürzustellen / das nemblich / in irdischen Dingen / nichts langwirigs noch beständig bleibe / sondern etliches / das noch nicht an die Welt kommen / den Standt seines Wesens zuerlangen begere / etliches wann es seine eigne Krafft empfangen / vnd nach seinem höchsten Grad gemehet worden / widerumb durch allgemache tägliche Abnehmung / verzehret werd / bis es endlich gar zu grund gehet / vnd außgetilget wirdt / auff das wir also durch das Spectacl / oder Heyspil des Mons / vnserer Händel erinnert / den geschwin den Umblauff menschlicher Ding betrachten / vns von wegen der Glückseligkeit dieses Lebens / nicht zu hoch erheben / noch vmb weltlicher Herrschafft willen stolzieren / noch von vngewisser hinsfallender Reichthumb wegen / außgeblasen herein treten / sondern das Fleisch / so der Veränderung vnd Zerstücklichkeit vnderz wifflich / verschmehen vnd nidertrucken / die Seel aber / deren Güter steiff vnd vnbeuweglich seynde / einig vnd allein in Achtung haben.

Betrübet dich aber der Mon / wann er allgemach durch das täglich Abnehmen / sein Licht verleurt / so laß dich vil mehr betrüben dise Seel / so die Tugend einmal

einmal erlanget / sedoch durch Unachtsambkeit dasselbig Gut widerumb verlor
ret / vnd auff einerley Sinn vnnnd Meynung nicht verharret / sondern des Ge-
mits Unbeständigkeit halben / sich immerzu verkehret / vnd hin vnd her wancket /
darauff dann eigentlich der Spruch gehet: Der Thor würde als der Non ver-
ändert.

Eccles. 37.

Ich achte aber / daß den Leiben der lebendigen Thier / vnd andern auch was
aus dem Erdtrich wächst / durch die Verwandlung des Mons / nicht ein geringe
Nutzbarkeit entspriess / dann es seyndt je die Leiber anderst im Zunehmen / vnd
anderst im Abnehmen afficiert vñ gestaltet / dann so er abnimbt / werden sie dünn /
sd vnnnd leer / so er aber sein Gewächß hat / befinden sie auch ein mehrere Vollkom-
menheit / darumb daß er die Feuchtigkeit / durch Wärme vermischet vñ temperiert /
in die Tiefe heymblicher Weis hinein senckt / welches vns die bezeugen helfen / so
bey Monsschein vnder dem Himmel schlaffen / dann ihr Haupt würde dazumal
mit vberflüssiger Feuchtigkeit hauffenweiß erfüllt. Item / das new geschlechter
Fleisch / so sich mit dem Gewächß des Mons alsbald verändert / desgleichen die
Hirn der Thier / so auff dem Land / auch inn dem Wasser schweben / vnd vil Feuch-
tigkeit in sich haben / folgendes die Seel oder Marck der Bäum / welche Ding alle
der Non / durch sein Wandlung nicht verkehren möchte / wann er nicht mit gros-
ser / vbermässiger Krafft / nach der Schrifft Gezeugenuß / begabet wär. Dann
auch die Zufäll des Lufftes / kommen her von vil gedachter Veränderung des
Mons / wie vns solchs die Windsbrauten vnnnd Ungestümigkeiten / so zur Zeit
des Newmons / bey stillen vnd ruhigen Winden / offte gehlingen außbrechen / klar
beweisen / wann die Wolcken hin vnd wider getriben / selbs einander / als inn einem
Streit entgegen lauffen / auch das Meer vor grossen Toben vnnnd Wüten / jetzt
auff / jetzt nider fleygt / vnd nicht allein inn den Euripis (das ist / in engen Strey-
men vnd Armen / die außfließen) sondern auch inn dem hohen Meer Oceano / das
die ganze Wele vñränge / jetzt hinderlich / jetzt für sich rucket / welches die Innwoh-
ner dasselbs / nach Ordnung vnd Wandlung des Mons / also geschehen / durch fleis-
sige Acherhabung gespüret vñ befunden. Dann die Euripi erstuermelde / fließen /
nach gewisser Zeit vnnnd Figur des Mons / zu beyder seytz / aber vmb das New-
seynde sie kein Augenblick ruhig / noch gestümb / sondern schwanken durch stette
Bewegung der Wällen vnnnd Sturmwind / als ein Wag hin vnnnd wider / bis der
Non ein wenig herfür kombt / vnd sich sehen läßt / als dann werden sie gefüllt / vnd
ihrem vorigen Lauff nach / hinderlich gezogen. Das Hispanisch Meer aber / fleust
immer ab vnnnd zu / Jetzt scheidet es hinweg / dann kombt es widerumb / Jetzt
laufft es hauffenweiß an / dann zertheylet es sich vberal / gleich als wann es durch
des Mons Abnehmen / als durch Anziehung des Athems / hinderlich / vnd durch
sein Zunehmen / als durch ein starckes Aufblasen / für sich getriben / vnd inn sein
alten Stande / widerumb eingesetzt wurde.

Nutzbarkeit
der Enderung
des Mons.Durch die
Enderungen
des Mons er-
hebt sich grosse
Ungestüm-
auff de Meer.

Das alles hab ich vermeldet / die Grösse diser zwey Liechter darzuthun / dar-
neben auch anzuzeigen / daß nit ein Silben / in den Worten heiliger Schrifft ver-
gebenlich gesetzt sey / wiewol vnser Red / das fürnembst hierinnen nit begriffen /
noch im wenigsten nicht angereget hat / dann es möcht einer vil / von der Grösse
vnnnd Weyte beyder Liechter / mit gutem Verstande aufrechnen / der ihr Krafft
vnnnd Wirkung im Grund eigentlich bedencken wolt. Darumb sollen wir vnser
Schwachheit selber willig erforschen vnnnd anklagen / auff daß ihr nicht auß meiner
Lehr / die allerhöchste Werck Gottes znergründen begeret / sondern auß dem we-
nigen / so hie fürgetragen / bey euch selbst erweget / wie vil groß vnnnd wichtig die
Ding seyen / so wir stillschweygend vbergangen haben. Derwegen solt du den Non
nit mit dem eusserlichen Gesicht / sondern mit deiner Vernunft / welche vil schärpfer
fer ist die Wahrheit znersehen / aufmessen.

Etliche lächerliche Fabeln / werden von alten / vollen vnnnd tollen Weibern
hin vnnnd wider außgestrewet / daß nemlich durch Zauberey / der Non auß sei-
nem eignen Ort erhebt / auff das Erdtrich hernider gezogen werd / Wie wil aber

Der Non
mag durch tein
Zauberkunst
von seinem

L ij die

Ort bewegt
werden.

die Kunst der Zauberer / den bewegen können / der von dem Allerhöchsten steiff
gegründet ist / Oder was für ein Ort hat den Mon / als er herab gefallen / auff
genommen: Wilt du auß Kleinen vnd geringen Malzeichen sein Größe erken-
nen: Die Stätt auff dem ganzen Erdboden / inn vil Häuser vnd Wohnungen
vnder schiden / seynde zugleich alle / sampt den Gassen / so gegen dem Auffgang li-
gen / des Monschein theylhafftig / welches nicht geschehen köndt / wann er nicht
zugleich allen vnd jeden Orten entgegen stünd / dann sonst würd er allein die eb-
nen / geraden Gassen gegen ihm erleuchten / die aber sein Breyte vberzeychen / nur
mit den Streymen nach der Seiten antreffen / welches man bey dem Liecht inn
Häusern angezündt / Klar hat abzunehmen / dann so vil Leut herumb stehen / so
würde dessen Schatten / der gerad darvor steht / auch inn die Geräde außgestreckt /
die andere Schatten aber thun sich zu beyder Seit außtheylen / Derwegen wann
des Mons Leib nicht vnermesslich vnd vnendlich groß wäre / so köndt er sich nicht
zugleich vber alle vnd jede Ort außbreiten / dann wann er von den Enden / da
Tag vnd Nacht gleich ist / außgehett / würde er nicht allein denen / die inn dem käl-
testen Theyl der Welt / nemblich gegen Witternacht / vnder des Wagens Gestirn
wohnend / sondern auch denen / so in der Tieffe gegen Mittemtag / dem hizzigen vnd
brennenden Ort / nahend ligen / mitgetheylt / zu welchen allen / weil er sich / nach
der Breyte / mit seinem Liecht erstreckt / sein Größe durch ein helle vngewey-
felte Zeugnuß bewisen würd / wer wil nun widerreden vnd verneinen / daß sein
Leib nicht vber die massen groß sey: Diweil er an so vil vnd weyten Enden / fern
von einander abgesöndert / mit gleichem Liecht erscheinet. Doch von des Mons
vnd der Sonnen Größe / sey biß anher gnug.

Vn-
ermessliche
Größe des
Mons.

Beschluß dieser
Predig / mit
Dankbarkeit
gegen Gott.

Gott aber / der vns den Verstande des Gemüts geschenckt / wöll vns gnä-
diglich / auch auß den allerkleinsten Geschöpfen / sein grosse vberschwengliche
Weisheit / zu erkennen geben / vnd verleyhen / daß wir auch auß den grossen Wer-
cken / ein grössere Erkandnuß von dem ewigen Barmeister bekommen mögen / wie
wol Sonn vnd Mon / wann wir sie gegen dem Schöpffer ver gleichen wolten /
so klein als die Schnacken vnd Dmeyssen / erscheinen würden / dann wir können
hierauff kein rechte würdige Verstandnuß Gottes / der alle Ding gemacht / er-
langen / sondern allein durch sie / als ein kleine vnd geringe Anleytung / der selben
erinnert werden / welches auch durch ein jedweders Kleines Thierlein vnd Kräut-
lein geschehen mag. So last vns nun an dem / was gesagt ist / vergnügen seyn. Ich
zwar / dancke dem senigen / der mir dise geringe Gab zureden / verlihen vnd mit-
getheylt hat / also thut auch ihr dem / der euch mit geistlicher Nahrung versihet /
auch sezunder / als mit Gerstenbrodt / durch meine kleinsügige schlechte Wort / ge-
speiset hat / derselbig wöll euch forthin / nach der Was ewers Glaubens / ewigklich
ernehren vnd erhalten / auch mittheylen die Offenbarung des Geistes / inn Christo
Jesu vnserm Herrn / dem sey Eh: / Krafft vnd Herrlichkeit / inn alle Ewigkeit /
Amen.



Die sibende Predig.

Von den kriechenden Thieren.

Vnd Gott sprach: Die Wasser bringen herfür kriechende Thier /
von lebendigen Seelen / nach ihrer Art / auch Geflügel / das von
der dem Firmament des Himmels fliege / nach seiner Art.

Nach



Nach dem die Liechter beschaffen/werden die Wasser von ihnen erfülle/damit auch diser Theyl der Welt/seiner zierlichen Gestalt nicht beraubet sey / dann die Erden hat durch ihr eigen Gewächs vnd Sprossungen / ihr Schöne bekommen / der Himmel ist mit Blumen des Gestirns erleuchtet / vnd gleich als mit zweyen Augen / durch beyde grosse Liechter / gezieret worden / So war nun dis einig vberig / daß auch die Wasser / mit ihrer eigentlichen Zier vnd Schöne begabet wurden / das Gebott war außgangen / vnd die Flüß empfiengen albereyt ihr wirkliche Krafft / Auch waren die See von stundan fruchtbar / vnd bracht ein jedlichs Wasser nach seiner Art vnd Natur / ein besondere Gattung herfür / das Meer thät allerley schwimmende Thier gebären / das Wasser auch an korigen vñ mosigen Orthen / war nicht müßig oder lár / sondern durch das Werk der Schöpffung / auch zu seinem Brauch vnd End verordnet / dann Frösch / Schnacken / vnd der gleichen Unzifer Krochen darinnen vmb: Vnd was noch heutigs Tags vor vnsern Augen gegenwärtig / das alles thut vns die vergangne Schöpffung fürhalten: Also eyleten dazumal alle vnd jede Wasser / nach dem Befelch Gottes / ihren Dienst zuuolziehen / vnd deren Art vnd Geschlecht niemand erzählen mag / derselbigen Leben hat die groß vnaußsprechlich Macht Gottes / kräftig vnd beweglich dargestellt / auch sampt dem Gebott / das Wasser obvermelte Thier zugebären / rüchtig gemacht.

Das Wasser bring herfür kriechende Thier von lebendigen Seelen. Jetzt wirdt erst ein Thier mit Seel vnd Sinnlichkeit begabet / erschaffen / Dann ob man schon von Pflanzen vnd Bäumen sagt daß sie leben / weil die ein Krafft / dardurch sie ernehret vnd gemehret werden / bey sich haben / so seynde sie doch darumb keine Thier / vil weniger des seligen Lebens theylhaftig / Derhalben müssen die Wasser kriechende Thier herfür bringen. Alles schwimmend Vieh / es schweb oberhalb oder inn der Tieffe des Wassers / gehört in die Zahl der Kriechenden Thier / dieweil es auff dem Leib des Wassers gezogen wirdt. Vnd ob schon etliche Wasser / thier Fuß haben / vnd gehen (des mehrtheils die ein zwysaches Leben führen / im Wasser nemblich / vnd auff dem Erdreich / als da seynde die Meer Kälber / die Crocodil / die Wasserpferd / die Frösch vnd Krebs) so hat doch das schwimmend den Vortzug / derowegen sollen die Wasser kriechende Thier herfür geben. Wirdt auch inn diesen Worten einiges Geschlecht / das nicht inn des Schöpfers Gebott verfasst sey / außgelassen: Es werden nicht vbergangen die / so was lebendigs gebären / als Meer Kälber / Delfhin / Torpeden / vnd der gleichen / so Kruspelächtrig genennet worden / auch nicht die so Eyer inn sich haben / wie dann schier alle Fisch pflegen / nicht die schuppigen / nicht die mit Schalen oder Rinden vberzogen seynde / nicht die / so mit oder ohne Flossfedern schwimmen / Klein ist die Stimm dises Gebotts / (Iha es ist kein Stimm / sondern nur ein Augenblick / vnd geschwinde Bewegung des Götlichen Willens) Aber die Krafft des Gebotts erstreckt sich so weit / als vil Vndercheid / vnd Gleichförmigkeit bey den Fischen gespüret wirdt / welche nach Ordnung alle zuuermelden nichts anders wäre / dann die Wällen des Meers zählen / vnd sein ganzes Wasser / mit einem kleinen Geschirzlein aufmessen / vnd erschöpfen wollen.

Die Wasser bringen herfür kriechende Thier. Hierinnen werden die Fisch / so im Meer schwimmen / so am Gestalt bleiben / so in der Tieffe schweben / so an den Felsen kleben / so eineweders hauffenweiß mit einander / oder einzig herfahren / auch die gewulche Walfisch / vnd die aller kleinste Thierlein begriffen / dann durch ein Krafft vnd gleiches Gebott / thut das klein vnd groß sein Leben vnd Wesen bekommen. Die Wasser sollen herfür bringen. Hiemit wirdt dir angezeigt / die natürlich Vereinigung vnd Freundschaft / so die schwimmende Thier mit dem Wasser haben / dann so die Fisch ein Klein außser dem Wasser seynde / so sterben sie / dann mit ihrem Arthem / vermögen sie den Lufft nicht an sich zuziehen /

L iij

dann

Das Wasser
musste auch mit
seiner Zier
begabet werde.

Das schwim-
mend Vieh ge-
hört in die Zahl
der Kriechenden
Thier.

Gemeinlicheit
der schwimmen-
den Thier mit
dem Wasser.

dann was den irdischen der Luft ist/eben das ist den schwimmenden Thieren das Wasser/ vnd die Vrsach ist offenbar / dann die Lunge in vns ist gar ein dünnes zartes Glied/ das vil Durchgang hat/ vnd (wann sich die Brust außbreitet) den Luft an sich zeucht/ dardurch die Litz in vns geblasen/ vnd erkühlet wirdt/ den Fischen aber ist das auff vnd niederlassen der Ohren / dardurch das Wasser auß vnd einfahret / an statt des Athems mitgetheyle. Sie haben ein besondern Stand/ ein eigne Natur/ ein vnder schidliche Weis im essen vnd trincken / vnd ein gewisse Art für sich selbst zuleben. Derowegen man nichts auß dem schwimmenden Vieh gewöhnen oder heymlich machen kan/ sie mögen auch nicht leyden / daß man sie mit menschlichen Händen anreg vnd betaste.

Die Fisch kan man nit zäm machen.

Die Wasser bringe herfür kriechende Thier von lebendige Seelen/nach ihrer Art. Jezt läset er die Erstlingen einer jedwedern Gattung / gleich als die Sazmender Natur/herfür kommen/ aber ihr Wenig wirdt der Nachfolgenden Ordnung zugeschriben / da er alles wachsen / vnd sich mehzen heysst. Ein anders Geschlecht ist deren / so inn Muschlen verborgen ligen / als da seynd Conchen/ Schollen/ Meer schnecken/ Stromben/ vnd vnzalbare Gattung der Ostreen. Widerumb ein ander Geschlecht deren / so von weychen Rinden oder Schalen her den Namen haben / als da seynd Newschrecken/ Krebs vnd der gleichen. Abermals ein anders Geschlecht deren / so man gar weych nennt/ deren Fleisch zart/ subtil/ vnd luct ist/ als die Polypi mit vil Füßen/ die Sepien/ vnd was denen verwandt ist. Vnd zwischen diesen wirdt widerumb ein vnstätlicher Vnder schid befunden/ Dann die Dracken/ Bricken/ Ael/ die in leytnigen Bächen vnd Seen wohnen/ seynd mehr den Vastieren/ so Gifte von sich schiessen / weder den Fischen / ihrer Natur nach/ gleich. Ein anders Geschlecht ist deren so Eyer legen / ein anders deren so ihre Jungen lebendig auß Liecht bringen. Es gebären aber alle Fisch Thier / welche Wisel/ oder Hundesart seynd / oder auch in gemeyn von der Kruspelren Namen haben. Ferner bringen vnder den Walfischen der meiste Theyl ihre Jungen lebendig an Tag / als die Delphin / vnd Meer Kälber/ welche ihr zarte vnd newe Geburt/ wann sie erwannt vor einem Ding erschrickt/ wider in ihren Leib einzuschließen/ vnd wie vorhin zum umbfahen pflegen.

Sepia, Fisch der ein schwarzen Schwertzen sich läst wann man ihn sah mit/ darinnen er sich verbirgt.

Die Wasser geben herfür nach ihrer Art. Etlich werden vnder die Walfisch/ etliche vnder die Kleinere gemeyne Fisch gerechnet / zwischen welchen allen ein vberaus grosser Vnder schid ihrem Geschlecht nach ist / deren eigne Namen/ besondern seynd/ welche auß denen / so die grosse merkliche Fisch beschawen / wolten vns eines jedwedern Vnder schid zuerkennen geben / wiewol man von ihnen sagt / daß sie einen vnendlichen Hauffen Fisch / so bald sie ihn ansehen / zählen köndten. Wer wolt auß denen / die mit Fischen am Vfer des Meers ihr Leben zubringen / danon ein genugsame / gründliche Histori schreiben. Ein andere Gattung sehen die / so am Indischen Meer / ein andere die im Egyptischen See zuschaffen / aber ein andere die in Inseln/ vnd widerumb ein andere die in Mauritanian ihr Wohnung haben/ doch alle vnd jede / sie seyen groß oder klein/ hat das erste Gebott/ vnd die vns erforschliche Krafft Gottes herfür gebracht. Es ist vil Vnder schid zwischen ihrem Leben / auch inn dem / wie ein Geschlecht vom andern herkommet / vnd geboren wirdt. Der mehrer Theyl Fisch brüten nicht auß den Eyern / wie die Vögel oder Hennen / sie haben auch keine Nester / vnd ziehen ihre Jungen mit keiner Mühe noch Arbeit auß/ sondern das Ey auß ihnen/ vom Wasser empfangen/ wirdt als bald ein Thierlein. Es entspringt auch ein Geschlecht von dem andern / ohn alle Linderung oder Vermischung einer frembden Natur/ vnd werden gar nicht/ als die Mausel/ oder etliche Vögel/ wider die gemeyne Ordnung der Geburt empfangen/ keinem Fisch stehen seine Zän in der mitte wie bey vns den Schen vnd Schafen/ Es hat auch keiner sein Speis widerumb kwen dann allein der Scarus/ wie wir bey etlichen darnon geschriben finden/ sondern alle haben ein dickes vn scharpfs Gebiß/

Vide Athenzum lib. 7.

Scarus piscis vesens herbis & oleibus infar bouis, & ruminans.

Gebiß/auff daß ihnen nicht / durch langen Verzug im Essen / die Speiß zerfließe / dann wo sie nicht schnell zertheylet / hinab in den Bauch käme / so wurd sie durch die Feuchtigkeit also in kleine Bisflein zernagen / ganz vnd gar zerschwimmen.

Aber ein andere Art der Fisch / erfordert auch ein andere Speiß / dann etliche essen Lett oder Leym / etliche werden durch Quack oder Tran / etliche durch Seekraut / vnd ander Gemüß im Wasser ernüret. Auch thun vil Fisch einander selbst verschlucken / vnd der Kleiner ist des größern Speiß / vnd wann es sich bißweilen begibt / daß der / so den Kleinen gefressen / von einem andern auch vberherzchet wirdt / so werden sie beyde verschlungen / vnd in einen Bauch des letzten geworffen.

Was thun aber wir Menschen / vber die Vnderthanen / ins Regiment gesetzt? Was hat der vom letzten Fisch für ein Vndercheid / welcher vor vnmaßiger Begird / Gut vnd Gelt an sich zuscharen / inn seinen geyzigen / vnerfülligen Schlung / die Armen hinein stößt vnd verbirgt? Diser hat eines Armen Gut durch Rauberey an sich bracht / vnd besessen / du aber hast ihn vndergetruckt / vnd deine Güter mit den seinen gemehret. Thust du nit einen Vngerechten mit Vngerechtigkeit / vnd einen Geyzigen mit Geyz weit vbertreffen? Schaw zu / daß dich nicht eben das End / welches die Fisch gewärtig seyn müssen / Nämlich / der Angel / das Reiß oder Netz / erhasche. Dann so wir von vngerechten Wercken nicht absehn / werden wir inn der Wahrheit dem letzten Gerichte vnd Vrtheyl Gottes nicht entfliehen mögen. Derowegen / so du an einem schwachen Kleinen Thierlein / Betrug vnd Schalckheit merckest / so wil ich / daß du auch der bösen schalckhaftigen Menschen müßig gehest / vnd ihnen keines Wegs nachfolgest.

Der Krebs begehrt vber die massen der Ostreen oder Conchenfleisch / aber von wegen der harten Schalen / damit dieses Thier bedeckt / ist diser Raub schwerlich zu erkiegen / Dann die Natur hat sein zartes Fleisch / mit einem starken / vnzerbrechlichen Bolwerk verwarret (deshalben wirdt auch das Thierlein von der harten Schalen her in Griechischer Sprach / *βραχέλας* genennet) vnd dieweil die zwo hohlen Muscheln gerad zusamen gehen / vnd hant auff einander die Ostreen vnter sich vnd verschließen / so vermögen die Krebscheren darwider nichts / vnd seynd ganz vnkräftig. Was vnderseht er sich dann hernach? Wann er an stillen Orthen die Ostreen / sich an der Wärme erlustigen / vnd ihre Schalen gegen der Sonnen Streymen auffthun / vnd zerbreyten sibet / so wirfft er heymlich ein kleines Steinlein hinein / vnd hindert dardurch des Wausfleins Zugang. Also thut er das jenig / was ihm an Kräften abgehet / durch seinen List vnd Betrug vberflüssig erstatten. So groß ist die Schalckheit deren / die sich weder der Stimm noch Red gebrauchten können. Ich aber begere nicht / daß du des Krebs betrügliche Kunst annehmen / sondern vilmehr deines Nächsten Schaden vnd Nachtheyl verhüten sollest. Ein solcher Gesell ist der jenig / welcher seinen Bruder listiglich hinder schleicht / sich ab seines Nächsten Vnachtsamkeit erfrewet / vnd eines frembden Vnglück lachet. Merke dich / daß du den veruchten gottlosen Menschen nicht nachschlagest / sondern an deinem Stand dich danckbarlich vergnügen lasses. Die Armut / mit einem zimlichen Aufkommen / wirdt von züchtigen vnd mäßigen Menschen / vber allen weltlichen Wollust gelobet vnd erhebet.

Ich kan auch allhie den Betrug vnd rauberische Art des Fisches Polypi / mit vil Füßen nicht verschweigen / der eines jedwedern Felsen / darzu er kommet / vnd sitzet / Gestalt vnd Farb annimmet / auff daß vil Fisch / die vnerschens daher schwimmen / zu ihm / als zu einem Schrotfen nahen / vnd er sie listiger Weis / als einen Raub an sich ziche / vnd erwürge. Wie solcher Natur vnd Eigenschafft seyndt die jentgen begaber / die grosse Herrschaffen zuerwalten auff sich nehmen / denselbigen sich fälschlich vndergeben / Auch in alle Zeit vnd Orth / wie es die Natur so erfordert sich zuschicken wissen / vnd auff einem Fürnehmen nicht bleiben / sondern immerzu anderst gesinnet seynd. Bey den Züchtigen loben sie die Zucht / bey den Vollen vnd Vnmäßigen / thun sie auch aller Vnordnung pflügen / vnd sich inn eines jedlichen Kopff / seinem Gefallen nach / richten / welche man nicht leichtlich vermeyden /

Nicht einerley Speiß der Fisch.

Fucus / Tran / Bin ohn ein Angel.

Wie etliche Menschen den Fischen mit Grimmigkeit nachfolgen.

Betrügliche Kunst des Krebs / zu vermeyden.

Welche Menschen Polypus ein Fisch mit vil Füßen für sich.

noch

Matth. 7.

noch vor ihrem Schaden sich hüten kann / darumb daß vnder dem Schein der Goetzeligkeit / ihr Bosheit tieff verborgen ligt. Solche Leuth nennet der Herr: reys sende Wölff / die sich inn einem Schaffskleyd sehen lassen / fleuhe die manigfaltige vnd verkehrte Sitten der Menschen / hang an der Warheit / Einfalt vnd Auffrichtigkeit.

Genes. 3.

Die Schlang hat mancherley verborgne Dück bey sich / darumb ist sie verflucht worden / Der Gerecht lebt ohn allen Falsch vnd Betrug / wie der fromme Jacob: Derowegen läßt der Herr: dise / so einerley Sinn vnd Meynung seynde / im Hauß wohnen.

Bedentliche Regiment der Fisch.

Das ist das groß vnd weyte Meer / darinnen vnzahlbarlich vil kriechende Thier groß vnd klein verfaßet seynd: Jedoch wirdt bey ihnen ein weyse / vnd ordentliche Regierung gespiert / dann wir müssen die Fisch nicht allein vngescholten lassen / sondern auch ihren Sitten inn vilen Stücken nachfolgen. Dann alle Geschlechter der Fisch erwählen ihnen ein tauglichen vnd bequemen Orth / daran sie wohnen / vnd begeben sich gar an kein frembde Stadt / sondern thun inn ihren eignen Grenzen sich alle Weyl enthalten / kein Geometer hat ihre Wohnungen aufgetheylet / sie seynde mit keinen Mauren vnringet / noch mit einichen Warcken vndercheiden / sondern ein jedwedern ist für sich selbst ein gut vnd nutzliches Verlein beschaffen / diser Winkel hat dise / ein anderer jene Fisch / vnd die allda in Ueberfluß / werden dort mit Mangel befunden / kein Berg der oben von grossen Spizen herfür raget / mag sie zerrennen / Auch wirdt kein schneller Fluß ihren Lauff verhindern / sondern das Gesäß der Natur thut einem jedlichen sein Speiß vnd Nahrung / nach dem es ihm nutz vnd gut ist / mittheylen. Wir aber seyn dermassen nicht getreter / Woher: darumb daß wir die Zihl vnd Maßstatten / so vnser Väter geordnet / versehen / das Erdreich erweytern / ein Hauß an das ander bawen / ein Acker zum andern fügen / den wir vnserm Nächsten abnehmen. Die grosse Waldfisch wissen ihres Lebens Auffenthaltung / so ihnen von der Natur bestimmet ist / dann außhalb den Ländern / so bewohnt werden / haben sie das äusserste Meer das schier keine Inseln hat / vnd da man gar kein Erdreich sihet / eingenommen / derhalben ist dasselbig Wasser nicht schiffreich. Es wil sich auch niemand / dises zuuersuchen / oder auß beweglicher Noth darauff zufahren wagen. Eben inn diesem Meer seynde Waldfisch / den hohen Bergen / ihrer Grösse halben / gleich / wie dann die jenigen / so sie gesehen / bezeugen / sie bleiben auch in gewisem End vnd Zihl beschloffen / vnd begeren weder den Inseln / noch Meerstädten einichen Schaden zuzufügen: Also hat ein jedwedere Gattung der Fisch / als in einer Stadt / Gassen oder Heymat / an bestimmbten Orthten des Meers / ihr Lager vnd Gezelt auffgeschlagen.

Ungerechtigkeit der Menschen.

Esa. 5.

Wie sich etliche Fisch in die Frembde hinauff thun.

Ferner so begeben sich etliche Fisch / sam sie von einem Rath abgefertiget / inn die Frembde hinauff / vnd thun hauffenweiss miteinander / gleich als vnder einem Kriegssänlein hinweg reysen / Dann so die Zeit ihrer Empfängnuß oder Geburt verhanden / so wandern sie von einem Orth an das ander / vnd werden gleich als vom Gesäß der Natur / inn das Meer gegen Mitternacht / hinzuziehen auffgemahnet. Man sihet auch in ihrem Aufzug / wie der Fisch versamlete Wenig nicht anderst dann ein grosser Fluß / in das Meer Propontidem vnd Euxinum hinein fallen. Wer ist der sie beweget: Was für ein königlich Gebort / oder was für ein Veruff öffentlich außgangen / thut ihnen die verordnete Zeit verkündigen: Was hat auch das frembde Meer für Führer vnd Wegleyter:

Wie die Fisch den Gebotten Gottes fleißiger dann die Menschen gehet vnd nachkommen.

Hieraus sihest du / wie die götliche Ordnung alles vollstreckt / vnd die geringste Ding durchringet / der Fisch handel dem Gesäß Gottes nicht zuwider / vnd wir Menschen wollen seine heylsame Gebort nicht aufnehmen. Verachre die Fisch nicht darumb daß sie stummend / vnd der Vernunft beraubt seynd / sondern fürcht vnd besorge dich vil mehr: daß du nicht / weil von dir die Ordnung des Schöpfers zerbrochen / vnd geschwächet wirdt / noch vnuerständiger dann sie gehalten werdest. So hör nun die Fisch / welche gar nahend / durch die Werck / ihr Stimm vnd Red zuuersuchen geben / wir ziehen in die Fern (wollen sie sagen) vnser Geschlecht vnd Stam:

Stammen/ewiglich zuerhalten. Sie haben kein sondere Vernunfft/doch ist ihnen das natürlich Gesäß eingepflanzt/dardurch sie alles desjenigen/was zuthun ist/wol verständigt seyn. Laßt vns gehen / sprechen sie / inn das Meer gegen Witternacht gelegen / dann dasselbig Wasser ist vil süßer / weder das im andern Meer / darumb weil die Sonn ein kleine Zeit darbey verharret/durch seine Streymen/auf ihm nicht alles / was man zurincken pflaget / herauf zeucht. Dann es ist auch den Meerhieren das Süß lieb vnd angenehm/derowegen sie oft fern von dem Meer / sich in das fließend Wasser lassen/dannen her auch sie das Eupinisch Meer/sür alle andere Orth erwählen / dieweil es die Jungen aufzuziehen vnd zugebären vil taugenlicher vnd bequemer ist. Nach dem sie aber das / darumb sie aufgeschwummen/ordenlich vollzogen haben / kehren sie widerumb all zugleich der Heymat zu/die Ursach wöllen wir / von den stummenden Thieren selber anhören. Das Meer gegen Witternacht/sagen sie/hat Furchen/vnd ist nicht so tieff/auch bleibt es hangend/vnd wirdt von den gewaltigen Winden/in gleicher Wag getriben / vber das hat es wenig Gestalt vnd Hinderhut / derhalben es vom Grund auff/die Wind leichtlich bewegen/also das auch der Sand mit den Wällen auffgezogen/vnd dar ein vermengert wirdt. Ferner ist es zu Winter Zeiten gar kalt / darumb das mit vil grossen Flüssig beschweret vnd vberschüttet wirdt. Wann sie nun im Sommer sich darinnen mässiglich erlabet/so ziehen sie im Winter der Wärme nach/vnd eylen an hohe Orth / näher bey der Sonnen gelegen / verlassen also das Meer von Witternacht winden vnruhig gemacht/vnnd pflagen sich in stille Winckel/als inn ein Gewar sam vnd sicher Orth zuerfügen.

Dise Ding hab ich selbst gesehen / vnd mich in allem / ab der Weißheit Gottes vber die massen verwundert / wann die vnnernunfftige Thier verständigt seynd / vnd ihr eigne Wolfarth zuerhalten begeren / auch der Fisch weyßt / was ihm annemblich vnd zuwider ist / was wöllen wir darzu sagen / die wir mit Vernunfft begabet / im Gesäß vnderwissen / durch Verheysungen angereizt / vnnd im Geist gelehret / vnser Sachen/vil vnvernunfftiger / dann die Fisch handeln vnd anstellen. Dann sie haben künfftiger Dingen ein Bericht vnnd Wissenschaft / wir aber seyn der selbigen ganz vnnd gar vnversaren/vnnd thun vnser Leben inn viehischer Wollustbarkeit verschliessen. Der Fisch durchschwimmet vnnd versuche manches Meer von seines Nuß wegen / was antwortest du mir / dessen Zeit inn eytel Müßiggang vnd Faulheit verzehret wirdt. Der Müßiggang aber ist ein Anfang vnd Ursach alles Vbels für die Hand zunemen. Niemand soll sich mit Vnwissenheit bescheiden wöllen/dann die natürlich Vernunfft/so vns zum Guten reytet / vnd vom Bösen abweyhet / ist vnserm Gemüt tieff eingebildet.

Ich hörd nicht auff die Meerexempel einzuführen / dieweil vns dieselbige zuerwegen seynd fürgestellt: Ich habe von einem / so nahen bey dem Meer wohnt / gehört / das offtermals ein Meerigel / gar ein Kleins vnnd vnachtsams Thierlein / die Schiffleuth / des guten oder bösen Wetters / als ein Lehmeister / verständigt hat / Dann so er ein Ungeßümme des Meers von den Winden erhebt / zuuor sihet vnnd mercket / setzt er sich vnder ein grossen Steyn / da er / als durch einen Ancker / steiff bewahret / vnd in rechter Schwäere erhalten / nicht leichtlich von den Wällen vntriben / oder zerstoßen wirdt. So bald nun die Schiffleuth das Zeichen sehen / wissen sie das die Wind mit gewaltigem sausen / herfür brechen werden / kein Stern seher / kein Chaldeer / der auß des Gestirns Lauff / die Bewegung der Wind beyläufig abnimmet / hat gedachten Igel diß gelehret / sondern des Meers / vnnd aller Wind Her / hat diesem Kleinen Thierlein das offenbar Gemäckt seiner Weißheit eingetruckt. Nichts ist von Gott weder vber sehen / noch verfaumet worden / dann sein wachend Aug / so immerzu offen stehet / sihet alles / ist vberal gegenwärtig / vnd gibt jederman / was ihm zum Neyl vnnd Wolfart dienet. Hat nun Gott den Igel von seiner Fürsichtigkeit nicht außgeschlossen / warumb wole er deine Sachen schläfferig vnd saumfelig verwalten?

Ih: Wänner lieber ewre Weiber / ob ihr schon vndereinander Fremdling / vnd

Widerkumffe
der Fisch in ih
Heymat.

Viehische Art
vnd Wollust
barkeit der
Menschen.

Meerigel.

Das wachend
Aug Gottes
ist vberal ges
genwärtig.

vnd Außländer seyert/ doch habet ihr euch durch die Gemeynschafft des Eßstanda/ mit natürlichem Band verknüpfft: Derowegen soll inn der Benedeyung Gottes dieses Joch/ein Vereinigung auch deren so weyt von einander gesöndert seyn/ bleibe. Die WasserSchlang/ so auß den kriechende Thieren/das vergiffte geachtet wirdt/ begert die Gemeynschafft des grossen Wahlsichs (Murena genant) derhalben sie ihn durch ihr wispen/ zu der Lieb anreizt/ vnd auß dem Meer herfür locket/ Er ist auch als bald gehorsam/ vnd thut mit dem vergifften Thier der Vulschafft pflegen. Wohin erstreckt sich dise Redt/ dahin nemblich/ es sey der Eßman so rauch vnd wild als er immer wölle/ so soll ihn doch sein Weisgedulden/ vnnnd auß keinerley Drtsach das Band diser Einigkeit lassen zertrennt werden. Schlägt er mit Hauffen drein/ so ist er dannoch dein Mann. Ist er ein Trunckenbolz/ dannoch bist du zu ihm natürlicher Weis verbunden. Ist er grim vnd wütig/ so must du dannoch ihn für dein Glied/ sa für das fürtrefflichst auß allen deinen Gliedern/halten vnnnd erkennen: Hergegen aber soll auch der Mann/ ein gebürliche Vermanung von mir anhören/ vnd auffnehmen. Die WasserSchlang/wann sie der natürlichen Lieb wil pflegen/thut ihr zu Ehren das Giffte von sich werffen/wie vil mehr soltest du dein grüme vnnmenschliche Art vnd Eigenschafft/dem ehlichen Stand zu Ehn/weglegen: Doch mag vns villeicht auff ein andere Weis das Exempel der WasserSchlangen dienstlich seyn/dieweil gedachter zweyer Thier/Nemblich des Fisches Murene/vnd der WasserSchlangen Vulschafft/ein Eßbruch ist/ so mögen die jenigen/ so eines andern Ehe zuerlegen sich hnderlistig vnderstehen/ hierauf lernen/ welchem kriechenden Thier sie gleich seyn. Mein einiges Fürnemen ist vberal die Kirchen zuerbawen/ Demnach sollen die Begierden der geylen vnnmäßigen Menschen/ durch Exempel der Meer vnd Erdthier/ nidergetruckt vnd gedämpffet werden.

Allhie werd ich gezwungen/ nicht allein auß Schwachheit des Leibs/ sondern auch von wegen der Abendzeit/mein Predig zubeschließen/sonst hätte ich noch vil wunderbare Ding/denen die mir willig zuhören wolten/ erzalen können. Nemblich von allem/was in dem Meer wächst/ von dem Meer selbst/ wie das Wasser zu Salz wirdt/ vnnnd der herrlich Korallenstein/ in dem Meer ein hohes Gras/wie ein Bäumlein ist/ so bald er aber herauf an das Wasser kömte/in einen harten Stein zusammen rinnt/Wie auch einem verachten Thierlein/Nemblich der Conchen/von Natur die köstlichen Perlein seyen mitgetheylet: Vnnnd wie alles/ was der König Schwaz/vnd höchste Ergelichkeit ist/an dem Gestalt/ vnd rauhen Felsen hin vnd wider zerstreuet/ in der Ostreen Schalen verborzen lig. Woher auch die Fisch inn Muschle Punia genant/den Conchilis nicht vngleich/ein güldene Woll machen/ dermassen noch keiner auß denen/ so mit roter oder gelber Farb vmbgehen/hat mögen zuwegen bringen/von wann die MeerSchnecken den Königen die Purpur zu eignen/ gegen welcher Farb fürtrefflichkeit auch die Blumen auff dem Feld ringschänzig geachtet werden.

Die Wasser geben herfür. Was norwendigs ist nit erschaffen: was herrlich ist vnserm Leben nit geschencket worden: eins theyls das menschlich Geschlecht dardurch zuerhalten/anders theyls die Wunderwerck der Schöpfung zubeschawen/vnd zuerwegen/vnd vber das/vns ernstlich zuerschrecken/damit wir von der faulen Schlaffsucht/vnd trägen Nürlässigkeit dermalen eins erweckt vnd auffgemundert wurden.

Vnd Gott machet grosse Walfisch. Nicht darumb das sie grösser seyen dann das Meerkraut Squilla/ oder der Fisch Mena/ den man ein salzet/ werden sie allhie groß genant/sondern das sie den hohen Bergen mit dem Last ihres Leibs gleichförmig seyndt/ sa die einer Insel Größe haben/ wann sie oben auff der Höhe des Wassers daher schwimmen: Aber dise grosse vberlästige Thier/ werden nit am Rand oder Gestalt gesehen/ sondern bewohnen das Aclantisch Meer/ sie seyndt auch vns zur Forcht vnnnd zum Schrecken erschaffen. Wann du nun hörest das die aller größten Schiff/so bey gutem Wind/mit außgespanntem Segel faren/gar ein Klein

Das Band der Einigkeit soll von den Eheleuten mit zerbrochen werden.

Schöne Gleichnuß von der WasserSchlang auff den Eßständer.

Korallenstein in dem Meer.

Punia genus Concha, Schnecken oder Muschlen Fisch. Conchylium & Conchyle, Fisch mit Schalen/ von welchem Purpursatz/ oder Scharlach gemacht wirdt.

Größe der Walfisch im Meer.

Kleins Fischlein / Remora genant / dermassen ohn alle Mühe vnd Arbeit innhät / das sie ein lange Zeit vnweglich / als wann sie inn das Meer eingewurzelt hät / stehen bleiben / warumb woltest du nit auß diesem Kleinen Thierlein / die mächtige Krafft des Schöpfers erkennen lernen: Dann es seyndt nit allein die Schwertter / Segen / Hund / Balen / vnd Segnen abschewlich / sondern auch der Spitz oder Angel des Meerfischs / Pastinaca genant / ob er schon tod ist / des gleichen auch der Meerhas / zuzüchten / als die ein schnell / vnuermeydenlichs End mitbringen. Also heyst dich der Schöpffer inn allen Dingen wachen / vnd fürsichtig seyn / damit du inn der Hoffnung zu Gott / allen Schaden / der von ihnen herfließt / entriuen mögest.

Aber wir wollen vns auß der Tieffe an das Land begeben / dann dieweil vns ein Wunderwerck der Schöpfung vber das ander vor den Augen schwebet / habent sie / als die Wällen durch strengen vnauffhörlichen Anlauff / vnser Red / gleich inn der Tieffe versencket / lang herumb gefürt / wiewol es bey mir kein Wunderung brächte / wann sich schon mein Gemüt widerumb / wo es nicht auff dem Erdboden / eben so grosse Wunder beschawen kontde / nach dem Exempel Jone / auff das Meer ließe. Es geduncket mich auch mein Predig / hab durch vnzalbarliche Wunder / das Zihl vberschritten / vnd sey mir das / so den Schiffleuten zuwiderfahren pfleget / begegnet / welche / wann sie zu keinem gewissen End oder Zihl / ihre Schiffart richten / zum offtern mal selbst nicht wissen / wie weyt sie gefahren seyn / das vns allhie auch geschehen ist. Dann weil vnser Red die Schöpfung durchlauffen / besorge ich / vnser Sinn habe die vil vnd manigfaltige Wort / so dauon gemacht worden / schwärzlich gefasset. Aber ob schon diese grosse Versammlung / ab dem Zuhören keinen Verdruß / sondern die Erzählung der herrlichen Wunderwerck Gottes / den Ohren seiner Knecht Lust vnd Freude mitbringet / so müssen wir doch allhie mit vnser Predig anlanden / vnd diese Materi zuuolstrecken / auff den nachfolgenden Tag behalten.

Jetzund aber wollen wir all zu gleich auffstehen / vnd Gott dem Herren / für solche Lehr danck sagen / auch ihne vmb Ersetzung alles / was vns mangelt / vnd anständig ist / bitlich anrufen. Gott verleyhe gnädiglich / das ihr auch vber Tisch / inn Niesung Speiß vnd Tranckts / dasjenige / so euch Morgens vnd Abends fürgehalten worden / widerumb erholet / vnd darvon Gespräch halter / darneben auch zu nacht im Betth mit solchen Gedancken vmbgehet / vnd im Schlaf der täglichen Freud nicht beraubt werdet / auff das ihr mit dem weyßen Mann sprechen möget: Ich schlaff / mein Herz aber wachet / vnd hat Tag vnd Nacht im Gesätz des Herren sein Betrachtung. Dem sey Nacht / vnd Herrlichheit von Ewigkeit zu Ewigkeit / *A M E N.*

Beschluß dieser Predig.

Jone 2.

Wie der Mensch ohn vnderlaß mit göttlichen Gedanken vmbgehen solle.

Cant. 5.



Die achte Predig/

Von den fliegenden Thieren / vnd denen so im Wasser schweben.

Vnd Gott sprach: Die Erden bring herfür ein lebendige Seel / nach ihrem Geschlecht / vierfüßige / kriechende / vnd wilde Thier / ein jedliches nach seiner Art / vnd es geschah also.

§

Das Ge-



Als Gebott des Werckmeisters ist inn seinem ordentlichen Lauff vnd Weg aufgangen / vnd das Erdrich hat alsbald ihr eigne Fierd vberkommen. Dort lauter es: Die Wasser bringen herfür kriechende Thier einer lebendigen Seel. Die aber: Das Erdrich geh herfür ein lebendige Seel. Ist dann die Erde lebendig / vnd mit einer Seel begabet / hat auch Statt oder Zug die eytel Lehr der Manicheer / die dem Erdrich ein Seel eingiessen wollten: Sie hat nicht darumb / daß Gott gesage: Es bring die Erd herfür / was inn ihr gewesen / herfür gebracht / sondern der ihr diß Gebott gegeben / hat ihr auch die Krafft / Frucht zutragen / mitgetheylet / dann die Erden / da sie gehöret / daß sie Gras vnd Kraut / auch fruchtbar Holz bringen solle / hat nicht das Gras in ihrem Leib verborogen / herfür sprossen lassen / vil weniger einen Dattel / Lych / oder Cypressbaum / inwendig verschlossen / herauf gegeben / sondern das Wort Gottes ist ein Ursach aller Ding / so an den Tag kommen / Sie sprosse / heysse nicht / was sie inn ihr hat / herfür geben / sondern was sie nicht hat / an sich nemmen / dieweil ihr Gott selber diese Krafft vnd Wirklichkeit eingest. Also auch jezunder: Die Erd bring herfür ein Seel / nicht die ihr eingepflanzer / sondern vil mehr / von Gott durch sein Gebott / mitgetheylet / vnd verlyhen ist. Darnach wirdt auch ihr Lehr oder Meynung / als widerwärtig / leichtlich vmbgestossen: Dann so die Erden ein Seel hatt herfür gebracht / so ist sie von ihr selbst bloß / vnd sellos verlassen worden. Aber ihr Grewel ist für sich selbst genugsam bekant / vnd offenbar.

Warum ist aber dem Wasser gebotten / Kriechende Thier von lebendigen Seelen / dem Erdrich aber / ein lebendige Seel herfür zubringen: Wir achtens darfür / daß die Natur der schwimmenden Thier / etlicher massen ein vnuollkommenera Leben hat / dieweil es inn der Gröbe / oder Dicke des Wassers sein Wohnung hat / Dann sie hören schwärlich / vnd gesehen vbel durch das Wasser / seynde auch weder mit Gedächtnuß / noch Einbildungen / noch gemeyner Verstandnuß der natürlichen Beywohnung begabet. Derwegen vns die Vernunft zuerkennen gibt / daß inn den Wasserthieren / das fleischlich Leben / den Bewegungen der Seel / vorgehet / inn Thieren aber / so auff Erdrich wohnen / dieweil ihr Leben etwas vollkommer ist / behälte die Seel in allem den Fürgang / vnd das oberste Regiment / dann ihre Sinn seynde gänger vnd vneruckter. Es können auch die vierfüßige Thier gegenwärtige Ding vil schärpffer fassen / vnd die vergangene gewisser gedentken. Derhalben ist es vermutlich / die Leiber der schwimmenden Thier / mit einer Seel begabet / seyen erschaffen / dann die Kriechenden von lebendigen Seelen seynde auß dem Wasser entsprungen. Inn Thieren aber so auff Erden wohnen / muß nach dem Gebott Gottes ein Seel / die den Leib regiert / geboren werden / gleichsam die irdischen Thier ein grössere Krafft zuleben haben / dann die im Wasser schweben. Die irdischen zwar seynde der Vernunft auch beraubt / jedoch kan ein jedweder / durch sein Stimm / von Natur ihm gegeben / die Beweglichkeit seiner Seel entdecken / seytemal sie ihr Grewd / Trawrigkeit / Begird zu natürlicher Beywohnung / vnd andere vnzalbare Meynungen / mit dem Klang ihrer Stimm / eigentlich andeuten. Die Wasserthier aber seynde nit allein stummend / sondern auch vnholdselig / vnd vngelürrig / auch zu dem Gebrauch des menschlichen Lebens ganz vñ gar vntüchtig / Der Dchs erkennt sein Besizer / vnd der Fsel den Varen seines Herren / der Fisch aber weist nichts von seinem Gurtthäter vnd Erhalter.

Der Fsel erkennt die gemeyn / vnd gewohnte Stimm / auch offermals die Straß darüber er gegangen / sa er thut dem Irrenden bisweylen den Weg weyssen. Man sagt vber das / wie er mit seinem subtilen Gehör alle irdische Thier vbertrefse. Ferner / die Gedächtnuß der zugefügten Vnbillichkeit / die Grimme des Jorns / vnd die Beständigkeit zu rechen / so ein Camel hat / wirdt nicht bald bey einischem Wasserthier / befunden werden. So man einen Camel nur ein mal schlägt / so behält /

Das Wort
Gottes ist ein
Ursach aller
Geschöpf.

Wider die
Manicheer.

Unterschied
der irdischen
vnd kriechen-
den Thier.

Die Wasser-
thier seynde
vngelürrig /
vnd vnholdse-
lig.

behält vnd vertracket es den Zorn bey ihme ein lange Zeit / vnd wann es demalen eins sein Gelegenheit ersihet / so thut es sich daffter rechen. So höret nun zu / die ihr euch vber die massen erzömet / vnd die langwirige Gedächtnuß / des erzeigten Übels / für ein Tugend achtet / wem ihr doch gleich seydet / dieweil ihr den Neyd wider ewn Nächsten gefaßt / als ein Füncklein inn der Aschen verborgen / so lang bey euch behalten / bis ihr endlich ein Wateri / vnd Ursach vberkommen / damit ihr den Zorn anzünden / vnd als ein flammend Fewr außschlagen lassen.

Die Erden bring herfür ein lebendige Seel. Warumb gibt die Erd ein lebendige Seel von sich: Auff das du den Vnderwid zwischen der Seel des Viehs / vnd des Menschen lernest / wie die menschliche Seel beschaffen / wirst du hernach verstehen / sonders magst du die Seel der vnuernünfftigen Thier betrachten. Die weil nach der Schrifft / die Seel eines jedweden Thiers / sein Blut ist / das Blut aber zusammen gewachsen / in Fleisch verkehret / vnd das Fleisch nach seinem Vndergang in die Erden verwandelt wird / somuß die Seel der vnuernünfftigen Thier / von Nothwendigkeit wegen / etwas sterbliches seyn. Derowegen soll die Erden ein lebendige Seel herfür bringen. So schaw nun / wie eines an dem andern hange / die Seel am Blut / das Blut am Leib / der Leib am Erderich. Oder gehe in der Auflösung / durch gedachte Stück hinder sich / von der Erden zum Fleisch / vom Fleisch zum Blut / vom Blut zu der Seel / so wirst du finden / daß die Erden der vnuernünfftigen Thier Seel ist. Du solt auch nicht wähen / daß sie älter sey / dann die Substanz ihrer Leiber / oder nach dem ihr Fleisch wirdt aufgelöst / vberig bleibe / fleuch den Tande vnd Aberglauben etlicher stolzen hochprächtigen Weltweyßen / die sich nicht schämen / der Hund / vnd ihre eigne Seelen / inn ein gleiche Ordnung zustellen / vnd geben für / sie selbst seyen einsmals Weiber / Bäum / vnd Meerfisch gewesen / Ich wil nicht sagen / daß gedachte Leuth erwan Fisch gewesen / darfür aber dörfte ich streyten / daß / weil sie dise Ding geschrieben / die Fisch mit vnuernünfftigkeit weyt vbertroffen haben.

Die Erden bring herfür ein lebendige Seel. Es möchten sich villeicht etliche auß euch verwundern / durch was Wangel ich mitten inn dem Lauff meiner Red / ein gute Weyl still gehalten hätte / aber den verständigen Zuhörern / ist die Ursache meines stillschweigens vnuerborgen: Dann wie köndten sie das nicht wissen / dieweil sie mich durch stettes Anschawen vnd Wincken zu sich gewende vnd gezogen / auch den / so von mir außgelassen / nachzudencken / genugsamen Anlaß vnd Ursache geben haben / dann ein ganze vnd nicht die geringste Form oder Gestalt der Schöpfung / ist von vns vberhuffet / vnd in obgethaner Erklärung / vnangelegt fürübergangen / Die Wasser geben herfür kriechende Thier mit lebendigen Seelen / nach ihrer Art / vnd Gefügel / dz auff Erden / vnder dem Firmament des Himmels fliege / Von den schwimmenden Thieren haben wir so vil die Auentzeit erleyden möcht / geredt / heut die irdischen zuerwegen fürgenommen / Das Gefügel aber in diemittre gestellt / ist von vns auß Vergessenheit vbersehn worden. Derowegen / als die vnachtsame vergessne Wanderer / wann sie was notwédigs hinder ihnen gelassen / ob sie schon einen ferren Weg foregegangen seynd / jedoch wider an das vorig Orth vmbkehren / vnd ein würdige Straff ihrer Hinlässigkeit (Nemlich daß sie müde Beyn machen) auff sich zunemen pflegen: Ebnere Gestalt wie es sich ansehen läßt / müssen wir den vorigen Weg noch einmal hinder sich gehen / dann was von vns außgelassen / keines Wegs zuuerachten / sondern der dritte Theyl der Schöpfung auß den Thieren ist / dann es seynd dreyerley Geschlecht der Thier / ein irdisches / das auff dem Land wohnet / ein fliegends im Lufft / vnd ein schwimmends oder kriechends in dem Wasser.

Es bringen herfür / spricht er / die Wasser kriechende Thier von lebendigen Seelen / nach ihrer Art / vnd Gefügel / das auff Erden vnder dem Firmament des Himmels fliege. Warumb gibet er auch dem Gefügel seinen Ursprung

Vnderwid
der Seel des
Menschen / vñ
des Viehs.

Leuit. 7.

Baslij schwache
Gedächtnuß / vñ fleis-
sige Auff-
merckung der
Zuhörer.

Gleichnuß von
den Wanders-
vren.

Verwandnus
der Eigen-
schaften/in
Fischen vnd
Vöglen.

sprung auß dem Wasser. Darumb daß die Vögel/mit den schwimmenden Thieren ein grosse Gemeynschafft vñ Verwandnus haben. Dann wie die Fisch das Wasser zertheylen/vnd mit den Flossfedern je länger vñ weyter fahren/auch mit Umbwendung des Schwangs/einweder in die Krümme/oder Gerade/als durch ein Dicksel/getriben werden/also spürt man solches auch an dem Gefügel/das den Lufftebner massen/mit seinen Flüglen zertrennet. Derowegen weil beyde Thier die Eigenschaften zuschwimmen haben/so ist inen des Wassers Ursprung zugleich gemeyn/aufgenommen daß kein Gefügel ohne Füss ist/seytemal sie ihr Nahrung alle auff dem Erdrich suchen/vnnd sich der Füsse Dienst nothwendiglich gebrauchen müssen/Dann den zuckigen Vöglen ist die Schärpffe der Klauen zum Raub/den andern aber die Füss/dardurch ihr Speiß zubekommen/vnnd das Leben zuerhalten/von Noth wegen mitgetheylet worden. Wenig Vögel aber haben böse Füss/die weder zum gehen/nach jagen tüchtig seynd/als die Schwalben/vnd die/so gern am Gestatt umbfliegen/welchen ihr Nahrung/von denen Dingen/so im Luffte umbschweben/bescheret wirdt./den Schwalben aber/ist nahend bey dem Erdrich zufliegen/anstatt der Füss vergönnet.

Vilerley Art
vnd Geschlecht
der Vögel.

Es seynd auch die Vögel in vilerley Art oder Geschlecht vnderchieden/vnnd wann sie einer auff die Weis/wie wir oben die Fisch etlicher massen angerigt haben/erzählen wolte/so möcht er wol nur einen Namen des Gefüglis/aber vnzalbarliche Vndercheid/ihrer Grösse/figurn vnd Farben haben/Darneben auch an ihrem Leben/Thun/Sitten vnnd Gebärden/ein vnaussprechliche Enderung befinden. Daher dann etliche gar neue/vnd zuuor vnbekannte Namen/sich auff die Hand bringen vnderstanden/auff daß die Eigenschaft einer jedwedern Art oder Gattung/gleich als durch gewisse Mahlszeichen solcher frembden vnnd vngewohnten Benamung/möcht erkennen werden. Etliche haben sie genant theylfederig/als die Adler/etliche hautfederig/als die Fledermäus/etliche zart oder dünnfederig/als die Wespen/etliche scheydfederig/als die Schrötter/vnd alle die mit einer Schalen bedeckt/gleich als in einer Scheyden verborgen ligen/vñ wann sie dieselbig zerbreychen/erst zu dem Flug gefreyet werden. Aber vns soll die Geschlecht der Vögel ordenlich zu vnderseyden/vnnd ihr eigentliche Natur zu erkennen/der gemeyne Brauch/auch was von reynen vnd vnreynen/in D. Schrifft vermeldet wirdt/gesundsam seyn.

Vögel die
Fleisch essen
vnd Samen
niesen.

Ein andere Gattung ist deren/so Fleisch essen/auch gar ein andere Complexion oder Natur des Leibs/nach bestimmter Ordnung ihrer Speiß/ihre Klauen seynd spizig/der Schnabel krumm/der Flug schnell/auff daß sie den Raub leichtlich zuwegen bringen/ihn zerreißen/vnnd also dardurch erhalten/vnnd ernöhret werden. Ein andere Art ist auch deren die Samen niesen. Widerumb ein andere deren/die sich von dem/was ihnen im Flug zukommet/behelffen müssen/vnd dise seynd abermals in vil Weg vnderchieden/dann etliche auß ihnen fliegen hauffenweiß/aufgenommen die rauberische Vögel. Dann dise haben nichts gemeyn/dann die eblich oder natürlich Beywohnung: Der andern aber seynd vnzalbarlich vil/die geren beysamen leben/als die Tauben/Kranck/Staren vnnd Hähner. Auß disen seynd wider etliche die vnder keines andern Gewalt/sondern inn ihrem eignen Gefäß leben/andere müssen sich von einem Obersten regieren lassen/als die Kranck/vnnd zwischen disen ist abermals ein Vndercheid/dann etliche bleiben gern anheym an ihrem Orth/etliche fliegen fern hinweg/vnd thun sich gemeyniglich gegen dem Winter/in ein frembdes Land begeben.

Der mehrer Theyl auch vnder dem Gefügel/kan zãm vnnd heymblich gemachet/vnnd auffgezogen werden/aufgenommen die gar schwachen/so von wegen grosser Forcht/vnnd Schewbe/das strenge Anregen mit der Hand nicht gedulden können. Etliche Vögel aber frewen sich ob der Menschen Gemeynschafft/vnnd pflegen vns geren beyzuwohnen. Etlichen liebet das Gebürg vnnd die Wildnuß. Ober das werden sie vnderchieden/durch besondere Eigenschaft der
Stimm/

Stimme / damit ein jedlicher begabet ist: Dann etliche Vögel seynde geschwäzig / etliche still / etliche führen ein laut vñnd helles Gesang / Etlichen ist dasselbig ganz vñnd gar versaget / etliche können einweder von Natur / oder durch guten Vñnderricht / anderen nachschwäzen / etliche thun ein gleichförmige vñnd vnwandelbare Stimm von sich lassen. Der Han ist hoffärtig / der Pfaw schön vñnd zierlich / die Taub geyl vñnd mutig / wie auch die Hausfennen / die zu jeder Zeit / der natürlichen Vulschafft pflegen. Das Rebhün ist neydisch vñnd hinderlistig / vñnd thut auff dem Raub / mit den Voglern betrüglich handeln. Also werden / wie vermeldet / zwischen ihnen / so vil ihr Werck vñnd Leben belanget / vnzahlbarliche Vñnderschied befunden.

Serner / leben etliche Thierlein / inn seiner Burgerlicher Ordnung / vñnd gutem Regiment / Dann die Eigenschafft einer burgerlichen Regierung ist / das alles zum gemeynen Zihl vñnd Ende gerichtet werde / wie man dann klärlich von den Binen sithet / dann sie haben ein gemeyne Wohnung / einen gemeynen Ausflug / ein gemeynes Werck oder Gebäu / vñnd welches das aller gröste ist / so volbringen sie alle ihr Arbeit vñnder einem König / vñnd Heerführer / sie lassen sich auch vor nicht inn das Feld hinaus / bis gedachter ihr König ihnen vorstelt / vñnd diser ist von ihnen nicht durch die Wahl zum König gesetzet / wie der Böfel / so kein Vertheyl hat / offte den aller Böshesten / zu Verwaltung des Reichs / erwählet / auch ist er nicht / durch das Loß / zu solchem Gewalt erhaben / Dann die Söll des Loß wöllen sich hieher gar nicht reymen / dieweil sie offtermals dem geringsten / vñnd vngeschicktesten / das Scepter inn die Hand geben / vil weniger hat das Regiment / von seinen Vorfahrn / auff ihn / durch ordenliche Succession / vñnd Antrertung gelanget / Dann auch die grobe / vñnd aller Tugend vnerschaffene Leuth / also durch Heuchelei / vñnd weltlichen Pracht / solches zu wegen bringen / sondern von Natur / thut er sein Herrschafft gegen allen vñben / dieweil er mit Grösse / Gestalt / vñnd Sänfftmütigkeit der Sitten / die andern weyt vberwindet. Er hat gleichwol ein Stachel / oder Angel / zum Nachaber pfleger er sich desselbigen nicht zugebrauchen. Dis seynde die vnbeschriebene Gesäß der Natur / das nemlich die senigen / so zu hohem Gewalt erhaben / zu straffen langsam / vñnd nicht rachsüchtig seyen. Welche Binen aber se dem Exempel des Königs nicht nachfolgen wöllen / die füren nachmals ihres Vñngehorsams halben ein grosse Aew / dann nach empfangenem Stich / thun sie alsbald ihr Leben enden. Dis sollen die Christen hören / vñnd wol vernemen / denen gebotten ist / das Böß mit Bösem nicht zuuergelten / sondern das Böß mit Guten zuuergelten.

Solche nach dem Binlein / wann du dein eigne Nahrung suchen wilt / dann es ohne alle Zerstorung / vñnd Verderbung anderer Früchte / seine Waben zusammen setzet / das Wachs samlet es offentlich von den Blumen. Dann das König Nemblich / die safftige Feuchtigkeit / so auff den Blumen ist / zeucht es mit seinem Schnäbellein herauf / vñnd trägt es inn sein gelöchertes vñnd ausgeholtes Gewirck / da her ist es anfänglich dünn vñnd zerflößen / nachmals wirdt es mit der Zeit gekochet / bis es endlich zu seinem Gewächs / vñnd ganzen Süßigkeit kommet / Also hat das Binlein / auch von dem Salomon in seinen Sprichworten sein ehlich / vñnd gebürliches Lob erlangt / da es weyß / vñnd arbeitsam genennet wirdt / dann sein Nahrung trägt es mit grosser Mühe zusammen / welcher Arbeit (spricht er) die König / vñnd gemeyne Personen / zu ihrer Gesundheit genießen / dann es vber die massen weyß / vñnd Kunstreich seinen König Käller thut erbawen.

Wann das Wachs inn ein zartes Häutlein ist zerbreitet / so machet die Binnvil vñnd mancherley kleine Löchlein / die hart beysammen stehen / auff das die Länge oder Dicke derselbigen / gleich als ein starkes Band / ihr ganzes Gewirck erhalten / vñnd ertragen möge / Dann ein jedweders gelöchertes Häutlein hanget an dem andern / vñnd wirdt doch daruon durch ein gar dünnes Fäunlein abge sondert / vñnd widerumb darzu gefüget / Nachmals seynde vilgedachte Löchlein

Mancherley
Stimm der
Vögel.

Natur des
Binen.

Matth. 5.

Wie ein Christ
von den Binken
lernen solle.

Prenerb. 10.

*Physische
Bau der ge-
schere Häu-
lein von de
nen gemacht.*

lein zwey oder drey mal auff einander gesetzt / vnnnd nicht anderst / dann die Gaa-
den inn Häusern / inn die Höhe gerichtet. Sie haben auch nur ein grosses außge-
höleres Loch / da nichts entzwischen wär / zumachen vnderlassen / auffdas die
schwäre Feuchtigkeit / nicht mit Gewalt herausser trunge. Allhie lerne du / wie
auch das kleine Binlein / der Geometrey / oder Kunst zu bawen / nicht vnverfa-
ren sey. Dann alle vnnnd jede Löchlein ihrer Waben / seynde von sechs Ecken oder
Winklen / vnnnd gleichen Seiten gemacher / stehen auch nicht gerad vber einan-
der / damit das vnder fundament mit dem obern Last beschweret / nicht zu Bo-
den getrucket / vnnnd zerstöret werde / sondern die Winkel der vnderen sechs ecketen
Löchlein / vnderstützen vnnnd erhalten das enige / so darauff gesetzet / das sie den
Last in der Höhe sein ertragen / vnnnd in jedwederm Löchlein / besonder die Feuch-
tigkeit bleiben mög. Wie kan ich aber alle vnnnd jede Eigenschaften der Vögel / inn
ihrem Leben / gründlich erzählen?

*Natur der
Kranich.*

Die Kranich pflegen nächlicher Weyl / vmb einander / durch ordentliche
Abwechslung / gute Wach zubalten / dann erliche schlaffen / erliche aber gehen
ringsweiss herumb / vnnnd thun sie / die schlaffenden / an ihrer sichern Ruh / vor
allem Vnglück / bewaren: Nachmals / wann die Zeit der Wach füruber / so läst der /
so gewachet hat / sein Stimm erklingen / vnnnd wendet sich zum schlaff / alsdant
verwaltet ein anderer sein Ampt / vnnnd läst dem auch / wie ihm beschehen / ein
rühige Sicherheit / durch den schlaff widerfahren. Ein solches ordentliches Regi-
ment wirdst du auch auß ihrem Flug vermercken / Dann jezunder nimmst diser die
Herschafft auff sich / vnnnd wann er ein bestimbre Zeit vor angeflogen / kehret er wi-
derumb hinder sich / vnnnd thut solchen Gewalt einem andern / der ihm nach fliegt /
vbergeben.

*Natur der
Krauen.*

Was fermer die Storch thun / ist menschlicher Vernunft vnnnd Weisheit
nicht vngemäß / dann sie allezumal / auff ein Zeit / inn dieses Land ziehen / Nach-
mals widerumb / als vnder einem auffgereckten Fahnlein versamblet / zu einer
Zeit / von dannen scheyden / vnser Kräyen aber fliegen mit / vnnnd gleichen sie / als
die Trabanten / wie mich geduncket / darumb / das sie gleich mit inen einen Kriegsz-
bunde / wider andere Vögel / so ihre Feind seynde / machen vnnnd anrichten / dessen
vns erslich diß ein gewisse Anzeigung ist / das zur selbigen Zeit / gar kein Kräy ge-
sehen wirdt / Darnach / das sie mit Wunden beschädigt / heymkehren / vnnnd of-
fenbare Wahlen bewisner Hülff / vnnnd getrewer Beschirmung / mitbringen.
Wer hat inen das Gesäß der Lieb gegen den Fremdden / fürgeschriben? Wer hat ih-
nen die Straff / so den Abtrünnigen vom Hauffen zuständig / getrewer? Das sol-
len dise betrachten / die den Gästen feind vnnnd auffsezig / ihre Thüren zusperren /
vnnnd den Fremddlingen / zu Nacht oder Winters Zeit / das Tach darunder zurus-
hen / nicht vergünnen wollen.

*Natur der
Storchen.*

Es solte auch die Fürsichtigkeit der Storchen / damit sie ihre Eltern bedem-
cken / den Kindern / wann sie nur ein Auffmercken hätten / bey ihnen die Lieb ge-
gen Vatter vnd Mutter zuerwecken / genugsam seyn / dann es ist niemand so thoz-
ächt vnd vnuerständig / der sich nit schämen müste / wann er von den vnuerntz-
tigen Vögeln / mit Frombkeit vnnnd Tugend solte vbertruffen werden. Gedachte
Storchen thun ihren Vatter / dem Alters halben seine Federn weggefallen / mit
ihren eigenen Flügeln vmbgeben / vnnnd verwaren / auch ihme die Nahrung vber-
flüssig zutragen / vnnnd im fliegen ihr Hülff erzeigen / dieweil sie ihn zu beyderseyt /
allgemach mit ihren Flügeln / inn die Höhe empor heben / Es ist auch jedermann
kund / vnnnd offenbar / das die Griechen / der Gutthaten Widerlegung Antipe-
largoßin / von dem Storchen her / so bey ihnen Pelargus heyst noch heutiges Tago
nennen.

*Antipelargosin
der Storchen
Gegentieb.*

*Natur des
Schwalben.*

Niemand soll von Armut wegen / in Dnmüt stehen / noch inn seinem Leben
verzweyflen / darumb das er keine Güter nach ihm verläst / sondern vil mehr des
Schwalben fleyß / vnd Geschicklichkeit zu Herzen nemen / Dann so er ein Nest
wil machen / fürs er kleine Keyß oder Hölzlein mit sich im Schnäblein / dieweil
er aber

er aber mit den Füßlein das Roth nicht auffheben kan / so nezt er das äusserst Ort beyder Flügel / vnd wetzet sich vmb in einem zarten Staub / bedenckt also die Nutzbarkeit des Roths / vnd heftet damit die Hölzlein / als mit einem Leym zusamen / vnd pflegt in solchem Nest / seine Jungen aufzuschlefen / vnd aus Liebe zu bringen / so auch einer denselbigen die Augen aufsucht / so haben sie von Natur ein Erzney / dardurch ihrer jungen Frucht / das Gesicht widerbracht vnd geheylet werden mag. Dise Ding laß dich erinnern / daß du Armut halber / nicht in Schand vnd Laster gerathest / noch in höchster Ansehung aller Hoffnung beraubt / faul vnd treg von deiner Arbeit abstehest / sondern vil mehr zu Gott dein Zuflucht habest / welcher / so er einem Schwalben solche grosse Wolthat mittheylet / wie vil größere Ding wirdt er denen widerfahren lassen / die ihn von ganzem Herzen anrufen.

Halcyon ist ein Meeruogel / der bey dem Gestade sein Frucht außzeucht / dann auff den Sand legt er die Eyr / vnd schleift die Jungen auß mitten im Winter / ja inn höchster Ungeßümmitigkeit / wann von vil grewlichen Winden / das Meer mit Gewalt an das Land getrieben wirdt / doch so werden alle Wind gestille / vnd die Wällen des Meers siben Tag lang gedämpfft / welche Zeit gedachter Vogel auff den Ayrn sitzt / vnd seine Jungen außbrietet. Diweil sie aber auch der Speys vnd Nahrung nothdürfftig / so werde noch andere siben schöne Tag / disem Kleinen Thierlein / zu seinem Gewächß vnd Außerziehung / von dem milereichen Schöpffer mitgetheylet / welches auch die Schiffleut wol wissen / vnd dise Tag Halcyonides nennen. Dis ist dir als ein Gefay / zu einer Vermahnung / durch die Fürsichtigkeit Gottes / so er auff das vnuernünfftig Vieh wendet / fürgeschrieben / daß du nemblich / von ihm alles das senig / was dein Heyl vnd Wolfarth betrifft / bitten vnd begeren solt. Was wolte nicht / ohn alle deine Gedancken dir begegnen / der du zum Bild Gottes erschaffen bist / wann vmb eins Kleinen Vögeleins willen / das groß vnd erschöcklich Meer ingehalten / vnd mitten im Winter / von seinem ungeßümmiten Toben / nachzulassen / geheysen wirdt.

Man sage auch / wie die Turteltaub / seines Gemahels einmal beraubt / sich forthin Ehlicher Beywohnung / gang vnd gar enthalte / sondern ihr Leben einig verzehre / vnd immerzu an ihren verlorren Gemahel gedent / der ihr / die Gemeynschafft mit andern / abgeschlagen vnd verbotten hab. Doret zu ihr Weiber / wie die Keuschheit des Wittibstandes / auch bey den vnuernünfftigen Thieren / dem Ehestandt / darinn man schändlich vnd vbel lebet / fürgezogen wirdt.

Der Adler vbet inn Außerziehung seiner Jungen / grosse Ungerechtigkeit / dann so er zwey aufschleift / thut er das ein / mit seinen Flügeln schlagen / verreyben / vnd herab auff die Erden stossen / das ander aber macht er ihm gemeyn / vnd pflegt also den / so er geboren / darumb daß er mit Müß zuerchren vnd zuerhalten ist / zuuerläugnen / vnd von sich zusagen / gleichwol wirdt er von einem andern Vogel / Ostrifraga genannt / der auch Adlers Geschlecht ist / damit er nicht zu grund gehe / auffgefangen / vnd bey seinen Jungen ernehret. Also handeln die grobe vngereuwe Eltern / die vnder dem Schein der Armut / ihre Kinder hinwegt auff die Gassen legen / oder inn Anstheylung der Erbschafft / sich gegen ihnen keiner Billigkeit gebrauchen / dann es ist je billich / wie sie einem jedlichen Kind / sein Wesen vnd Leben mitgetheylet / daß sie ihm auch zugleich / mit Vnderhaltung seines Lebens / gebürliche Fürsorgung thuen. Du solt dich nicht der Vögel Greulichkeit / so Krümme Klawen haben / anmassen / dann so dieselbigen vermercken / daß ihr junge Frucht seunder zum fliegen zeitig vnd tüchtig ist / schlagen sie die mit ihren Flügeln hinwegt / vnd werffens zum Nest hinauß / pflegen auch gar kein Achtung mehr auff sie zuhaben. Die Liebe der Kräden / so sie zu ihren Jungen trägt / ist fürnemlich zurhümen / welche dieselben / im fliegen / wann sie noch nicht gar erstärcket seyn / beleytet / ihnen die Nahrung zuuerschafft / vnd sie noch gar ein lange Zeit erhält.

Vil Geschlecht der Vögel / bedörffen zu ihrer Empfängnuß Keines Manns / sondern gebären ohn Vermischung. Doch bey andern seynde die leere vnd öde Ayr

§ iij vnfrucht

Alcedo sicut
Aleyon.
Ein Meeres
uogelein.

Turteltaub.

Adlersnatur.

Grünigste
der Vögel so
krümme Klawen
haben.

vnfruchtbar / vnnd kombt darauß nichts herfür. Man sagt auch / wie die Geyren mehrertheils / ohn natürliche Vermengung gebären / vnnd daß ihren Jungen die Zeit des Lebens / biß auff hundert Jar hinein erstreckt werde. Diß Zeichen / solt du auß der Vögel Histori bey dir wol behalten / damit / (so du erlich vnser Geheymnuß wirst verachten sehen / daß nemlich die Geburt einer Jungfrawen / ohne Verletzung der Jungfrawschafft / vnmöglich / vnd der Natur ganz zuwider sey) bey dir in deinem Gemüt erweget / daß der jenig / dem durch die Thorheit der Predig / die Glaubigen selig zumachen gefallen / vnzählbare vil Exempel auß der Natur / den Glauben solcher wunderbaren Ding zubestättigen vns dargestelle / vnd vorhin für die Augen gehalten hat.

Gehemnuß
der Mensch
werdung
Christi.

Die Wasser bringen herfür kriechende Thier von lebendigen Seelen / vnd Seudgel / das auß Erden / vnder dem Firmament des Himmels fliege. Auß Erden wirdt ihnen zufliegen befohlen / darumb daß die Vögel all vom Erdrich ihr Nahrung haben / vnder oder bey dem Firmament des Himmels / das ist / im Luft / wie wir vor dauon geredt / dann der Himmel bey den Griechen / von dem sehen oder anschawen / also genennet ist / das Firmament aber hat den Namen daz her / dieweil es von einer seyffern Materi weder der himlische Leib zusammen gewachsen / auch als ein dickerer Luft / durch die Dämpff so von vnden auffsteygen / ob vnsern Haupt schwebet. So hast du nun den Himmel schön auffgeburt / das Erdrich wol gezieret / das Meer mit seinen Früchten begabet / vnd den Luft mit Vögeln / so darinn vmbfliegen / erfüllet. In Summa / alles das jenig / so zuvor nit vorhanden / zu seinem eigentlichen Wesen / herfür gebracht / was aber inn vnser Red / alle vberflüssige Weyleuffigkeit / vnd langen Verzug zuuermeyden / ist vnderlassen worden / das solt du bey dir selbs fleißig erwegen / vnd in allem die Weisheit Gottes erkennen lernen / so wirst du dich nicht genugsam verwundern / auch durch die ganze Schöpfung auß / den ewigen Bawmeister zurhümen / nicht außhören können.

Nachtvögel/
so in Finsternuß
vmbfliegen / vnd ihr
Nahrung suchen.

Du hast erliche Geschlecht der Vögel / die in Finsternuß ein nächtlich / vnd erliche / die bey dem Licht / ein täglich Leben führen / dann die Fledermäus / Eulen vnnd Nachtraben / gehören vnder die / so bey der Nacht ihr Nahrung suchen / der wegen wann du bißweilen / vmb dieselbig Zeit nicht schlaffen kanst / so solt du ihre Eigenschaften / dem Schöpffer zu Ehren / bey dir selber bedencken / vnnd dich an solcher Betrachtung wol vernügen lassen / Nemlich / wie wachbar vnd munter die Nachtigall sey / welche durch die ganze Nacht auß / so lang sie ob den Eyren sitzt / ihr Gesang erschallen läßt / Wie auch die Fledermaus zumal ein vierfüßig Thier vn ein Geflügel sey / vnd auß allen Vögeln allein Zan hab / auch nach Art der vierfüßigen Thier gebär / sich aber inn den Luft / nicht durch ihr Gefider / sondern mit einem lederen Häutlein auffschwinde. Wie auch diß Geschlecht / von Natur inn brüderlicher Liebe stehe / dann die Fledermäus / nit anderst / als mit einer langen Ketten zusammen gebunden / daher fliegen / vnd je eine an der andern hanget / das doch bey vns Menschen schwerlich mag erlangt werden / dann die Absonderung vnnd eigne Lieb / wirdt vom größten Theil / dem gemeynen Nutz / vnd der fridlichen Einhelligkeit fürgezogen / Wie seyndt den Augen der Nachteulen die jenigen so gleich / welche sich auff leere vnnd eytele Weißheit begeben / dann ihr Gesicht ist zu Nacht gut vnd kräftig / aber durch der Sonnen Schein wirdt es verfinstert / also ist auch solcher weisen Leut Gemüt in Beschawung der Eitelkeit / scharpff vnnd spitzfindig / aber in Erkandtnuß des wahren Lichts / schwach vnd blöð.

Gleichnuß von
den Weisweisen / durch die
Fledermäus /
Nachtvögel.

Ferner magst du beym Tag die Wunderwerck des Schöpffers allenthalb leichtlich ersehen / vnnd zu Herzen führen. Wie thut dich der wachend Hausvogel Morgens zu deiner Arbeyt so fleißig auffwecken / wann er mit heller Stimm herfür bricht / vnd den Auffgang der Sonnen / die noch fern von dannen ist / verkündigt / die Wanderer auffmuntert / vnnd den Bawrman zum Schnitt ermahnet. Wie ist das Geschlecht der Gänß mit wachender Sorg beladen / vnnd thut die verborzene Ding/

Ding/durch ihren scharpffen Sinn/ so bald spüren vnd vermercken/ dann sie auff ein Zeit die Hauptstatte des Reichs erhalten/als sie etliche Feind/so durch heymliche vnd verborgne Gänge vnder dem Erdrich/ das Schloß zu Rom einzunehmen begerten/durch ihr Geschrey verrathen/vñ offenbar gemacher haben. In welchen Vögeln aber thut die Natur/nicht ein eigens vñnd besonder Wunderwerck herfür bringen? Wer ist/der den Geyern/der Menschen Tode vorsagt/wann sie mit wolgerüstem Heer wider einander zum Streyt außziehen/dann du siehest/wie vnzahlbere Wenig Geyern/dem Kriegsheer nachfliegen/vñnd auß dem Rüstzeug allerley Waffen/ohne Zweyffel/einen solchen Aufgang/vermüthlich abnehmen Können/welches von menschlicher Vernunft Gedanken/nicht weyt vnder schiden ist.

Wie soll ich dir die gewaltliche Feldschlacht der Newschrecken anzeigen? Die sich zugleich/als vnder einem Fähnlein miteinander auffmachen/ vnd in weytem Feld ihr Beläger schlagen/gleichwol die Früchte nicht berühren/bis ihnen durch Göttlichen Befehl/solches vergönnet wirdt/wie auch der Häber/(als ein Arzney diser Plag) auff sie steck/der sie ohn End smierzu verschlickt/vñ ein vnersätliche Begird zuessen/von der Natur bekommen hat/auff das solchem Vbel/durch Gottes Güte gewehret/vñnd fürkommen werd. Was haben die Newschrecken für ein Art zu singen? Zu Mittwoch führen sie die helleste Stim/dann so sie den Athem ziehen/vnd ihr Brust zerbreycen/wirdt von ihnen der Hal gemerckt.

Aber des Gefügels Wunderwerck/inn meiner Predig zuerzählen/bekenn ich mich so gering/als wann ich mit den Füßen ihren geschwinden Flug erreichen wolte. Wann du das Gefügel siehest/so die Latini Insecta nennen/als die Bienen vñnd Wespen/die den Namen daher haben/das sie vberal zertheylet vñnd zerpalten seyndt/so betrachte/wie sie weder Athem noch Lungen haben/sondern ganz vñnd gar durch den Luffte erhalten werden. Derwegen wann sie mit Del begossen/vñnd ihre Durchgänge verstopfft seyndt/gedachte Thierlein sterben müssen/so bald man aber vber sie ein Essig schüttet/werden ihre Durchgänge eröffnet/vñnd thun das Leben widerumb erlangen. Also hat Gott nichts/ausserhalb dem notwendigen/weder vberflüssig noch mangelhafte erschaffen.

Serner/wann du das Gefügel/so gern im Wasser wohnt/betrachtest/so wirst du auch bey ihnen/ein Besondere Complexion/Art vñnd Eigenschafft befinden/ihre Füß seyndt nicht gespalten/als der Kräwen/nach Krumb/als deren Vögel/so Fleisch fressen/sondern breyt/vñnd gleich dem Pergamen außgespannt/damit sie desto leichter im Fluß schwimmen/vnd mit sezege dachten außgedenten Füßen/als mit Rudern/das Wasser zertheylen mögen. Wann du auch lernen vñnd erkennen wirst/wie der Schwan/mit seinem langen Hals/den er hinunder inn die Tiefe läßt/ihm selber auß dem Grund sein Speiß vñnd Nahrung herfür zeucht/so findest du darinnen die Weißheit des Schöpfers verborgen/der ihm darum einen Hals/länger dann die Füß hat mitgetheyle/auff das er/gleich als mit einem Fischangel/die Speiß im Grund verdeckt/herfür lang/vñnd herauf ziehe. Wann diese Wort der Schrift einfältig gelesen werden/so thun sie gleichwol etliche lange Silben in sich haben: Die Wasser bringen herfür allerley Gefügel/das auß dem Erdrich/vnder dem Firmament des Himmels fliege. Wann du aber den Sinn vñnd Verstande der Wort ersuchen wirst/so ist diß vnermesslich Wunderwerck des Schöpfers/durch sein Weißheit herfür gebracht/vor Augen/Wie vil mancherley Gefügel hat er inn seiner Fürsichtigkeit betrachtet? Wie hat er sie alle/nach ihrer Art so klärlich vnder schiden? Wie hat er ein jedweders/mit sonderlicher Eigenschafft bezeichner?

Der Tag ist mir zu kurz/alle Mirackel im Luffte zuermelden/die Erd bevrüffet vns/auch das Vieh/die wilde vñnd Eriechende Thier zubedencken/dann sie hat solche Ding inn ihr/die gleicher Betrachtung würdig/das sie vns dieselbigen auch gegen den Pflangen/schwimmenden vñnd fliegenden Thieren/fürhalt vñnd erzähle. Die Erd bring herfür ein lebendige Seel des Viehs/der wilden vñnd Eriechen-

Wachtbare
Natur des
Gang.

Insecta, Bienen
vñnd Wespen.

Art vñnd Na-
tur des schwa-
nen.

1. Corinth. 15.
 Act und E-
 genschaft des
 seydenwurms.

krichenden Thier/nach ihrer Art. Was sagt ihr darzu / die dem heiligen Paulus / von der Verwandlung inn der Auferstehung/nicht Glauben geben? Dieweil ihr doch sehet/das vil lüfftige Thier/ihre Gestalten ändern vnd verwandlen/Wie man dann sagt von dem Indischen Würmlein / dem zwey kleine Hönlein wachsen: Dann dieses ist anfänglich einem Raupen/oder Krautwurm gleich/Nachmals vber etliche Zeit/wirdt es ein Seydenwurm/er bleibt auch nicht lang in dieser Gestalt/sondern vberkomet dünne vnd breyte Flügellein / vnd wirdt inn eins Vögeleins Natur verkehrt. Wann ihr Weiber nun sitzet/vnd ihr Gespunst abwindet/nemblich den Seydinfaden/welchen euch Seres/die Völcker inn Scythia/Köstliche zarte Kleyder darauf zuwircken/vberschicken/so seydt ingedenck der Veränderung dieses Thierleins/vnd nembt darauf ein offenbare Gleichnuß/vnnd gewisses Malzeichen der Auferstehung/vnnd gebt Glauben der allgemeynen Verwandlung/die Paulus allen Menschen darthut vnd verkündigt.

Aber ich mercke/das mein Predig das Zihl vberschreyt: Dann so ich die vilfältige Wort betrachte/so muß ich bekennen/das von mir kein Was gehalten worden/wann ich aber hinder sich / auff die manigfaltige Weißheit des Werckmeisters schawe/so gedunckt mich / wie ich noch kaum einen Anfang dauon gemacht hab. Vnnd ob ich euch schon lang aufgehalten / so wirdt es doch ohne Zweyffel/nicht vnütz vnnd vergebens seyn / dann was vult einer von der Zeit an / bis auff den Abend/andere fürnehmen oder schaffen? Ihr wartet auff keine Gäst / von euch ist kein Zech oder Walzeit / dardurch ihr verhindert werdet/angestellt. Derwegen/wann es euch also gefällig / wollen wir vns der Fasten des Leibs / zu vnser Seelen Frewd vnnd Wollust gebrauchen. Hast du offte des fleisches Ergelichkeit gesucht/vnnd derselben aufgewartet / so thu heut im Dienst / der deiner Seel zu gutem gelange/verharren/vnnd geneuß der Wollustbarkeit des Herrn/der wirdt deines Herzen Begehren erfüllen. Liebst du die Reichthumb / so seynde dir die geistliche Reichthumb vnnersagt / nemblich die Gerichte des Herren / recht vnnd warhafft / die für das Gold vnnd alles Köstlich Edelgestein zuzuchen seynde. Ist dir mancherley Frewd vnnd Ergelichkeit angenemb / so hast du die Reden Gottes/welche von dem/der ein geistlichen gesunden Verstand hat/süßer dann Hönig vnd Waben geachtet werden.

Ermahnung
 des heiligen
 Daffili/an sei-
 ne Zuhörer
 zum Gottes
 dienst.
 Psalm. 38.

Mat. 7. 13-
 17. 1. 2. 3.
 or.
 Per ossa inter-
 puncta.

Lass ich euch hinwegt/vnd beschleuß mein Predig/so lauffen etlich dem Würffel vnnd Bretspil zu/daselbst erhebt sich schwören/fluchen/grosses Zancken/vnnd steygen auff geizige Begirden / auch stehet der Satban da / vnnd thut durch den Fall des Würffels/zu Zorn vnnd Vnsinnigkeit den Menschen anhezen/vnnd das Gelt immerzu auff beyde Theyl / hin vnnd wider rucken. Jezunder auch diesen mit Gewin erfrewen / den senigen aber / Verlufts halben / mit Trawrigkeit beladen / herwiderumb den stolz vnd hoffertig / den andern vnmutig vnnd schambafft machen. Was hilffte es/den Leib mit Hunger casteyen/vnnd ein Seel mit vnzählbaren Sünden besleckt vnnd erfüllet haben? Der aber mit dem Würffel nicht spilt / sondern inn ander Weg müßig gehet / was für eytle vnütze Ding redt er nicht? Was für schandliche vnd vppige Wort gehn nicht zu seinen Ohren ein? Dann der Müßiggang ohn die Forcht Gottes / ist nichts dann ein Lehmeister der Sünd vnnd Bosheit / allen den senigen / die sich der Zeit / nicht recht zugebrauchen wissen. So werde ihr nun ohne Zweyffel/etwas guts vnnd nützlichs / auß dem / so von mir gesagt worden/schöpfen mögen / wo nicht / so hat euch doch dieses Geschafft / die Versach vnd Gelegenheit zuzündigen auffgehebt. Demnach/wann ihr mir lang zuhöret / so werdet ihr auch lang von Sünden abgehalten. Es wirdt auch der fromb gutherzig Zuhörer mit dem / so bissher von vns gemeldet worden / zu Frieden seyn / wo er anderst nicht im Grund auff das vberschwendliche grosse Werck der Schöpfung sehen / sondern vil mehr die Schwachheit vnser Vermögens / vnnd die Benügung dern/so Frewden halben zusammen kommen/betrachten thut. Das Erdreich hat euch mit seinen Pflanzungen vnnd Sprossungen / das Meer mit den Fischen/vnnd der Luft mit dem Gefügel erfrewet / vnnd zu sich eingeladen / es ist auch

Müßiggang
 ohne die Forcht
 Gottes/ist ein
 Versach aller
 Sünd.

auch die Erden noch willig vnd bereyt/euch dergleichen Ding zuerzählen vnd für zuhalten.

Aber hiemit wöllen wir vnser Morgenmal auffheben / vnnnd ein End daran machen / auffdas wir nicht / durch vberflüssige Ersättigung / zum Abendmal vnlustig vnnnd verdrossen werden. Der nun alles mit seiner Schöpfung erfüllet / auch vns seiner grossen Wunderwerck offenbare Denckzeichen gelassen / der wöll ewre Herzen mit allerley geistlicher Frewd vbergiessen / inn Christo Jesu vnserem Herrn/dem sey Ehr/ Macht vnnnd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Beschluß dieses Predig.

Die neunnde Predig.

Von jrdischen Thieren.

Wie hat euch die Malzeit meiner Predig / so euch heut frñ von mir ist bereytet worden / geschmæckt / Mich gedunckt / wie mein Ding / einem gutwilligen / doch armen vnnnd schlechten Wirt / wol mög vergleicht werden / welcher / (seytemal er auch gern in der Zahl der jenigen / die es mit Speiß vnd Tranck herlich erbiten / seyn wolte) auß Mangel köstlicher Gerichten / die Gäst / wann er den Tisch mit vil geringen Trachten vberlädt / trawig macht vnd beleydiget / als dann ihme sein Ehrgeizigkeit / das er wil rähelich vnd freygebenlich gesehen seyn / nur zu Spott / Schand vnd Vnchreycher. Also ist auch vnser Thun beschaffen / es sey daß / daß ihr anderst darvon haltet. Mein Red aber sey wie sie wöll / so ist sie dannoch nicht gar zuerachten / Dann Helisens war von seinen Freunden nicht darumb für ein geringen vnnnd schlechten Wirt gehalten / daß er ihnen grüne Kräuter auß dem Wald aufftrug vnd fürsetzete.

Gleichniß von einem schlechten armen Wirt.

4. Reg. 3.

Die allegorische vnd figurliche Reden weyß ich allhie wol / vnd ob sie schon von mir selbs nicht erdacht worden / so hab ich sie doch bey andern also erklärt gefunden / welche nicht nach gemeynem Sinn der Schrifft / Wasser für Wasser / sondern ein andere Natur dardurch verstehen / darneben auch das wörtlein Fisch / ihrem Guts beduncken nach / inn frembder Bedeutung einführen / auch die Geburt der wilden vnd Erlechenden Thier / auff eignen Verstand richtren / vnnnd darnach erklären / nicht anderst / als die Aufläger der Träum / die alle Erscheinungen / so im Schlaf geschehen / auff die Bedeutung ihres Fürhabens / lencken vnnnd ziehen wöllen. Ich aber verstehe Gras für Gras / vnnnd laß die Pflanzen / Fisch / Thier vnd Vieh / alles inn seinem eigentlichen Sinn bleiben / Dann ich schäme mich des Euangelij nicht.

Rom. 1.

Diweil auch die jenigen / so der Welt Beschreibung dargethan / vil von des Erdrichs Figur / auff die Bahn gebracht / ob sie einer runden Kugel / sinweln Sänl / oder breytten Teller gleich / auch allenthalben zumal außbereyt / oder einer Wannen / oder Wurffschauffel gemäß / vnnnd inn der mitten hol sey (dann alle die jenigen / so von der Welt Bericht geben / seynde in solchen Vermutungen gesteckt / vñ hat je einer des andern Meynung abgeleynt vnd verworffen) so werd ich doch darumb nicht bewegt / diese Beschreybung von der Welt Schöpfung geringer zuachten / Daß Moses der Knecht Gottes nichts / von setzgedachten Figuren geredet noch angezeigt / wie die ganz Erden / inn ihrem Umbkreiß / hundert vnnnd achtzig tausent Stadia oder Rosläuff begreyffe / vil weniger den Schatc des Erdrichs / wann die Sonn vnder vns ihren Lauff vollbringet / wie weyt er sich in den Luft erstreckt / abgemessen / noch die Finsternuß der Sonnen / wann sie zum Non Kombe / vermeldet hat / dann die Ding so vns nicht angehören / seynde von ihme als vnnütz vnd

Was von der Figur des Erdrichs zuhalten.

vnd vnvorwendig vbergangen worden. Soll ich nun von des wegen/die Weissagungen des Geistes geringer/dann die thorechte Welweisheit achten/oder soll ich disen vil mehr rühmen vnd preysen/der vnser Gemüt von solchen Eyrlichkeiten abgewendt vnd entledigt/auch alles zur Aufferbawung vnd Vollkommenheit vnserer Seelen/in Schrifften zuuerfassen/geordnet hat? Diweil aber solches wenig verstanden/habē etliche/wie mich gedunckt/auff ihrem eignen Kopff/der Schrifte einen Zusatz gegeben/vnd durch figürliche Reden/sich mehr Lieblichkeit einzuführen/vnderstanden. Das pflegt aber der allein zuthun/bey welchem seiner eignen Vernunft Gedanchen/mehr/dann die Weissagungen des Geistes gelten/vnd der im Schein einer Auslegung/das sein mit vndermenget. Derwegen sollen die Wort/wie sie geschriben/verstanden werden.

Die Erden bring herfür ein lebendige Seel/des Viehs/der wilden vnd kriechenden Thier. Bedenck wie Gottes Wort vberal durch die Schöpfung laufft/vnd was damaln angefangen/ist bis auff jezige Stund kräftig/muß auch bis zum End der Welt wern/vnd bis zum Aufgang gewaltig hindurch ringen: Dann wie ein Kugel oder Bal/wann er von jemandes geriben oder geworffen wirdt/vnd nachmals auch ein haldechtig Ort antrifft/zum theyl auß eigenem Gemächt/zum theyl des Orts Gelegenheit halber/jimmerzu Berg ablauffet/vnd nicht still stehet/bis er von einem ebenen Blaz auffgefangen vnd ingehalten wirdt: Also thut auch die ganze Natur/durch das Gebott Gottes bewegt/alle Geschöpff/sie kommen herfür/oder gehen zu grund/gleicher maß durchlauffen/vnd die nachfolgende Geschlecht/inn ihrer Gleichförmigkeit/bis sie das End erreyet/ordenlich erhalten/dann sie macht/das vom Pferd ein Pferd/vom Leuwen ein Lew/vnd vom Adler ein Adler/herkombt/auch ein jedes Thier/inn seinem eigentlichen Wesen vnd Forgang/so lang die Welt wehret/vnnerückt bestehet/kein Zeit mag die Eigenschaften der Thier schwächen/sondern wie die Natur Anfangs erschaffen/also pflegt sie inn frischer Newigkeit mit der Zeit/ihren Lauff zumollstrecken.

Die Erd bring herfür ein lebendige Seel. Dis Gebott inn die Erden eingepflanzt/ist fest bliben/derwegen sie ihrem Schöpffer zudienen/nach heut nicht auffhöret/dann ein anders/thut immerzu auß dem/was vor gewesen/herfür kommen. Es werden auch etliche Thier noch/wie meniglich bewußt/auß der Erden selbst geboren/dann sie gibet nicht allein herfür/wann es Regenwetter ist/die Newschrecken vnd anders vnzahlbars Gefügel/das sich im Luft enthelte/dar auß der meyste theyl/von Kleine wegen/gar kein Namen hat/sondern auch Wäuß vnd Frösch/wie dann offenbar/das vmb Thebe in Egypten/wann es nach der Hitz hefftig regnet/dieselbig Landschaft/mit Feld oder Spizmäusen ganz erfüllet wirdt. Wir sehen auch/das die Ael/nicht anderst woher/dann auß Leym vnd Roeh/herfür kommen vnd geboren werden/das auch keiner vom andern/durch Aufbrietung der Eyr/oder in ander Weg/sondern allein auß dem Erdrich sein Leben empfähet.

Die Erd bring herfür ein Seel. Die irdischen Thier seynde für sich auff das Erdrich geneigt/der Mensch aber als ein himlische Pflanzung/ist nicht allein durch des Leibs Figur vnd Gestalt/sondern auch von seiner Seelen Würdigkeit/von ihnen weyt vnderchieden/vnd vil höher geadelet. Wie seynde die vierfüßige Thier gestaltet? Ihr Haupt wendet sich auff die Erden/sie schawen ihren Bauch an/vnd thun seine Begürden/so offte sie Zug vnd Gelegenheit haben/vnschewlich vollbringen/Dein Haupt aber ist vbersich gen Himmel gericht/vnd deine Augen pflegen die oberen Ding zubesichtigen. Derwegen/wann du dich inn fleischlichen Lüsten umbweldest/vnd darmit besleckest/so dienst du dem Bauch/vnd alleh jenigen/was darunder begriffen/wirdst auch den vnvernünftigen Thiern zugeselle/vnd gleich geachtet/du solt dich mit einer andern Sorg bekümmern

Gleichniß von einer Kugel oder Bal/auff das Gebott Gottes gericht.

Vnzahlbars Gefügel/so keinen Namen hat.

War durch dem schänden Bauch gedienet werd.

bedürmern / nemblich / daß du suchest was oberhalb ist / da Christus sitzt / vñnd dein Gemüt fern vber die stridische Ding erheben. Wie du figurirt vñnd gestalltet bist / also wil es dir auch dein Leben anzuschicken / gebüren. Hab dein Burger schafft im Himmel / das ober Jerusalem ist dein wahres Vaterland / vñnd die Erstgebornen im Himmel verzeichnet / seynde deine Mitburger vñnd Junffer genossen. So ist nun die Seel der vñuernünftigen Thier / nicht inn der Erden gesteckt / vñnd nachmals erschinen / vñnd herfür getrochen / sondern / mit sampt dem Gebott Gottes / in der Natur völiglich bestanden.

Es haben aber gedachte Thier ein Seel / seynde auch mit einem Malzeichen / daß sie nemblich der Vernunft beraubt / gemercket / doch werden sie allesammet vñnd sonderlich / durch vngleichliche Eigenschaften / vñnderschieden vñnd abgetheylet. Der Ochß ist standhafft / der Esel faul / der Hengst inbrünstig auff die Stut / der Wolff grimmig / der Fuchs listig / der Hirsch forchtlos / die Inmeyß arbeitsam / der Hund holdselig / vñnd zu der Freundschaft von Natur geneigt. Dann so bald ein jedes Thier geborn wirdt / ist ihm auch zugleich sein Art vñnd Eigenschaft mitgetheylet vñnd eingegossen.

Dem Lewen / ist in seiner Geburt / das freydig vñnd zornig Gemüt / das einsam Leben / vñnd daß er mit denen / so vñnder ein Geschlecht gehörig / kein Gemein schafft hat / eingepflanzt: Dann er ist gleich als ein König aller vñuernünftigen Thier / der auß Hoffart seiner Natur / mit vilen nicht mag zuschaffen haben. Er thut auch die gestrige Speys / vñnd was ihm vom Raub vberbliben / nicht mehr suchen / noch vil weniger dieselbigen niesen. Ferner hat ihm die Natur / solche Instrument vñnd Werkzeug / sein Scrim zuführen / mitgetheylet / daß vil der aller schneelsten Thier / offermalls durch sein Brüllen gefangen werden. Das Panterthier / ist stark vñnd hefftig im Anlauff / auch inn der Bewegung / vber die massen behend / vñnd zu solcher Bewegung des Gemüts / ist ihm auch ein gleychnis ger vñnd ringfertiger Leib gegeben. Der Beer ist von Natur faul / auch ligen seine Sinn vñnd Geberden tief verborgen / vñnd zu solcher Art hat er ein gleichförmigen / nemblich ein schweren / steiff zusammen gesetzten / vñnd vngelerckigen Leib angezogen / der einem solchen erfrorenen Thier / das immerzu inn seinem Hol stecket / in allweg gezimet.

Wann wir inn vnser Red durchlauffen wolten / was den vñuernünftigen Thieren / hindan gesetzt alle Vnderweisung / für ein natürliche Sorg / ihr eigen Leben zuerhalten / ist eingepflanzt / so müssen wir eintweder vñns selber in Hut zuhalten / vñnd auff vnser Heyl gut Achtung zugeben / bewegt werden / oder vnser Verdammnis vñnd Gerichte wirdt desto schwerer seyn / darumb daß wir der vñuernünftigen Thier Fußstapffen / nicht nachfolgen mögen. Der Beer zum offermalls mit tiefen Wunden beschädigt / kan sich selber heylen / dann er dieselbigen mit Lysen Kraut / das von Natur außerücknet / fleissig verstopffet. Du sthest auch wie sich das Füchlein mit Trähern vom Dannenbaum / selber heylet. Item / ein Schneck von einer Wassernatter verlezet / kan allem Schaden des giftigen Thiers / durch die widerwärtig Natur des Krauts Wolgemut / entrinnen. Also pflegt auch ein Schlang / ihr Augenwehe / mit Tieffung des Fenchels zuheylen. Was für ein Kluge Weißheit aber ist bey ihnen des Wetters halben / verborgen / dessen Veränderung sie auß des Himmels Farb erkennen? Ein Schäflein / wann der Winter herzu nahet / trägt sein Nahrung etwas reichlicher ein / dem künftigen Abgang vñnd Mangel mit vberflüssiger Speys / zu fürkommen. Die Ochsen / Winterszeit im Stall verschlossen / thun vñmb den Fröling / auß natürlichem Verstande / ein Linderung des Wetters vermercken / lassen sich derwegen allzumal hauffenweiß / als vñnder einem Fähnlein beschriben / herfür / vñnd pflegen mit frölichem Gesicht / die newe lustige Zeit zu beschawen. Auch haben etlich erfahne Leuth / durch fleissige Achtung befunden / daß ihm der Erdigel / inn seinem Hol / zweyerley Luftlöchlein macht / dann so er merckt / daß der Mittagwind wehet / thut er das Löchlein / gegen demselben Ort gelegen / vermachen / Also auch wann der

Vngleichliche Eigenschaften des Thier.

Des Lewen Hefftig.

Panterthier.

Beer.

Fuchs.

Schneck.

Schlang.

Schäflein.

Ochß.

Zigel.

Wittagwind herfür tringe/ begundt er sich widerumb gegen Witternacht zuverfügen.

Was wirdt vns Menschen dardurch eingebildt? Nicht allein daß die Sorg des Schöpfers alle Ding durchtringe/ sondern daß auch der vnuernünfftigen Thier Sinn/ auff das Künstlig gerichtet sey/ damit auch wir nicht auff diß gegenwärtig Leben/ sondern vil mehr auff die zukünftige Welt/ vnser Gemüt vnd Gedancken wenden. Wilt du O Mensch/ dir selber nicht arbeyten/ wilt du nicht inn diser gegenwärtigen Zeit/ dir einen Schatz der künftigen ewigen Ruh/ nach dem Exempel der Dummeyßen/ hinderlich legen vnd einsamblen? Dann dieselbig trägt ein im Sommer/ daß sie den Winter zuleben hab/ vnd thut nicht/ darumb/ daß die vnbequeme Zeit des Winters noch abwesend/ ihr Zeit durch Mühsiggang verzehren/ sondern mit vnauffhörlichem embsigem Sleyß/ sich selber zu der Arbeyt anreizen vnd erwecken/ bis sie völlige vnd genugsame Speys inn ihr Hölen geführet/ vnd hinderlich behalten hat. Auch thut sie das nicht schläfffertig oder hinlässig/ sondern gar mit weiser Klugheit/ auff daß ihr eingetragne Speys/ langwiritig seyn vnd bleiben mög/ dann mit ihrem Gebiß zernagt sie die Körnlein/ daß sie nicht im Erdrich widerumb zur Frucht erwachsen/ vnd ihr nachmals zu niessen/ vntüchtig werden/ Sie thut auch seztgedachte Körnlein/ wann sie feucht werden/ trüeknen/ aber doch nicht zu jeder Zeit/ sondern allein wann sie mercket/ daß ein beständig heyters Wetter vorhanden ist/ am Luft zerbreiten. Dann du gewislich vom Himmel keinen Regen wirst fallen sehen/ wann die Dummeyß das Getreyd herfür gethan/ vnd auff dem Erdboden zerstreuet hat.

Dummeyß.
Proverb. 6.

Wann die
Dummeyß das
Korn trüekne.

Wer wolte die Wunderwerck des Schöpfers mit Worten genugsam erzählen? Was für ein Ohr möcht sie gründlich fassen/ oder was für ein Zeit/ wurde dieselben eigentlich zuermelden/ erklecken? Wir müssen mit dem Propheten sprechen/ Herr/ wie gewaltig vnd herrlich seyndt deine Werck gemacht/ du hast alles mit Weisheit vollbracht. Wie werden wir aber einige Ertenschuldigung mögen fürwenden/ sam wir inn dem/ was vnser Heyl vnd Seligkeit bezlange/ durch Schrift nicht genugsam seyn vnderwisen worden/ diereil wir/ durch das Gesatz der Natur/ (auch ohne die Lehr) zu dem was vns nützlich/ ein freye Wahl empfangen vnd bekommen haben. Weyst du nicht das Gute/ so du deinem Nächsten thun solt/ nemblich/ alles was du wilt/ das dir von ihm widerfahret? Weyst du nicht das Böse? Nemblich/ das du von einem andern selbst nit gern geduldest? Kein Kunst der Wurzeln/ kein Erfahrung der Kräuter/ hat den vnuernünfftigen Thieren/ die Lehr nütlicher Ding eingebildt/ sondern ein jedweders sucht sein eigne Wolfahrt von Natur/ vnd hat ein vnaußsprechliche Gemeynschafft mit dem/ das seiner angebornen Art gemäß vnd gleichförmig ist.

Von den natürlichen
Tugenden.

Es seyndt auch bey vns etliche Tugenden natürlich/ zu welchen das Gemüt nicht auß menschlicher Lehr/ sondern auß angeborner Eigenschafft/ Lieb vnd Gunst zutrugen pflegt. Dann wir inn keiner Schul/ die Kranckheit zubassen vnd zuermeyden gelehret werden/ sondern wir thun selbst/ auß williger vnd geneigter Art/ alles was vns zuwider/ stiechen vnd schenden. Also thut sich auch vnser Seel oder Gemüt/ ohn alle Lehr/ von Lastern kehren vnd abziehen. Dann ein jedweders Laster oder Sünd/ ist der Seelen Kranckheit/ die Tugend aber wirdt der Gesundheit verglichen. So haben nun etlich die Gesundheit recht beschriben/ daß sie sey ein Beständigkeit der Werck/ so von Natur geschehen/ vnd wann einer auch von der Seel also/ wann sie inn ihrem rechten Stande vnd Wesen ist/ redet/ so wirdt er vom Zihl der Wahrheit/ nicht weyt jrz gehen. Derwegen ist die Seel selber/ ohn die Lehr/ des Guten/ das mit der Natur stimbt/ begirig/ vnd inn allweg darzu geneiget/ Darumb wirdt von jederman die Zucht gelobt/ die Gerechtigkeit angenommen/ die Dapfferkeit inn Verwunderung hoch gehalten/ vnd

vnd die Weisheit von meniglich mit Freuden empfangen / welche Ding der Seelen vil näher / dann die Gesundheit dem Leib / verwandt seynde.

Ihr Kinder liebet die Eltern / ihr Eltern reizt die Kinder nicht zum Zorn. Lehret vns nicht eben das auch die Natur? Paulus bringt allhie nichts neues herfür / sondern knipft das Bande der Natur stercker zu. Wann ein Lewin ihre Kinder liebt / vnnnd ein Wolff für seine Jungen streyt / was wil der Mensch hier zu sagen / der nicht allein die Göttliche Gebott veracht / sondern auch die Natur entehret? Wann einweder der Sohn / seines Vatters Alter schmähet / oder der Vatter / von wegen das er sich zum andern mal inn die Ehe verpflichtet / seiner Kinder vergift. Fürwar die Lieb der vneruünfftigen Thier / beyde bey den Eltern vnd Jungen / ist vber die massen groß vnd vnersorschlich. Derwegen ihnen Gott den Abgang der Vernunfft / mit Reichlichkeit der Sinnen / statlich ersetzt hat.

Ephes. 6.

Woher Kenne das Lämblein / wann es auß seinem Stall herauß springt / vnder so vil tausend Schafen / die Stimm seiner Mutter? Dann es laufft schnell zu ihr / vnnnd sucht das eigen Brönnlein seiner Milch / vnnnd wann es schon das Euter seiner Mutter klein findet / so ist doch daran wol vergnügt / vnnnd thut aller andern vollen vnnnd schweren Euter gar nichts achten. Also auch herwider umb die Mutter / pflegt auß vil tausenden / ihr eigens Lämblein / das sie geboren / gründlich zu erkennen. Sie haben ein Stimm / ein Farb / ein Geruch / so vil vnser Nasen dauon vrtheyley können / doch nichts desto weniger kan ihr scharpffer Sinn / durch vns nicht begriffen werden / mit welchem ein jedweders sein Geburt oder Geschlecht / sein vnderwidien vnd erkennen mag.

Das Lämblein kennt sein Mutter.

Ein junges Hündlein / ob es schon noch keine Zäh hat / so begert es sich doch mit dem Wäulein / an dem / der ihm vberdrüssig ist / zu rechen. Das Kälblein noch ohn Horn / weyst / wo ihm seine Waffen herauß wachsen werden. Disß alles zeiget klärlich an / das die Natur keiner Lernung bedarff / das auch inn allen Geschöpfen / ein gewisse Ordnung vnd Gleichheit beschehe / darinnen die Malzeichen oder Fußstapffen der Göttlichen Weisheit verborogen ligen / vnnnd durch sich selbst anzeigen / das sie zu Erhaltung ihrer eignen Wolfart herfür gebracht vnnnd erschaffen seyen.

Hund.
Kals.

Der Hund ist der Vernunfft beraubt / aber doch mit einem Sinn / der Vernunfft ganz ähnlich / gezieret / Dann was die Weleweisen / die sich durch ihr ganzes Leben auß / darüber heftig bemühet / vnnnd alle andere Geschäfte auff ein Dre gestellt / kaum erfunden haben / nemlich / die ordenliche Zusammensetzung einer Schlusfred / dessen ist der Hund von Natur bericht. Dann so er einem Gewild nachspohet / vnnnd das Erdtrich von Tritten / inn vil Weg zerpalten findt / auch seinen Lauff hin vnnnd wider mit fleyß ersucht / thut er nicht bey ihm selbs / durch solches / ein Schlusfred machen / vnnnd spricht: Entweder ist das Gewild / da oder dort / oder auff diser Seiten hinauß. Es ist aber weder da noch dorthin geflohen / darumb so wirdt es gewiß auff diser Seiten hindurch getrungen seyn / also pflegt er durch des falschen Auflösung / die Warheit zuergründen. Thun auch die etwas herrlicheres / welche mit grossen Pracht vnd Ansehen / auff den Mathematischen Figuren sitzen / vnd in dem Sand vil Linien ziehen / auch auß drey propositionibus / die zwo hinweg werffen / vnd durch die ein so noch vberig / den rechten Grund der Warheit schliessen:

Wie vnd was umf der Hund dem Gewild so hefftig nachspohet.

Seruet / welchen vndanckbarn / vnnnd der bewisnen Wolthaten vergessenen Menschen / thut dises Thier / so des Guten immerzu ingedenck ist / nicht zuschanden machen / dann man findet inn Historien / das vil Hund / nach ihrer Herren Todt / inn der Wildnuß ermordet / auch vor Leyd an demselben Ort gestorben seyn. Etliche haben auch / wann der Todtschlag noch inn frischer New gewesen / sich zu denen / so die Wölder gesucht / starck gehalten / vnnnd nicht nachgelassen / bis sie die Vbelthäter / mit strengem Billen erspohet / vnnnd auß ihrem Hol herfür / zur Straff gelocket haben. Was wöllen die jenigen darzu sagen / die den

Leu vnd Danckbarkeit der Hund.

G u Herin

Herrn ihren Schöpffer vnnnd Ernehmer nicht lieben / auch mit denen inn guter Freundschaft leben / die wider Gott vngerechte Wort außgessen / sha bey ihnen zu Tisch sitzen / vnnnd neben Speys vnd Trancck / ihre Gottlose Schmachreden gedulden : Aber wir wollen weiter die Geschöpff zu betrachten / vmbtsehen.

Warumb etliche Thier Zwillling gebären.

Die Thier / so leicht gefangen werden / seynde feystet / derwegen auch die Hasen vnnnd Gembsen / vil jungen / vnnnd die wilde Schaf gemeynlich Zwillling gebären / auffdas die grosse Thier / so mit Fleisch ernehret / dardurch ohn Abgang erhalten / vnd gespeiset werden. Die aber / so andere verzehren vnnnd hinrichten / gebären wenig Jungen / daher die Lewin / offte kaum eines Lewen Mutter wirdt / dann man sagt / das durch seiner Klawen Schärpffe / ihr Leib auffgerissen / vnd die Frucht also an Tag gegeben werd. Auch gehen die Wassernattern / durch zernagren Leib herfür / die nachmals ihr Mutter gebürlicher Weis belohnen. Also ist nichts vnfürsichtigs inn natürlichen Dingen geordnet / sondern einem jedweden Thierlein / die Sorg / sein selber zupflegen mitgetheyle. Vnnnd wann du die Theyl oder Struck der Thier zu bedencken / für dich nimbst / so wirst du finden / wie der Schöpffer / ihnen nichts vberflüssigs angesetzt / vil weniger / etwas notwendigs entzogen hab. Den Fleischfressenden Thiern / hat er scharpffe Zän gegeben / dann solcher bedörffen sie zu ihrer Speys / die aber nur inn der Wirtzen / nicht zu beyder Seyts / mit Zänen gewaffnet seynde / hat er mit vil Kämmerlein vnnnd Behaltmussen versehen. Dann weil sie anfänglich die Speys nicht klein genug zerbeißen / so vergonnt er ihnen / dieselbig / einmal verschluckt / widerumb herauffzuholen / damit sie durch die Widerkewung / bas zermalen / inn ein rechte Dewung kommen / vnnnd ihnen zu bequemer Nahrung dienen möge. Die Straß im Hals / die zarte Häutlein im Leib / die Nizlein / die feyste vnnnd andere grosse Ingeweyd / seynde in den Thiern / die sie haben / nicht vergebens / sondern alle vnd jede zu notwendigem Gebrauch erschaffen.

Camel.

Der Hals eines Camels ist lang / auffdas er den Füßen gleich sey / vnnnd das Kraut oder Gras auff dem Erdboden / dauon er sein Leben hat / creycken könne. Aber des Beeren / Lewen vnnnd Tygerthiers / vnd dergleichen Hals ist kurz / vnnnd tieff inn die Achseln gesteckt / dann ihr Nahrung haben sie nicht vom Kraut / dörffen sich auch nicht darnach auff die Erden bücken / dieweil sie Fleisch fressen / vnnnd sich vom Raub der andern Thier erhalten.

Elephant.

Was thut der Elephant mit seinem Riessel? Seytemal er auß allen irdischen Thiern / das aller gröst / zur Forcht vnnnd Verwunderung deren so ihn anschawen / von Gott beschaffen ist / so muß er leibig / vnnnd mit Fleisch wol außgefüllt seyn / wann diser einen grossen Hals hätte / der ihm hinab bis auff die Füß reychet / so köndte er vor seiner vbermessigen Schwere / darumb das er sich immerzu vnder sich neiget / nicht geregiret werden. Derwegen ist sein Haupt / durch wenige Würtel des Nackts / dem Ruckgrad hinten angehenckt / der Riessel aber / ist ihm an statt des Hals / seinen Nutz vnnnd Gebrauch zu erstaten / mitgetheyle / dardurch er dann die Speys an sich zeucht / vnnnd das Trincken hinab läst. Er hat auch vngelencknige Füß / so als die Säulen zusammen gesetzt / den Last tragen müssen / dann wann ihm lucke vnnnd gleichnige Glidmaß vndersetzt wären / so möchten durch stetes Widersitzen vnnnd wider Aufstehn / die Gleych / so den Last nicht erheben köndten / auß einander veruckert werden. Deshalben ist gar ein kurzer Knoden des Elephanten Fuß vnderstützet / der doch weder gespalten / noch wie das Knie gebogen ist. Dann die schlüpfferrige Gelenck / möchten dieses Thiers grossen lästigen Leib / damit er inn seinem Gewicht vmbgeben / vnd vor Schwere zittert / sonst keines wegs ertragen. Daher thut auch sein Nasen / notwendiglich bis auff die Erden hangen. Siehest du nicht wie sie im Krieg / als die lebendige Thürn / vor dem Hauffen gehn / vnd als fleischliche Bübel / mit kräftigem Anlauff / die enge Schlachordnung der Feind zerrennen : Wann nun die vndern Theyl / mit dem obern Leib / durch Gleichförmigkeit nicht zusammen

Ungelencknige Füß des Elephanten.

sagten /

sagen / so wird dieses Thier / zu keiner Zeit verharlich bestehen / noch aufhalten mögen. Dann es schreiben etliche / daß ein Elephant sein Leben bis inn dreyhundert Jar / vnnnd noch was darüber / erstrecke / derwegen er vnden / mit zusammen gesetzten / nicht vnder schönen Gelencken / begabet ist. Sein Rüffel aber / wie vermeldet / der sich als ein Schlangen herum windet / thut die Speys von der Erden auffziehen. Also bleibt noch wahr: diese Red / daß inn der Schöpfung nichts vberschüssigs oder mangelhafts befunden wirdt. Jedoch hat vns Gott ein solch vberschwänglich grosses Thier / das nicht allein die Lehr versteht / sondern auch die Streych auffnimbt vnnnd geduldet / vnderwürfflich gemacht / damit er vns augenscheinlich vnderweiset / daß vns / die wir zu des Schöpfers Bildnuß erschaffen / alle Ding folgen vnnnd gehorchen müssen.

Es ist vns aber nicht allein inn grossen Thieren / die vnerforschlich Weisheit Gottes zusehen vergonnt / sondern wir können auch auß den aller Kleinsten / eben so herrliche Wunderwerck spüren vnnnd erkennen. Dann wie ich mich nicht weniger / ob den tiefen Talen / so von den grimmbigen Winden / die inn der Höhe wehen / nicht mögen verletzet werden / sondern allwegen den warmen Luft bey sich behalten / als ab den hohen Spizen der Bergen / die / darumb daß sie bis an die Wolcken reychen / vnnnd von den Winden grosse Gefährlichkeit ersehen / den kalten Winter vmb sich haben / zuerwundern pflege: Also werd ich eben so wol / wann ich die Eigenschafft der Thier bedenk / ab einem kleinen Käuflein / darvor der Elephant ein Abschewen hat / als ab dem Elephanten selbst / seiner Grösse halben / bewegt vnnnd verzucket. Desgleichen auch ab einem zarten Angel des Scorpions / welchen der Werckmeister selbs hol wie ein Pfeysen derwegen erschaffen / auff daß durch ihn sein Gift den verwundten oder beschädigten Menschen / desto besser künde eingegossen werden.

Niemand soll auch den Schöpffer beklagen / daß er vergifft vnnnd schädliche Thier / so vnserm Leben heymlich nachstellen / hat herfür gebracht. Dann auff diese Weis möcht man auch einen Lehmeister / der die mutige Jugend im Zaum hält / vnnnd durch Schläg vnnnd Ruten / ihrer Bosheit wehret / beschuldigen. Die wilden Thier synde vns zur Prob vnnnd Bewehrung des Glaubens fürgestellt. Verrawest du dem Herin / so wirst du auff Nattern vnnnd Basilisken wandlen / auch Lewen vnnnd Traken zerretten / vnnnd durch den Glauben / auff Schlangen vnnnd Scorpionen zugehn / vollkommenen Gewalt haben. Weyst du nicht / daß dem heiligen Paulo / als er Reiss zusammen laß / ein Schlang am Arm behieng / vnnnd ihm doch gar keinen Schaden zufüget / darumb daß er mit dem heiligen Geist erfüllet war. Hast du aber keinen Glauben / so darffst du dich nicht mehr vor einem wilden Thier / dann vor deinem eignen Vnglauben fürchten / dardurch du dich / als ein Gefangner / aller Zerstücklichkeit selbst vnderwerffen thust.

Aber ich kan beyläuffig wol abnehmen / daß sich meine Zuhörer nunmehr / nach des Menschen Erschaffung schen / vnnnd mich gedunckt / ich höre sie inn ihren Herzen auffschreyen / vnser Ding / wie die ihrer Natur nach beschaffen / wissen wir / auß gethaner Lehr genugsam / vnser selbst eigne Erkandnuß aber / ist vns verborgen. Dann sich selbs erkennen / läßt sich ansehen / das schwerest Ding auff Erden seyn / dieweil nicht allein das Aug / so auß dem Leib her auß scheint / sein Gesicht nicht auff sich selber wendet / sondern auch das Gemüt / inn dem es frembde Sünd beschawet / seine eigne Laster zuerforschen / gar träg vnnnd langsam ist. Daher kombt es / daß diese gegenwärtige Predig / frembde Ding inn schneller Eyl durchlauffen hat / aber zu vnser eignen Betrachtung / sich faul vnnnd vnmunter erzeiget. Dann es mag Gott weder auß Himmel noch Erden besser / dann durch vnser Art vnnnd Eigenschafft erkennen werden / so sich anderst der Mensch selber embfiglich / aller Gebür nach / erkundigen vnnnd ergründen wil: Wie dann der Prophet spricht / Dein Erkandnuß ist an mir selbst / wunderbarlich herfür kom-

Ein Elephant
wirdt dreyhundert
Jat alt.

Gleichnuß von
Bergen vnnnd
Talen.

Warumb die
wilde vnnnd vergifft
Thier
von Gott erschaffen.

Psalm. 90.

Acto. 28.

Gleichnuß von
dem Aug.
Wie sich selbst
erkennen / das
schwerest ding
auff Erden
sey.

Psalm. 138.

men / das ist / nach dem ich mich erkennen lernen / bin ich der vbermäßigen Weißheit / so auß dir herfließt / verständigt vnd berichtet worden.

Vnd Gott sprach / Wir wollen ein Menschen machen. Wo ist allhie der Jud / welcher / (da in obangeregten Stücken / das Liecht der heiligen Theology / gleich als durch ein Fenster herauß schine / vnd vns die ander Person verborzner Weiß / andeutet / aber nicht gar öffentlich entdecket) wider die Wahrheit hefftig streit vnd saget / Gott hab dise Wort mit vns zu ihm selbs geredt. Dann er (gibe der Jud für) hat gesprochen / vnd eben er hat auch geschaffen. Es werde Liecht / vnd es war Liecht. So war nun damaln schon inn denen Dingen / die der Jud pflegt darzu thun / ein grosse Vngeschicklichkeit / die sich gar nicht reymen wil. Welcher Eysenschmid / Zimmermann oder Schuster / wann er allein mitten vnder seinem Werkzeug sitze / vnd ihm niemand arbeyten hilfft / sagt zu ihm selber / Last vns ein Schwerdt / ein Pflug / oder einen Schuch machen / thut er nicht mehr stillschweygend sein gebürliche Arbeyt verrichten? Dann es wär je ein grosse Fantasey / wann einer da sitze / ihm selber als einem Knecht schaffen / gebieten / vnd sich zu seinem Werk / ohn vnderlaß streng antreyben wolte.

Widerlegung
der Jüdischen
Opinion vnd
Meynung.

Was dörfen aber diejenige / so den Herren selbs zuschmähen / kein Schewen tragen / vnd zu der Lugen ein wolgeübte Zungen haben / nicht erdichten? Das gegenwärtig Wörtlein: Vnd Gott sprach / Last vns machen einen Menschen / Thut ihnen das Maul verstopffen. Dann sag mir an / ob das ein einzige Person sey / dieweil nicht geschriben steht / Es werd ein Mensch / sondern / last vns machen einen Menschen / dann dieweil diser / so gelehret werden solte / nemlich der Mensch / noch nicht herfür kommen / lag auch die Predig des Erkandes auß Gottes / tieff verborzen. Nach dem aber die Schöpfung des Menschen offenbar / vnd an Tag gebracht war / ist auch der Glaub eröffnet / vnd die Lehr der Wahrheit etwas klärer entdecket worden.

Schönmuß
der heiligen
Dreyfaltig-
keit.

Last vns einen Menschen machen. Hörs du es / du Feind vnd Widersacher des Herren Christi / daß Gott zu dem / der ihm inn dem Gebäw verwandt ist / redet / durch den er auch die Welten geschaffen / vnd der alles im Wort seiner Krafft gemacher hat. Aber das Wort der Gottseligkeit / nimbe der Jud nicht willig auff / sondern wie etliche wilde Thier / dem Menschen zum auffsezigisten seynde / wann sie verstrickt vnd eingeschlossen werden / als dann gehen sie wütig an dem Zaun herumb / ergrimmen / vnd beißen die Zän zusammen / lassen die grewliche vnd wilde Natur herfür / vnd können doch ihr Vngestümmigkeit vnd hitzigen Zorn vber niemand außschütten: Also auch die Juden / welche der Wahrheit vber die massen feind vnd auffsezig seynde / wann sie eingetrieben / vnd eng verschlossen werden / sprechen sie / die Red Gottes sey auff vil Personen gegangen / dann zu den Engeln / so vmb ihn herumb gestanden / hab er gesagt / Last vns einen Menschen machen. Das aber ist ein Jüdisch Gedicht / vnd ein leichtfertige Fabel / von ihnen selbst entsprungen / dann daß sie nicht einen auffnehmen / thun sie vnzahlbar vil einführen / vnd weil sie den Sohn verläugnen / schämen sie sich nicht / den Knechten die Würdigkeit des Raths zuzumessen / vnd vnserer Wirtlicher als Herren der Schöpfung darzustellen. Der vollkommene Mensch / würde selbst mit der Engel Würdigkeit begabet werden / Was für ein Geschöpf aber / mag seinem Schöpffer gleich seyn? Bedenck auch was hernach folget: Nach vnser Bildtnuß. Was sagst du darzu? Ist die Bildtnuß Gottes vnd der Engel / ein Ding: Die Gestalt des Vatters vnd des Sohns / müssen einander ähnlich seyn / doch sollen wir die Gestalt oder Form verstehen / wie es sich Gott gebüren wil / nicht nach menschlicher Figur / sondern vil mehr inn Götlicher Eigenschaft.

Kein geschöpf
mag seinem
Schöpffer
gleich seyn.

Hör auch du / einer auß der neuen Beschneydung / zu / der du vnder dem Schein des Christenthumbs / den Jüdischen Satzungen noch anhangst / Zu wem sagst

sagt

sagt Gott / Nach vnser Bildnuß / auch zu einem andern / weder zu dem Glantz seiner Herrlichkeit / vnd zu dem Ebenbild seines Wesens / der da ist die Form / vnd Gestalt des vnsehbarn Gottes : Fürwar zu seiner eignen lebendigen Bildnuß / die selber spricht : Ich vnd der Vatter seyn eins. Vnd : Wer mich sihet / der sihet auch den Vatter. Zu diser / sag ich / hat Gott geredt : Laß vns ein Menschen machen nach vnser Bildnuß. Wie kan aber das ein Bild seyn / darinnen kein Gleichnuß / noch Ähnlichkeit gespüret wirdt :

Coloss. 1.
Hebr. 1.
Joan. 10.
Joan. 14.

Vnd Gott machet einen Menschen. Wie sie habē gemacht. Allhie fleucht er die Manigfaltigkeit der Personen / der wegen er durch oberzählte Wort den Juden Vnderweysung giber: Durch dise gegenwärtige aber / der Heyden Gedicht außschleuß / vnd sich zu der Einigkeit wider wendet / außß daß du den Vatter sampt dem Sohn verstehest / vnd dich der gefährlichen Lehr / von vilen Göttern / enthaltest. Zu dem Bild Gottes hat er in geschaffen. Jetzt thut er widerumb / die mit wirckende Person einführen / Dann er spricht mit / zu seinem selbst eignen Bild / sondern zu dem Bild Gottes. Darinnen nun der Mensch die Bildnuß Gottes trage / vnd wie er dessen / das nach seiner Gleichnuß ist / theylhaftig sey / wollen wir durch götlichen Beystand hernach anzeigen. Jetzt wil ich allein diß vermelden / wann es ein Bildnuß ist / so laß dise gottlose Gedanken / dein Gemüt nicht einnehmen / daß du den Vatter vñ den Sohn / für vngleich achtest. Welche grosse Vndanckbarkeit wär das / wann du diß Bild / dessen du selber bist theylhafte worden / deinem Schöpffer vnd Gutheräter abrauben vnd enziehen / auch dir das jenig für eigenthümblich / das dir allein auß Gnaden widerfarē ist / zuschreiben / Darneben aber solche Gleichförmigkeit dem Herren / der sie von Natur mit dem Vatter hatt / abstricken woltest :

Der Mensch ist zu Gottes Bild erschaffen.

Aber der Abend / heyst vns von dem / was noch vberig ist / stillschweigen / dieweil sich schon die Sonn zum Vndergang geneiget hat. Derhalben wollen wir auch allhie vnser Red beschließen / vnd mit dem / was wir gehört / zufriden seyn. Jetzt haben wir allein etwas wenig / ewr Gemüt auffzumuntern / angeregt / aber die vollkommene Ausführung / fürgenommener Händel / soll von vns in nachgehender Predigen / durch Mitwirkung des Geistes / verrichtet vnd volzogen werden. So gehet nun hin / vnd frewet euch mit mir / ihr geliebte Gemeyn des Herren / von wegen der köstlichen Speiß vnd guten Confect / so euch fürgetragen / vnd wollet auff ewrem Tisch / was ihr allhie vernommen / widerholen / vnd zu frischer Gedächnuß bringen. Es werde zuschanden der jenig / so ein Vngleichheit einführt / auch der Jud zu Spott gesetzt: Der Gottselig aber frewe sich ab der warhafftigen Lehr / vnd werde der Herr geprysen / dem die Krafft vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit gebüret. **A M E N.**

Beschluß dieser Predig.

Die zehende Predig/

Von der Schöpfung vnd Gebäw des Menschen.

Gehörte die Bezahlung der alten Schuld zuerst / welche bisher nicht auß eigenem Willen / sondern von Schwachheit wegen meines Leibs / von mir ist auffgezogen vnd erlängert worden. Dann es ist ein notwendige Schuld / die wir ewren Gehör / billicher Weis / nicht abtragen können. Es wär auch ganz vngedultlich / daß ihr / welche von den vnvernünfftigen / schwimmenden / vnd fliegenden Thieren / auch andern Vieh / darneben von dem Himmel / vnd was darzu gehörig / vom Erdreich vnd seinen Pflanzungen / genugsam Bericht empfangen / nit auch von vnser Schöpfung auß der Schrifft

G iij

durch

Gleichnuß von
vnerm außser-
liche Gesicht.

durch Gott eingegeben / solten vnderwisen / vnd erleuchtet werden. Dann wie vns
sere Augen / so alles / was außwendig ist / beschawen / sich selber nit sehen können /
es sey dann / daß erwan ein festes vnd starckes Ding vor ihn stehe / daran das Ge-
sicht zerbrochen / vnd gleich als von einem Widerschein hinder sich getrieben / nach-
mals sein eigne Bildnuß erkennen möge: Also ihet auch vnser Gemüt andere frem-
de Ding / vnd kan doch sich selber nicht beschawen / wo es nit der heiligen Schrifft
mit Ernst obligt. Dann das Licht / so sich daher außgeuß / ist ein Vrsach / daß sich
ein jedlicher betrachet vnd erkennet / sonst seyn wir vnuerständig / vnd vnser
Schöpfung keines Wegs berichtet / wissen auch nicht was / vnd warumb wir seyn
herfür kommen / dann wir geben kein eigentliche Achtung auff vns selber. Daher
begibt es sich / daß vns auch die aller geringsten / vnd leichtesten Ding / vnuerständ-
lich / vnd verborgen seynd.

Innerliche
Zusammen-
zung der Gli-
der.

Vil Künst / haben allen Fleiß / Müh vnd Arbeit / auff die Betrachtung des
menschlichen Leibs gewendet / vnd wann du die Arzney durchsuchen wirst / so
findest du / was für grosse herrliche Ding / so von dem Litz vnd Gebrauch / der
inwendigen Glieder herfür gebracht / vnd beschrieben. Item / was für heymbliche
Gång vnd Weg / der innerlichen Zusammensetzung / auß dem anatomiern / vnd auff
schneyden der Körper / sey besunden worden. Nemlich / ein gleiche Bändnuß / vnd
Vereinigung durch den ganzen Leib hinaus / die Adern / darinnen zum theyl der
Geist / zum theyl das Blut gestret wirdt / der Zug des Athems / die brennend Ditz
in dem Herzen / auch die stät vnaußhödlich Bewegung der Dämpff / so das Herz
vmbgeben / Litzlich / vnzahlbarlich vil Ding / so durch sie / nicht ohne geringen Fleiß /
vnd Übung / an den Tag kommen / die vnser keiner noch bissher erfahren / darumb
daß wir vns / solches zuerforschen / weder Weyl noch Zeit nehmen / auch keiner sich
selbst / wer er doch sey / eigentlich zuerkennen begeret / dann wir vil mehr den Dims-
mel / weder vns selbst / zuergründen / geneygt vnd sorgfältig seyn.

Psal. 138.

Derowegen so wöllest du das Wunderwerck / so in dir ist / nit verachten / Dann
ob du schon klein bist / so wirdt dich doch das Werck der Schöpfung / mit Fleiß bez-
dacht / vnd erwegen / groß vnd herrlich machen. Daher der weis vnd D. David /
welcher sich selber wol wußt zu erkundigen / sagt / Dein Erkandnuß Herz ist auß
mir selbst wunderbarlich worden / dann als ich die Kunst inn mir / Nemlich / mit
was grosser Weyßheit du meinen Leib hast zusammen gesetzt / recht betrachtet / habe
ich auß diesem kleinen Gebäw / den grossen Werckmeister / öffentlich erkennet / vnd
verstanden.

Ob er kein Ge-
schöpf ist der
Rathschlag der
massen / wie v-
ber den Men-
schen / gegans-
gen.

Last vns einen Menschen machen / nach vnser Bildnuß vnd Gleich-
nuß. Wir haben newlich in einem Fürgang genugsam dargethan / wer diser sey der
da redet / vnd zu welchem sein Red geschehe / Vnd die Kirche hat hierinnen ihre
starcke Beweysungen / oder vil mehr den Glauben / der alle Beweysung vbertrifft /
Last vns ein Menschen machen. Allhie fange dich selbst an zuerkennen / von Kei-
nem andern Werck oder Gebäw / ist dermassen geschrieben worden. Das Licht kam
herfür / durch das schlecht einfältig Gebort. Vnd Gott sprach: Es werde Licht.
Auch ist der Himmel ohn sondere vorgehende Berathschlagung gemacht. Desglei-
chen die Liechter / vmb welcher willen auch zuor kein Rath gehalten. Also seynd
die Meer vnd grosse Flüß / durch das Gebott allein / ihres Wesens theylhafftig. I-
tem / allerley Gattung der Fisch / die wilde Thier / das Vieh vnd Gefügel / seynde
durch den Befehl Gottes erschaffen worden. Dann er hat gesprochen / vnd es ist
worden. Dazumal war der Mensch noch nicht / vnd es geschah von ihme ein
Berathschlagung. Er spricht nicht / wie von andern Geschöpfen: Es werde ein
Mensch.

Lerne allhie dein Würdigkeit / dieweil Gott dein Schöpfung / nicht dem Ge-
heiß vnderwoffen / sondern ein Rathschlag fürgenommen / wie diß herrlich Thier
zum Leben herfür zubringen sey. Last vns ein Menschen machen. Der Weyß
thut sich berathschlagen / vnd der sinnreich Meister / darüber wol bedencken. Wie:
ist

ist dann sein Kunstmangelhafte / vnd wil er erst sorgfältiger Weiß / sein vorhabend Werck / außbereyt vnd vollkommen machen / oder wil er dir hiemit / daß du bey Gott vollkommen seyst / anzeigen: Du hast gehört daß zwo Personen seynde / Nemlich / der so redt / vnd der / zu dem geredet wirdt. Warumb hat er nit gesagt / Nach du einen Menschen / sondern / Last vns machen / auff daß du den Herren darauf verstehest / vnd wann du den Vatter erkennst / den Sohn nicht vbersehest / sondern wissest / daß der Vatter durch den Sohn / vnd der Sohn durch des Vatters Willen alles erschaffen hab / daß du auch den Vatter in dem Sohn / vnd den Sohn im heiligen Geist / gebürlicher massen preysest / vnd verehrest. Also bist du ein gemeynes Werck vnd Geschöpf worden / damit du beyde Personen / inn gemeyn anruffest / die Anbetung nit zertrennest / sonder vil mehr / die ewige Gottheit vereinigest / vnd zusammen richtest.

Betracht in der Figur die Geschichte vnd Histori / aber inn der Krafft solt du auch die verborgene Geheymnussen erwegen: Vnd Gott machet einen Menschen. Oben hat er gesagt: Last vns machen. Nie aber nicht: Vnd sie haben gemacht / auff daß du nicht hierauf Gelegenheit suchest / vil Götter auff die Ban zu bringen. Dann so die Person in vilfältiger Zahl stünd / so hätten sich die Menschen nicht ersätigen lassen / sondern ein vnzahlbare Wenig der Götter eingeführt / vnd zusammen gehauffet / darumb wirdt anfangs gesagt: Last vns machen / auff daß du den Vatter / den Sohn / vnd den heiligen Geist dardurch erkennest. Nachmals aber spricht er: Vnd Gott machet einen Menschen. Auf daß du die Gottheit widerumb vereinigest: Nicht die Substanzen / sondern die Krafft der selbigen / damit du ein Maiestat behaltest / dieselbige inn der Anbetung nicht zertheilest / oder inn manigfaltige Götter vnderschiedest. Moses spricht nicht: Die Götter / Sondern: Gott beschuff einen Menschen. Es ist ein eigne Substanz des Vatters / ein eigne des Sohns / ein eigne des heiligen Geists. Warumb seynde es dann nicht drey: Darumb daß ein einig Gottheit ist. Dann die Gottheit / so ich inn Vatter sehe / eben dieselbig thu ich auch im Sohn / vnd die im Sohn ist / in dem heiligen Geist sehen / vnd erkennen: Darumb daß in beyden Personen ein Form oder Bildnuß / vnd der Anfang vom Vatter / inn dem Sohn eins ist. Der wegen auch bey vns ein gleiche Anbetung / vnd Verehrung soll gehalten werden. Der Eingang vnser Schöpfung / begreiffe inn sich die wahr Theology / vnd das gödelich Geheymnuß: Last vns machen einen Menschen nach vnser Bildnuß vnd Gleichnuß.

Wir seyn gemacht nach dem Bild Gottes / Wie aber nach dem Bild Gottes? Last vns das vnuerständig Herz / die grobe zuuor gefaste Meynungen / vnd vngeschickte Gedancken von Gott / außfegen / vnd hinweg legen. Dann etliche sprechen / wir seyn nach Gottes Bildnuß erschaffen / so ist vns Gott gleich / vnd ähnlich: Er hat Augen / Ohren / Haupt / Händ / Hüß / daruff er sitzet (Dann die Schrifft sagt / Gott sitze) Item Hüß / damit er gehet vnd wandlet. Ist Gott also gebildet: Reiß auß deinem Herzen / die vngereymbte Gedancken / vnd stell ab der gleichen Phantasey / welche der Maiestat / vnd Herrlichkeit Gottes / keines wegs gebühren. In Gott ist kein Figur oder Gestalt: Er ist einfältig / auch von aller Quantität / Größe oder Kleine / Proportion vnd Dimension / weyt abgefondert. Bild dir selbst kein Form ein / die er hab / Nach disen nicht klein nach jüdischer Art / der vnd endlich groß ist: Begreiff ihn nicht durch leibliche Sinn / Thu ihn nicht / durch Berechnung deines Gemütes vmbschreiben / vnd aufmessen / dann sein Größe ist vnzergündlich. Gedencck er sey groß / vnd dem grossen gib noch mehr / vnd aber mehr zu / dann dein Verstande erreychen mag / vnd sey dessen gänzlich beredt / daß dein Vernunft / das vnendlich mit nichten wirdt erfolgen können. Du wollest dir kein Figur darstellen / oder im Gemüt fürmalen.

Gott wirdt in seiner mächtigen Krafft verstanden / die Einfältigkeit der Natur /

Drey vnd
Ez der heilig
gen Dreyfalt
igkeit.

Vereinigung
der ewigen
Gottheit.

Psaln 79

Wie das E
senlich Gottes
innerlichen
vnd zuweyden
sey.

Gott ist ohn
alle Proportio-
nen / Dimensi-
on / Figur / vñ
Qualitet / &c.

Wandelbar
des Leibs.

Ob die Herr-
schafft durch
den Leib / oder
durch die Vernunfft
geschähe.

2. Cor. 4.

Die heilige
Schrifft redet
von zweyerley
Menschen.

tur / die Grösse ohn alle Quantitet ist vberal / vñnd erfüllte alles hauffenweiss / mag doch nicht angereget noch begriffen werden / dann so du nach ihm langest / thut er dir entwissen / mit keiner Grösse wirdt er vñschriben / mit keiner Figur beschlossen / sein Gewalt vñd Herrschafft ist vñermesslich / die von keiner Zeit mag eingezogen / auch von keinen Dingen weder geendet noch verstricket werden. In Summa / bey oder in Gott ist nichts / das bey vns Menschen befunden wirdt. Wie sagt dann die Schrifft / wir seyn nach dem Ebenbild Gottes erschaffen. Von Gott sollen wir der Gestalt vñderrwisen seyn / vñnd von vns selber also gedencken / das wir inn außserlicher Form vñd Figur des Leibs nichts haben / so sich mit dem Ebenbild Gottes ver gleichen kan. Dann weil der Leib zerstorlich ist / vñnd die Form vergehet / so mag je das Vñnerwesentlich inn dem Verwesentlichen nicht abgebildet werden. Die vñzerstorlich Bildnuß bleibe vñnersezt / der Leib nimmet zu / vñd wider ab / er wirdt alt vñd wandelbar / anderst ist er in der Jugend / anderst wann er gesund / vñnd aber anderst wann er mit Kranckheit beladen / anderst wann er forchtsam / anderst wann er frolich ist / anderst im Hunger vñd Armut / anderst im Vberfluß / anderst im Frid / anderst im Streyt. Ein andere Farb hat der Wachend / ein andere der Schlassend / Dann in disem thut sie in voller Rose blüen / wann nemblich die Litz auch inn die außwendige Glieder schlecht / inn jenem aber ist die Wärme schier zerfrotten / vñnd tieff eingezogen. Derowegen die Leiber der Schlassenden gemeinlich bleich / vñnd entfärbet seyn / wie kan dann das Veränderlich mit dem steten Vñnwandelbaren ein Gleichförmigkeit haben? Wie kan das Beständig mit dem Vñnbeständigen vber eins kommen? vnser Leib thut als ein fließende Materi zer schwimmen / che wir ihn auch recht sehen / fleucht er wider umb hinweg / vñd pflset immer zu ein Leib von dem andern herfür zu kommen.

Nach vnserm Ebenbild. Wie kan ein zerfließende Bildnuß / steyffe / vnbeswegliche Natur haben? Wie kan auch das / so ein Form oder Gestalt hat / derselben beraubt seyn? Wie wollen wir dise Wort: Nach vnserm Ebenbild / ergründen vñd auflegen? Durch die / so der Herr selbst geredt hat: Wann ich von dem menschen was reden werde / dö:fft ihns nicht annehmen / verkündige ich euch aber des Herren Wort / so werdet ihr demselbigen billich Glauben geben. Last vns machen einen Menschen zu vnserm Ebenbild / vñnd Gleichnuß / zuherschewen vber die Fische. Wie muß das mit dem Leib / oder mit der Vernunfft geschähen? Ist die Herrschafft in der Seelen / oder in dem Fleisch? Des Menschen Fleisch ist schwächer dann viler vñnvernünftigen Thier. Was hat das menschlich Fleisch / gegen einem Camel für ein Vergleichung? Item der Ochs gegen dem Menschen / vñnd herwiderumb der Mensch gegen einem jedlichen wilden Thier? Sein Fleisch gegen den wilden Thieren zurechnen / ist hinfällig vñnd zerstorlich. Warinnen stehet dann die Herrschafft? Im vermögen der Vernunfft. Je geringer der Mensch ist an Kräften des Leibs / je höher ist er mit einer vernünftigen Seel gezieret. Daher er daß die gewaltige Last / mehr durch die Geschicklichkeit seines Gemüts / dann durch leibliche Stärck / von einem Dith an das ander bringen mag.

Last vns einen Menschen / nach vnserm Ebenbild machen. Er meynet den innerlichen Menschen / da er spricht: Last vns ein Menschen machen. Dar auff sprichst du / warumb sagt er vns dann nichts von der Vernunfft. Er spricht: Einen Menschen nach dem Ebenbild Gottes. Ist dann die Vernunfft der Mensch? Hör den Apostel reden: Ob schon vnser außserlicher Mensch zerstorret wirdt / so wirdt doch der innerlich von Tag zu Tag vernewert. Wie? Erkenn ich dann zwen Menschen / den einen sichtbar / vñnd beschawlich / den andern aber im außwendigen verborgen / Nemblich / den innern vñnsichtbarn Menschen. Inwendig haben wir auch einen Menschen / vñd seyn zwysach / vñ was man sagt ist wahr / daß wir nemblich inwendig seyn / oder leben. Dann ich bin nach dem innerlichen Menschen / die außserliche Ding aber / bin nicht ich / sondern sie seynde mein. Dann ich

Ich bin nicht die Hand/sondern die vernünfftig Seel: Die Hand aber ist ein Stuck oder Theyl des Menschens. Darumb ist der Leib ein Instrument vnd Werkzeug des Menschens/ ein Instrument der Seel. Der Mensch aber ist eigentlich inn der Seel selbst.

Laß vns einen Menschen nach vnser Bildnuß machen. Das ist/ wir wollen ihm das Vermögen der Vernunft mittheilen. Vnd sie sollen herrschen. Es heyst nicht: Laß vns einen Menschen machen/ nach vnserm Ebenbild/ vnd sie sollen zömen/ begeren/ trawig seyn. Dann die Affect/ oder Begirlichkeiten gehören nicht zum Bild Gottes/ sondern die Vernunft/ so vber die Begirden herrschet.

Sie sollen herrschen vber die Fische. So bald du erschaffen/ bist auch zu einem Obersten/ vnd Regenten gesetzt worden. Vnd sie sollen herrschen. Einer empfahet von einem König die Herrschafft ein Jar lang/ ein Mensch von einem Menschen/ ein Sterblicher von einem Sterblichen. Dann was wolt der Mensch für ein Gewalt vnd Herrschung vber die Seel von einem andern empfangen: Du aber hast von Gott diese Macht vberkommen/ nicht auff Holz oder Pergamen/ das von Zusamenfaltung wider außgetilget/ oder von Würmen kan zernagen werden/ geschrieben/ sondern durch göteliche Stim selber der Natur tieff eingepflantz. Sie sollen herrschen. Es ist alles dem menschlichen Gewalt vnderthan. Sie sollen herrschen vber die Fische im Wasser/ vber die wilde Thier auff Erden/ vber die Vögel im Lufft/ vber das Bihe/ vnd vber alles Gewürm/ das auff dem Erdboden krecht. Er sagt nicht: Laß vns ein Menschen machen/ nach vnser Bildnuß/ vnd Gleichnuß/ vnd sie sollen essen von allem fruchtbaren Holz/ das ein Frucht in ihm selber hat. Das legt vnd geringst ist das jenig/ so den Leib berührt/ das Fürnemst aber/ was die Macht vnd Herrschafft der Seelen belanget. Dann der Gewalt zuregieren/ ist vns anfänglich verlyhen vnd vbergeben worden.

Du Mensch bist ein Thier/ das andern vorstehen vnd gebieten soll/ was dienstest du dann deinen eignen Begirden? Warumb zerbrichst du dein eigne Würdigkeit/ vnd wirst ein Knecht der Sünden? Was thust du dich mit den Banden des Sathans verstricken? Du bist zu einem Regenten/ vnd Obmann vber die Creatur verordnet/ vnd du hast die Hochheit deiner Natur verlorren/ vnd zu einem Knecht worden. Was sichts dich an die Dienstbarkeit des Leibs? Warumb rümpst du dich mit vil mehr der Herrschafft/ darein du von Gott gesetzt bist: daß nemblich dein Vernunft vber die Begirden regieren soll.

Wann du deinen Herren dem Wollust dienen vnd aufwarten siehest/ dich aber selbst züchtig vnd messig befindest/ so wiß daß du allein mit dem Name ein Knecht bist/ er aber trägt den Namen der Herrschafft/ vnd ist im Werck/ mit schwerer Dienstbarkeit verhaftet. Siehest du ihn mit einem vnzüchtigen Weib zuschaffen haben/ dich aber dasselbig verschmähen/ vnd darab ein Grewel empfangen/ so bist du zu einem Herren worden/ er aber ist ein Knecht aller Wollustbarkeit/ die von dir gedämpffet vnd zu Boden getretten wirdt. Derowegen so zeigen diese Worte: (Laß vns ein Menschen machen/ Vnd sie sollen herrschen) nichts anderst an/ dann wo die Krafft zu herrschen ist/ daß auch daselbst das Ebenbild Gottes seye.

Sie sollen herrschen vber die Fische. Erstlich ist vns die Macht zu herrschen/ vber diese Thier gegeben/ die von vns ein abgesonderte Wohnung haben. Er hat nicht gesagt: Sie sollen herrschen vber die gemeyne Thier/ sondern vber die Fische. Dann ihr Leben ist im Wasser. So ist nun erstlich das Regiment vber die Fische vergöndt. Wie herrschen wir aber vber sie: Bist du nicht ingedenck/ wie du etwan am See gestanden/ vnd mit deinem Schatten alle Fische erschrocket hast: Welcher Herr/ wann es dahymb in seinem Lauf vnruhig stehet/ kan mit seiner Zukunft/

Wie alles menschlichem Gewalt vnderworfen sey.

Joan. 8.

Wer in den Worten ein Knecht/ oder Herr sey.

Wie ben dem
Menschen die
Fisch im Waf-
ser beherrscher
werden.

Eunfft/ein solche Stille machen / vnd durch sein Gegenwärtigkeit / alles widerumb dergleichen inn ein Ordnung richten / wie das Geschöpf im Wasser / so bald es des Menschen ansichtig wirdt / sein Gestalt verändert / die Freyheit des Lebens ist ihm benommen / es darff nicht mehr oben auff dem Meer oder See daher schwimmen. So bald in der Nähe der Delphin einen Menschen siber / vngeacht das er aller Fisch ein König ist / thut er sich darab entsetzen. Ein solche Macht vnd Herrschafft ist dem Menschen / vber die schwimmende Thier verlyhen. Wann du nun sifest / wie dein Vernunfft alles durchdringet vnd vberwindet / warumb soltest du nicht auch vber die Wahlfisch herrschen?

Wie die grof-
sen Wahlfisch
gefangen wer-
den.

Ich hab die sinnreiche Verständigkeit des menschlichen Gemüts selbst erfaren / vnnnd etliche Angel zurichten / auch ein Geätz / von zimlicher Gröffe / das die Wahlfisch verschlingen sollen / daran hencken / nachmals an die vndersten Schwürlein / daran die Angel / auff der andern Seiten volle auffgeblasne Schläuch gebunden / vnnnd dieselbigen also von oben herab / inn das Meer hinunder allgemach sincken sehen. Wann nun die vbermässige grosse Wahlfisch dem Geätz zuschwimmen / vnd die Angel verschlucken / so reysen sie auch die Schläuch darmit zu Boden / Die weil aber ihr Natur vber sich begeret / ziehen sie als bald ermelte Wahlfisch mit herauff / welche durch die Speiß vberfüllt / vnd eingesteckt / gleich als truncken / setzt auff sieht nider faren / vnnnd wann sie also lang im Meer hin vnnnd wider vmb getrieben werden / thun sie endlich gar inn die Tieffe zu Boden sincken. Auff solche Weys wirdt das gewlich Thier / so ein Meer nach dem andern durchschwimmt / vnnnd ein vnaussprechliche grosse Stärke hat / zu legt mit dem Angel gefangen / durch vil Mühe vnd Arbeit vbergwältiget / vom Hunger vberwundt / auch sampt den Schläuchen tod herauf gezogen / vñ muß also das groß dem Kleinen / das grimm vnd starke Thier dem schwachen Jäger weichen / als ein Raub / in seine Band vnd Strick fallen. Wardurch geschicht das : Die weil der Mensch / durch das Vermögen seiner Vernunfft / die Macht zu herrschen vberkommen / so kan er dise gewliche Thier / als die böse / flüchtige / vnnnd wider spennige Anecht / vnder sein Gehorsam bringen / vnnnd seytemal sie mit Güte vnd Sänfftmutigkeit / nicht wöllen gezogen werden / müssen sie dem Joch der Dienstbarkeit / durch Gewalt vnderwürfflich seyn. Also hat der Mensch / die Krafft zuregieren / vnd vberal zu herrschen / als ein Geätz / ihm durch die Natur eingepflanzt / von dem Schöpffer empfangen. Daher die Galeoten / Zygenen / Balenen / Prionen / vnd Meerstier / auch alle andere der gleichen schreckliche Wahlfisch / dem Menschen / als sein Eigenthumb / vnderthänigen Gehorsam leyssen.

Grimmigkeit
des Lewens.

Sie sollen herrschen vber die Fisch im Meer / vnd vber die wilde Thier des Erdtrichs. Schaw an einen grimmigen vnnnd brüllenden Lewen / dessen Tugenden vntrüglich vnnnd abschewlich ist / der auch mit seinem gewlichen Geschrey die Erden zittern vnnnd erbidmen macht. Wer ist so männlich vnnnd herzhafft / der sich nicht vor seinem Gewalt vnd Anlauff entsetze: Kein Thier thut in seine Kräfte ein solchs Vertrauen stellen / das es sich vor einem Lewen zubestehen / vnd ihm Fuß zu halten / anmassen döffe. Darneben aber sifest du / wie er offermals in einer Kleinen Hüeten eingesperrt / vnnnd verwahrt ligt. Wer hat ihn beschlossn: Wer hat das grosse Thier / inn ein so kleine Gefängnuß geworffen: Wer hat ihn durch ein hölzrin Gätter / seinen Athem außzufahren vergönnet / damit er nit durch sein starkes Schnauffen ersticke: Wer hat ihm auch nicht allein freyen Gewalt / den Athem an sich zuziehen / vnd wider von sich zulassen / gegeben / sondern auch ein sichere Wohnung verordnet vnnnd zubereyt: Wer: Istts nicht der Mensch: welcher auch mit den aller gewlichsten wilden Thiern / grosse Freuden spil vnnnd Kurzweil anricht. Betreuge er nicht ganz artlich die Panterthier / wann er ein menschlich Bild auß Papier machet: vnd das Thier zerreyt es schnell mit grossem Zorn / der Mensch aber ligt darunder verborgen / vnnnd thut die Thorheit des gedachten Panterthiers spöttlich verlachen: Herrschet nicht der Mensch / in seiner Krafft / vber alles?

Was

Was sol ich vom Gefügel sagen: Der Mensch erhebt sich nicht in Luft / dann er hat keine Federn / aber durch die Krafft seines Gemüts / thut er sich mit dem Gefügel hinauff schwingen. Nichts mag die Vernunfft verhindern / oder auffhalten / sie ergründet die Tiefe des Wassers / sie fanget die Thier auff dem Erdrich / vnd thut die Vögel im Luffte erhaschen. Hast du nicht erwan wargenommen / wie ein Vögelein auff einem Zweyglein den Menschen / durch sein Schalckheit / wunderbarlich auffsetzen vnd betriegen kan? Hast du aber nicht auch darbey einen Knaben / sein Kurzweil sehen treiben? wann er ein Noz auff das ander stecket / vnd das oberste Orth mit Leim vberstreichet / dasselbige aber heymlich vnder den Asten vnd Blättern des Baums verbirget / vnd wann er mercket / daß sich das Vögelein inn die Höhe schupffen wil / so rühret ers mit der langen Ruthen ein wenig an / so muß das Gefügel / welches sonst vberal den weiten Luffte durchwandlet / vnd schier den Himmel oben anreget / an dem Leim bezhangen / vnd auff das Erdrich herab gezogen werden. Der Mensch / vnd sein Hand ist herniden / durch sein Spitzfindigkeit aber steigt er hinauff / vnd durch sein Kunst kan er alles zuwegen bringen. Den Kleinen Vögelein wirdt das Garen gerichtet / vnd auffgespannet. Nach dem grössern Gefügel / mit Völzgen geschossen / aber die zuchtige vnd rauberische Vögel werden durch das Geätz gefangen. Hast du nie gesehen / wie ein Adler / mit aller Macht / nach der Speiß herab thut schießen / vnd herniden inn den Banden verhasst bleibt? Also pflegt sich das jenig / so in der Höhe ist / durch das Geätz / von Menschen gelegt / auff die Erden niderzulassen. Alles ist von Gott des Menschen Hand vnderthänig gemacht / die Schöpfung erfüllet / vnd ihm sein gebührende Herrschafft mit nichten entzogen worden: Sag nicht / was thut das jenig / so im Luffte schwebet / mich angehen oder betreffen? Dann durch die Vernunfft ist dir auch dasselbige vnderworfen.

Wie durch die Vernunfft der Mensch alles vnder seinen Gehorsam bringe.

Wie der Adler gefangen werde.

Vnd vber das Gewürm / so auff dem Erdrich krecht. Sihest du / warinnen du hast / daß du zu Gottes Ebenbild erschaffen bist. Vnd Gote machet einen Menschen. Was ist dann der Mensch? Wir wollen ihn auß dem / so wir gesehen vnd gehört haben / beschreiben. Dann es / frembde Beschreibungen zuentlehnen / auch eytle vnd vergebene Künst in Erklärung der Wahrheit einzuführen / ganz vnndötig ist: Der Mensch ist ein vernünfftige Creatur Gottes / zu dem Ebenbild seines Schöpfers gemacht. Ob diser Beschreibung oder Definition was mangle / mögen die jenigen bedencken / vnd vrtheylen / welche anff die lâr vnd vnvollkommene Weysheit / vil Zeit vnd Mühe gewendet haben. Nach dem Ebenbild Gottes ist der Mensch geschaffen.

Vollkommene Beschreibung des Menschen.

Vnd Gott segnet den Menschen vnd sprach: Wachset vnd mehret euch / vnd erfüllet das Erdrich. Diser Segen vnd Benedeyung ist auch vber die Fisch gegangen / Vnd Gott sprach / die Wasser bringen herfür kriechende Thier einer lebendigen Seel / vnd es geschah also. Darnach: Vnd Gott sprach / Wachset / vnd mehret euch / vnd erfüllet die Wasser. Was wirdt vns dann herrlicheres vor inen mitgetheylet? Gott hat dir dise gemeyne Ding notwendiglich auch gegeben / aber etliche besondere Gaben warten auff dich allein. Dann du wächst auff / gleich wie die andern Thier / vnd sahst an von den Kleinen / durch ein langsames Zunehmen / endlich die Vollkommenheit zuerreychen. Also pflegen auch die Pferd vnd Hund / also die Adler vnd Schwanen / vnd alles was einen Namen hat / von ihrer Geburt an / ganz Klein / durch tägliche Wehrung grösser / vnd wann sie sich vollkommen Gewächs erlangt / widerumb durch allgemachte Abnemmung / Kleiner zuwerden. Was nun der Natur gemeyn ist / wirdt vns Menschen von Gote auch geschenckt.

Was der Mensch mit der vernünfftigen Thieren gemeyn hat.

Wachset. Werdet ernehret / die ihr Klein geboren seydt / werdet groß / vnd ewer Gewächs habe sein gewisses Zihl. Dann es ist nicht vonnöden / weil wir im

den

Gewächs des
menschlichen
Alters.

den ersten vnd andern sieben Jahren / an vnser Länge / Statur vnd Gewächs / ein grosse Lenderung befinden / das solches darumb / vnser Leben durchaus / alle sieben Jar beschehen soll. Die erste sieben Jar zeigen an die Länge eines Knabens / vnd das Zihl desselbigen Alters ist offenbar / Nemlich / die Lenderung der Zän / dann etliche thun aufffallen / vnd etliche an ihr statt / widerumb herfür wachsen. Die ander Zeit gibt vns das Gewächs von sieben bis auff vierzehnen Jar / zu erkennen. Nachmals wirdt das dritte Alter den Jünglingen zugerechnet: Dann zum ersten ist der Mensch ein Kind / Darnach ein Knab / Solgends von dem vierzehenden Jar an ein Jüngling / Endlich ein vollkommener Mann / vnd allda wirdt das Zihl des dritten Gewächs beschlossen / vnd geendet.

So wachset nun. Wann du hundert Jar alt wirdst / so mag sich dein Gewächs vom ersten bis auff das hundertste Jar nit erstrecken / sondern das Wortlein wachset / nach dem es weislich geredt ist / muß auch vernünftiglich verstanden werden. Wachset. Wie fernt? Hat das Gewächs nit sein gewisses vnd bestimbtes Maß? Nach der ersten Bildung / vnd Zusammensetzung / inn Mutterleib außgemessen vnd gegründet / ist auch die Weis des nachfolgenden Gewächs / geordnet / vnd ange stellt / dann die Gab der Länge / oder Statur / ist nicht new / noch von aussen erst zum Menschen kommen / sondern inn Mutterleib ist das Fundament gelegt / dar durch die Krafft vnd Wirklichkeit zu wachsen herfür sprosser.

Das dreijährig
Kind hat die
halbe Länge
seines ganzen
Gewächs.

Die Zän seynd ihm außgefallen / daher wissen wir / wie alt vnd groß er gewachsen sey. Der Vatter nimmet das Maß von einem dreyährigen Kindlein / vnd weyst das es inn seinem gestandnen Alter noch so lang werden muß. Dann das Kind von drey Jahren hat sein halbe Länge / vnd wann es die Vollkommenheit erreychet / wirdt ihm von derselbigen noch so vil hinzu gethan. Also stet her die menschliche Natur / bis zu ihrem End vnd Zihl / inn einem gewissen Maß / anfänglich von der ersten / bis zu der andern sieben jährigen Zeit / darinnen sie an Niz vnd Wärme zunimbt / auch der Leib ein bessere Gestalt vberkommet / Dann die Feuchtigkeit wirdt allgemach verzehret / vnd die Glider gestärcket / auch ist der Mensch im Antritt der Jugend etwas künigens / aber die rechte Vollkommenheit hat er noch nicht erlanget. Dann sein Fleisch ist noch new / vnd zart / auch zu schwerer Arbeit vntüchtig / gleich wol wirdt inn diesem Alter / ein hurtige vnd behende Ringfartigkeit gespüret. Solgends inn der dritten sieben jährigen Zeit thut der Mensch sein völliges Gewächs erreychen / Doch wirdt der Leib darnach nicht mehr inn die Länge außgedänet. Dann wann sich die Natur / von ihrer langewirigen Arbeit vber sich zu wachsen / ein wenig erholet / hat / sahet sie auch an / inn die Breyte außzugehen / vnd gleich ein Fundament / dem so inn die Höhe ist außgerichtet / zuundersetzen / auch dasselbige / mit einer Dicke zu umblegen / vnd die Glider des Leibs vberal zubefestigen. Das alles thut die Natur / ihrer Ordnung nach / vollbringen. Es hat aber zum ersten / auß dem Befelch vnd Gebott des Herren anfahren zugeschehen / vnd was damals geredt worden / muß durch alle Geschöpff / bis zum Ende / seine Krafft vnd Fortgang haben.

Gewächs inn
die Breyte.

Wachset vnd mehret / oder manigfaltiget euch. Wachset auff das nicht die Creatur immerzu mit einem Maß / vnd Zihl umbschriben sey. Mehret euch / damit die Schöpfung nicht auff einem allein beruhe / sondern auff vil gelange. Vnd erfüllet die Erden. Erfüllet sie / nicht durch die Einnemung / dann also wurden wir Menschen eng zusammen getrunnen / vnd hart verschlossen seyn / wann sie nemblichen allein nach vnser Bewohnung / solt außgemessen / vnd zerbreyter werden / sondern erfüllet sie mit Gewalt vnd Herrschafft. Dann vns ist das Erdrich zuregieren vergünnet.

Wie die Wölder
sein Erfüllen
soll verstanden
werden.

Erfüllet die Erden. Sie wirdt von vns Menschen nicht vollkommenlicher vnd notwendiger Weis erfüllet / sondern Gott hat vns als Herren / dieselbig zu erfüllen verordnet / welches allein durch die Vernunft geschieht. Wann wir sehen die Weite des Lands gegen Mittemtag / das gar außgebreitet / vnd vor Niz nit

zubewohnen/hergegen das Orth gegen Mitternacht/das vor vbermessiger Kälte vnfruchtbar/vnnd zu menschlichem Gebrauch nicht tüchtig ist/haben wir darumb das ganz Erdtrich erfülle/oder vil mehr das Gut vnd Tuglich außserwähle vnd erkiesen/das vntaugenlich aber/so zu vnserm Leben nicht sehr dienlich/verworfen/vnd faren lassen: Derowegen seyndt wir durch das Gebott/ Erfüllet die Erden/zu Herren gesetzt. Dann ob wir schon das ganz Erdtrich nit vberal brauchchē vnd genießen mögen/so ist vns doch darumb die Herrschafft desselbigen nit bezonnen/nach abgestriekt. Dann wann du Treyd oder Korn gekauft hast/so bist du desselbigen ganzen Rauffs ein Herr/vngeacht daß du darinnen nit allein das/so man isst/sondern auch das man hinwegt wirfft/findest/oder die Steinlein/als vnntz/darvon scheydest/auch ander Ding darein vermengt/das sich zu essen nicht tauget/absonderst/die Spewer hinwegt blasest/das Unkraut heraus klaubest/vnd allein was rein ist/zu deiner Speiß vnd Nahrung verordnest. Also ist vns etliches am Erdtrich/vnd fast der fürnembste Theyl/zubewohnen taugenlich/etliches zum Ackerbau notwendig/etliches das Vieh darauff zuweyden/in die Lenge vnd Weyte von Gott mitgetheylt vnd gegeben worden.

So sag mir nun an/hab ich nicht Macht zuhandlen darmit meines Befalens/dieweil ich darüber zum Herren gesetzt/laut der Schandung vnd Ubergab des Herren/der mich erschaffen hat/vnnd gesprochen: Erfüllet das Erdtrich/vnd herrschet vber die Fisch im Meer/vber die Gefügel des Himmels/vnnd vber die wilde Thier auff Erden. Das ist die Benedyung/die Gesätz/Ordnung/vnnd die Würdigkeit/so wir von Gott empfangen haben. Vnnd Gott machet einen Menschen/nach dem Ebenbild Gottes schuff er ihn. Werdest du nicht/wie der Beschluß des gefällten Sentenß/vnnd die wirkliche Darstellung an ih: selbst/etwas vnvollkommen/vnnd mangelhafte scheynet: Laß vns einen Menschen machen/nach vnserm Ebenbild/vnnd nach vnser Gleichnuß.

Die Berathschlagung begreyffe in sich zwey Ding. Nämlich/das Ebenbild/vnnd die Gleichnuß. Das Werk aber hat nur ein Stück. Wie? hat dann Gott ein anders inn seinem Rath beschloffen/vnnd ein anders darnach im Werk herfür gebracht: Oder ist inn die Schöpfung ein Aewsal kommen: Oder ist der Barmeister so schwach gewesen/daß er dises gewölt/vnnd jenes gemacht hat: Oder ist sonst ein vberflüssiges Geschwätz in disen Worten: Dann er saget je klar: Laß vns machen einen Menschen nach vnserem Ebenbild/vnnd nach vnser Gleichnuß. Da er aber allhie spricht: Nach vnserm Ebenbild/wirde die Gleichnuß außgelassen/vnd nicht wider geßert. Wir antworten hierauff was wir wollen/so klagen wir die Schrifft an. Sprichst du/Es ist ein Uberschuß ein Ding zwey mal vermelden: Aber der Schrifft ein vberigs oder vergebens Wort zumessen wollen/war ein grosse Gottslästerung. Ich gesteh dir gern/daß die Schrifft nichts vergeblich redet/darauß muß aber notwendiglich folgen/daß der Mensch nach dem Ebenbild/vnnd nach der Gleichnuß Gottes erschaffen sey: Warumb wirdt dann sein Rathschlag im Werk eröffnet/nicht eigentlich angezeigt: Warumb wirdt nicht außserücklich gesagt: Vnnd Gott machet den Menschen nach seinem Ebenbild/vnnd nach seiner Gleichnuß. Ist der Schöpffer schwach/vnnd vnuermöglich worden: Dise Rede war gottlos. Hat den Gebieter ein Aew bewegt vnnd eingenommen: Das war noch gottloser zudencken. Oder hat er gesagt/vnd ist darnach eines andern beräthig worden: Wie nichten. Es sagt auch die Schrifft nicht/daß der Barmeister schwach/vnd sein fürgenommener Rath lâr vnnd eytel worden sey. Was ist dann die Ursach/daß das Wörlein Gleichnuß verschwigen bleibe.

Laß vns ein Menschen machen nach vnserm Ebenbild/vnnd nach vnser

Der fürnembste Theil der Erden ist zubewohnen.

Warumb die Berathschlagung Gottes zwey Stück/vñ das Werk nur eins begreiffe.

Antwort auff
die obgesagte
Frage vñ Ein-
we.

Gleichnuß. Das ein haben wir auß der Schöpfung empfangen/das ander muß durch den Willen erlangt werdē. Wir sampt der Schöpfung ist vns auch die Bildnuß Gottes eingegossen/aber durch den guten Willen vnd Fürsaz/müssen wir die Gleichnuß Gottes erst zuwegen bringen. So ist nun das/so nach dem Willen oder Fürsaz geschicht/inn der Krafft bey vns/inn der Wirkung aber werden wir von vns selbst darzu getrungen. Wann der Herr/so vns erschaffen/nicht zuuor gesagt: Laß vns einen Menschen machen/it. nach vnser Gleichnuß/vnd vns die Krafft seiner Gleichnuß ähnlich zuwerden/nit verlyhen hat/so wären wir auß eigenem Vermögen/der Gleichnuß Gottes nimmermehr theylhafftig worden. Nun hat er vns aber in der Krafft zu Bildern Gottes gemacht/vnd vns solche Krafft auch zu dem mitgetheylet/das wir ihm künfftig gleich sollen seyn. Er hat vns zu Tagelöhnern gesetzt/dise Gleichnuß mit Gott/zuerarbeiteten/damit wir durch die Belohnung zum Werck angetrieben/vnd auffgeweckt werdē/nit das wir als vergebne Bilder/von dem Maler gemacht/vnd dargestelt seyn/vnd der Ruhm/so wir von vnser Gleichnuß wegen billich haben solten/andern heymbsfalle. Dann so du ein Bildnuß siehest/nach einem andern gemalt/eigentlich abgerissen/vnd gestaltet/so thust du das Bild nit sehr loben/sondern dich vil mehr ab dem Maler/der es so kunstreich gemacht hat/verwundern. Auff das nun diß Lob mein eigen/vnd nit frembd sey/so hat mir Gott/nach seiner Gleichnuß zuwerden vergönnet. Dann nach seinem Ebenbild habe ich die Vernunft/nach seiner Gleichnuß aber werde ich zu einem Christen.

Wie das Ebenbild vnd die Gleichnuß vns unterscheiden werd.

Matth. 5.

Seyde vollkommen/gleich wie ewer Vatter im Himmel vollkommen ist. Siehest du warinnen Gott vns sein Gleichnuß mitgetheylet/vnd geschencket hat: Dann er läßt die Sonn auffgehen vber Gut vnd Böß/vnd schicket den Regen vber Gerecht/vnd vngerecht. Wann du nun die Bosheit habest/derß zugesügten Übels nicht mehr ingedenck bist/der gesterigen Feindschafft vergiffest. Wann du deinen Bruder liebest/vnd Geduld mit ihm trägst/so bist du Gott gleichförmig. Wann du deinem Feind von Herzen verzeyhest/so bist du Gott ähnlich. Wann du gegen deinem Bruder/der dich beleydiget hat/dermassen wie Gott gegen dir armen Sünder/geneyget/vnd gesinnet bist/so hast du durch die Barmhertzigkeit gegen deinem Nächsten gehet/die Gleichnuß Gottes vberkommen. So hast du nun die Bildnuß Gottes in dem/das du vernünftig bist/was aber nach seiner Gleichnuß ist/das bringst du zuwegen/wann du dich der Stömbkeit vnd Gerechtigkeit befließest. Zeuhe an die Glieder der Barmhertzigkeit/biß gütig vñ freundlich/auff das du mit Christo bekleydet seyest. Dann so du mitleydig bist/legst du Christum an/vnd durch sein Freundschafft/wirdst du auch mit Gott selbst verwandt/vnd verbunden. Auff solche Weis ist vns die Histori vnd Geschicht von des Menschen Schöpfung/zu einem Vnderriht fürgeschrieben/wie wir vnser Leben anstellen/vnd führen sollen.

Wie die Gleichnuß Gottes zuwegen gebracht/vnd erlangt werde.

Laß vns machen einen Menschen nach vnserm Ebenbild/it. So hab ich nun auß der Schöpfung dz jenig/was nach dem Ebenbild Gottes ist empfangē/aber durch guten Fürsaz vnd freyen Willen/muß ich erst nach seiner Gleichnuß gearter od gestaltet werden. Wo ist nun dein Genad: Weßhalb bist du gekrönet: Wie ist dir das Himmelreich eröffnet: Das ein ist dir zwar gegeben/vnd mitgetheylet/dz ander aber vnausbereyt vnd vnvollkommen gelassen wordē/auff das/wann du dich selber volfürdest/vñ zu bestimmtem End bringest/auch die Widerlegung/vñ Belohnung von Gott würdiglich empfabest. Wie werden wir dan nach der Gleichförmigkeit Gottes gebildet/durch die Euangelia. Was ist dz Christenthumb: Ein Gleichförmigkeit Gottes/so vil der menschlichen Natur/dieselbige zuerlangen/möglich ist. Hast du dich in das Christenthumb begeben/so eyle Gott gleich zuwerden/vnd zeuch Christum an. Wie solt du in aber anziehen: Wer den Tauff nit empfabet/vnd das rein vnuerwendlich Gewand nicht anlegt/der thut die Gleichnuß Gottes hinwerffen vñ verachten. Wann ich zu dir spreche/Komm her/ich wil dich einem König gleich

Was die wahre Christenthumb sey.

gleich machen/wurdest du mich nit für deine Gurtbärer halten: Nach dem ich aber dich Gott gleich zumache beger/so fleuchst du das Wort/das dich vergotten wil/vñ verstopffest deine Ohren/auffdas du meine heylsame Reden nicht vernemest.

Vnd Gott machet einen Menschen nach seinem Ebenbild. Alhie möchte das Weib sprechen/Er sagt einen Menschen in männlichen Geschlechte/was gehet mich diß an: ein Mann ist erschaffen/Dann es steht nit ein Mensch in weibliche Geschlechte/sonder einen/od den Menschen/welcher Artickel allein auff das männlich Geschlechte weyset. Damit das Wörtlein Mensch/nicht allein auff den Mann/vngeschickter Weys/verstanden/vnd gezogen werd/so steht bald darbey/MANN vñ Weib beschuff er sie. So ist nun auch das Weib/so wol als der Mann des Ebenbilds Gottes fähig vnd theylhafftig worden. Dann dise zwey haben gleiche Naturen/gleiches Vermögen/ein gleiche Belohnung/vnd auch ein gleiche Verdammnis. Das Weib sprech nit/Ich bin schwach. Die Schwäche ist im Fleisch/die Krafft vnd Stärke in der Seelen. Was nun ein gleiches Ebenbild Gottes hat/das soll auch ein gleiche Krafft vñ Fruchtbarkeit der guten Werck beweysen. Wer die Schwachheit seines Leibs wolte fürwenden/wurd darumb nit entschuldiger seyn/dann er ist nit so gar schwach/gleichwol zart vñ blödd von wegen des Weleydens/aber doch stark in der Geduld/auch zu wachsen genugsam vnd vermöglich. Dann die Natur eines Weibs/so sie leben in Geduld vnd Mässigkeit zubringt/mag noch wol gegen der Natur eines Mannsbilds vnderweylen dargestelle vñ gehalten werden. Es kan sich auch ein Mann offermals/in der Weiber Strenge zu fassen/in irem Fleisch zubereiten/im Oberflus Träher zuuergießen/in der Willigkeit andern Guts zuerzeigen/wol erspiegeln/vnd iren Fußstapffen nachfolgen.

Ich hab selber ein Weib gekennet/die heymblicher Weis einen ganz ehlichen Diebstal begienge. Dann ohn wissen ihres Manns/thät sie meniglichen vil Guts erzeigen/vnd für iren Mann/für das Gedeihen ihrer Hansshaltung/auch für die Wohlfart/vñ langwürtige Gesundheit ihrer Kinder/Almosen geben/darvon der Mann gar nichts wußt/noch thät das Weib auch für im/sie Gab den Armen mittheylen/vnd das alles vor im verschlagen vñ in geheymb halten. Dann was sie thät/geschabe dem jenigen/der in das verborgen sihet/vnd wolt ire Guttathen nit sederman offsenbarn. Ein frommes Weib hat auch die Bildnuß Gottes in ir. Darumb solt du nit auff den äusserlichen Menschen sehen/dann er ist nur die Decke/inwendig sitzet die Seel/vnder dem Uberzug vnd zarten Leib verborgen. Dann Seel vñ Seel in beyderley Geschlechte seynd einander gleich/in der Decke wirdt allein der Vnderchied gemerck. Derwegen bist du Gott gleich worden/durch Fromkeit/durch Geduld in Widerwärtigkeit/vñ Nachgebung des Unbilds/so dir begegnet/durch die Gemeynschafft/durch wahre Gegenlieb/vñ brüderliche Trew/durch Abschewen/vnd Feindschafft zum Bösen/durch Vnderdrückung der Begierlichkeiten des sundigen Fleischs/auffdas dir die Herrschafft vnd Regierung bleibe.

Vnd sie sollen herrschen vber die Fische. Dir ist das Regiment vber die vernünftige Fische gegeben/auff das du auch vber deine vnfinnige vnd rolle Begierden herrschest. Sie sollen auch herrschen vber die wilde Thier/te. Du hast vber ein jedliches wildes Thier dein Macht vnd Gewalt zuüben. Wie sprichst du: Habe ich dann wilde/vnd grausame Thier in mir selbst: Fürwar du hast ein vnzahlbarliche grosse Wenig der wilden Thier inn dir/vnd das du nicht meynest/ich rede dir solches zu Schmach/vnd Vnehr/So frage ich dich/ob der Iorn/ein kleines vñ geringes Thier sey/ist er nicht grimmiger vnd würtiger/wann er in deinem Herzen auffbüllet/weder kein schädlicher Hund mag seyn: Ist nicht der Betrug/so sich inn einer listigen vnd bosshafftigen Seel versteckt/vnmilter vnd vil rauher: Dann ein Beer/der inn seiner Hülin ligt: Ist nicht die Gleisnerey ein wildes Thier: Ist nicht der/so zu aller Schmach vñ Unbilligkeit geneigt/ein rechter Scorpion: Ist nicht/der heymblich zu Nachsalbeweger würde/vil grimmiger dann ein Dippennatter: Ist nicht der Geyzig ein reyßender Wolff: Was für ein wildes

Das Wörtlein Mensch des grossen Mann und Weib in sich.

Ehlicher Diebstal eines Weibs.

Was die wilde Thier in dem Menschen seyn.

Thier / stecket nicht inn vnserm Herzen: Ist nicht der / so gegen den Weibern inn vnzimlicher Lieb entzündet / einem geulen vnstinnigen Pferd gleich: Dann die Liebhaber der Weiber (spricht die Schrifft) seyndt zu Pferden worden / vnnnd ein jedlicher hat gegen seines Nächsten Weib / ein Rossgeschrey angefangen / vnnnd sich selber inn die Natur der vnuernünftigen Thier / durch die Begirden / damit er ihnen ist ähnlich worden / verwandelt.

Wie der Zorn zuherischen sey.

So seyndt nun vil grimmige wilde Thier inn vns: Derowegen bist du vber sie zu einem Herren vnnnd Obersten gesetzt. Hast du nun vber die äusserlichen Gewalt / warumb woltest du die innerlichen / vngezämbt / vnnnd vnberischet lassen: Alsdann aber wurddest du also handeln / wann du durch den Vortheil deiner Vernunft / einen Lewen gedächrest vnder dich zubringen / fragtest auch nichts nach seinem vngestimmen Brüllen. Darneben aber wider einen die Zän vber einander bissst / vnnnd vor Grimmigkeit kein rechte deutliche Red führen köndest / dieweil dein Zorn sich inwendig mit Gewalt erzeget / vnnnd das noch mehr ist / eylendes herauß zufaren / vnnnd Rach zuüben begerete. Dann von diesem Affect / vnnnd Wegnuß / wirdt der Mensch öftermals vberwunden / wann nemlich die Vernunft gedämpffet ist / vnnnd der Zorn die Herrschafft des Gemüts ganz vnnnd gar einnimmet. Derhalben bist du zu einem Obersten vnnnd Regenten erschaffen / auff daß du ein Herr der Begirden / ein Herr der wilden Thier / ein Herr des Gewürms / vnnnd ein Herr des Gefügels seyest.

Wie der Mensch seine Begirden regieren / vnnnd im Saum halten solle.

Du solt auch nicht hohe / vnnnd weyt vmbschweyffende Gedancken haben / noch inn deinem Herzen leichtfärtig / vnnnd wandelmütig seyn / dieweil du vber das Gefügel zuherischen gesetzt bist. Dann es wäre dir gar spöttlich / das äusserlich Gefügel zuregieren / vnnnd hernider auff die Erden zubringen / wann du darneben auß Leichtfertigkeit vber sich zufliegen / vnnnd inn die Höhe auffzustiegen begerest. Derowegen sey nicht hoffärtig / vnnnd erhebe dich selber nicht / thu dir auch große sere Ding nicht fürnehmen / dann menschliche Natur erleyden mag. Werde vom Lob nicht stolz / vnnnd aufgeblasen / thüme dich selber nicht / vnnnd enthalte dich selbst für groß vnnnd mächtig zuschätzen / sonst wirdst du ein vnbeständig Gefügel seyn / das auß vmbschweyffender Natur immerzu hin vnnnd wider fährt. Herrsche vber deine Gedancken / auff daß du aller Ding ein Herr / vnnnd Obermann werdest. Also weyß vns die Herrschafft / so wir vber die Thier zu vben empfangen haben / dahin / daß wir vns selber regieren / vnnnd ihm Saum halten sollen. Dann es will sich je nicht gebüren / daß einer außwändig Land vnnnd Leuth vnder seinem Gewalt habe / vnnnd anheymb selber / einer fremdden Herrschafft gehorche / oder das einer zum Obersten inn der Stadt verordnet / anheymbs von einem gemeynen Weib beherrscher werde. Dann das Hausregiment muß zuvor recht verwalter / vnnnd inwendig alle Ding ordenlich zubereyten / vnnnd versehen seyn / eh wir vns gegen andern außländischen einiches Gewalts vnderwinden / oder anmassen. Sonst werden die Vnderthanen / wann es vbel / vnnnd vnordenlich zugehet / das gemeyne Sprichwort / wider ihr eigne Obrigkeit brauchen: Arzt hilf dir selbst. Derowegen wollen wir vns anfänglich selber heylen. Niemand wirdt darumb verachtet vnnnd verspottet / daß er keinen Lewen fächet / wer aber den Zorn nicht vberwindet / der wirdt billich von jederman verlacht. So ist nun der verächtlich gehalten / welcher seine eigne Begirden nicht meistern vnnnd regieren kan / wer aber schon die wilde Thier im Gewäld nicht bezwingt / hat noch nichts begangen / darumb er zuschelten ist.

Beschluß dieser Predig.

Der Herr / durch welches Ordnung / diese Ding beschriben seynd / der auch vnser Kleinen vnnnd schwachen Jungen / bis hieher die Red verlihen / auch durch vnser geringen Verstand / euch vil große Schätz / in Andeutung vnnnd Entwerffung der Wahrheit / eröffnet hat / geb euch durch kleine die grossen / vnnnd durch wenig Samen / die vollkommene Erkenntnuß / auch vns den völligen Lohn des geneygten Willens / vnnnd euch die Frücht der göttlichen Reden / vberflüssig zugentessen. Ihm sey Macht / Ehr / vnnnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Die

Die eylffte Predig.

Von der Schöpfung des Menschen.

Er weiß König Salomon / nicht inn Beredung
 und prächtigen Worten menschlicher Weisheit / sondern durch die
 Lehr des heiligen Geists vnderwisen / hat von diesem Spruch / so
 wir newlich gehandelt / vil vnd herlich gehalten / auch also geredt
 vnd auffgeschreyen / Was für ein groß Ding ist es vmb den Men-
 schen / vnd was für ein köstliche Sach / vmb einen barmhertzigen
 Mann. Ich aber betrachte vergebentlich bey mir / nicht allein was in meinem Ge-
 müte verborgen lag / sondern auch / was ich durch die Schrift vom Menschen be-
 richtet war / vnd gedacht also. Wie kan doch der Mensch etwas groß seyn / so er als
 ein hinfallend vnd zerbrechlich Thier / vnzählbarlich vilen Beschwermissen vnder-
 worffen ist / auch von der Wiegen an / bis in sein legtes Alter / ein vnendliche Grund-
 suppen der Trübsal austrinckt / darvon geschrieben steht: Herr / was ist der Mensch /
 daß du sein gedenkst. So thut nun Dauid den Menschen / als ein gering vnd
 nachgültig Thier / verachten. Salomon aber / ihn / als etwas groß rühmen vnd er-
 heben: Diesen Zweyffel kan mir die Histori von des Menschen Erschaffung sein
 auflösen. Dann wir haben gehört / wie Gott ein Leym vom Erderich genommen /
 vnd den Menschen darauß gebildet hab. Auf diesem Spruch befind ich beydes
 wahr seyn / nemblich / daß der Mensch nichts vnd auch etwas großes ist. Dann so
 du allein sein Natur betrachtest / so ist der Mensch durch auß nichts werth. Wann
 du aber auff sein Ehr vnd Würdigkeit sibest / damit er gesteret / so ist er etwas groß
 vnd wichtig. Was ist dann das für ein Ehr vnd Würdigkeit: Gott sprach: Es
 werde Licht / vnd es war Licht / vergleich allhie die Schöpfung des Menschen /
 vnd die Schöpfung des Lichts mit einander. Oben hat er auch gesagt: Es werd
 ein Firmament. Der große Himmel ist vber vns aufgespannt / vnd durch Gottes
 Wort herfür gebracht / die Stern / die Sonn / der Mon / vnd alles was vnser An-
 gen anschawen / auch alle große vnd herliche Ding / so inn der Höhe schweben / ha-
 ben durch das Wort ihr Wesen bekommen. Das Meer / die Erden / sampt all ihrem
 Geschmuck / auch allerley Geschlecht der Thier / vñ mannigfaltige Pflanzen / seynde
 inn Wort gemacht vnd erschaffen. Wie hat es aber mit dem Menschen ein Gestalt:
 Gott spricht nicht: Es werd ein Mensch. Wie er spricht: Es werd ein Firmament /
 sondern du sibest allhie / daß die Schöpfung des Menschen / das Licht / den Him-
 mel / die Stern / vnd alle andere Ding / weyt vbertrifft.

Vnd Gott der Herr nam. Gott bewirdigte vnd demütigte sich mit eigener
 Hand vnser Leib zubilden vnd zu formieren. Er hat solches keinem Engel ver-
 trawt / so hat vns die Erden nicht von ihr selbst / als die Dewschrecken / geboren /
 vil weniger hat er diesem oder jenem dienstbaren Geist / die Arbeyt zuuerichten / be-
 sohlen / sondern er selbst thut das Werck mit seiner Hand angreifen. Er nam das
 Erderich. Wann du auff das / so er genommen / schawen wilt / was ist der Mensch:
 sibest du aber auff den / der ihn gebildet / so wirst du ihn groß vnd herlich befin-
 den. Derwegen so ist er nichts / so vil die Materi / aber etwas groß / so vil sein Wür-
 digkeit belanget. Vnd Gott nam. Wie da: Oben steht. Vnd Gott machet einen
 Menschen. Allhie aber wirdt vns etwas höhers / vñ gleich / von newem die Histori
 von der Schöpfung des Menschen erzählet vñ beschriben / sam wir vordhin nichts
 darvon seyen vnderrichtet vnd gelehret worden.

Vnd Gott nam ein Leym auß der Erden / vnd bildet den Menschen.
 Allhie geben etlich für / das wort Bilden / betreff den Leib / das wörtlein Machen

17 iij

aber /

Eingang / von
den Worten
des Königs
Salomons.Prouab. 17.
Psal. 143.Wie der mensch
nichts vñ auch
etwß groß sey.Grosse Werts
digkeit des
Menschen /
von seines
Schöpfers
wegen.

aber / sey von der Seel geredt / velleicht ist diser Meynung der Wahrheit nicht gar vngemäß. Dann da gesagt wirdt / Vnd Gott machet einen Menschen / vnd nach dem Ebenbild Gottes machet er ihn. Da steht das wörtlein Machen. Da er aber nachmals des Leibs Wesen vnd Substanz vermeldet / wirdt das wort (Bilden) gebraucht. Den Vnderchied aber zwischen Machen vnd Bilden / hat vns auch

Psal. 118.

Vnderchied
zwischen Ma-
chen vnd Bil-
den.

David gelehrt / da er spricht: Deine Hand haben mich gemacht / vnd haben mich gebildet. Also hat auch Gott den innerlichen Menschen gemacht / vnd den außern gebildet. Dann das Bild reymt sich auff den Leym / das Gemächt aber geht auff das Ebenbild Gottes. Derwegen ist das Fleisch gebildet / vnd die Seel gemacht. Die weil nun oben von dem Wesen der Seel geredt worden / so wirdt allhie von der Bildnuß des Leibs gehandelt. Hiemit sey die erst Ursach dargethan. Welches ist aber die ander? Welche Ding werden vns inn einer Kürze vnd Summa fürgehalten / etliche aber mit Umständen weitläuffig erzählet. So haben wir nun oben gehört / daß der Mensch gemacht. Allhie aber ist vns Weiß vnd Maß / wie er gemacht sey / fürgeschrieben. Dann wann er schlecht / kurz vnd einseitig gesagt / daß Gott den Menschen gemacht hätte / möchtest du gedacht haben / er wär wie das vnnernünftige Thier vnd Vieh / wie die Pflanzen / oder wie das Gras erschaffen. Damit du nun wissest / daß er mit den Thieren kein Gemeynschafft hab / so hat Moses das Werck / so Gott zu deiner Schöpffung fürgenommen / eigentlich an Tag gegeben.

Gott nam ein Leym auß der Erden. Oben ist angezeigt / daß er hab gemacht / setzt aber thut er auch Meldung / wie das Gemächt vollbracht vnd herfür kommen sey. Ein Leym hat Gott auß der Erden genommen / vnd denselbigen mit eignen Händen gebildet. Betrachte wie du gebildet seyst / vnd thu die Werckstat der Natur / wol bey dir selbst erwegen vnd bedencken. Die Hand Gottes hat dich auffgehbt / Was nun von Gott gebildet ist / soll durch Vngerechtigkeit nicht außgetilget / noch durch Sünd vermackelt werden / auff daß du Gott nicht auß der Hand entfallest. Bist du ein Geschir / von Gott gebildet vnd gemacht worden / so preys deinen Schöpffer / dann du bist von keiner andern Ursach wegen erschaffen / weder daß du ein Werkzeug / zu Gottes Ehr bequem vnd tauglich seyst. Die se ganze Welt / ist wie ein geschriben Buch / das Gottes Herrlichkeit verkündiget / auch sein verborgne vnd vnsehbare Matestat für sich selbst / dir mit Vernunft begabet / zum Erkandnuß der Wahrheit / als in einem Spiegel offenbart / vnd für die Augen stellt. So sey nun vor allen Dingen diser Wort ingedenck.

Wie das Ge-
schir seinen
Schöpffer
preysen soll.

Vnd Gott segnet sie vnd sprach / wachset / mehret euch / vnd erfüllet das Erdtrich. Das Gewäch ist zwifach / Nemblich / des Leibs vnd der Seelen. Das Gewäch der Seelen geschicht / wann man durch Kunst vnd Weißheit zu der Vollkommenheit schreytet / vnd darinnen täglich zunimbt. Das Gewäch des Leibs ist / wann die kleine Glider / ihr rechtes Maß / vnd völliges Zahl erreychen. So ist nun zu den vnnernünftigen Thieren gesagt / wachset / nemblich / nach Aufstreckung des Leibs / vnd Vollendung der Natur. Vns aber ist gesagt / wachset / verstehet / nach dem innerlichen Menschen / nach dem Gewäch vnd Fortgang inn Gott / wie sich dann der heilig Paulus allein auff die Ding / so vor ihm waren / richtet / vnd was hinder ihm / ganz vnd gar in Vergessung stellet. Dis ist das Gewäch Göttlicher vnd Himlicher Beschawung / die Annemung der Gottseligkeit / die Aufbreitung vnd Wehrung der selbigen / nemblich / daß wir immer zu vber das Gewärtig vns hinüber schwingen / was vergangen ist / hinder vns lassen / vnd was noch an wahrer Gottseligkeit außständig / nach ganzem Vermögen suchen. Ein solcher war der fromb Isaac / darvon geschrieben steht / daß er inn die Höh auffgewachsen / bis er zu rechter völliger Grösse kommen sey. Dann er hat nicht auffgehört / ist auch nit / nach kleinem Gewäch / ein Zeit stillgestanden / sondern je länger je mehr / mit starcken Zunehmen fort geruckt. Er ist zu den Wercken der Tugend geschreytet / vnd hat Anfangs mit strengem Lauff / die Mäßigkeit erreycht / nach

Gewäch der
Seelen vnd
des Leibs.

Philip 3.

Genes 27.
Das gewäch
Isaac in die
Höhe.

mal

mal die Gerechtigkeit ergriffen / auch endlich die Stärke vnd Großmüthigkeit erlangt. An disen Staffeln thut der Gerechte zum obersten vñ höchsten Gut auffsteigen. So wachset nun im Gewächß der Vollkommenheit nach Gott / an dem innerlichen Menschen.

Meinet euch. Das ist die Benedeyung der Kirchen / auff daß nit die Götlich Lehr allein auff einem beruhe / sondern das Euangelium in aller Welt verkündigt werd. **Meinet euch.** Welche: Die ihr nach dem Euangelio wider gebohrn seyt. Erfüllet die Erden. Das Fleisch / euch zum Dienst verlihen vnd gegeben / erfüllet mit guten Wercken. Das Aug sätige sich / mit anschawen deren Ding / so schön vñ löblich seynde. Die Hand sey voll der guten Werck. Die Füß seyen bereyt die Kranken zubesuchen / vnd an ehliche Ort zugehn. In Summa / alle vnd jede Glieder / seyen willig / die Werck / vns von Gott befohlen vnd fürgeschriben / zu vollbringen / welches laut: Erfüllet das Erdtrich. Dese Wort seynde gleichwol auch auff das vnuernünfftig Vieh gegangen / als dann aber werden sie von vns eigentlich ge redt vñ verstanden / wann wir vns der Bildnuß Gottes / damit wir begabet seynde / recht vnd christlich gebrauchen. Dann die Thier wachsen leiblich / wir aber geistlich / sie füllen das Erdtrich mit der Wenig ihres Geschlechts / wir aber thun die Erden / vns vermählet / nemlich / die dienstwillige Gehorsambkeit / mit allerley Gütthaten vnd gebürlichen Wercken / erfüllen.

Wie von vns das Erdtrich erfüllet werd.

Sihe / ich hab euch geben Holz / das ein Frucht hat in ihm selbst / es soll euch zur Speyß seyn. Die Kirchen soll hie nichts fürüber lassen gehn / dann es hat alles sein Gesatz vnd Ordnung. Er spricht nicht / ich hab euch gegeben Fisch zur Speyß / oder Vieh / oder Kriechende / oder vierfüßige Thier / dann von des wegen seyde ihr nicht erschaffen / wil er sagen / sondern das erst Gebott / hat die Triessung der Früchte vergonnt vnd zugelassen / dann wir waren damals noch würdig / das Paradyß zubewohnen. Allhie ligt auch ein Geheymnuß verborgen. Dann vns ist mit sampt dem Vieh / vnd dem Gefügel des Himmels / vnd allen wilden Thiern / die Frucht der Erden vnd das Kraut / zu niessen gegeben / vnd wir sehen doch / daß heint vil Thier durch gedachte Frucht nicht gespeiset noch ernehret werden. Dann mit was Frucht möchte sich ein Panterthier erhalten? Was für Frücht köndten ein Lewen ersätigen? Gleichwol haben diese Thier / als die dem natürlichen Gesatz vnderwürfflich gewesen / vormals der Früchten genossen.

Vieh vñ menschen / sollen von der Frucht des Erdtrichs essen.

Nach dem aber der Mensch sein fürgeschribne Maß zuessen vberschrytten / vnd das gesteckte Maß fürlauffen / so hat Gott nach dem Sündfluß / als er der Menschen vnersätliche Begirden sahe / ihnen die Speyß aller Ding zugelassen / daß sie auch Kraut vnd Gras niessen dorfften. Durch disen Vergunß / haben auch andere Thier / ein grössere Freyheit zuessen vberkommen. Von der Zeit an / frist der Lew rohes vnd vngedochtes Fleisch / vnd von der Zeit an / warten die Geyren auff das todte Aß / dann gedachte Geyren / seynde nicht so bald die andere Thier von Gott erschaffen / vber dem Erdtrich vmbgeflogen / dann es war noch nichts von dem / was Gott verordnet vñ gemacht hätte / damals gestorben / dardurch die Geyren hätten mögen erhalten werden. Die Natur köndt solches nicht zulassen / die weil sie noch blühend / stark vnd kräftig war. So fälten die Jäger das Gewild nit / dann die Leut hätten noch nicht dergleichen Übung vnderhanden. So zerissen die Thier auch niemand / dann sie waren des rohen Fleischs noch vngewohnt. Aber des Geyren Natur vnd Eigenschafft ist / vom Aß zuleben. So war nun damals nichts tods noch stinckends auff Erden / das der Geyren Speyß mocht seyn / sondern sie lebten nach Art der Schwane / vnd alle fleischfressende Thier / haben zu derselbigen Zeit / auff grüner Wiesen ihr Weyd gefunden / wie wir dann noch sehen / die Hund bißweilen / von Gesundheit wegen Gras essen / nicht daß diß ihr eigentlich angeborne Speyß sey / sondern es werden auch die vnuernünfftige Thier / auff Anweisung der Natur / ohn menschlichen Vnderricht / zu dem was ihnen gut vnd nützlich ist / getrieben. Also must du gedenccken / seyen die fleischfressende wilde Thier

Erste Nahrung der fleischfressenden Thier.

dazu

dazumal auch gewesen / vnd haben ihnen selbs / Kraut vnd Gras zur Nahrung außerseren / vnd wider einander gar kein Rach vnd Feindschafft geübet. In Summa / wie die künfftig Ernewerung wirdt geschaffen seyn / also ist auch die erst Schöpffung gewesen.

Wie der mensch
im vorigen
Standt geset-
zet word.

Dann aber wirdt der Mensch in sein vorigen alten Standt gesetzt / wann er die Ungerechtigkeit verläst / die Sorg des zeitlichen Lebens ablegt / vnd sein Seel der irdischen Dienstbarkeit nicht verpflichtet. Welcher dem allem Urlaub gibt / der mag zu dem Leben / so Adam im Paradyß geführt / widerkehren / nemlich / zum Leben / das in der Freyheit steht / den fleischlichen Begirden nicht vnderworfen / sondern Gott gemeyn / vnd den Engeln verwandt ist.

Dis haben wir bissher eingeführet / nicht das wir die Speys / vns von Gott gegeben vnd mitgetheylet / verbieten wollen / sondern vil mehr den ersten Standt vergangner Zeit / selig sprechen. Wie herrlich war dasselbig Leben? Wie völlig vnd vnmangelhaft? Wie wenig bedorfft der Mensch zu seiner Auffenthaltung? Was für Linderung vñ Wangsältigkeit der Nahrung hat die Sünd mit sich gebracht? Dann nach dem wir von der wahren Wollustbarkeit / auß dem Paradyß verstorffen worden / haben wir vns ein erdichte falsche Ergelichkeit erdencken müssen. Vnd weil wir das Holz des Lebens nicht mehr beschawen mochten / noch ab seiner Schöne vns weyter belustigen / so seynde vns Köch vñ Becken / auch allerley Kueschen vnd schlechthaffrige Speys / vnsern Zahl damit zu mildern / vergonnt vñ gegeben worden. Als / wann sich die Kranken auß grosser Schwachheit niederlegen / vnd der gewohnten lieblichen Speys nicht mehr nachfragen / so thun sie doch von gutem Geruch vnd anderem / was ihnen die Arzte rathen / ein Krafft vnd Labung empfangen: Dann so sie der starcken Speys nicht mehr genießen können / pflegen sie / was den Schwachen gezimbt vnd anmutig ist / zu erdencken. Aber doch / so wir auch sezunder / vns nach dem Leben im Paradyß richten / vnd demselben gleichförmig seyn wollen / so laßt vns die Lustbarkeit so vil vnd mancherley Speysen fliehen / auch so vil möglich / nach dem vorigen Leben trachten / vñ Kräuter / Samen / Böz / Nus / vnd andere Frücht / die harte Schalen haben / zu Erhaltung vnser Lebens niessen / vnd allen andern Oberfluß / als vnnorwendig vermeyden. Wie wol sie von wegen des Schöpfers nicht zuschewen / aber doch vmb Wollust vnd Süßigkeit des Fleischs willen / zu vnderlassen seynde.

Was der Chri-
sten leibliche
Speys vnd
Nahrung seyn
soll.

Vnd Gott ruhet am sibenden Tag von allen seinen Wercken. Jetzt wollen wir die Rechenmeister / vnd andere / so der Kunst von den Zahlen embzig obliegen / auch ihr Weisheit darinnen verborzen / vber die massen rühmen / darchum vnd herfür bringen lassen / wie sich doch die sechste Zahl mit der Welt Schöpffung vergleiche / vnd mit ihr vber eins komme / welche Zahl für sich sehr fruchtbar / vnd vil andere Zahlen / auß ihr selbst gebüret / auch inn allen Theylen vollkommen ist / vnd was dergleichen mehr die Arithmetici inn ihren Schulgesprächen / von der sechsten Zahl vermelden / das ich einem Müßigen zuerwegen gib. Wir wollen sie auch hören reden von der sibenden Zahl / die vnfruchtbar ist / dann sie auß ihr selbs weder gebüret / noch von einer andern ihren Ursprung hat.

Vollkommen-
heit der sechs-
ten Zahl.

Doch das ich mein Red nicht in ein Weyrlauffigkeit ziehe / so wil ich diese Materien fahren lassen / vnd zu dem / was euch bekandter vnd angenehmer ist / fort schreyen. Hat aber einer von disen Dingen ein gute Wissenschaft / der gedenc / das auch bey mir dauon / nicht ein geringer Schatz verborzen lige. Derwegen wann die Kunst der Zahl groß vnd fürtrefflich ist / so wirdt allhie der Samen gedachter Kunst / gesetzt vnd außgeworffen. Wir aber rühmen vns darinnen gar nichts / darumb das sie auß der Weltweisheit ihr Ankunfft haben / vnd von ihret wegen gebraucht werden: Dann welche die kleine vnd geringe Stück handeln / thun sie von dannen entleihen / vnd sich darinnen / sam es etwas groß sey / vbermächtig erheben. Damit wir nun denen zu erkennen geben / das dis / so sie für schön vnd herrlich halten / bey vns gar nichts gelte / so wollen wir darvon stillschweigen / beuorab weil solche Kunst / nicht jederman leichtlich zuuerstehen / noch zu begreyffen ist. Dann
die

die Christlich Versammlung kombt nicht herbey / neue / seltsame vnd wunderliche Ding anzuhören / sondern vil mehr die Götliche Geheymnussen / zur Aufferbawung dienstlich / mit Grund der Wahrheit zu erfahren.

So ist nun der sibend Tag / nemlich / der Sabbath selbst geheiligt / auch würde bey den Juden die sibend Zahl in Ehren gehalten / darinnen das Fest der Laubhütten / die Bosaamen / vnd der Tag der Veröhnung begriffen wurde / auch ist das sibend Jar von ihnen herrlich begangen worden / welches von der Nachlassung oder Verzeyhung her den Namen trägt. Dann sechs Jar lang war ihnen zu beyten / vnd das Erdrich zubawen vergonnt / aber im sibenden Jar / musten sie mit dem / was von ihm selber wuchs / zu friden seyn. So lang sie im Land der Verheyssung waren / must der Hebrer sechs Jar dienen / vnd im sibenden Jar wurde er erst seiner Dienstbarkeit entlassen. Nachmals seynde sie im sibenzigsten Jar / auß Babylonischer Gefängnuß erlöset worden. Jetzt wollen wir auch vnser Eymopel besehen.

Der Gerecht / sagt die Schrifft / fällt im Tag sibem mal / vnd steht widerumb auff. Also werden wir der sibenden Zahl auch theylhafftig. Der sibend in der Ordnung menschlicher Geburt / nemlich Enoch / hat den Todt nicht geschmeckt. Das ist ein Geheymnuß der Kirchen. Der sibend von Abraham / nemlich Moses / hat das Gesäß empfangen / allda ist die Veränderung des Lebens / die Auflösung der Bosheit / der Eingang der Gerechtigkeit / der Zutritt zu Gott / vnd ein rechte Ordnung in die Welt kömen / vnd das Gesäß / was wir zuthun schuldig / gegeben worden. In der sibem vnd sibenzigsten Geburt von Adam / ist Christus erschienen.

Petrus weyst auch das Geheymnuß der sibenden Zahl / da er spricht: Wie oft muß ich meinem Bruder / so er wider mich sündiget / verzeyhen / Ist es genug sibem mal? Der Herr aber gibt Antwort / ich sage dir / nicht sibem mal / sondern sibenzig sibem mal. Von diesem Geheymnuß wußt er wenig / dann er håt es als ein Schüler / noch nicht gelehret. Ist es genug sibem mal / fraget er. Der Meister weicht allhie nicht von der sibenden Zahl. Der Jünger redt nach seinem Verstandt. Der Herr aber thut ihn weyt vbertreffen. Wie oft muß ich meinem Bruder verzeyhen / 7c. Warumb hat er nicht gefrage / Ist es genug an sechs oder acht malen? Sondern Petrus spricht / ist es genug sibem mal. Warumb hat der Herr nicht geantwortet / hundert mal hundert mal / sondern hat die sibend Zahl gemanigfaltiget. Weil nun Petrus von keiner andern Zahl gefraget / so hat der Herr das Zihl offtedachter sibender Zahl nicht vberschreyten wollen. Petrus wußt wol / daß daruon ein alte Regel war / vnd daß diese sibende Zahl ein sonderer Bedeutung håt / nemlich der Verzeyhung der Sünden / vnd der vollkommenen Ruhe / welche der Sabbath / das ist / der sibend Tag / von der Schöpfung an zurechnen / fürbildet. Petrus sprach sibem mal. Der Herr aber sibenzig sibem mal.

Die Sünd wurde sibenfältig gestrafft. Ist dem nicht also? Dann wer Cain zu todt schlägt / soll sibenfältig gerochen werden / Es steht nicht acht mal / sondern sibem mal. Daz ein Kleins / so wirst du das Geheymnuß finden. Die erst Sünd wurde sibenfältig gestrafft. Den andern Todtschlag begienß Lamech. So muß nun Cain sibem mal / Lamech aber sibenzig sibem mal gerochen werden. Siehest du / wie sich die sibenfältig Verzeyhung bey Petro / mit der Straff Cain vergleicht? Die Nachlassung aber bey dem Herrn geschicht sibenzig sibem mal / wie dann die Rach vber Lamech sibenzig sibem mal bestimbt war. Dann wie groß die Sünd ist / so groß soll auch die Verzeyhung seyn. Ist die Mißthat klein / so ist auch die Nachlassung so vil desto ringer. Welchem der Herr wenig verzeyht / der liebt auch wenig. Wo die Sünd vberhand genommen / da ist die Gnad noch vberflüssiger. Was ligt dann für ein Geheymnuß hierinnen verdeckt? Der achter Tag / wirdt die Zeit des Gerichtes vnd künfftigen Urtheyls genennet / darinn der Sünder sibem mal / vnd wer sich mit vberflüssigen schweren Sünden hauffenweiß beslecket / sibenzig sibem mal gestraffet / Hergegen auch der Gerecht / sibem mal / vnd wer sich der Gerechtigkeit vber die massen beflüsset / vnd dieselbig gebet / sibenzig sibem mal / mit hoher

Die sibend Zahl war bey den Juden allweg in Ehren gehalten. Leuit. 23. Deut. 21.

Enoch der sibend im d. Ordnung menschlicher Geburt. Moses der sibend von Abraham. Matth. 18.

Warumb der Herr zu Petro gefraget sibenzig sibem mal. Matth. 18.

Rom. 5.

Der achter Tag ist der Tag des Gerichts.

Eh:

1 Corinth. 13.

Ehr begabet werden muß. Solcher Gestalt thut vns die Güte Gottes/ als inn einem dunkeln Gesicht/ das künstlich darstellen vnd fürbilden / als dann aber wirdt in der Gegenwartigkeit selbs die Wahrheit klar vnd offenbar erscheinen/ vnd anzeigen/ was für ein Lohn jedlicher zu empfangen würdig ist. Auch wirdt der Herr/ die sibenfältig Straff/ so der Sünden gebürt/ vns schencken vnd nachlassen/ wann wir allhie in diesem Leben/ durch wahre Buß vnd Bekandnuß ihn verfühnen/ vnd sein Gnad erwerben. Diweil wir dann diesen erschrecklichen Tag wissen/ daran den Sündern ihr Bezahlung/ vnd für die Missethat ein gleiche Widerlegung beschehen soll/ so last vns dem Unglück fürkommen/ vnd vnser Sünden durch Buß aufteilgen/ auffdas wir/ der vilfältigen vnd gewulichen Rach des Herrn/ vnd seinem strengen Verheil entfliehen mögen. So wollen wir nun vom sibenden Tag des achtenden/ darinnen das End der Welt beschlossen ist/ weyter reden.

Was an dem End der Welt zugeht werde.

Vnd Gott ruhet von seinen Wercken. An diesem Tag werden die weltliche Geschäfte aufhören/ die Hochzeiten nicht mehr fürgenommen/ alle Gewerb vnd Rauffmanschaz niderligen/ der Ackerbau vnderwegen bleiben/ das Erdtrich wirdt sich entsetzen/ vnd alle Creaturen/ mit Bekümmernuß vnd Sorgen beladen seyn/ auch vor ängsten schwitzen. Die Gerechten werden selbst in Forcht vnd Sorgfältigkeit stehn/ was doch für ein Verheil vnd Sentenz vber sie gesprochen werd/ auch wirdt Abraham selbs etlicher massen forchtsam vnd vnrühig seyn/ nicht der höllischen Verdammuß halber / sondern auß herzlichem Verlangen/ inn welche Ordnung der Gerechten/ als in die erst/ ander/ oder dritt/ er gehöret. Der Herr wirdt vom Himmel kommen/ die Himmel werden zerrissen vnd auffgethan/ die Krafft Christi wirdt offenbar/ vnd alle Creatur muß vor ihm erbidmen. Wer wolt da ohn Forcht seyn? auch die Engel nicht/ dann sie stehn vor Gottes Angesicht/ gleichwol pflegen sie ihm kein Rechen schaffe zugeben/ jedoch wirdt die scheinbar vnd herlich Zukunft des Herrn/ bey allen Zitter vnd Forcht erwecken. Hörs du nicht/ was der Prophet Esaias redet? Wann sich der Himmel eröffnen wirdt/ so müssen vor dir die Berg erbidmen/ in solcher Erscheinung wirdt das Meer zusammen gefrieren/ auch alles Geschöpf müßig stehn/ vnd die Natur gleichsam verstorben seyn/ dann werden die Gerechten hingezuckert/ vnd inn den Wolcken/ als auff seinen Wagen weggeführt/ auch werden die Engel der Gerechten Herzog seyn/ vnd die Frommen als die Stern/ vom Erdtrich inn Himmel auffgenommen. Die Sünder aber gebunden/ vnd im Last eigener Schand vnd Missethat zu boden getruckert/ vnd die ein böß Gewissen habet/ hernider fallē. Also wirdt der jenig sibend Tag/ allhie durch diesen figurirt vnd angedentet.

Esalt 64.

Was die Ruh für ein Bedienung hab.

Vnd Gott ruhet von allen seinen Wercken. Die Sorgfältigkeit dieses Lebens/ wirdt an dem Tag aufgehaben/ die freche vnd müetige Begirden gedämpfet/ die Hochzeiten ganz vnd gar vnderlassen/ vnd die natürliche Lieb Kinder zu erzeugen/ außgelescht/ man wirdt nicht mehr dem zeitlichen Gut nachstellen. Der Geizig wirdt seiner Taschen/ der Reich seiner Ecker/ der Ehrgeizig des eytlen Ruhms schon vergessen/ vnd wirdt vnser Gemüt/ mit dergleichen Gedancken gar nicht mehr beladen seyn. Sondern die Seel/ mit Forcht vnd Engsten vmbgeben/ wirdt des künsttigen Unfalls/ in grosser Trawigkeit gewarten: Dann die Forcht vnd Sorg/ pflegt alle natürliche Bewegung vnd menschliche Gedancken/ auß dem Gemüt zuuertreiben. Wo die Forcht Gottes ist/ da werden alle Wasen vnd Flecken/ der vnreynen Begirden/ auß dem Herzen versaget. Dieser sibend Tag ist des jentgen ein figur. So hat nun Gott ein Leym genommen. Die Schöpfung der Welt/ ist noch nicht vollkommenlich außgeführt/ auch die Ordnung der Worte nicht zerbrochen/ auffdas vnser Auflegung hiezwischen statt hätte/ sondern es ist allein gesagt/ das Gott einen Menschen machet/ vñ darauff von allen seinen Wercken ruhet/ vnd nach dem er sich in die Ruh begeben/ wirdt erst angezeigt/ wie/ vnd auff was Weiß/ er ihn geschaffen hab.

Vnd Gott nam einen Leym vom Erdtrich. Wann du Leym oder Staub nennest

nennen hörs/ so lerne daraus/ daß du keinen Menschen fürchten/ noch einige Person ansehen sollest. Was thust du vil vnd hoch von dir selber halten? Wann dir Gedanken fürkommen/ die dein Herr auffzublasen vnd zuerheben begeren/ so fass zu Gemüt die Schöpfung/ vnd betrachte wie du gemacher seyst. Gott nam ein Leym von dem Erdrich/ vnd Gott bildet einen Menschen. Wie kanst du dein selbst vergessen? Als dann vergiß dein selber/ wann du von dem Erdrich hinweg zeuchst/ vnd dasselbig verlassst. Wann du aber nimmer dauon aufghehest/ sondern dem Erdrich verleiht vnd anhängig bist/ auff dem Erdrich wandelst/ darauff ruhest/ vñ deines Gefallens handelst/ in Summa/ alle deine Sachen auff dem Erdrich/ sie seyen groß oder klein/ verichtest/ so hast du bey vnd neben dir immerzu/ das dich deiner Schwachheit vnd niederträchtigen Stands erinnern möge.

Bist du zu Schwachworten vnd zum Zorn geneigt. Woher kombt der Zorn? Auß zugefügter Vnbillichkeit. Kanst du die Schmach/ daß man dich gering vnd vnedel schilt/ nicht gedulden. Bricht der Zorn von stundan bey dir auß. Begerst du dem noch heftigere Schwachwort/ weder du von ihm gehöret/ anzuhenden. Lieber schlag die Augen vnder sich/ so wirdt sich dein Zorn setzen/ schaw das Erdrich an/ vnd gedenc/ der hat mich vnedel gescholten/ als den/ der vom Erdrich sein Ursprung her genommen. Es ist noch weniger von meiner schwachen Natur gesagt worden/ weder ich bin/ dann er mir noch nicht fürgeworffen/ daß ich auß der Erden/ sondern von einem Menschen geboren sey/ wie vil herrlicher aber ist ein vernünftiger Mensch/ dann die Erden/ so mit Füßen zerretten wirdt. Ich aber schaw an mein erste Mutter/ nemlich das Erdrich. So ist es nun kein Schand oder Spott/ von einem Knecht/ sondern ein grosse Ehr/ vernünftiglich geboren seyn. Wer aber meynt/ er wolle mir hierdurch ein Schmach zuziehe/ der weyß nit/ daß er mir durch diese Schmach/ grosse Ehr beweist/ daß ich/ als einer dem sein Natur bekandt/ wayß wer/ vnd woher ich bin. Wann wir auß solche Weys/ vnser Geburt/ die von der Erden ist/ inngedenc/ seyen/ wirdt vns der Zorn nicht bald vberwinden. Das Erdrich/ welches vor deinen Augen jeder Zeit gegenwärtig ist/ soll dich deren Ding ermahnen/ vñ dir daran gedencen helfen. Wann du zu einer bösen Begirden Leigung trägst/ so betrachte/ wie bald du von hinnen fahren vnd scheyden werdest/ vnd wann du mit Ernst dein End bedenckest/ daß du nemlich in Staub vñ Aschen must verwandelt werden/ so wirdt dir dein geylet vngestümmes Mutwill schon geligen. Dann du bist Erden vnd must widerumb darein verkehret werden. Gedenc/ daß vber ein Kleins/ deine mutige springende Glider/ vnd die Begirlichkeiten des Fleisches/ so sich in dir regen/ verschwinden/ auffgelöst/ zergehen/ vnd zu Aschen werden müssen. Bist ingedenc/ deiner Natur/ so wirdt sich die Bewegung vnd Leiglichkeit zum bösen nidersetzen/ vnd bey dir verlieren. Diese Ermahnung sollen wir/ als ein Arzney für allerley Sünden/ behalten.

Gott bildet einen Menschen/ auß dem Leym von der Erden genommen/ das ist ein gute ehliche Niederträchtigkeit/ vnd ein angeborne Erinnerung. Wann gesagt wär: Gott bildet einen Menschen vom Himmel genommen/ wann hätten wir den eigentlich beschawen/ vñ menschlicher Eigenschafft dardurch vermahnet werden mögen? Das Denckzeichen/ so zu vnser Nutzbarkeit dienstlich/ ist vor Augen/ vnd auß dem offenbar/ darauff wir täglich mit Füßen vmbgehn. Leig vnd bucke dich zur Erden/ vñ bedenc/ daß du auß einem Ding/ so dem Erdrich verwandt/ vnd zumal verächtlich ist/ seyst gemacher worden. Was ist verwürfflicher/ dann eben wir? Was thun auch wir billicher ringschätziger/ halten dann vns selber?

Hast du etwan gesehen ein prächtigen vnd auffgeblasnen/ der scheinbarlich bekleydt/ dessen Händ mit Fingerringen gezieret/ der sein Wappen/ in Edelgestein geschmitten/ herfür scheinen läßt/ vnd sich dessen hoch berhümet/ der mit sey dinen Gewirck angethan/ dem vil Knecht nachtreten/ der ein schön goldfarbes außgebreytes Haar hat/ der sich seiner Kunst vnd Übung vberhebt/ der mit guldirn Ketten vmbgeben ist/ der in einem silberin Stul sitzt/ der vbermütig herein tritt/ der sich mit hochprächtigen Worten hören läßt/ der von wegen der Wenig seiner

Wie sich der Mensch immer zu seiner Schwachheit erinnern soll.

Die Erden ist vnser aller Mutter.

Wie dem bösen vñ weyher vñ widerstandt werden.

Genes 3.

Entfernt der gänglicher Pracht der Menschen.

Knecht vnd Schmeichler / so ihm nachgehn / vnd allenthalben vmb ihn stehn / vil von sich selber hält / der sich seines kostliche Tisches vbernimmt / auch der grossen Ehr / die man ihm auff öffentlichem Markt beweyst / (wan man nemlich vor ihm auffsteht / ihm entgegen geht / ihn beleytet / vnd die zusammen gebundene Ruten vorträgt) mißbraucher. Wann du siehest die Obersten / vor welchen die Herolden mit lauter Stimm hergehn. Wann du fermer anschawest / wie sie ein erschrocken / den andern schlagen / des dritten Güter gemeyn machen / den vierden zum Tode verurtheylen / so entsetz dich nicht darab / vnd bist von solcher Ding wegen / nicht kleinmütig / fürcht auch disen nicht / der andern fürgesetzt ist / vnd fürzlich / so laß dieses Spectackel vñ Schawspil dein Herz nicht betrieben noch bekümmern. Gedenc / daß Gott ein Menschen gebildet hab / auß dem Leym vom Erdrich. Ist er erwas anders / als dann entsetz dich vor ihm. So er aber nur ein Leym auß der Erden ist / so magst du ihn wol verachten.

Was di wörlt
sein Bilden be-
deute.

Vnd Gott bildet einen Menschen. Thut vns nicht das wörllein Gebildet / als bald ein sinnreiches Werck Gottes / das er an dem Menschen vollbracht / anzeiget: Gott bildet. Hat er ihn gebildet / als ein Hafner / der ein Irden Geschütz machet / Oder / als einer der das Erz geußt: Von aussen hat er schier die Gestalt eines Bilds / inn Gips geruckt / oder in ein Stein gehawen. Hast du nicht erwan gesehen / wie ein Bild offermals auch die menschliche Geberden andeuret: Das Bild eines Kriegers / thut sein dappfer vnd männlich Gemüt darstellen. In einem ehri Bild / darein ein Weib gegossen / kanst du zum theyl / die weibliche Bewegungen abnehmen. Desgleichen pflegt die Kunst inn andern Dingen / auch die Sitten vnd Geberden der Menschen / neben der Gestalt / artlich zuentwerffen. Aber die Bildung Gottes ist weyt anders geschaffen / dann da er einen Menschen gebildet / hat sein wirkliche Krafft / auch inwendig alle Glieder durchdrungen / vnd die Tieff des ganzen Leibs er suchet. Wann ich so vil Weyl hette / daß ich dir des Menschen Gebäw vnd Zusammenfügung entdeckte / so würdest auß dir selbsts / die Weisheit Gottes / die er in deiner Schöpfung angewandt / leichtlich erkennen. Dann der Mensch ist warhafftig die kleiner Welt / vñ haben die rechte vnd wol gethan / welche ihn / mit einem so ehrliehen Namen begabet. Wie vil Müh vnd Arbeyt ist auff diese Sach geleyet worden: Daher entstehn so vil Disputationes der Arzter / von der Natur / so mancherley Gebort von der Übung des Leibs / von der Proportio oder Vergleichung / von der Zusammenstimmung vnd Ordnung der Glieder / vnd von der Völligkeit des Fleisches. Dis alles gehört zum Bild des Menschen. Woher wolte mir die Wolredtheit kommen / gründlich zuuermelden / was vnd wie vil / in dem einigen wörllein Gebildet / eingeschlossen vñ begriffen wär / das gemeyn weyß du für dich selber / vnd ist vnnothwendig / vil davon zuuermelden.

Psal. 138.

Der Mensch
ist die kleiner
Welt.

Gott hat den Menschen aufrecht geschaffen. Diese Bildung vnd Figur hat dir Gott insonders außlesen / vnd für andere Thier mitgetheylt. Warum: Auß der Ursach / daß er dir auch ein besondere Krafft vñ Wirkung zuleben verleihen wolt. Dann das ander Vieh / sucht sein Weyd vnd Nahrung auß dem Erdrich / vnd zu dem es von Natur geneigt vnd verordnet / darzu ist auch sein Leib bequem vnd tüchtig erschaffen. Das Schäflein ist geboim die Weyd abzuzerren / derwegen hencket es das Haupt vnder sich / auß daß es dem Bauch / vnd was demselbigen zugehörig / Fürsichung thue. Dañ das End seiner Glückseligkeit / ist nichts anders / weder daß es allein den Bauch zu füllen / vnd der Vollustbarkeit außzuwarten begehret. Der Mensch aber schawet nicht auß den Bauch vnder sich / sondern sein Haut ist vber sich in die Höh gericht / daß er sein obers vnd himlisch Vaterland betrachte vnd ansehe. Die Augen thun sich nicht auß die Erden sencken. Darumb so halte dich deiner Natur nicht vngemäß / sihe nicht nach irdischen Dingen vmb / sondern nach himlischen / da Christus ist. Dann seyde ih: mit Christo außgestanden (spricht Paulus) so suchet was dooben ist / da Christus selber sitzt. Also bist du geschaffen vnd gebildet. Dein Figur vnd Gestalt / gib dir das End darzu du gemacher / sein eigentlich zu erkennen. Du bist erschaffen / daß du Gott anschawest / nicht daß dein Leben / auff die

Was die Ge-
stalt des mens-
chen von dem
Vieh / für ein
Vnderscheid
hab.

Colof. 3.

die Erden hernider gezogen werd / vnd du nach viehischer Art im Irdischen dich ergreiffst / sondern vil mehr der himlischen Burger schaffe genieffest. Darumb spricht der weiff Mann Ecclesiastes: Die Augen des Weiffen sehn in seinem Haupt. Stehben mit einem jedlichen die Augen im Haupt: Er spricht aber im Haupt darumb / das sie hohe Geheymnussen ersehen vnnnd bedencken. Wer nun nicht hohe / sondern irdische Ding beschawet / dessen Augen seyndt auff die Erden gezogen. Derwegen haben die runde Augen ihren Sitz in dem Haupt / das auff den Achseln steht / vnd doch nicht gar darein gefencket ist / damit es nicht zu nider sey / sondern es wirdt mit dem Nack / als mit einer starcken Stützen / vndersetzet / vnd in die Höh gerichtet.

Auch seynd beyde Augen mit klarem Gesicht erleuchtet. Sage mir an / wär es nicht genug an einem Aug gewesen? Es mussten zwey Augen seyn / die bey einander inn steter Abwechslung stünden / auff das / wann das ein abgieng / dem Menschen ein anders / zu Trost vnd Beystandt gelassen wär. Fürs ander / so ist die sichtsich oder beschawlich Krafft / so von einem allein außgehert / etwas schwächers / wie auch das Wasser / auß zweyen Bronnen / so zusammen lauffen / hergeführt / vil stärker geht. Dann wann sich das Gesicht herfür läßt / so bleibt es bey der Nasen / die zwischen beyden Augen steht / beruhen / Wann es sich aber in die Fern außgeußt / so fällt es zusammen / vnd wirdt vereinigt. Dann die sichtsiche Krafft wirdt von beyden Augen / als ein Wasserstrom / allhie vom linken / vnnnd dort vom rechten / außgeschürtet: In der Ferre aber / durch Zusammenfügung / widerumb vereinigt / als dann hat das Gesicht desto mehr Krafft vnd Stärke / sich inn die Hart zuerstrecken. Wie mag aber gedachte Vereinigung klärer bewisen vnd dargethan werden? Spürst du nicht wie die Alten / was nahend bey ihnen ist / nicht sehen können: Dan weil die sichtsiche Krafft schwach vnnnd zertheylet ist / so kan sie auch das nahend Ding nicht sehen / wo aber die Schärpffe der Augen zu beyder seyt / als wann vor dem Angesicht ein groß Gewässer außrinnt / zusammen kombt / so werden die empfindliche Ding / vil stärker gefast vnd ergriffen.

Wie was Bolwerck ist das Aug verwahret: Inwendig hat es ein Haut / aber sie ist nicht genugsam / dann nur ein Haut desto dicker vnd gröber / wär dem Gesichte nicht nützlich gewesen / dieweils dasselbig mehr bedeckt vnd verdunckelt / dan befriedet häre. So muß nun alles zart vnnnd durchsichtig seyn. Darumb ist das ein Häutlein durchsichtig / das ander dünn vnd zart / vnnnd wirdt das ein Hornfarb / vnnnd das ander Börfarb genennet / welches vber das Aug außwendig gezogen / ist stärker / das inwendig aber zarter / auff das der Durchgang nicht verhindert werde. Das dritt Häutlein hat sein Namen / vom Chrystall her genommen / dieweil es in ihm selbst / der Durchsichtigkeit theylhafte / vnd auch der Bildnuß fähig ist. Die Augendeckel thun nicht allein das Aug beschürmen / sondern auch bedecken / vnnnd gleich als in ihrer Behausung verwahren / vnnnd mit einem Bolwerck vmbgeben. Die Hand (sprichst du) kan das Aug auch wol befrieden. Eh du mit der Hand darzu kommst / wär das Aug schon verlezet. Nun aber ist das Decklein inn der Nähe / vñ hart darüber gespannt / So bald sich auch das Aug einiger Gefahr oder Schadens besorget / wirdt es / als vnder einem Dächlein wol beschürmet. Also ligt auch der Augapffel / gleich vnder einer Decken verborgen / vnnnd mag nicht alle Zeit gesehen werden. Es ist auch kein Glied am ganzen Leib / wie das Aug vnder seinem Häutlein verwahret / das die Anregung so gar nicht leyden vnnnd gedulden köndt. Warzu aber wirdt das Aug mit kleinen spizigen Härlein vntinget? Damit die Augendecklein vnden vnd oben / desto gleicher im zutrocken / auffeinander gehn / dann diese Härlein / halten die Augen / als starcke Band / fest bey sammen / Nachmals wöhren sie den kleinen Mücklein vnd Würmlein / so vmbfliegen / vnnnd lassen den Staub dem Augapffel nicht leichtlich zukommen / dann er gar bald dardurch geschwächt vnnnd verlezet werden mag. Also ist vns ein eigentliche sichere Hut vnnnd Verwahrung der Augen / durch gedächte kleine Härlein zugelassen / welche mit ihrer Geröde / damit sie vmbschreiben / den Augen ein Fier / vnd durch ihren Schutz vnd Schirm / denselben nicht ein schlechte Nutzbarkeit / mittheylen.

Cap. 2.

Warumb des Mensch mit zwey Augen beschaffen sey.

Wie das Aug sowohl verwahret sey.

Warzu die kleinen spizigen Härlein an dem Aug dienen.

Nutzbarkeit
der obren
Augbrauen.Erste Nutz-
barkeit.Ander Nutz-
barkeit.Beschluß der
leyte Predig/
vom sechstäg-
lichen Werck
Gottes.

Die obren Augbrauen/ seynde gleich als ein natürliche Wöhr/ dadurch die Schärpffe des Gesichts/ inn die Fern gerad erstreckt vnd gerichtet wirdt. Was ist für ein Beweisung hierüber? Wann du von fern etwas sehen wilt/ so pflegst du dein hohle flache Hand vber die Augen zuhalten. Warumb geschicht dis? Damit das Gesicht/ so in die Höhe gehet/ nicht vergebentlich zerbrechet vnd aufgestrewet werde/ sondern durch das Zudecken/ so mit der Hand geschicht/ in die Geräde gehe/ vnd immerzu für sich begere/ auch die sichelich Krafft inn vermöglicher Stärke vnd Vollkommenheit bleibe. Dann der Fortgang ichtgedachter sichelicher Krafft/ wirdt von Ubedeckung der Hand/ in die Fern geleytet. Derwegen thun die Augbrauen zugleich dem Aug den Weg/ wo es hin sehen soll/ weysen vnd anzeigen/ darneben auch den Schweiß/ so von strenger Arbeyt vber das Angesicht ablaufft/ von den Augen abtreiben/ das er ihnen nicht hinderlich oder verdriesslich sey. Auff solche Weys pflegen sie die Augen/ gleich als mit einer Ringemaur/ zu umbgeben vnd zu bewahren. Welcher Weingärtner köndt seinen Weinberg dermassen bawen vnd zubereyten/ auch mit einem Bolwerck vnringen/ das man ihn nicht leichtlich besteygen/ vnd von wegen vmbligender Gräben hinein fallen möchte? Wie dann der Herr den Umbgang der Augbrauen geschaffen/ vnd sie bis zum obren theyl der Nasen/ zu beyder seytz/ lustig außgebreyt/ vnd inn gleicher Was geordnet/ auff das/ wann der Schweiß hie oder dort herab rinne/ dem arbeytenden Bawerman nichts zuschaffen gebe/ noch sein Hand/ des Abwischens halber/ vom Weinstock abziehe: Sondern der Schweiß fleußt durch sein eigen Rinne vnd besondern Gang hinwegt/ Wie dann von dem Schöpffer solches ordenlich bestimbt vnd fürsehen war. Also kan das Aug ohn allen Mangel sein Ampt vnd Geschafft/ vnuerhinderlich außrichten.

Wann ich von dem allein solte reden/ was vns von Gott mitgerheylet vnd geschencket ist/ so wurd mir ein ganzer Tag zu kurz seyn. Ihr aber solt auß dem einigen Stücklein/ das ander alls erwegen vnd bedencken lernen. Jezunder haben wir ein notwendige Keyß zuthun/ so wolt nur mit ewrem Gebett mir nachfolgen/ vnd das Geleyt geben/ damit wir in Gesundheit/ euch zu gutem erhalten/ die außständige Schuld völlig bezahlen mögen/ durch die Gnad des Allmächtigen/ die bey vnd mit vns ist/ der vns auch in seiner Gnad erschaffen hat/ dem sey Ehr vnd Preyß inn Ewigkeit/ Amen.

End der Predigen/ von den sechstäg-
lichen Wercken Gottes.



Vnsers